AUTHOR:

RZACH, ALOIS, 1850-1935

TITLE:

DER DIALEKT DES HESIODOS

PLACE:

LEIPZIG

DATE:

1876

Master Negative #

91-80277-8

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Rzach, Alois, 1850-

Der dialekt des Hesiodos, von Alois Rzach...
Leipzig, Teubner, 1876.
p. [355]-466. 22 cm.

"Besonderer abdruck aus dem achten supplementbande der Jahrbücher für classische philologie."

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 MM   REDUCTION RATIO: 11
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 9-20-91   INITIALS M. B.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN
ENTRY: Rzach, Alois

Bibliographic Irregularities in the Original Document

List volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

_____ Page(s) missing/not available: _____

_____ Volumes(s) missing/not available: _____

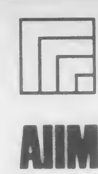
_____ Illegible and/or damaged page(s): _____

_____ Page(s) or volumes(s) misnumbered: _____

_____ Bound out of sequence: _____

_____ Page(s) or illustration(s) filmed from copy borrowed from: U. of Cincinnati 1-354

_____ Other: _____





AIIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

301/587-8202

Centimeter

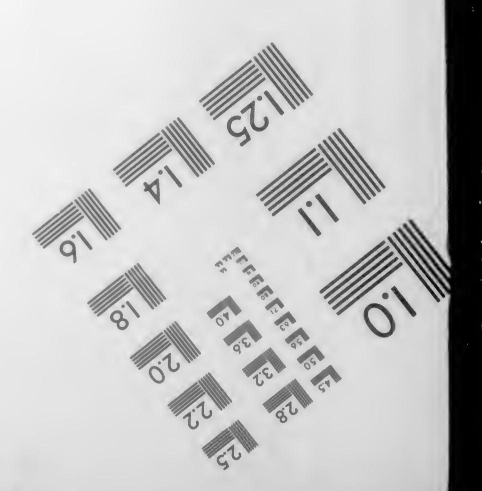
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm

1 2 3 4 5

Inches

1.0 1.1 1.25 1.4 1.6 1.8 2.0 2.2 2.5 2.8 3.2 3.6 4.0 4.5 5.0 5.6 6.3 7.1 8.0





MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.


UNIVERSITY
OF
CINCINNATI
LIBRARY
CHARLES PHELPS TAFT
MEMORIAL FUND

DER

DIALEKT DES HESIODOS.

VON

ALOIS RZACH.

Besonderer Abdruck aus dem achten Supplementbande der Jahrbücher für classische Philologie.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1876.

Die Seitenzahlen sind die des achten Supplementbandes der Jahrbücher für classische Philologie.

Die Eigenart der hesiodischen Dichtungen, die sowol in den Stoffen, als auch in der Darstellung hervortritt, hat von jeher Beachtung gefunden. Besonders ist es auch der Dialekt dieser Gedichte, der ganz geeignet ist, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Seine Abweichungen vom homerischen sind nicht gering. Enthält er ja doch, um nur auf einen besonders hervorstechenden Punkt hinzuweisen, während sich, wie jetzt allgemein zugestanden wird, in den homerischen Gedichten ausser dem ionischen Grundstocke nur äolische Elemente vorfinden, neben diesen auch eine Reihe entschiedener Dorismen. Natürlicher Weise ward daher der hesiodische Dialekt schon mehrfach Gegenstand von Untersuchungen. So hat, um den um Hesiod so hochverdienten Goettling vor Allem zu nennen, dieser in der Vorrede seiner Ausgabe (2. Ausg. p. XXXI. XXXII.) mehrere charakteristische Momente hervorgehoben, nachdem schon früher von Meyer Isler in seinem quaest. Hesiod. specim. Berlin 1830 die wichtigsten Eigenthümlichkeiten der hesiodischen Sprache gesammelt worden waren. Das Vorkommen verschiedener äolischer und dorischer Elemente und deren Verhältniss zu einander besprach Ahrens in seinem Vortrage „über die Mischung der Dialekte in der griech. Lyrik" in den Verhandlungen der Göttinger Philologenversammlung 1852 p. 73 sqq., wobei er auch Beziehungen zum delphischen Dialekte in der Theogonie erkennen wollte. Eine eigene Untersuchung jedoch stellte zuerst J. Foerstemann an in seiner fleissigen Dissertation de dial. Hesiod. Halle 1863. Doch beschränkte er sich mehr auf blosse Angabe des Materials, ohne auf die grammatische Erklärung viel einzugehen, und dann sind manche wichtigen Puncte, wie die ganze Lautlehre mit Ausnahme der nur kurz behandelten Digammaverhältnisse unberücksichtigt geblieben. Ueber die nichthomerischen Wörter bei Hesiod schrieb H. Fietkau eine Dissertation de carm. Hesiod. atque hymn. vocab. non Homericis, Königsberg 1866. Manches die Worterklärung Betreffende enthält Buttmanns Lexilogus. Ausserdem nahm Bergk in der Griech. Literaturgesch. I mehrfach wie auf den homerischen, so auch auf den hesiodischen Dialekt Bezug (namentlich p. 1020. 1021), sonst berührt da und dort auch Ahrens in seinen vortrefflichen dialektologischen Arbeiten sprachliche auf Hesiod bezügliche Puncte und in neuester Zeit Hinrichs in der gediegenen Schrift de Homer. elocut. vest. Aeol. Doch auch die wichtigsten Ausgaben enthalten manche Bemerkungen: dahin gehören ausser der schon genannten Goettling'schen die Schoemann'schen, deren Verfasser ja auch sonst so Rühmenswertes auf hesiodischem Gebiete geschaffen. Durch die

neue kritische Ausgabe von Koechly-Kinkel ward es ermöglicht, die übelbestellte Ueberlieferung der Handschriften in genauere Erwägung zu ziehen, während die Ausgaben von Flach (Theogonie mit Prolegomena und Gesammtausgabe der hesiod. Gedichte) in den Einleitungen die Einführung des Digamma in den hesiodischen Text zu begründen versuchen. Die Digammaverhältnisse bei Hesiod habe auch ich (neben prosodischen Fragen) in meinem Progr. „Hesiod. Untersuchungen" Prag 1875 zu erörtern versucht. In der folgenden neuen Darstellung der dialektischen Verhältnisse in den hesiod. Gedichten sind selbstverständlich die Resultate früherer Forschungen allseitig in Betracht gezogen worden, nur die Arbeit von Paul Schneider de eloc. Hesiod. p. I Berlin 1872 ist mir trotz aller Bemühungen unzugänglich geblieben.

Accent und Spiritus.

1. Accent.

Unter den Substantiven Mascul. Gen. der A-Declination, die im Nominativ auf ᾰ ausgehen, zeigen bei Hesiod (wie auch bei Homer) drei eine ungewöhnliche Accentuirung: ἀκάκητα Προμηθεύς Th. 614 Ἑρμάων ἀκάκητα fr. 46 εὐρύοπα Ζεύς Th. 514 E. 229. 239. 281 μητίετα Ζεύς Th. 56. 520. 904. 914 E. 104 A. 33. 383. Aristarch hat in diesen Wörtern den Accent auf die drittletzte Silbe gesetzt, ohne dass wir die Gründe kennen, die ihn dazu bewogen haben, vgl. Lehrs Aristarch. 259. Wahrscheinlich liegt hier, wie Bergk, Griech. Literaturgesch. I 90 Note 102 und nach ihm Hinrichs de homer. eloc. vestig. Aeol. 13 vermuthen, äolische Accentuation vor.

Th. 178 findet sich bezüglich des Accentes von ἐκ λοχεοῖο in der Ueberlieferung die Variante λοχέοιο. Die Codd. MF haben nach Lennep λοχεοῖο, nach Goettling jedoch λοχέοιο (vgl. Koechly-Kinkel krit. App.) E λοχίοιο O λεχέοιο. Offenbar war die Schwankung schon in alter Zeit vorhanden, wie aus dem Schol. zu dieser Stelle hervorgeht: ὁ δ' ἐκ λοχεοῖο. Ἀριστόνικος λοχεοῖο φησὶν ὡς θυρεοῖο. λοχεὸς γὰρ λέγει. βεβίασται δὲ τὸ λοχέοιο παρὰ τὸ ἔθος, vgl. Flach, die alex. Fragm. in den Schol. zur hes. Theog. in Fleckeisen's Jahrb. XX 819, Lehrs Aristarch. 6. Schoemann opusc. II 540. Selbstverständlich ist das Scholion ausschlaggebend.

Die äolische Formation des Accusativs ἄψιν E. 426 (gemeingriech. ἁψῖδα), das als ursp. ι-Stamm den Ausgang ν zeigt, hängt mit der Zurückziehung des Accentes zusammen, vgl. Choiroboskos p. 353 Gaisf. παρὰ δὲ τοῖς Αἰολεῦσι γίγνονται εἰς ν κατὰ τὴν αἰτιατικὴν μετὰ βαρείας τάσεως· κνῆμιν γὰρ λέγουσι καὶ σφράγιν καὶ ἄψιν ὡς παρ' Ἡσιόδῳ τρισπίθαμον δ' ἄψιν τάμνειν ἀντὶ τοῦ ἁψῖδα (siehe Declination).

A. 245 schreiben alle Ausgaben ἄνδρες δ', οἳ πρεσβῆες ἔσαν; es ist da von Greisen die Rede, welche während der geschilderten

Belagerung einer Stadt die Hände flehend zu den Göttern emporheben. Der Context selbst ergibt es, dass hier nicht etwa der Nom. πρεcβεύc (der Gesandte) zu Grunde zu legen ist, sondern πρέcβυc (der Alte); indem der St. πρεcβυ zu πρεcβευ sich steigert, lautete der Nom. Plur. πρεcβεFεc woraus natürlich πρέcβηεc ward, wie auch Pape im Lex. und Kühner Ausf. Gr. I² 347 richtig annehmen. Uebrigens weist ja auch die Lesart der besten Hdschr. M πρέcβυεc darauf hin.

ἄειcι Th. 875 (über die Form siehe die Erörterung über die nicht themat. Verba); der Accent ist so wol überliefert durch den Gramm. bei Cramer anecd. Oxon. I, 47 und durch Philo s. Etym. M. 22. 14. Zudem sagt der Schol. zu Hom. E 526 τὸ δὲ παρ' Ἡcιόδῳ ἄλλοτε δ' ἄλλοι ἀεῖcιν Αἰολικόν, es ist demnach zu vermuthen, dass ἄειcιν accentuirt war. Uebrigens ergibt sich die Nothwendigkeit der letztern Accentuirung aus der Verbalform selbst, die aus ἀε-ντι (der auslautende Vocal ist nur vor ντ kurz, Curtius Verb. I, 174) hervorgieng, vgl. dor. τίθε-ντι, Goettling Allg. Lehre vom Accent. 74.

ἀκαχήμενοc Th. 99, nur M hat von zweiter Hand (s. Goettling Ausg. 2) ἀκαχημένοc. Das Partic. hat, indem die Bedeutung des Perf. sich verwischte, den Accent zurücktreten lassen wie hom. ἀλαλήμενοc vgl. Hinrichs 15; Th. 868 schreiben die Hdschr. ἀκάχων; da wir es aber hier mit einem Part. eines reduplicirten Aorists zu thun haben (und nicht etwa wie im folg. κεκλήγοντεc mit der äol. Formation eines Part. Perf.), so haben Goettling und Flach nach Guiet mit Recht ἀκαχών in den Text aufgenommen.

κεκλήγοντεc A. 379. 412. Dies in Homer öfter begegnende Particip ist eine äolische Participialform des Perf. (vgl. das Cap. über die Verba); selbstverständlich musste es auch den äol. Accent tragen; vgl. Herod. π. Ἰλ. πρ. zu Ξ 30 u. μ 256 κεκλήγοντεc· εἰ μὲν διὰ τοῦ ω προπεριcπᾶται, εἰ δὲ διὰ τοῦ ντ προπαροξύνεται. Der Schreiber von M, dem die Form κεκλήγοντεc auffällig war, schrieb κεκληγῶτεc, die von Fs u. a. wieder das unmetrische κεκληγότεc. Dieselbe Accentuation hat ἐρρίγοντι A. 228.

2. Spiritus.

Der äolische Dialekt war bekanntlich dem Spiritus asper besonders abgeneigt. Die Zeugnisse der Alten sind darin einig, vgl. Giese, über den äol. Dial. 338 sqq. Aber auch der ionische Dialekt hat die Psilosis gerne eintreten lassen, Eustath. zu Od. 1564, 9 ψιλωτικοὶ γὰρ ὥcπερ Ἴωνεc οὕτω καὶ Αἰολεῖc; vgl. Giese a. a. O. 390 sqq. Aehnlich berichtet Tzetzes Exeg. in Il. 119, 27 οἱ Αἰολεῖc, ἔτι δὲ καὶ Ἴωνεc, πᾶcαν λέξιν παρ' ἡμῖν δαcυνομένην ψιλοῦcιν. Wir werden also die Fälle der Psilosis, welche sich in den hesiodischen Gedichten vorfinden, theils aus dem ionischen Dialekte herleiten, theils aber sind sie zu den äolischen Elementen zu

zählen, deren wir nicht wenige bei unserm Dichter antreffen. Es gehören hieher folgende Fälle:

ἅδην fr. 94. 2. Bekker schrieb bei Homer nach Aristarch ἅδην; der Spir. asper ist ursprünglich, er entstand aus dem Spir. σ, indem dies Wort mit sa-tis sa-tur die Wurzel sa gemein hat, Curtius Grdz.[4] 632.

ἀθρόοι A. 246, dessen α auf skt. sa sam zurückgeht, Curtius Grdz.[4] 673; die Attiker sagten ἁθρόος, vgl. auch Giese, äol. Dial. 422. Auch das α in

ἄλοχος, das bei Hesiod fünfmal vorkommt, hatte, da ihm dasselbe sa zu Grunde liegt, ursprünglich den Asper. Vgl. Curtius Grdz.[4] 674, Giese a. a. O. 422.

ἄμαξα — E. 426 δεκαδώρῳ ἀμάξῃ nach MBS u. einigen andern Hdschr.; die übrigen haben ἁμάξῃ, wie auch Goettling schrieb. E. 453 ἄμαξαν nach BSα; in M und T ist ἁμάξαν aus ἀμάξαν corrigirt. E. 455 ἄμαξαν nach Sa; entscheidend ist E. 456 δούρατ' ἀμάξης so BSa u. a. dann die zweite Hand in M (ἀμάξηι), während von erster Hand entweder δούρατ' ἀμάξῃ oder ἁμάξῃ geschrieben ist, vgl. Koechly-Kinkel im krit. Appar.; auch Schol. Ven. zu Il. B 649 haben dieselbe Schreibung. Die andern Hdschr. δούραθ' ἁμάξης. Das τ in jener Leseart weist doch klar auf den Spir. lenis im folgenden Worte hin. Auch E. 692 ἐπ' ἄμαξαν nach BSa zeigt die Psilosis, während die übrigen Codd. theils ἐφ' ἄμαξαν (OQ) theils ἐφ' ἅμαξαν bieten. Diesen letzteren folgte Koechly. Die Psilosis in diesem Worte wird von Eustath. 913, 44 als ionisch bezeichnet. Der erste Bestandtheil desselben ist ἅμα für σάμα, der zweite ἄξων; vgl. Curtius Grdz.[4] 386 und Hinrichs de homer. eloc. vestig. aeol. 17.

Mit demselben ἅμα hängt zusammen ἄμυδις Th. 689 A. 345; über dies äolische Wort sagt der Schol. zu Il. I 6: ἐπεὶ Αἰολικὴ ἡ τροπὴ καὶ ὁ τόνος Αἰολικὸς καὶ τὸ πνεῦμα ψιλωτέον δὲ τὸ ἄμυδις· Αἰολικὸν γὰρ καὶ τόνον καὶ πνεῦμα ἐδέξατο. Hesychios hat die Glosse ἄμυδις· ἅμα ὁμοῦ.

ἄψιν E. 426; so überliefert durch MBQ, auch O hatte urspr. ἄψιν das in ἅψιν geändert wurde. Bezeugt ist die Lesart auch durch Choirobosk. bei Bekk. Anekd. gr. 1287 u. Eustath. zu Il. 574. 22. Am Spiritus lenis nahmen die Alten Anstoss, Schol. zu Iliad. E 487 bei Eustath. a. a. O.: λέγουσι δὲ ὅτι ψιλοῦται τὸ α παραλόγως ἐνταῦθα. Aber diese nach Declinationsweise und Accent äolische Form ist nicht von ἅπτω abzuleiten, sondern von dessen nicht aspirirter Wurzel ἀπ (vgl. Curtius Grdz.[4] 501); es ist demnach hier gar keine Psilosis zu statuiren, der äolische Dialekt übernahm die Urform der Wurzel unverändert. Giese, äol. Dial. 415. 416.

ἄμμες A. 87 weist im Hinblicke auf ἡμεῖς auch nur scheinbar die Psilosis auf, jene äol. Form geht nämlich auf skrt. asmat zurück, so dass in ἡμεῖς der Asper illegitim ist. Vgl. Curdius Grdz.[4] 677. 678.

ἕνη E. 770 ἕc τ' ἔννηφιν E. 410. An der ersten Stelle hat BO ἕνη und so findet es sich sonst einigemale z. B. Aristoph. Acharn. 172 εἰc ·ἕνην Ekkl. 796 ἕνηc (Var. ἔνηc). Doch ist gewiss auch hier der Lenis ursprünglich, was auch die wahrscheinlich zu Grunde liegende Wurzel skt. anjas im Griech. ἐν in ἔνιοι beweist, Curt. Grdz.[4] 310.

εἰλιγμένοc fr. 201. 2 während Th. 791 alle Hdschr. εἱλιγμένοc haben bis auf V (εἰλιγμένοc); an jener Stelle lautete Digamma an καί τε δι' Ἐρχομενοῦ Fειλιγμένοc; als das Dig. verschwand, liess man Psilosis eintreten wie in dem mit derselben Wurzel Fελ zusammenhängenden

εἰλίπουc, das sich in den Formen εἰλιπόδων Th. 983 εἰλιπόδεccι Th. 290 fr. 80. 2 εἰλίποδαc E. 795 findet. Das tarentinische βείλη = att. ἴλη weist auf das urspr. F. Vgl. Curtius Grdz.[4] 360 u. Giese äol. Dial. 274. 275.

ἐπάλμενοc Th. 885 Partic. compos. vom St. ἁλ lat. sal-io; die Psilosis ist eine äolische. ἄλτο ὡc Αἰολικόν sagt Eustathios zu Il. 145, 40; vgl. Giese a. a. O. 416. Bei Homer finden wir dies Particip mit Lenis H 260 und noch sechsmal.

Auch ἔρδω trug einst den Spir. asper (W. Fεργ), im neuionischen Dial. des Herodot finden wir ihn öfter ἕρδον IX. 103 ἕρδεcκε VII. 33; auch Simonid. im Epinikos auf Skopas fr. 5 Bergk v. 20 ἕρδῃ. So begegnen wir auch bei Hesiod einer Stelle, wo der Spir. asper bewahrt ist: fr. 178. 3 ἕρδειν ἱερὰ καλά (Goettling) im Versanfange; Schoemann und Flach (fr. 80. 3) schreiben ἔρδειν mit Unrecht, denn wir finden auch sonst Spuren des Asper, so Th. 417, wo cod. v ἕρδων und E. 362, wo BT ἕρδοιc L ἕρδειc hat. An allen übrigen Stellen steht der Lenis Th. 417 ἔρδειν (mit Ausn. von v) E. 35 ὧδ' ἔρδειν 136 οὐδ' ἔρδειν 336 δ' ἔρδειν 362 τοῦτ' ἔρδοιc (mit Ausn. der erwähnten Hdschr.) 760 ὧδ' ἔρδειν.

Während wir ἕνεκα überall lesen Th. 983 E. 164. 166 A. 82 fr. 82. 2 begegnet uns Th. 88 τοὔνεκα E. 49 τούνεκ'.

ἐcθῆτι Th. 574 vom St. Fεc; die Annahme des Lenis ward gemeingriechisch; wie Giese äol. Dial. 279 vermuthet, trat die Psilosis in Folge Antipathie gegenüber der folgenden Aspirata ein.

ἦθοc vom St. cFεθ Curtius Grdz.[4] 251 erscheint durchweg mit Lenis; Th. 66. E. 167. 222. 525. 699 zeigt es Wirkung des Digamma; sonst E. 67. 78 ἐπίκλοπον ἦθοc 137 κατ' ἤθεα mit Lenis, der gemeingriechisch ward.

ἠέλιοc, das an 16 Stellen vorkommt, gehört nicht hieher, da der Spir. asper erst im Attischen unrechtmässig eintrat, vgl. dor. ἀέλιοc kret. ἀβέλιοc.

ἦμαρ findet sich an sämmtlichen 34 Stellen, an denen es bei Hesiod steht, mit Lenis, ebenso ἠμάτιοc Th. 597 E. 149 während wir ἡμέρη Th. 124. 748 E. 102. 769. 822 ἡμερόκοιτοc E. 605 antreffen. Da nach Askoli, Kuhns Zeitschr. XVII. 43 sqq. diese Wörter aus Fάcμαρ

resp. Fαcμέρα entstanden, so sollte auch ἦμαρ den Asper haben, vgl. auch Brugman, de graec. ling. prod. suppl. Curt. Stud. IV. 101.

Dem Spir. asper in ἥμιcυ Th. 298. 299 gegenüber, lesen wir τὤμιcυ E. 559 nach BQV und Eust. zur Il. 245, 37 M hat τόμιcυ μ τὼ μιcυ Ll τ' ὤμιcυ, die übrigen mit Prokl. θώμιcυ u. ähnl. Die Form mit Psilose haben auch Goettling u. Koechly aufgenommen, während Schoemann und Flach θώμιcυ schreiben.

Ἶδει ἐν αἰνοτάτῳ A. 397; ἶδοc ist die äol. Nebenform zu ἱδρώc von der W. cFιδ (Curtius Grdz.[4] 241), die auch die äol. Psilosis eintreten liess. Vgl. Giese a. a. O. 267.

Th. 830 lautet die Ueberlieferung fast sämmtlicher Hdschr. παντοίην ὄπ' ἰεῖcαι; nur V 1 Par. 1 (Goettl.) haben ὄφ' ἰεῖcαι und P 2 M 1 das unmögliche ὄcc' ἰεῖcαι. Mit Recht bemerkt Goettling z. d. St. vom Lenis „in vestigiis sermonis Aeolici habendum esse, quo usus Hesiodus est.“ Vgl. Ahrens de dial. Aeol. 19. 169. Auch im homer. Hymn. auf Artemis XXVII. 18 (Baumeister) lesen wir ἀμβροcίην ὄπ' ἰεῖcαι. Keinen Asper hat in den Codd. MQT und bei Phot. 1. 1 auch ἰέμεν E. 596.

ἴρηξ mit Lenis E. 203 ὧδ' ἴρηξ nach BlT, die übrigen Hdschr. mit Asper; dann E. 212 alle Hdschr. bis auf LOST und M von 4. Hand. Die Nichtaspiration gehört bei diesem Worte dem Ionismus an; Eustath. zu Il. 920. 46 sagt davon Ἰωνικῶc ψιλοῦται, und zur Od. 1623. 62 ψιλοῦται κατά τινας (ἰρεύc) καθὰ καὶ τὸ ἴρηξ, vgl. Giese a. a. O. 404. Ausser Homer hat auch Herodot die Form mit Lenis II. 65. 67. Das urspr. Digamma im Anlaute beweist Hesychios' Glosse βείρακεc· ἱέρακεc.

ἵcτορα φῶτα E. 792 ἵcτορα BT; an unserer Stelle Digammaanlaut (πλέῳ ἤματι, ἵcτορα), sonst vielfach mit Spir. asper; vgl. Curt. Grdz.[4] 675. Nach dem Verschwinden des Spiranten aus der Schrift griff man zu der nicht aspirirten Form.

E. 423 finden wir in den Ausgaben ὅλμον, aber BLQT haben ὄλμον, das ausserdem in O ursprünglich stand. Goettling bemerkt zu ὄλμον „fortasse melius“ und weist selbst in der Einleitung p. XXXII auf diesen Fall äol. Psilosis hin. Es ist wol der Lenis nach den genannten Hdschr. herzustellen. Das Wort selbst gehört gleichfalls zur W. Fελ, wie die oben berührten; Curt. Grdz.[4] 360.

ὄρπηκα E. 468. So Koechly nach M von 1. Hd. μ u. a. ὅρπηκα M von 2. Hd. und die übrigen. Die Psilosis ist hier äolisch, ὄρπακαc Sappho fr. 78. 2 Bergk[3] ὄρπακι fr. 104. 2 (cod. A). Das Wort kommt von der W. ἑρπ lat. serpo. Hinrichs de hom. el. vest. aeol. 18 hält die Psilosis in diesem Worte für ionisch.

οὖδαc Th. 741 E. 534, obzwar von der W. ἑδ = sad, ὁδόc.

Endlich gehört noch hieher die äol. Form des Pron. pers. der 2. P. Plur., das bei Hesiod nur in der Form ὔμμι A. 238 vorkommt; skt. jushme und Goth.-Lit. iu-s (vgl. Curtius Grdz.[4] 399) bezeugen den urspr. Anlaut des Spiranten j.

Merkwürdiger Weise begegnen wir bei Hesiod auch einem Worte, dem Eigennamen Ἑωςφόρον Th. 381, das den illegitimen attischen Asper trägt, während wir sonst durchaus das ionische ἠώς (an 13 Stellen) und ἠῷος E. 548 A. 396 antreffen, dessen Lenis ursprünglich ist, vgl. dor. ἀώς altlat. ausosa.

Vocalismus.

I. Kurze Vocale.

1. α. Kurzes α erscheint in dorischer Weise für ε in den Formen τάμνειν E. 423. 426. 743. 786 ταμνέμεν E. 791 τάμοιο E. 425 ταμεῖν E. 810 περιταμνέμεν E. 570 nach der Schreibung aller Hdschr. bis auf M von erster Hand und μ nebst einigen geringeren; die zweite Hand in M schrieb unsere Form, die Goettling mit Recht in den Text setzte, während Koechly-Kinkel περιτεμνέμεν schreiben; vgl. Ahrens de dial. Dor. 117. Dagegen lesen wir τέμνει in der Variante zu E. 524 für das richtige τένδει nach Antigon. von Karystos.

Ebenso finden wir dorisch α für ε in τραφέμεν Th. 480, vgl. Ahrens a. a. O., während alle übrigen Formen dieses Verbs ε haben: Th. 107. 192. 198. 314. 582. 1001 E. 131 fr. 78. 111. 2. 226.

Ob das Präfix ἀρι neben ἐρι eine ionische Form gegenüber einer äolischen darstellt, wie Hinrichs de hom. elocut. vestig. aeol. 64 meint, muss bei der Ungewissheit, die bezüglich des etymologischen Zusammenhanges beider Präfixe noch herrscht, vgl. Curtius Grdz.[4] 74 dahingestellt bleiben, obzwar die Erörterungen von Hinrichs es wahrscheinlich machen, dass der äol. Dialekt ἐρι vorzog. Wir lesen ἀρι bei Hesiod nur in: ἀριδείκετον Th. 532 ἀριδείκετ' Th. 543 ἀριδείκετα Th. 385 ἀρίζηλον E. 6 während der Gebrauch von ἐρι viel häufiger ist: ἐριβρύχεω Th. 832 ἐριγδούποιο Th. 41 ἐριθηλέος Th. 30 ἐρικτύπου Th. 930 ἐρικτύπῳ Th. 441 ἐρίκτυπον Th. 456 ἐρικυδέος Th. 988 ἐρίμυκον E. 790 ἐρισθενέος Th. 4 E. 416 ἐρισμαράγοιο Th. 815.

2. ε für ι lesen wir in ἀγχέμαχοι A. 25, MS ἀγχίμαχοι sv ἐγχέμαχοι; Theogn. Ox. II 17, 21 heisst es: ἡ ι συλλαβὴ ἐν τῇ συνθέσει ἐνίοτε τρέπει τὸ ι εἰς ε· σπάνιοι δὲ αἱ λέξεις, ὡς ἔχει τὸ ἄγχι ἀγχέμαχοι καὶ δικαστὸς ἀδέκαστος· Αἰολέων δὲ τὸ πάθος; vgl. Ahrens de dial. Aeol. 79. ἀγχέμαχοι lesen wir auch bei Hom. nur in der Iliade Ρ 165 Ν 5 Π 248. 272. Ausser an der genannten Stelle findet sich bei Hesiod dieser Uebergang nicht, so nur ἀγχίμολον E. 325 ἀγχίαλος fr. 46. 4.

ε für ο: καί τε δι' Ἐρχομενοῦ statt Ὀρχομενοῦ fr. 201. 1. Dies geht offenbar aus der verdorbenen Lesart des Citats von Theon zu Aratos Phain. 45 καί τε διερχόμενος κτλ. hervor. Ἐρχομενός heisst im böotischen Dialekte der Name stäts, wie aus den orchomen.

Inschriften C. I. 1564, 1569 a III, 1573, 1595 hervorgeht. Vgl. Ahrens de dial. Boeot. 178.

3. ο für α findet sich in der dorischen Form τέτορ' = τέτορα E. 698 d. i. ἔτη; die Dorer sagten τέτορες, das zunächst aus τέτϜορες hervorgieng. Bei dorischen Dichtern treffen wir die Form öfter, vgl. das bei den Numeralibus darüber Gesagte.

Auch ὄρχαμος für ἄρχαμος gehört hieher. ὄρχαμε λαῶν fr. 6 (ein Fragment des Aigimios) und Ἐπειῶν ὄρχαμος ἀνδρῶν fr. 126 (Eöenfragment) in dorisch-äolischer Weise, vgl. Ahrens de dial. Aeol. 76. Dor. 120.

4. υ für α: ἄμυδις Th. 689 A. 345. Dieses äolische Adverb. erscheint häufig bei Homer.

υ steht für ο zunächst in ἐπασσυτέρας Th. 716; dass diese Stellvertretung äolisch sei, berichten die Alten, so Schol. A zu Il. Α 383, Αἰολικόν ἐστιν· ἆσσον ἀσσότερος· ἀσσύτερος ὡς ὄνομα ὄνυμα. Vgl. auch Curtius Erläut.[2] 75.

Hieher gehört ferner ἐπισμυγερή A. 264, (attisch μογερός) gleichfalls äolisch: Anal. Ox. I. 64. 4 καὶ παρὰ τοῖς Αἰολεῦσιν εὑρίσκομεν τὸ μόγις μύγις.

Aus dem äolisch-dorischen Gebrauche (vgl. Ahrens de dial. Dor. 123. 518 und Curtius Grdz.[4] 705) erscheint ὄνυμα in den Zusammensetzungen πατέρος γε δυσωνύμου Th. 171 Κύκλωπες δ' ὄνομ' ἦσαν ἐπώνυμον Th. 144 τῷ μὲν ἐπώνυμον ἦν Th. 282 Ἀστερίην εὐώνυμον Th. 409 πολυώνυμον ὕδωρ Th. 785 und in der wegen des älteren Stammes ὀνομαν (vgl. ὀνομαίνω) interessanten synkopirten Form νώνυμνοι (aus νωνυμανοι) E. 154, vgl. Curtius Grdz.[4] 322. Das äol. υ drang dann in den Compositis in das Gemeingriechische ein.

An dieser Stelle seien auch die Wörter erwähnt, die ursprünglich digammirt im Anlaute ein α oder ε zeigen, welches, wie Curtius überzeugend erwiesen hat Grdz.[4] 569, dem Digamma vorgeschlagen war. Es sind bei Hesiod: mit α ἄεθλον von der W. Ϝεθ, Curt. Grdz.[4] 249 in den Formen ἄεθλον Th. 437 A. 311 ἀέθλῳ A. 305 ἄεθλα E. 654. αὖλαξ aus ἀϜλαξ W. Ϝελκ Grdz.[4] 136 in den Formen ἐν αὔλακι E. 439 ἰθεῖαν αὔλακ' ἐλαύνοι E. 443. Dagegen zählen wir nicht hieher ἀείρω, das an vier Stellen vorkommt, da dies Verb auf einen St. σϜασϜαρ zurückgeht, vgl. Brugman, über die gebrochene Redupl. in Curt. Stud. VII 345; gleichfalls nicht hieher zu zählen ist ἀνάελπτα Th. 660, das Curtius Grdz.[4] 566 in ἀν— άελπτα zerlegt, während hier ἀνά in negativer Bedeutung zu fassen ist. Mit vorgeschlagenem ε finden wir: ἐέλδωρ A. 36 ἐέλδεται E. 381 von der W. Ϝελδ Curt. Grdz.[4] 539; ἔεργε Th. 751 ἔεργ' E. 335 ἐέργων E. 480 von der W. Ϝεργ Grdz.[4] 180 skt. varg, und ἐέρση A. 395 ἐέρσην Th. 83, dessen urspr. Digamma das skt. varshas (Regen) bezeugt, vgl. Curt. Grdz.[4] 347; eben solches vorgeschlagene ε steckt auch in εὔκηλος E. 671, das aus ἐϜέκηλος

entstand. Ob nach falscher Analogie, wie ἐέςχατος ἐνέεικαν bei Homer, ἔεις Th. 145 (= εἷς) gebildet ward, muss dahingestellt bleiben; vgl. die Ordinalzahlwörter.

II. Lange Vocale.

1. ᾱ. Was die Stellung dieses Vocals in der Declination der α-Stämme betrifft, so ist das Nöthige in dem später folgenden bezüglichen Capitel auseinandergesetzt.

Das lange α in ἀήρ E. 549 findet seine Erklärung in dem urspr. Anlaute ἀϜ; auffällig bleibt es aber immerhin, dass alle andern Formen ionisches η zeigen: ἠέρα Th. 697, E. 125. 223. 255 ἠέρι Th. 9 ebenso in den Compos. ἠερόεντος Th. 653. 659. 736. 807 ἠερόεντι Th. 294. 729 ἠερόεντα Th. 119. 721 ἠεροειδέι Th. 252 ἠεροειδεῖ Th. 757 ἠεροειδέα Th. 873 E. 620. Auch Homer hat im Nom. ἀήρ Ε 864 η 143 ι 144. Dasselbe urspr. Digamma erklärt die Länge in εὐαεῖ E. 599, wo wir übrigens die Variante εὐαέι in den meisten Codd. vorfinden.

Aus dem ursprünglichen Stamme ἀcϜορ erklärt sich das lange α in ἄορ A. 221 Χρυσάωρ Th. 281 (Lennep) 287 Χρυσάορι Th. 979 χρυσάορα E. 771 χρυσάορον fr. 227. 3; nach Ausfall des c ward aus αϜ ᾱ, vgl. Brugman, Curt. Stud. IV. 145. An all den genannten Stellen ausser Th. 281. 287 steht das α in der Arsis; kurz, also ohne Nachwirkung des Spiranten, ist es in der Thesis Th. 283 A. 457.

Das lange α in ἀμάειν E. 392 erklärt sich aus der ursprünglichen Form ἀμάjειν, von welcher bei den Verbis contractis ausführlich gesprochen werden soll.

Trotz νηυcί wie der ionische Dativ Plur. stäts lautet (E. 634. 689. 808) finden wir doch in der Zusammensetzung durchweg nur ναυcι: Ναυcίθοον Th. 1016 Ναυcίνοον Th. 1017 (so stäts bei Homer); bezüglich der Länge des α in dieser Verbindung vgl. Curtius Erl.[2] 51. Hieher gehört auch Ναυβολίδαο fr. 70. 6. Bergk Griech. Literaturgesch. I 854 Note 141 sieht bezüglich Homers sprechend in dieser Erscheinung einen Aeolismus, was Hinrichs de hom. eloc. vest. aeol. 74 mit Recht zurückwies.

Ständig ist ebenso α in λαός A. 472. 475, das an noch sechszehn anderen Stellen vorkommt; ebenso in den Compositis: λαοccόος A. 37 λαοccόου A. 3 λαοccόῳ A. 54 Λαομέδεια Th. 257 Ἰόλαος A. 102 und an acht weiteren Stellen.

2. η. Die Stellung dieses Vocales in der A-Declination und sein Vorkommen in der consonantischen Declination, wo er an die Stelle eines ursprünglichen εϜ z. B. Νηλῆος fr. 45. 1, ebenso im Derivatum Νηληιάδαο fr. 138. 2 oder εj z. B. πόληος A. 285 fr. 77. 4. 103 für πολεj-ος tritt, wird an den betreffenden Orten berührt werden; sonst ist nur Weniges zu bemerken.

A. 378 lautet die gewöhnliche Leseart εἵως πεδίονδ' ἀφίκωνται; die Codd. FμVCH u. a. haben ἕως, das aber metrisch un-

zulässig ist. Die Form εἴως jedoch ist durch Misverständnis in die alten Texte gekommen, es ist vielmehr ἦος aus skrt. jâvat hervorgegangen, zu schreiben, vgl. Curtius Grdz.[4] 392, Brugman Stud. IV. 152. 24; ἕως ergab sich aus ἦος durch Umspringen der Quantität.

Die Dehnung des ε in ἐύς zu η finden wir in ἠύν Th. 817 und im Compositum ἠύκομος Th. 625. 634 ἠυκόμοιο Th. 241 E. 165 ἠυκόμου A. 216 ἠυκόμους Th. 267; sie ist nur aus dem Bestreben der griech. Sprache, kurze Silben in der Nähe anderer Kürzen zu längen, zu erklären; vgl. Curtius Erl.[2] 115.

Denselben Grund für das Vorhandensein des η finden wir in ἠμαθόεντος A. 360, zu dem sich der Eigenname Ἠμαθίωνα zugesellt, ebenso bei ἠγάθεος in den Verbindungen Πυθοῖ ἐν ἠγαθέῃ Th. 499 und Πυθὼ ἐς ἠγαθέην fr. 125. 5. Dieselbe Erscheinung tritt auch in den Compositis und Ableitungen von ἀνήρ hervor: ἀγήνωρ Th. 641 ἀγήνορα Th. 237 ἀνήνορα E. 751 ἠνορέῃ Th. 516. 619 ῥηξήνορα Th. 1007 ὑπερήνωρ Th. 995 φθισήνορα Th. 431.

Schliesslich müssen wir einen Fall anführen, wo η zurückzuweisen ist. Koechly-Kinkel schreiben nämlich Th. 405 κυσαμένη δ' ἤπειτα (cod. M. δ' ἤεπειτα) und Th. 562 ἐκ τούτου δ' ἤπειτα; die Form ἤπειτα ist unzulässig, da ἔπειτα aus ἐπί und εἶτα entstand. Es ist vielmehr in beiden Fällen δὴ ἔπειτα mit Synizese zu lesen, wie E. 292, wo Koechly selbst ῥηιδίη δὴ ἔπειτα geschrieben hat; übrigens weist die Lesart des cod. M in Th. 405 von selbst darauf hin.

3. ῑ. Dies findet sich auffälliger Weise in Substantiven auf ιη: ἀνίην Th. 611 ἀεργίη E. 211 ἀνολβίη E. 319 Ἱστίην Th. 454 (wie Hom. ξ 159 ἱστίη) wie öfter bei Homer, vgl. Hartel Hom. Stud. III 40. Die Länge erklärt sich dadurch, dass sich hinter dem ι ein j entwickelte, wie wir das in den kyprischen Inschriften finden z. B. ἀνοσίjα auf der Bronzeplatte von Idalion Z. 29 vgl. Deecke-Siegismund in Curt. Stud. VII. 240 unter No. III. Aus ιj entstand ιι, das sich zu langem ι contrahirte; vgl. Hartel Hom. Stud. a. a. O.

Auf dieselbe Weise findet das lange ι in ἱερόν E. 339. 466. 597. 770. 805. 819 A. 99 ἱερά Th. 417 fr. 206. 3 seine Erklärung, doch erhielt es sich nur unter dem Schutze der Arsis lang; an den übrigen Stellen ist das ι dieses Adjectivs kurz, vgl. meine Hesiod. Unters. p. 31. Die kyprischen Inschriften bieten auch hiefür ein Beispiel ἰjερέος Sepulcralinschr. VIII bei Deecke-Siegismund.

Das lange ι in ἵεμεν E. 596 συνιέμεν Th. 831 ἱέμενοι A. 23. 196. 304 (zweimal) ἱέμεναι A. 231 ἱεμένων A. 65. 169 erklärt sich aus der ursprünglichen Gestalt des Präsensstammes jιjε, vgl. Curtius Verb. I 153.

Dagegen geht die Länge des ι in διιπετέος ποταμοῖο fr. 85, die sich oft bei Homer findet, auf einen ursprünglichen Diphthongen

zurück; wir finden nämlich im C. I. 169 Διειτρέφης, das auch sonst auf Inschriften begegnet, vgl. Wecklein Curae epigr. 39; ebenso lesen wir ΔιϜείθεμις auf der idalischen Bronzeplatte Z. 21.

Auch ἴρηξ E. 203. 212 weist langes ι auf, während die Form ἱέραξ denselben Vocal kurz hat. Gewöhnlich pflegt man jenes mit ἱερός in Parallele zu bringen und wie ἱερός im ion. Dialekt durch Contraction zu ἱρός geworden, so sei es mit ἴρηξ. Doch mit Recht bemerkt Brugman „über die gebroch. Reduplication" in Curt. Stud. VII. 349, dass kein genügender Grund vorhanden sei, hier eine solche Volksetymologie zu statuiren; er vermuthet vielmehr die Ableitung aus ϜίρϜηξ, wodurch sich jene Länge des ι von selbst erklärt; aus ρϜ ward zunächst ρρ und für den Ausfall des einen ρ trat Ersatzdehnung ein, vgl. Brugman de prod. suppl. Stud. IV 117.

4. ῡ. Dieser Vocal erscheint in bekannter äolischer Weise für ω (vgl. Hinrichs a. a. O. 79) im Adiectiv ἀμύμων, das zu μῶμος gehört, vgl. Herod. περὶ παθ. II 370 οἱ δὲ παρὰ τὸ μῶμος κατὰ στέρησιν ἄμωμος ἀμύμων παρασύνθετον· τὸ δὲ ω εἰς υ ὡς τὸ χελώνη χελύνη παρὰ Σαπφοῖ. Das ω lesen wir im Adjectiv ἄμωμος Th. 259 ἀμώμητος A. 102 ἐπιμωμητή E. 13. Dagegen ἀμύμων: Κόττος ἀμύμων Th. 654 Κύκνος ἀμύμων A. 65 Νηρῆος ἀμύμονος Th. 263 ἀμύμονος Ἀλκείδαο A. 142 Λατῖνον ἀμύμονα Th. 1014 ἀμύμονα ἔργα ἰδυῖαι A. 264 (so ist zu lesen statt ἔργ᾽ εἰδυῖαι, siehe Digamma). An allen Stellen mit Ausnahme éiner findet sich also ἀμύμων als Beiwort eines Heroen, wie bei Homer. Mit Recht vermuthet Hinrichs 81, dass diese formelhaften Verbindungen aus der alten äolischen Poesie, aus welcher die Aeolismen Homers herzuleiten sind (vgl. Hinrichs 153 sqq.) in die homerischen Gedichte herübergenommen wurden. Das homerische Vorbild war auch für die hesiod. Gedichte massgebend.

5. ω. Durch ursprünglich vorhandene Spiranten erklärt sich das ω in ὀλώιον Th. 591, das aus ὀλοϜιος hervorgieng, πατρώιον E. 376, dem der in Compositis erhaltene St. πατρο zu Grunde liegt; das ι des Bildungssuffixes ιο spaltete sich in zwei ιι, dessen erstes in Jod übergieng, es ist also an eine urspr. Form πατροjιος zu denken, woraus πατρώιος hervorgieng, vgl. G. Meyer Kuhn's Zeitschr. XXII. 495; ἠῷος E. 548 A. 396 geht auf ἠόσιος zurück. Das ω in πλωίζεσκεν E. 633 erklärt sich aus dem St. πλοϜ (ion. Präs. πλώω).

Der Name des Weingottes erscheint bei Hesiod nur mit ω: Διώνυσος Th. 947 A. 400 fr. 94. 1 Διώνυσον Th. 941. Diese Namensform ist die ständig böotische, sie findet sich auf den böot. Inschr. C. I. 1579. 1580 u. s., vgl. Ahrens de dial. Boeot. 201. Sie gieng offenbar aus ΔιϜονυσος hervor. Brugman de graec. ling. prod. suppl. Stud. IV. 96. Warum Hesiod gerade nur diese Form kennt, liegt nahe.

Noch eines ω müssen wir gedenken, nämlich dessen, das sich

in Compositis von ὄνυμα findet, die oben bereits aufgezählt worden sind, z. B. εὐώνυμον Th. 409. Dies ω ward mitunter, so von Th. Ahrens de Aeolismo hom. Halle 1865 p. 24 für äolisch erklärt, entsprechend der ionischen Form οὔνομα. Mit Recht hat aber Hinrichs a. a. O. 85 diese Meinung zurückgewiesen. Es ist vielmehr eine der bekannten Dehnungen des kurzen Vocals, die auf euphonische Gründe zurückzuführen sind, vgl. Curtius Erl.[2] 115, von denen wir schon oben sprachen. Dieselbe Erscheinung haben wir in γαμψώνυχες A. 405.

III. Diphthonge.

1. αι. Dies ist für jüngeres α erhalten in αἰεί (urspr. αἰϝεί so z. B. C. I. 1, Idal. Bronzepl. Z. 31), das durch die Mittelstufe ἀjεί zu ἀεί, ward; es findet sich Th. 117. 128. 388. 406. 562. 752. E. 114. 413. 503 fr. 176. 4 im Compos. αἰειγενετάων Th. 548. 893. 993 αἰειγενέτῃσι fr. 168. 3 ferner in αἰέν Th. 21. 33. 34. 105. 801 E. 298. 718 fr. 173. 2 αἰεναόντων E. 550, dagegen ἀενάου E. 595, nach cod. B u. a. αἰενάου.

αἰετός aus urspr. αἰϝετός ward ebenso wie αἰεί zu ἀεί zu ἀετός. Jenes lesen wir im Nomin. fr. 16. 4 αἰετόν Th. 523.

Hieher gehören weiter die alten Formen παραί, das in παραιβασίας Th. 220 und παραιφάμενοι Th. 90 enthalten ist, dann ὑπαί in A. 71 λάμπεν ὑπαὶ δεινοῖο θεοῦ τευχέων τε καὶ αὐτοῦ und als Variante in A. 278, während MSμVCa ὑπὸ λιγυρῶν συρίγγων haben. Offenbar nahmen die Schreiber der übrigen Hdschr. an der Längung ὑπό Anstoss und griffen zu der anderen Form; vgl. bezüglich dieser Längung Hartel Hom. Stud. I[2] 35 sqq. und meine Hesiod. Unters. 10 sqq. Mit Recht behielten Goettling und Koechly-Kinkel ὑπό bei, während Schoemann und Flach ὑπαί aufnahmen.

Die Verba καίω und κλαίω (in anderen Dial. κάω und κλάω) aus καϝίω und κλαϝίω hervorgegangen sind bei Hesiod die ständigen Formen: καίειν E. 337 καίους' Th. 557 καιομένη Th. 694 καίετο Th. 828. 861 κλαίουσα E. 222.

Das Verschwinden des Diphthongs αι aus ἕταρον E. 716, während wir E. 183. 707 ἑταῖρος lesen, erklärt sich aus der Verschiedenheit der Bildung. Vom St. σϝετα (eleisch ϝέτας, vgl. Curt. Stud. VI. 246) sind beide abgeleitet, das letztere entstand aus ἑτάριος, jenes aus ἕτα-ρος.

αἰ für späteres εἰ, wahrscheinlich aus dem Pronominalst. sva hervorgegangen (oskisch svai lat. si) erhielt sich in der Verbindung αἴ κε Th. 164 E. 209. 268. 350.

An dieser Stelle sei auch der bekannte prosodisch scheinbar anstössige Vers Th. 15 ἠδὲ Ποσειδάωνα γαιήοχον ἐννοσίγαιον besprochen; γαιήοχον haben alle Hdschr. bis auf M von 3. Hand, die γεήοχον schrieb, um die Correption des αι unnöthig zu machen. Goettling suchte in der ersten Ausg. dadurch zu helfen, dass er

Ποσειδάω γαιήοχον schrieb, in der zweiten Ausg. hielt er sich an jene Lesart des Med. Doch gewinnt auch diese singulär dastehende Form durck Boeckh's Bemerkung, γεήοχός sei bei Pindar Olymp. XIII. 78 (Christ v. 82 Γαιαόχῳ) beglaubigt, not. crit. 424, einigen Halt, so ist die Sache doch sehr zweifelhaft, da ja die hesiod. Hdschr. selbst fast alle αι haben. Es ist vielmehr an der Ueberlieferung festzuhalten; in γαιήοχος ist hier nämlich ein Uebergang des ι in j zu statuiren, so dass die Silbe thatsächlich kurz wird. Auf dieselbe Weise lassen sich einzig die Correptionen der diphthongischen Ausgänge αι οι ει vor vocalischem Anlaute erklären, wie Hartel in den Homer. Stud. II so schön gezeigt hat. An Parallelen für die genannte Erscheinung im Inlaut fehlt es nicht, vgl. Hartel Homer. Stud. III 7 sqq., z. B. Hom. υ 379 ἔμπαιον οὐδὲ βίης (im Versanfange). Goettling, der Π 235 und Κ 243 (χαμαιεῦναι und χαμαιευνάδες) citirt, glaubte, nur „in commissura" sei die Correption möglich, was schon jenes eine Beispiel, das wir statt mehrerer anführten (siehe Hartel a. a. O.), widerlegt.

2. ει. Es erscheint abgesehen von den Fällen, die bei der Formenlehre erledigt werden müssen, in

εἰν Th. 290. 304 E. 364. 407 zunächst aus εἰνί entstanden, das selbst wieder durch sogen. Epenthese des ι aus ἐνί geworden ist.

εἵνεκα: Th. 516 εἵνεκ' ἀτασθαλίης fr. 41 εἵνεκα μαχλοσύνης; daneben ἕνεκα Th. 983 E. 164. 166 A. 82 fr. 82. 2. Die lesbische Form ἕννεκα weist offenbar auf einen Consonanten, der sich zu ν assimilirte; für den Ausfall des einen ν trat dann die Ersatzdehnung ein.

εἰρύμεναι E. 818. Dieser Infinitiv zeigt auffälliger Weise wie die augmentirten Formen z. B. εἴρυσαν Hom. Θ 226 aus ἐϜέρυσαν den Diphthongen. Dieser ist wol mit Curtius Verb. I 125. 123 aus prothetischem ε vor dem Digamma im Anlaute zu erklären.

Die Formen ἐνεῖκαι Th. 784 und ἐνείκῃ E. 563 (während der St. ἐνεγκ lautet), die von Choiroboskos böotisch genannt wurden, vgl. Ahrens de dial. Aeol. 174, während dieser mit Recht dafür hält, sie seien ionisch, erklärt J. Schmidt zur Geschichte des indog. Vocal. I 123 so, dass er, gestützt auf das inschriftl. ΕΠΑΝΕΝΗΝΕΙΓΚΤΑΙ (Boeckh, Urk. über das Seewesen des att. Staates I a. 7), meint, es sei aus ἐνεγκ unter der Einwirkung des Nasals zunächst ἐνειγκ und dann ἐνεικ entstanden.

μειδέων Th. 200, so cod. a, ausserdem bezeugen es Schol. Ven. zu Il. Γ 424 u. der Gramm. bei Cramer anecd. Par. IV 193. Während wir Th. 180 die ionische Form des Wortes μήδεα lesen, begegnet uns hier wolbezeugt ein echter Böotismus: die Böoter nämlich liessen für η den Diphthongen ει da überall eintreten, wo die Dorer η stehen liessen, vgl. die Zeugnisse der Gramm. bei Ahrens de dial. Boeot. 182 sq., siehe auch Bergk Literaturg. I 1021 Note 127.

μείς E. 537 repräsentirt den rein ionischen Nominativ vom St.

μενς (mens-is); aus μένс-c (mit Nominativsuffix) ward μένc und hieraus durch Ausfall des ν und Ersatzdehnung μείc, vgl. auch Meister de dial. Heracl. Ital. Curt. Stud. IV. 384.

ξεῖνος E. 183 fr. 45. 3 ξεῖνον E. 327 ξείνοιςι E. 225 ξεινοδόκῳ E. 183 ἄξεινον E. 715 πολυξείνου E. 722 πολύξεινον E. 715. Die Form ξεῖνος weist auf das urspr. ξένϜος äol. ξέννος hin (dor. ξῆνος); πρόξενϜος z. B. steht auf dem Grabmale des Menekrates, Bergmann, griech. Inschr. von Korkyra Herm. II. Vgl. Brugman Stud. IV. 97. Eben denselben Diphthongen als Ersatzdehnung für ein ausgefallenes ρ, das aus irgend welchem Consonanten (wahrscheinlich Ϝ, Brugman a. a. O. 118) entstanden ist, weist πείρατα u. Deriv. auf; jenes E. 168 πείρατ' Th. 738. 809 πείρασιν Th. 335. 447 (zweimal) 482. 518. 622 ἀπείρων Th. 678 A. 742 ἀπείρονα Th. 187 E. 160. 487 ἀπείριτος Th. 109 A. 204 ἀπείριτον Th. 878 ἀπειρέσιον fr. 41. 3 ἀπειρέσιοι fr. 58. 4. Alle diese Wörter zeigen die ion. Form, dorisch steht η, ἄπηρος Ahrens de dial. Dor. 159, lesbisch ἄπερρος, das auf ἄπερϜος weist.

Auf Ersatzdehnung für eine ausgefallene Liquida ist auch φαεινοῦ A. 122 φαεινῷ A. 142 φαεινοί A. 225 φαείνει Th. 372 E. 528 zurückzuführen, indem aus der Grundform φαεσνός (resp. verbalisch φαέσνω) zunächst das assimilirte φαεννός sich bildete, das der äol. Dialekt aufweist, und dann für den Ausfall eines der beiden ν Ersatzdehnung eintrat, welche letztere Form dem ionischen Dialekt zugehört.

Neben den gewöhnlichen Formen χάλκεος (Th. 722 und noch 11 Mal) und χρύσεος (Th. 12 und 17 Mal) lesen wir χάλκειον E. 144. 493 χάλκειοι A. 213 χαλκείας Th. 733, dann χρύσειος A. 313. 125 χρύσειοι A. 226 χρυσείους E. 74 χρυσείη A. 203 χρύσειαι A. 271 χρύσειον Th. 283 χρύσεια A. 183. Dagegen ist A. 199 nicht wie Goettling will χρυσείην, sondern ἐν χερσὶ χρυσέην τε τρυφάλειαν mit Synizese von εη zu lesen, da υ in χρύσεος stäts lang ist; es wird dann freilich der unschöne Vers in der Mitte in zwei Hälften zerschnitten, aber ein metrischer Fehler ist uns doch lieber als ein prosodischer. Der Diphthong ει in den genannten Adjectiven erklärt sich aus der Bildung mit dem Suffix ιο, also χρυσε-ιο-ς (skt.-ējas); diese Bildung liebt die Jas, die Dorer liessen diese Adjective auf ιος auslauten, gemeingriechisch ist εος, vgl. Curtius, Grdz.[4] 594. Zu der erwähnten Gruppe gehört auch Ῥείη Th. 453 Ῥείαν Th. 135 neben Ῥέην Th. 467.

Die Eigennamen Κρείοντα A. 83 und Κρείουσα fr. 70. 6, die eigentlich Participia eines Verbum purum sind, haben das den Verb. contractis ursprünglich eigenthümliche j (aus skrt. ajâmi, vgl. die Erörterungen über diese Verba) zu ι vocalisirt, wie z. B. hesiodisches οἰκείων Th. 330, vgl. Curtius Verb. I. 344.

Dagegen ist in den Formen πνείοντες A. 24 ἀποπνείουσα Th. 324 ἐπιπνείουσα Th. 872 ῥείοντι fr. 237 χείουσιν Th. 83, die sich

neben den gewöhnlichen auf εω vorfinden, offenbar aus πνεF-ιω u. s. w. zu erklären, indem hier eine Bildung nach der I-Classe zu statuiren ist. ῥείω kennt Homer noch nicht; vgl. Curt. Verb. I 299.

Noch unklar ist die Entstehung des Diphthongen ει in εἰαρινός Th. 279 E. 678. 682 εἰαρινοῖσι E. 75; die Form entstand wahrscheinlich aus Fεσαρινός.

3. οι. Diesen Diphthong finden wir in πνοιῇσι Th. 268 und πνοιάς Th. 253 neben gemeingriech. πνοή, indem jene Formen aus πνοF-ιη entstanden sind mit dem weiblichen Suffix ια resp. ιη; vgl. Curt. Grdz.[4] 564.

Derselben Bildung verdankt das οι seinen Ursprung in ποίη Th. 194 ποίης Th. 576, dann dem abgeleiteten ποιήεσσα A. 381 ποιήεντα fr. 163. 7 neben attischem πόα.

Nicht leicht zu entscheiden ist die Frage, wie der Diphthong in ἠγνοίησε Th. 551 (so auch schon Hom. Α 537 Β 807 Ν 28 ε 78 dann ἀγνοιήσασ' υ 15, ἀγνοιῇσι ω 218) zu erklären ist. Am annehmbarsten ist Hartels Vermuthung, Hom. Stud. III. 28. Darnach ist οι eigentlich gar nicht legitim, sondern es wäre darin eine ursprüngliche Länge des O-Lautes versteckt, die auf ein in diesem Stamme vorfindliches Digamma zurückzuführen wäre, das inschriftlich im Eigennamen ΠολυνόFας (Wachsmuth Rhein. Mus. XVIII 578) erscheint und nach Curtius' Ansicht Grdz.[4] 178 auch in einem dem Verbum ἀγνοέω und dem Substant. ἄγνοια zu Grunde zu legenden Adjectivstamm γνοFο zu Tage treten müsste. Das οι konnte dann irrthümlich wegen Anklingens an ἄνοια für die Länge des ο eingetreten sein.

An dieser Stelle müssen wir auch der Form ὁμοίιος E. 182 (neben ὁμοῖος Th. 27 E. 144 fr. 13. 1. 78. 2) gedenken. Aus dem ι in ὁμοῖος entwickelte sich nämlich ιj (vgl. das erwähnte ἀνοσιjα = ἀνοσία Idal. Bronzepl. 29), woraus ιι ward, so dass, wie Curtius Stud. II 187 meint, damit nur eine rein phonetische Variante zu ὁμοῖος geschaffen ward; vgl. auch Hartel Hom. Stud. III 40. Diese Form findet sich bekanntlich nebst der parallelen γελοίιος öfter bei Homer (ὁμοίιον z. B. Δ 315. 444. γ 236 und im Hom. Hymn. IV 244 γελοίιον Β 215).

Anders ist die Sache in ποδοῖιν A. 158; zu Grunde liegt hier die ältere Form des Genetivsuffixes des Duals, skrt. bhjâm gr. φιν, φ fiel aus und es drang wie im Dativ Plur. ein Guna-i ein.

Die Formen ὄιες E. 234 ὀίων Th. 446 und ὄις (Accus. Plur.) E. 775 weisen auf die Urform ὄFις ganz klar, so dass von dem später durch Contraction gewordenen Diphthong οι hier keine Spur ist.

4. ου. In einer Reihe von Worten lässt sich die Entstehung dieses Diphthongen auf die Ersatzdehnung in Folge Ausfalles einer Liquida zurückführen. Es sind dies die ionischen Formen: zunächst γούνατα E. 587. 608 γούναθ' Th. 460 γουνοπαχής A. 266, deren

ου allerdings auch durch Epenthese des υ aus γονυατα entstanden sein könnte, doch ist nach Analogie von δουρί A. 362 δουρικλειτῷ fr. 113. 1 δούρατι A. 462 δοῦρα E. 807 δούρατ' E. 546, das offenbar aus einem der dorischen Form δώρατα (vgl. Δωρίς u. Δωρίμαχος in der theräischen Inschr. C. I. 2458) entsprechenden lesbischen δόρρατα hervorgegangen ist (vgl. Brugman de gr. l. prod. suppl. Stud. IV. 97. 117) derselbe Vorgang auch bei γούνατα anzunehmen, das also auch aus einem äol. γοννατα entsprang, indem die eine Liquida ausfiel und Ersatzdehnung eintrat.

Dasselbe geschah bei κούρη Th. 908 fr. 5. 1. 19. 2. 29. 2 Κούρη Th. 979 κούρης Th. 242 κούρην Th. 13. 507. 895. 948. 959. 992 fr. 29· 1. 146. 147. 1. κοῦραι Th. 25. 29. 81. 269. 1022 fr. 222. 5. κοῦρας Th. 60 κοῦρος fr. 120 κουρότερος E. 447 κουροτρόφος Th. 452 E. 228 κουροτρόφον Th. 450; urspr. war κόρϝη, das Digamma ist bezeugt in der von Oikonomides edirten arkadischen Inschr. 1. 1. p. 129 ἔθυσε τᾷ Κ · ΡϜΑΙ (Κόρϝᾳ mit ergänztem ο); daraus entstand zunächst κορρη und dann κούρη im ion. Dial. (dorisch Κώρα C. I. 2567, bei Theokrit häufig κώρα und κῶρος, vgl. Ahrens de dial. Dor. 161). Vgl. Brugman de prod. suppl. Stud. IV. 117.

Ebenso erklärt sich der Diphthong in μοῦνος Th. 143 fr. 92. 3 μοῦνον E. 11. μούνη E. 96 μουνογενής Th. 426. 448 E. 376 (vgl dor. μῶνος z. B. Kallimach. Hymn. auf Dem. 8. 94). Auch hier ist zunächst eine Form μόννος zu substituiren, deren Doppel ν freilich bis jetzt unbekannten Ursprungs ist, Brugman a. a. O. 100.

Endlich gehört auch οὐλόμενον Th. 225 οὐλομένης Th. 593 οὐλομένην E. 717 in dieselbe Gruppe. Nach Curtius' überzeugender Darstellung Stud. V. 218 haben wir in diesem Worte ein Partic. Praes. Med. zum Stamme ὀλ (ὄλλυμι), aus ὀλλόμενος entstanden, welches das Part. zum Med. ὀλνύομαι ist, das zu ὄλνομαι und ὄλλομαι ward, die Form mit Diphthong entstand wie βούλομαι aus βολλομαι (äol. βόλλα = βουλή kret. βώλομαι), vgl. auch Curtius Verb. I 245. 246.

Den Diphthongen ου finden wir weiter in νούσου A. 43 νοῦσον Th. 527. 799 νοῦσοι E. 102 νούσων E. 92 (attisch νόσος); woher er in dieses Wort gelangt ist, ist bis jetzt unermittelt.

Die Formen Οὐλύμποιο Th. 633. 855 A. 30 Οὐλύμπου fr. 49. 2 Οὐλύμπῳ Th. 953 Οὔλυμπον A. 471 Οὔλυμπόνδε Th. 379 lesen wir neben Ὄλυμπος, das Th. 47 und noch zwanzig Mal, Ὀλύμπιος, das Th. 75 und vierzehn Mal, Ὀλυμπιάδες, das Th. 25 und noch vier Mal bei Hesiod vorkommt. Die Erklärung des Diphthongen muss sich darauf beschränken anzunehmen, dass das υ der Stammsilbe äol. λυμπ = λαμπ zu dem prothetischen ο durch Epenthese hinzugekommen ist.

οὔρεος Th. 860. 865 E. 510 οὔρεα Th. 130. 835 Οὔρεα Th. 129 οὔρεσιν Th. 1001 E. 232 οὔρειαι fr. 28. 1 dann der Eigenname Οὔρειον A. 186 neben ὄρεος A. 374. 386 und ὄρει Th. 484

verdanken ihr ου der Abstammung aus γϜοροϲ (slaw. gora hora); nach Abfall des γ gieng aus Ϝο durch progressive Ersatzdehnung, die bei ο allein Platz greift (vgl. Brugman de prod. suppl. 135) οὖροϲ hervor (vgl. dor. ὦροϲ), wenn nicht vielleicht aus γϜοροϲ zunächst γοϜροϲ ward und hieraus durch Vocalisirung des Ϝ οὖροϲ.

In πουλύν Th. 190 πουλυβοτείρῃ E. 157. 252. 510 πουλυβότειραν Th. 531 Πουλυνόμη Th. 258 ist das ου offenbar durch Epenthese des im Auslaute stehenden υ entstanden, vgl. Curtius Grdz.[4] 670.

IV. Zusammentreffen contractionsfähiger Vocale.

Zusammenstossende Vocale, die von Anfang an von einander getrennt waren, bleiben oft uncontrahirt, wenn sie sich auch zu einem Diphthongen vereinigen liessen. In sehr vielen Fällen lässt sich nachweisen, dass sie durch einen Spiranten (Ϝ j ϲ) ursprünglich geschieden wurden. Mit Uebergehung sämmtlicher Fälle, die bei Gelegenheit des inlautenden Digammas zu erwähnen sind und ebenso der offenen und contrahirten Formen, in Beziehung zu Declination und Conjugation stehen und die daher an den betreffenden Stellen angeführt werden sollen, gestalten sich diese grammatischen Erscheinungen folgendermassen bei Hesiod:

1. Nomina und Verba mit offenbleibenden Vocalen, vor deren Bildungssuffix ein Spirant stand oder zu vermuthen ist: ἀρήιον A. 66 ἀρηιφίλῳ Th. 317 St. Ἀρευ βαϲιλήιον E. 26 βαϲιληίδα Th. 462. 892 St. βαϲιλευ δαΐδων A. 275 (vgl. ἐν δαΐ λυγρῇ Th. 650. 674) δαΐφρων A. 119 E. 654 δαϊζομένου fr. 103 δηιοτῆτοϲ Th. 852 δηιοτῆτι Th. 662 Δηίων fr. 70. 3 insgesammt vom St. δαϜ (vgl. Alkman fr. 79 Bergk πνεῦμα πῦρ τε δάϜιον) ληίδ' Th. 444 ληίζετ' E. 702 ληίϲϲεται (Conjunctiv Aor.) E. 322 von der W. λαϜ Curtius Grdz.[4] 265, die auch dem Compar. λώιον E. 350. 433. 759. 810 zu Grunde liegt, vgl. Brugman de prod. suppl. Stud. IV 153 Λητοΐδηϲ A. 479 Λητοΐδην fr. 49. 3 aus dem St. ΛητοϜι woraus Λητώ hervorgieng, ebenso nach dessen Analogie Δαναΐδηϲ A. 229 νήια E. 508 (νήϜια) Νηληιάδαο fr. 138. 2 St. Νηλευ ὀλώιον Th. 591 hervorgegangen aus ὀλοϜιον vgl. Brugman de prod. suppl. Stud. IV 162 Πανοπηίδοϲ fr. 113 St. Πανοπευ πατρώιον E. 376 vom St. πατρο, der in den Compositis vorkommt; wie oben erwähnt worden, geht es auf πατροjιοϲ zurück, woraus πατρώιοϲ ward; Πληιάδεϲ E. 615. 619 Πληιάδων E. 383 Πληιάδαϲ E. 572 aus ΠλεϜιάδεϲ vgl. Brugman, Stud. IV. 165 πλωίζεϲκον E. 633, zu Grunde liegt der St. πλοϜ; χρηίζων E. 351. 499 χρηίζειν E. 367, auch dies Wort hatte höchst wahrscheinlich ein Digamma hinter dem Wurzelvocal, vgl. Brugman 158. Hieran schliesst sich ἀχρήιοϲ E. 297, das aus ἀχρεϜέϲιοϲ hervorgieng, dann ἀγλαΐη A. 272 ἀγλαΐαι A. 285 ἀγλαΐαιϲ E. 272 Ἀγλαΐην Th. 909. 945 Ἀχελώιον Th. 340 θαλαμήια E. 807 Καδμηίδι E. 162 Κερκηίϲ

Th. 355 Κρηνηΐς Th. 359 (den letzten drei Eigennamen liegen offenbar Stämme auf ευ zu Grunde) λήιον A. 288 πολυλήιος fr. 80. 1 μαντήια fr. 80. 8 οἰκήιον E. 457 ποιμνήιον E. 787 πολεμήια A. 238, die letztgenannten Wörter mit Dehnung des alten α-Ausganges, vgl. G. Meyer Kuhns Zeitschr. XXII. 494.

Contrahirt erscheinen nur die Adiect. ἠῷος E. 548 A. 396 aus ἠόσιος ἠώιος (W. ἠος) καλλιπάρηον Th. 238. 298. 960. 976 καλλιπαρήους Th. 270. 907 (παρήιον = lesb. παραύα, aus welchem Diphthong Curtius Grdz.[4] 405. 389 auf die W. ἀϝ in ἀίω aufmerksam macht, wodurch sich das urspr. Offenbleiben der Vocale erklären würde); ὀρεσκῴοισι fr. 110. 5.

2. Wörter die im In- oder Anlaut uncontrahirte Vocale zeigen:

ἄατος Th. 714, wie ἄαται A. 101 auf ἄϝαμαι auf ἄϝατος zurückzuführen.

ἄεθλον Th. 437 A. 311 ἀέθλῳ A. 305 ἀέθλους Th. 951. 994 ἄεθλα E. 654 ἀεθλεύωσιν Th. 435 vom St. vad, mit vor Digamma vorgeschlagenem α (lat. vadimonium) Curtius Grdz.[4] 249. Contrahirt dagegen ἆθλος Th. 800 ἆθλ' E. 656.

ἀείδειν E. 662 A. 394 ἄειδον Th. 75 ἀοιδή Th. 60 ἀοιδῆς Th. 48. 917 E. 659 A. 205 ἀοιδῇ Th. 44 A. 282 ἀοιδήν Th. 22. 104 E. 583 fr. 227. 2 ἀοιδῇσι E. 1 ἀοιδός Th. 99 E. 26 ἀοιδῷ E. 26 ἀοιδόν E. 208 ἀοιδοί Th. 95 fr. 132. 2 fr. 227. 1. Das α ist gleichfalls prothetisch vor einstigem Digamma, Curt. Grdz. 247.

ἀείρας E. 691 fr. 174. 5 ἀεῖραι E. 761 ἀειρόμεναι E. 540 St. ἀσϝερ woraus ἀϝερ ward, Curt. Grdz. 356. Dagegen ἀρέσθαι Th. 628 ἀρθείς E. 551 ἄρηαι E. 632. A. 107 ἀρέσαντο A. 255. Dazu gehört ἀερσιπόται A. 316 ἀερσιπότητος E. 777; ebenso steckt dieselbe Wurzel im offenbleibenden Subst. ἄορ Th. 283 A. 221. 457. χρυσάορα E. 771 χρυσάορον fr. 227. 3 Χρυσάωρ Th. 281. 287 Χρυσάορι Th. 979.

ἀέξει E. 6 ἀέξων A. 96. 434 ἀέξειν Th. 474 ἀέξεται E. 377 ἀέξηται E. 394 ἀέξετο Th. 135. 524. 641 ἀεξομένοιο E. 773, aus St. ἀ-ϝεξ hervorgegangen mit prothet α, W. vaks Curtius Grdz.[4] 386.

ἀεσίφρονα E. 315. 335. 646 ἀεσιφροσύνῃσι Th. 502.

ἀίδιον A. 310.

Ἀμαθαονίδαις fr. 222. 2.

ἀυτῆς A. 346. 433. 459 ἀΰτευν A. 309 W. ἀϝ Curtius Grdz. 390.

ἀυτμή Th. 696. 862 hängt mit der W. des vorhergenannten zusammen.

ἔαρ E. 492 (Nom.) 477 (Acc.) ἔαρος E. 569 ἔαρι E. 462 (mit Synizese), aus ϝεσαρ hervorgegangen.

Ἑρμάων fr. 46. 1.

ἐύς aus ἐσύς entstanden bleibt offen im Nom. Masc. Th. 565 E. 50 A. 26 ἐύ Th. 885, ausserdem in den Compositis, wenn auf das υ Doppelconsonanz folgt: ἐυδμήτοιο fr. 76. 4 ἐυδμήτων A. 242 ἐύζωνος fr. 138. 1 ἐυζώνοιο A. 31 ἐυκτίμενον A. 81 ἐυμμελίης A. 368 ἐυμ-

μελίην fr. 133 ἐύξοον A. 351 ἐυπλεκέων A. 306 ἐυπλόκαμον fr. 51 Schoemann (bei Goettling fehlt es) ἐυπλόκαμοι fr. 163. 5 ἐυρρείτην Th. 343 ἐυσσώτρου A. 273 ἐυστέφανος Th. 255. 1008 E. 300 fr. 13. 2 ἐυστεφάνῳ Th. 983 ἐυστέφανον Th. 196 A. 80 ἐυσφύρου A. 16 ἐυσφύρῳ A. 86 ἐύσφυρον Th. 961 ἐυτροχάλῳ E. 599. 806 ἐύτροχον A. 463. Koechly schreibt auch Th. 723 Πεφρηδώ τ' ἐύπεπλον, doch ist mit Goettling und Schoemann richtig εὔπεπλον zu lesen, ebenso εὔτυκτον A. 136, obzwar cod. F u. a. ἐύτυκτον aufweisen. Hiezu kommt die Nebenform mit gedehntem E-laut ἠύν Th. 817 ἠυκόμοιο Th. 241 E. 165 ἠυκόμους Th. 267.

ἠέ Th. 864 E. 209. 710 A. 345.

ἠέλιος (Ἠέλιος) an 6 Stellen der Theog. 9 der Erga und einer in den Frágm.; dass zwischen den beiden anlautenden Vocalen ein Consonant ausfiel, beweist die hesych. Glosse ἀβέλιος· ἥλιος Κρῆτες.

ἠέρι Th. 9 ἠέρα Th. 697 E. 125. 223. 255, das Compositum ἠεροειδής an 3 Stellen in der Theog. 1 in den Erga, ἠερόεις an 8 Stellen in der Theogonie; gesagt; W. ἀϝ, Nom. ἀήρ E. 549.

ἠίθεον fr. 107; zu Grunde liegt die W. vidh, Curtius Grdz.[4] 567, das η soll nach Curtius' Ansicht aus prothetischem ε gedehnt sein.

Ἠιόνη Th. 255.

ἠύτε fr. 223. Sehr wahrscheinlich ist die Ableitung Kvícala's, Untersuch. auf dem Gebiete der Pronom. (Wien. Akad. 1870) p. 54 aus ἦ σϝοτε, woraus wie ὕπνος = συπνος aus skt. svapnas ἠσυτε und ἠύτε ward.

ἠώς, 5 Mal in der Theog. 8 Mal in den Erga, ἠῷοι (= ἠόσιοι) E. 548 A. 396 vgl. äol. αὔως, lakon. ἀβώ = πρωΐ.

Ἰαωλκός A. 380 Ἰαωλκόν A. 474, dagegen ἐς Ἰωλκόν Th. 997.

Κάικος Th. 343.

Κήυξ A. 472 Κήυκα A. 354. 476 aus Κάϝαξ hervorgegangen, Brugman de prod. suppl. Stud. IV 152.

κλέος Th. 530 A. 107 St. κλεϝεσ, so auch Ἡρακλέης Th. 318. 527, βίη Ἡρακληείη an 5 St. der Theog. 6 der Aspis. Κλέεια fr. 13. 2 aus Κλεϝεσια Κλεοδαίου fr. 9. (Sonstiges siehe bei der Declin.)

λόεσθαι E. 749 λοεσσαμένη E. 522 λοεσσάμεναι Th. 5, St. λοϝ.

Λυκάονος fr. 136. 1.

ὀάρους Th. 205 ὀαρισμούς E. 789 von der W. Fερ sagen, vgl. Curtius Grdz.[4] 346; über das anlautende ο sind die Meinungen getheilt, siehe Curt. a. a. O. Bugge Stud. IV 337.

ὀίες E. 234 ὀίων Th. 446 ὄις (Accus.) E. 775, St. ὀϝ.

ὀιστοί A. 130.

οὔατα E. 546 οὔασιν Th. 701. 777, urspr. οὔσατα, Curt. Grdz.[4] 405.

πάιc Th. 178. 565. 746 E. 50. 376 A. 26, urspr. πάϝιc altlatein. pover.

Ποcειδάων E. 687 fr. 44. 2. 76. 4 Ποcειδάωνα Th. 15; dagegen Ποcειδῶν Th. 732, was auffällig ist. Es ist nicht unmöglich, dass an dieser Stelle die ionische uncontrahirte Form Ποcειδέων, die cod. v wirklich auch überliefert, herzustellen ist, da auch cod. M und V darauf hinweisen, indem sie die offene Form Ποcειδάων haben, die freilich metrisch unmöglich ist.

πρηΰνει Th. 254 πρηΰνειν E. 797; das zu Grunde liegende πραΰc (neben πρᾷοc) gieng aus πραj-υ-c hervor, Curtius Grdz.[4] 284.

προΐωξιc A. 154.

πρωΐ E. 461 aus πραϝο-ι entstanden, das ein Locativ von πραϝοc skt. pûrvas ist; Brugman de prod. suppl. Stud. IV. 154.

ῥέεθρα Th. 695 E. 738 καλλιρέεθρον Th. 339, aus ῥεϝεθρον.

ῥηιδίωc Th. 90. 442 E. 43. 215. 288 ῥηίδιον E. 453. 454 ῥηιδίη E. 292.

cαώcει fr. 139. 1 Σαώ Th. 243; die W. ist noch nicht hinreichend aufgeklärt, wahrscheinlich enthielt sie ein Digamma.

τριχάϊκεc fr. 7. 1.

Τυφάονα Th. 306 Τυφαόνιον A. 32.

φάοc, 5 Mal in Theog. 3 Mal in Erga 2 Mal in den Fragm. aus φάϝοc; daher φαεινοῦ A. 122 φαεινῷ A. 142 φαεινοί A. 225 φαείνει Th. 372 E. 528 Φαέθοντα Th. 987 φαέθων Th. 760 φαεcιμβρότου Th. 958.

Χάοc Th. 116. 700, urspr. χάϝ-όc Curt. Grdz.[4] 196.

χλοερῷ A. 393 von χλόη, das auf χλο-ϝη zurückgeht, Curtius Grdz.[4] 202.

Diärese, d. h. Spaltung eines ursprünglichen Diphthongen erleidet nur ὀϊζύοc E. 113. 177 A. 351 Ὀϊζύν Th. 214 ὀϊζυρῇ E. 639 ὀϊζυροῖcιν E. 195. Diese Wörter sind nämlich abgeleitet von οἴ-ζω einem onomatopoietischen Verbum, das zum St. die Interjection οἴ hat, welche schon den urspr. Diphthongen aufwies, vgl. Renner de dial. antiq. Gr. poes. eleg. et iamb. Stud. I a 189.

Einige Wörter weisen wie die Verba contracta vocalische Assimilation auf: θόωκοι fr. 187. 2; die Grundform ist θάϝακοc, woraus θάϝοκοc θάωκοc θόωκοc geworden ist; hieraus muss die contrahirte Form θῶκοc entstanden sein, die sich E. 493. 574 vorfindet; weiters φόωcδε Th. 669, das auf φάϝοcδε zurückgeht, woraus zunächst φαωcδε dann φόωcδε ward; ἐξεφαάνθη Th. 200 aus ἐξεφαένθη hervorgegangen.

Keine Assimilation dagegen ist in ἄαται A. 101 anzunehmen, das man verschiedentlich in ἄεται und ἇται zu ändern versuchte. Vielmehr ist hier höchst wahrscheinlich ein Verbum ohne Themavocal zu statuiren ἄϝαμαι, vgl. Sonne Kuhns Zeitschr. XIII. 418.

Von Contractionen haben wir an dieser Stelle nur noch zwei zu berühren. Die Präposition πρό verschmilzt mit dem Augmente

in προύθηκε Th. 537 προύκειτο A. 312. Alle übrigen Fälle von offenen und zusammengezogenen Formen werden bei der Betrachtung der Flexionen erörtert werden.

V. Synizese, Krasis und Apokope.

Die Synizese zusammenstossender Vocale innerhalb eines Wortes, von der allein wir hier zu sprechen haben, ist eine bei Hesiod ziemlich häufige Erscheinung. Wir finden sie in der Vocalverbindung:

εα: im Anlaute ἔαρι E. 461 im Anfang des Hexameters; im Auslaute in der Flexion der A-Declin. θεά Th. 426 θεάν Th. 196 (εἰρέας Th. 804 wäre möglich hieherzuziehen, doch nimmt man besser den Ausgang ας als kurz an, siehe die A Declin.) χρυσέας A. 188; conson. Declin. ἀφρογενέα (nach der Conjectur von Reiz für das unmögliche Ἀφρογένειαν, das Goettling aufnahm) Th. 196 ἀψεύδεα Th. 133 Γηρυονέα Th. 982 Ἐπιμηθέα Th. 511 Ἡρακλέα A. 448 (nach Goettlings Lesart in A. 458 auch da) Κυπρογενέα (nach Goettling für Κυπρογένειαν) Th. 199 νείκεα E. 33 πολέας E. 580 πολυγηθέα Th. 941 Πολυδεύκεα fr. 33 Προμηθέα Th. 510 τεύχεα E. 150 Φιλομμηδέα Th. 200 Ψεύδεα Th. 299 (Variante Ψευδέας gleichfalls mit Synizese zu lesen); im Pronom. σφέας Th. 624 A. 326 und im Adverb. ῥέα E. 5.

εαι: βούλεαι E. 647 (cod. V βούλει) ἵξεαι E. 477.

εο: χάλκεον Th. 764 χρύσεον E. 109.

εοι: χάλκεοι E. 150 χρυσέοισι Th. 12.

εω: Im Genetiv Sing. der A-Declin. ἀβούτεω E. 451 Ἀίδεω Th. 311. 768. 774 Αἰήτεω Th. 994 ἀργέστεω Th. 870 ἐριβρύχεω Th. 832 Κρονίδεω Th. 57 E. 71; Genetiv Plur. der A-Declin.: ἀγορέων E. 30 ἁπασέων Th. 79. 361 αὐτέων A. 237 βαινουσέων A. 232 εὐοχθέων E. 477 κεφαλέων Th. 828 μελισσέων fr. 44. 5 Νυμφέων Th. 130 οἰνέων E. 572 πασέων Th. 828 πυλέων Th. 741. 774 A. 246; Genet. der O-Declin.: δενδρέων fr. 249 θεῶν Th. 44; Ausgang der sog. attischen Declin.: Βριάρεως Th. 139. 714 Ὀβριάρεως Th. 734 Βριάρεων Th. 817. Genet. Pl. der conson. Decl. ἀγγέων E. 475 θεμιστέων Th. 235 κηδέων Th. 102 μηδέων Th. 200 τευχέων A. 71; Verbalausgang: ἐρέω E. 202 νοέων E. 286 und im Adverb ἀστεμφέως Th. 748.

εῳ Dativausgang: ἀργυρέῳ E. 144 (die Hdschr. ἀργυρῷ, jenes richtige Conjectur von Spohn-Goettling) δενδρέῳ E. 583 κηλέῳ Th. 865 Ὀβριάρεῳ Th. 617 χρυσέῳ E. 129. (ἀργυρέῳ δενδρέῳ und χρυσέῳ verkürzen ausserdem die auslautende Silbe vor folgendem vocalischen Anlaute.

εη: σιδηρέη (Var. σιδήρη) Th. 764 χρυσέης Th. 975 χρυσέην Th. 822. 962. 1005 E. 65 A. 199 fr. 138. 3.

εῃ: ἀργαλέῃ E. 640, die auslautende Silbe auch noch vor vocal. Anlaut verkürzt.

ηε: βασιλῆες (BO βασιλεῖς) E. 263 ἐπηετανόν E. 607.

οω: βοῶν Th. 983; Goettling will die sonst unerhörte Form βῶν.

υω: nur im Eigennamen Ἠλεκτρύωνος A. 3 Ἠλεκτρύωνα A. 82 Ἠλεκτρυώνης A. 16. 35 Ἠλεκτρυώνῃ A. 86. Das υ kam hier dem Spiranten F sehr nahe.

αοι: Th. 48 ἀρχόμεναί θ' ὑμνεῦσι θεαὶ λήγουσαί τ' ἀοιδῆς, doch ist die hier nothwendige Synizese durch die Lesart λήγουσί τ' ἀοιδῆς beseitigt, obzwar jene nicht gerade unmöglich wäre, da ja ᾠδή aus ἀοιδή hervorgieng.

Von der Krasis findet sich natürlich noch selten Gebrauch gemacht; sie ist angewendet 1. beim Artikel in τὤμισυ E. 558 mit Psilosis; 2. bei der Coniunction καί, was sich bei Homer noch nirgend vorfindet (Il. Φ 108 ist nicht οἷος κἀγώ sondern καὶ ἐγώ zu lesen) u. z. in κεἰς E. 44 nach cod. M, während BTβSQ das unmögliche κ' εἰς aufweisen; κἀκεῖνος E. 295 (Schäfer καὶ κεῖνος) κἂν E. 357 nach ST (O κᾆν), wie auch Tzetzes und Moschopulos lasen; so Goettling, Steitz, Schoemann, Flach, während Koechly-Kinkel ὅ γε καὶ μέγα δῴη nach Hermanns Vorgange schreibt; mit Aspiration in χὠ Th. 284 (= καὶ ὁ). 3. bei οὕνεκα Th. 88. 235. 464 E. 138 fr. 7. 2. 77. 2, οὕνεκ' Th. 144. 197. 534 E. 517. 4. in τοὔνεκα mit Psilosis Th. 88 τοὔνεκ' E. 49.

Apokope. Die Anwendung der Apokope ist auf die Partikel ἄρα und etliche Präpositionen beschränkt.

Jene Partikel weist aber nur einen Fall auf, der auf Conjectur gestützt ist, nämlich E. 372 wo die Ueberlieferung πίστεις ἄρα ὁμῶς καὶ ἀπιστίαι ὤλεσαν ἄνδρας bietet, Guiet und Dindorf emendirten ἄρ τοι ὁμῶς, was auch Goettling aufnahm.

Unter den Präpositionen finden wir apokopirt: 1. ἀνά: ἄνδιχα E. 13 ἂν δὲ θεοῖσι χεῖρας ἔχον A. 246 ἀνστρέφεται Th. 763 cod. Par. C. und einige geringere Hdschr. haben das metrisch unmögliche ἀναστρέφεται. Mit Uebergang des ν in μ vor Labialen und μ: ἄμπαυμα Th. 55 ἂμ πέλαγος Th. 190 ἂμ φυτά E. 571 (L ἄμφυτα) ἄμβατος E. 681 ἂμ μέσον A. 209 (M ἂν μέσον).

2. κατά: ἐνικάτθεο E. 27 ἐγκάτθεο E. 627 ἐγκάτθετο Th. 487. 890. 899. Mit Uebergang des τ in andere Laute in Folge Assimilation: κάββαλε A. 462 κάββαλ' Th. 189 καββάλετ' A. 130 κὰδ δύναμιν E. 336 κὰδ δ' ἄρ' ἀπ' οὐρανόθεν A. 384 κὰμ μὲν ἄροτρον E. 439. Ganz abgefallen ist auch das τ in καυάξαις E. 666. 693, das unmittelbar aus καFάξαις hervorgieng, und in κακτάμεναι A. 453.

3. παρά: πὰρ δ' αὐτῆς Th. 64 πὰρ δ' αὐτοῖς A. 305 πὰρ δ' Ἀχλύς A. 264 πὰρ Διί E. 259 πὰρ δ' ἴθι E. 493 πὰρ δ' ἰχθύες A. 317; das hier, weil πάρ in der Thesis steht, metrisch mögliche παρά findet sich auch wirklich in einzelnen Hdschr., doch haben die besten die Apokope. πὰρ Ζηνός E. 87 (β u. a. haben das metrisch unmögliche παρὰ Ζηνός, vor ζ bleibt bei Hesiod nämlich

nie eine vocalische Kürze ungelängt) πὰρ Ζηνί Th. 388 (πάρ in der Thesis) ἄλλῃ παρκλίνωσι E. 262, so nach Bβ u. a., da die andern Hdschr. das unmetrische παρακλίνωσι überliefern.

4. περί : περίαχε Th. 678 aus περϝίαχε hervorgegangen (siehe bei Digamma) περοίχεται Th. 733 aus περϝοίχεται, wenn auch das Digamma an unserer Stelle nicht mehr gefühlt ward. Curtius stellt οἴχομαι mit Recht zur W. Fικ Grdz.[4] 498. Ahrens sah irriger Weise in den beiden Verben eine Elision wie in πέροδος C. I. 1688 v. 15. 16.*) Doch da die beiden Verba digammirt waren, so haben wir es mit keiner Elision des ι vor einem Vocale, sondern mit einer thatsächlichen Apokope vor einem Consonanten zu thun.

Consonantismus.

1. Das Digamma.

Das Digamma ist wie bei Homer, so auch bei unserem Dichter noch ein lebendiger Laut; unzweifelhafte Beweisstellen liegen in ziemlicher Zahl vor. Man würde aber sehr irren, zu glauben, dass es sich bei allen Wörtern eines Stammes, der es nachweislich besass, wiederfinden müsse (wie dies Flach meint, Proleg. zur Theog. und Vorbemerkungen zu seiner Ausg. der Hesiod. Ged.). Im Gegentheil, bei einem und demselben Worte finden wir bald Digammawirkung, bald nicht. Doch herrscht auch keine Willkür darin, wie es für den ersten Augenblick scheinen könnte. Die Gesetze, welche Hartel in seinen Hom. Stud. III für die Stellung des Digamma bei Homer gefunden hat, lassen sich vollinhaltlich auch für die Hesiodischen Gedichte aufstellen. Dabei werden wir freilich gewahr, dass die Vernachlässigung der Digammawirksamkeit bei Hesiod noch einmal so weit vorgeschritten ist als bei Homer. Positive Resultate lassen sich übrigens nur aus der Betrachtung des anlautenden Digammas gewinnen und selbst da nur theilweise, indem Wörter, die am Versanfang oder nach einem mit Doppelconsonanz auslautenden Worte stehen, ausser Betracht kommen müssen. Ebensowenig lässt sich ein unbestreitbarer Schluss auf die Existenz des Digamma ziehen, wenn bei kurzvocalischem Auslaute vor einem sonst digammirten Worte ein ν ephelkystikon steht, ohne dass eine Längung der dem letzteren vorausgehenden Silbe eintritt, indem es schwer zu entscheiden ist, wann das ν in den Text hineinkam. Auch auf das inlautende Digamma lässt sich nur indirect schliessen. Mitunter erscheint der Spirant auch unter anderem Gewande versteckt. Im Folgenden soll nun eine gedrängte Uebersicht der genannten Digammaverhältnisse in den Hesiodischen Gedichten gegeben werden.

Die Functionen des Digammas im Anlaute sind bei Hesiod folgende:

---

*) Verhandl. der 13. Philologenvers. zu Göttingen 1852 p. 75.

I. Lange vocalisch oder diphthongisch auslautende Silben werden durch Digamma in ihrer ursprünglichen Quantität erhalten, wenn sie in der Arsis stehen.

II. Auch in der Thesis wird in einzelnen Fällen auslautende vocalische oder diphthongische Länge vor Digamma bewahrt, vornehmlich bei καί, indem dies Wörtchen durch das Anknüpfen eines neuen Satzgliedes eine grössere Kraft gewinnt; namentlich geschieht dies im vierten Fusse.

III. Consonantisch auslautende Silben, die in der Arsis stehen, werden mit Hilfe des nachfolgenden Digamma gelängt. Diese Positionsbildung findet auch

IV. ausnahmsweise in der Thesis statt, aber nur beim Pronomen person. der 3. P. im Dativ οἷ.

V. Digamma behebt den Hiatus bei auslautenden vocalischen Kürzen vor scheinbar vocalischem Anlaute. In dieser Function zeigt sich die Wirkung des Digammas am öftesten.

Dagegen wird die Wirkung des Spiranten vernachlässigt:

1. Wenn eine auslautende vocalische oder diphthongische Länge vor digammirtem Worte in der Thesis steht.

2. Die Positionslänge bei kurzem consonantischen Auslaute vor folgendem Digamma tritt nicht ein, wenn die Silbe in der Thesis steht.

3. Endlich gibt es eine Reihe von Fällen, wo vor ursprünglichem Digamma Elision stattfindet.

Der leichteren Uebersichtlichkeit wegen bezeichnen wir in der folgenden Zusammenstellung der Wirkungen und Vernachlässigungen des Spiranten die verschiedenen Fälle bei einem jeden Wortstamm, der nachweisbar mit Digamma anlautete, den oben aufgestellten Gesetzen entsprechend mit römischen und arabischen Ziffern, mit jenen die Wirkungen, mit diesen die Vernachlässigungen.

Ϝαγ (ἄγνυμι): III. εἴ χ᾽ ἕτερον ἄξαις E. 434, so Par. C (Koechly Kinkel) die anderen Hdschr. ἕτερόν γ᾽ ἄξαις, wo γ᾽ offenbar unverständiger Weise eingeschoben ward, um die Länge des ον zu erklären; schon Bentley fand das Richtige. V. ἐπὶ νῶτα ἔαγε E. 534.

Ϝαδ (urspr. σϜαδ, lat. suad-vis) V. κέλαδοί τε ἅδον Th. 926 ἀείσατε, ἡδυέπειαι Th. 965. 1021.

Ϝανακ (ἄναξ ἀνάσσω): V. σὺν Ἀπόλλωνι ἄνακτι Th. 347 τοῖο ἄνακτος Th. 493. 859 Κρόνου υἱὲ ἄναξ Th. 660 ὀρνυμένοιο ἄνακτος Th. 843 πατρὶ ἄνακτι. Th. 932 ἑκατηβελέταο ἄνακτος A. 100 ἀμφὶ ἄνακτα A. 179 ἐς Κήυκα ἄνακτα A. 354 Ἐνυαλίοιο ἄνακτος A. 371 Βήλοιο ἄνακτος fr. 46. 2 ἠδὲ ἀνάσσει Th. 403 ἠδὲ ἀνάσσειν Th. 883.

3. μέγ᾽ ἄνακτι Th. 486 ἀριδείκετ᾽ ἀνάκτων Th. 543 δῶκε δ᾽ ἄνακτι fr. 174. 2. Hiezu kommt καὶ πλείστων ἤνασσε fr. 112. 2 wo das temporale Augment auf das völlige Verschwinden des anlautenden Spiranten weist (Flach änderte ἐϜάνασσε).

Fαχ (ἠχέω ἀχή ἠχώ ἠχέτα ἠχήεις) I. σκιδναμένῃ· ἠχεῖ Th. 42 II ἀνθεῖ καὶ ἠχέτα E. 582 V ἄγνυτο ἠχώ A. 279. 348 ἡ δέ τε ἠχή A. 438.

1. δόμοι ἠχήεντες Th. 767 **2.** κυανόπτερος ἠχέτα τέττιξ A. 393 **3.** ὑπὸ δ' ἤχεεν Th. 835.

Fάστυ: V. ἀνὰ ἄστυ Th. 91 die jüngere Lesart für ἀν' ἀγῶνα, (obzwar jenes Stob. flor. LXXX 15 und alle Hdschr. haben, doch der Schol. bemerkt ἀνὰ ἄστυ· γρ. ΑΝ' ΑΓΩΝΑ ἀντὶ τοῦ ἀνὰ τὸ ἄθροισμα was durch Schol. BM zu Il. Ω 1 bestätigt wird, vgl. Koechly-Kinkel krit. Apparat.).

Fε (urspr. σFε skt. sva) a. in der Genetivform εἷο: V. ὅς ἂν μετὰ εἷο Th. 392 b. in der Dativform οἷ: I γλυκερὴ οἱ ἀπὸ στόματος ῥέει αὐδή Th. 97 καί οἱ πεφραδέτην Th. 475 οἵ οἱ ἀπεμνήσαντο Th. 503 καί οἱ ἐπ' αἰετὸν ὦρσε τανύπτερον Th. 523 καί οἱ τοῦτ' ὀνόμην' ὄνομ' ἔμμεναι fr. 77. 2 καί οἱ ἐπίσκοπον Ἄργον ἵει fr. 4. 1. II. ὡς δή οἱ φράσσαιτο Th. 900 III. ἐννέα γάρ οἱ νύκτας ἐμίσγετο Th. 56 ταύτην γάρ οἱ μοῖραν ἐδάσσατο Th. 520 αὐτὸς γάρ οἱ ἐπῶρσε βίην A. 69 τὸν μέν οἱ ἐδέξατο Γαῖα Th. 479 ὅν οἱ ἔδωκε A. 125 IV. τὼς γάρ οἱ φρασάτην Th. 892 ὡς γάρ οἱ διέκειτο A. 20; beide Male ist γάρ in der Thesis des ersten Fusses lang; hiezu kommt ἦ μέν οἱ πατέρ' ἐσθλὸν ἀπέκτανε A. 11. Goettling und Koechly-Kinkel haben μήν, doch gegen die Ueberlieferung der meisten Hdschr., denn μέν hat MFCHBμ. Flach hat richtig μέν Fοι geschrieben. Im Hinblick auf jene beiden Fälle muss gewiss auch hier das gut überlieferte μέν festgehalten werden, um so mehr als es auch hier in der Thesis des ersten Fusses gelängt ist. Bei Homer hat nur das einzige Personalpronomen der dritten P. und mit Ausnahme eines Falles wieder nur der Dativ die Kraft derartige kurze Wörtchen, besonders μέν und γάρ zu längen, vgl. Hartel Hom. Stud. III. 72. V. ἔνθα δέ οἱ σπέος ἐστί Th. 301 ἔνθ' ἄρα οἱ δάσσαντο Th. 303 πόρεν δέ οἱ ἀγλαὰ δῶρα Th. 412 πολλή τέ οἱ ἕσπετο τιμή Th. 418 καί τέ οἱ ὄλβον ὀπάζει Th. 420 οὕνεκά οἱ πέπρωτο Th. 464 ἡ δέ οἱ Th. 509 ἀμφὶ δέ οἱ στεφάνους Th. 576 ἀμφὶ δέ οἱ στεφάνην Th. 578 χάλκεον δέ οἱ ἦτορ Th. 764 ἐκ δέ οἱ ὤμων Th. 824 ἐκ δέ οἱ ὄσσων Th. 826 τρεῖς δέ οἱ Εὐρυνόμη Χάριτας τέκε Th. 907 Καδμείη δ' ἄρα οἱ Σεμέλη τέκε φαίδιμον υἱόν Th. 940 τὴν δέ οἱ ἀθάνατον Th. 949 πολύν τέ οἱ ὤπασεν ὄλβον Th. 974 πάντα δέ οἱ χροῒ κόσμον ἐφήρμοσε E. 76 ἐν δ' ἄρα οἱ στήθεσσι E. 77 ἔργον, ὅ οἱ Διόθεν θέμις ἦεν A. 22 ἀλλά οἱ εὐχωλέων οὐκ ἔκλυε Φοῖβος A. 68 μάλα γάρ νύ οἱ ἄρμενα εἶπε A. 116 ὄσσε δέ οἱ πυρὶ λαμπετόωντι εἴκτην A. 390 ἐσσυμένως δέ οἱ A. 411 ἀμφὶ δέ οἱ βράχε τεύχεα A. 423 πάγος δέ οἱ ἀντεβόλησεν A. 439 ἀκάματον δέ οἱ ὦρσε θεὰ μένος fr. 4. 3 οὐδέ οἱ ὕπνος ibid. Ἱππότην δέ οἱ υἱὸν ἐνὶ μεγάροισιν ἔτικτεν fr. 83. 3 οἶνος δέ οἱ ἔπλετο μαργός fr. 94. 2 ἥδε δέ οἱ κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνετο βουλή fr. 110. 1. c. In der Form des Accusativs ἕ V. ἀλλά ἑ ἶς ἐδάμασσε

Th. 332 κρύψεν δέ ἕ χερσί Th. 482 οὐδέ ἕ λήθει E. 268 ἤδη μέν τέ ἕ φημι A. 359 φιλεῖ δέ ἕ μαλθακὸς ὕπνος fr. 94. 4.

Vernachlässigungen des Digamma weist das Personalpronomen der dritten Person selbst nicht auf, wohl aber das abgeleitete Pron. possessivum ὅς, das in πατέρᾱ ὃν Ἄρην A. 59 und θυγατέρᾱ ἥν Th. 819 auch Erhaltung des vocalischen Auslautes und wegen der Erinnerung an den einstigen Anlaut σϝ auch sogar Längung des kurzen α ermöglicht; bloss den Hiatus behebt Dig. bei ὅς in ἀφίκετο ὅνδε δόμονδε A. 38. Dagegen erscheint bei dem Possessiv Dig. vernachlässigt:

1. τέρπεται ὃν κατὰ θυμόν E. 358 ἐφίλησε καὶ ὃν χρηστήριον εἶναι fr. 80. 6. **2.** μέγα νήπιος ᾧ ἐνὶ οἴκῳ E. 131 ἀνόστεος ὃν πόδα τένδει E. 524. **3.** εὐνῆς ἕνεχ᾽ ἧς ἀλόχοιο fr. 82. 2. Die Form ἑός kommt ausser Betracht, da bei ihr Dig. nicht nachweisbar ist.

ϝέαρ (ἔαρ εἰαρινός) III. πολιὸν ἔαρ E. 477.

3. μήτ᾽ ἔαρ γιγνόμενον E. 492 ἄλλος δ᾽ εἰαρινός E. 678 (εἰαρινός hatte wahrscheinlich das Dig., vgl. Curtius Grdz.[4] 391).

ϝεθ (ursp. σϝεθ, vgl. Curtius Grdz.[4] 305, über die Digammaspuren bei Homer Hoffmann quaest. hom. II 38) in ἦθος: II. νόμους καὶ ἤθεα Th. 66 βίοτον καὶ ἤθε᾽ ὀπάσσας E. 167 πόλιν καὶ ἤθεα E. 222 οἴκῳ καὶ ἤθεσι E. 325 V. ἵνα ἤθεα E. 699 wie nach Aristot. Oikon. I. 4 gegenüber der Ueberlieferung der Hdschr. ὥς κ᾽ ἤθεα zu lesen ist, vgl. Koechly-Kinkel zu der Stelle.

2. ἐπίκλοπον ἦθος E. 67. 78. **3.** ἀνθρώποισι κατ᾽ ἤθεα E. 137.

ϝεκ (in ἕκητι ἑκών, vgl. Curtius Grdz.[4] 135) V. Διὸς μεγάλοιο ἕκητι E. 4.

2. ὅτε κέν τις ἑκών Th. 232.

ϝεκάς (Ἑκάτη, Femin. zu Ἕκατος, ἑκάς, ἑκηβόλος ἑκατηβόλος ἑκατηβελέτης) I. ὑποκυσαμένη Ἑκάτην Th. 411 κικλήσκει Ἑκάτην Th. 418 ἐν τεμένει ἑκατηβόλου A. 58 III. Ἀπόλλωνος ἑκατηβελέταο A. 100.

1. Μουσάων καὶ ἑκηβόλου Th. 94. **2.** γαῖαν ἑκὰς πάτρης fr. 7. 2 εὔχονται δ᾽ Ἑκάτῃ Th. 441.

ϝέκαστος; der erste Bestandtheil dieses Wortes ist wahrscheinlich der Pronominalst. σϝε, Curtius Grdz.[4] 460. Das Digamma im Anlaute ist inschriftlich bezeugt in der von Curtius neuerdings edirten lokrischen Inschrift, Stud. II 441 wir lesen dort Formen dieses Wortes mit ϝ Z. 9. 26. 28. 30. Demgemäss V. εὖ δὲ ἕκαστα Th. 73 κεφαλαὶ δὲ ἑκάστῳ Th. 151. 672 οἱ δὲ ἕκαστοι Th. 370 τιμὴν δὲ ἕκαστον Th. 393 ὑπ᾽ αὐλητῆρι ἕκαστος A. 283. 299 (einige Hdschr. haben A. 283 vor ἕκαστος ein δ᾽).

1. ὥς τοι ἕκαστα E. 393. **2.** ὅς τις ἕκαστος Th. 459. **3.** εὖ νῦν μοι τάδ᾽ ἕκαστα fr. 178. 1.

ϝέξ (ἕκτος ἑξήκοντα), der urspr. Anlaut war σϝ (vgl. das baktr. khshvas) aus σϝεξ ward ϝεξ wie aus σϝε ϝε geworden ist. Das ϝ

im Anlaut ist bezeugt in den herakl. Tafeln, wo wir z. B. Fέκτα II. 106 lesen, vgl. Meister de dial. Heracl. Ital. in Curtius Stud. IV. 404; ebenso auf der lakon. Inschr. C. I. 1511. I. πέντε δὲ συσκιάσαι, ἕκτῳ δ' εἰς ἄγγε' ἀφύσσαι E. 613 οὐδὲ μὲν ἡ πρώτη ἕκτη E. 785.

3. εὖτ' ἂν δ' ἑξήκοντα E. 564.

Fελ (εἰλυφάω ἕλιξ ἑλίσσω Ἑλικών ἑλικῶπις, vgl. Curtius Grdz.[4] 360) I. δι' Ἐρχομενοῦ εἰλιγμένος fr. 201. 2 ἀκροτάτῳ Ἑλικῶνι Th. 7 III. εἰλίποδας ἕλικας βοῦς E. 795. V. ἱερὴν φλόγα εἰλυφόωντες Th. 632.

3. ποιμαίνονθ' Ἑλικῶνος Th. 23 ἄγχ' Ἑλικῶνος E. 639 wahrscheinlich auch αἵ θ' Ἑλικῶνος Th. 2, wo θ' übrigens Einschubspartikel sein könnte. δεινὸν ὑβριστὴν ἄνομόν θ' ἑλικώπιδι κούρῃ Th. 307, so die besten Hdschr. (MFCEO), während auch ὑβριστήν τ' ἄνεμον ἑλικώπιδι κούρῃ überliefert ist, wo F den Ausgang ον längt. Doch spricht der Context und die Autorität jener Hdschr. für die ersterwähnte Lesart. Dagegen scheint der Eigenname Ἑλίκη in Ἄρνη τ' ἠδ' Ἑλίκη A. 381 Ἄρνην τ' ἠδ' Ἑλίκην A. 475 nicht hieher zu gehören, da dieser möglicherweise das im Arkadischen in der Bedeutung von salix vorkommende ἑλίκη repräsentirt, welches nach den verwandten Sprachen zu schliessen urspr. einen S-Anlaut hatte, vgl. Curtius Grdz.[4] 136 Gelbke de dial. arcad. Curt. Stud. II 13.

Fελπ (ἐλπίς ἔολπα = FέFολπα) V. αὐτόθι Ἐλπίς E. 96 κενεὴν ἐπὶ ἐλπίδα E. 498 καί σε ἔολπα E. 475.

1. οὔπω ἔολπα E. 273.

Fεπ (ἔπος εἶπον ὄψ ὄσσα = Fοκjα) I. παραιφάμενοι ἐπέεσσιν Th. 90 ἀχρεῖος δ' ἔσται ἐπέων νομός E. 403 ὃς εὖ εἰπόντι πίθηται E. 295 ἀγαλλόμεναι ὀπὶ καλῇ Th. 68 II. ἐξ ἀρχῆς καὶ εἴπαθ' ὅ τι πρῶτον γένετ' αὐτῶν Th. 115 III. καθαπτόμενος ἐπέεσσι E. 332 καί μιν ἀμειβόμενος ἔπεα πτερόεντα προσηύδα A. 117 ῥηίδιον γὰρ ἔπος εἰπεῖν E. 453 ἤ τι ἔπος εἰπών E. 710 εἰ δὲ κακὸν εἴποις E. 721. V. ἤ τι ἔπος E. 710 ἄλλο δέ σοί τι ἔπος ἐρέω A. 330 μάλα γάρ νύ οἱ ἄρμενα εἶπε A. 116 περικαλλέα ὄσσαν ἱεῖσαι Th. 65 διὰ στόμα (Goettling στόματ' nach dem einzigen cod. Taur.) ὄσσαν ἱεῖσαι Th. 65.

1. μένος ἀσχέτου, ὄσσαν ἀγαύρου Th. 832 wie Goettling, Schoemann, Flach schreiben, Koechly-Kinkel ἄσχετον nach der Ueberlieferung der Mehrzahl der Hdschr., wogegen der Context für jene Lesart spricht. **2.** ῥηίδιον γὰρ ἔπος E. 453 ἄμβροτον ὄσσαν Th. 43 ἐπήρατον ὄσσαν ἱεῖσαι Th. 67. **3.** ὄφρ' εἴπω Th. 645 θαρσύνους' ἔπεα A. 326 δεινὰ δ' ὑπόδρα ἰδοῦς' ἔπεα πτερόεντα προσηύδα A. 445.

Fερ (ἐρέω εἰρημένος) I. ἀνδρὶ φίλῳ εἰρημένος E. 370 III. ἄλλο δέ σοί τι ἔπος ἐρέω A. 330.

Fεργ (ἔργον ἔργμα ἐργάζομαι ἔρδω) I. ὦ Πέρση, ἔργων μεμνημένος εἶναι E. 641 ζωῇσιν ἴκελαι, ἔργα κλυτοῦ Ἡφαίστοιο A. 244

οὐδ' ἐπιμετρήcω· ἐργάζευ, νήπιε Πέρcη E. 397 II. ἔρδειν, καὶ ἔργον E. 382 οὔ πω ἔργα ἰδυῖα E. 521 ἔργῳ ἐργάζεcθαι E. 382 III. τὸν φθάμενος, ἔργον τελέcαc E. 554 V. μετάτροπα ἔργα Th. 89 cχέτλια ἔργα Th. 124. 238. 254 κακῷ δ' ἐπετέρπετο ἔργῳ Th. 158 ἀεικέα μήcατο ἔργα Th. 166. 172 ἀμύμονα ἔργα Th. 264 μέρμερα ἔργα Th. 603 χειρῶν τε βίηc ἅμα ἔργον ἔφαινον Th. 677 κάρτοc δ' ἀνεφαίνετο ἔργων Th. 710 καί νύ κεν ἔπλετο ἔργον Th. 836 ὃc μέγα ἔργον ἐν ἀθανάτοιcιν ἀνύccαc Th. 954 ὅμωc ἐπὶ ἔργον ἐγείρει E. 20 μεμηλότα ἔργα E. 231 τὸ δὲ ἔργον ἐτώcιον E. 440 ἀλλ' ἐπὶ ἔργῳ E. 444 μακάρων ἐπὶ ἔργοιc E. 549 βροτήcια ἔργα E. 773 προβάλοιτό τε ἔργον E. 779 μέγα ἔργον A. 22. 38 θέcκελα ἔργα A. 34 θαυματὰ ἔργα A. 165 κλυτὰ ἔργα A. 297. 313 ἐπ' ἰcχύι ἔργματ' ἔχουcαι Th. 823 τὸ ἐργάζεcθαι ἄμεινον E. 314 ἐπ' ἤματι ἐργάccαιο E. 43.

1. μινύθη δέ τοι ἔργον E. 409 μελέτη δέ τοι ἔργον ὀφέλλει E. 412 προφέρει δὲ καὶ ἔργου E. 579 ἥcυχοι ἔργ' ἐνέμοντο E. 119 ἠὲ καὶ ἔρξαc E. 710 τὼ ἐργάζεcθαι ἀρίcτω E. 438. **2.** ὥριον ἔργον E. 422 ξυνήοναc ἔργων Th. 595. 601 ἀνέραc ἔργων E. 494 κακὸν ἔρξῃ E. 327 πρότεροc κακὸν ἔρξῃc E. 708 ἀταcθαλίῃ μέγα ῥέξαι Th. 209 παρακαίρα ῥέζων E. 329. Hiezu kommt εἴ κε πάθοι, τά κ' ἔρεξε fr. 217, wo das einfache ρ in ἔρεξε auf den Verlust des Spiranten weist. **3.** ἐπ' ἔργοιc Th. 146 αἵ τ' ἔργ' ὠρεύουcι Th. 903 ἀπ' ἔργου E. 28 cοὶ δ' ἔργα E. 306 καί τ' ἐργαζόμενοc E. 309 ἐπ' ἔργῳ E. 382 ὅc κ' ἔργου E. 443 πάρα δ' ἔργα βόεccιν E. 454 ἠὼc γάρ τ' ἔργοιο E. 578 γῆν δ' ἐργάζεcθαι E. 623 ἐπ' ἔργματι E. 801 χαλκῷ δ' εἰργάζοντο A. 151 ὧδ' ἔρδειν E. 35. 382. 760 οὐδ' ἔρδειν E. 136 κὰδ δύναμιν δ' ἔρδειν E. 336 τοῦτ' ἔρδοιc E. 362.

Ϝερυ (wahren, der consonantische Anlaut erwiesen durch αὐέρυcαν, vgl. auch Hoffmann quaest. hom. II 49) in ἐρύω ἔρυμα ἐρυμνόc — I. ἕccαcθαι ἔρυμα χροόc E. 536.

2. οὐδ' ἔρρηξεν χαλκόν· ἔρυτο δὲ δῶρα θεοῖο A. 415. **3.** ἡ δ' ἔρυτ' εἰν 'Αρίμοιcιν Th. 304. Γλήκωνά τ' ἐρυμνήν fr. 201. 1.

Ϝερυ(c) (ziehen nicht zu verwechseln mit dem vorhergehenden, vgl. Curtius Verb. I. 177) in ἐρύω ἐρυcάρματεc I. ἐπ' ἠπείρου ἐρύcαι E. 624 III. ἐχέμεν ἐρυcάρματαc ἵππουc A. 369.

3. περιφραδέωc δ' ἐρύcαντο fr. 234.

Ϝεc (ἕννυμι εἶμα ἐcθήc) I. ἀργυφέῃ ἐcθῆτι Th. 574 V. ἠέρα ἑccάμενοι E. 125. 255 ἠέρα ἑccαμένη E. 223 καὶ τότε ἕccαcθαι E. 536.

3. κατὰ δ' εἵματα δεύῃ E. 556.

Ϝέcπεροc (mit Ἑcπερίδεc) V. ὕει ποτὶ ἕcπερον E. 552.

2. ἐν γαίηc πρόπαρ Ἑcπερίδων Th. 516. **3.** ἵν' Ἑcπερίδεc λιγύφωνοι Th. 275 (Th. 215 steht Ἑcπερίδεc im Versanfange, es konnte demnach hier allenfalls Dig. sich vorfinden).

Ϝέτοc III. τρὶc ἔτεοc θάλλοντα φέρει E. 131.

3. ἐννέα πάντ᾽ ἔτεα Th. 803.

Ϝιδ (ἰδεῖν οἶδα εἶδος ἴδρις ἴστωρ) II. ἐρατὴ καὶ εἶδος ἄμωμος Th. 259 V. θαῦμα ἰδέσθαι Th. 575. 581 A. 140. 224 fr. 44. 4 θαῦμα ἰδεῖν A. 318 ἐπέφαντο ἰδεῖν A. 166 κλῦθι ἰδών E. 9 ἐς ἄντα ἰδών A. 432 δεινὰ δ᾽ ὑπόδρα ἰδοῦσ᾽ A. 445 σὺ δ᾽ εὖ μάλα οἶσθα A. 355 ἤπια δήνεα οἶδεν Th. 236 πάντων φάρμακα οἶδεν fr. 139. 2 οὐδὲ ἴσασιν E. 40 (so nach MμBOβV Suidas s. v. ἡμίσεια) παῦροι δ᾽ αὖτε ἴσασι E. 814 παῦροι δὲ ἴσασιν E. 824, so für das überlieferte παῦροι δέ τ᾽ ἴσασιν, wo τ᾽ geradezu störend ist. ἄφθιτα μήδεα εἰδώς Th. 545. 550. 561 fr. 35. 2 πάντων πέρι μήδεα εἰδώς Th. 559 E. 54 πεπνυμένα εἰδώς E. 731. Das Femininum dieses Particips weist in der Ueberlieferung unzweifelhaft nur an einer hesiodischen Stelle den Spiranten auf, nämlich im Eigennamen Ἰδυῖα Th. 352 Κλυτίη τε, Ἰδυῖα τε; aus dieser Stelle lässt sich mit Bestimmtheit folgern, dass in Th. 960 γῆμε θεῶν βουλῇσιν Ἰδυῖαν καλλιπάρηον das ν ephelkyst. bei βουλῇσιν nicht ursprünglich ist. Sonst findet sich überall εἰδυῖα im Texte. Nach Ahrens Rhein. Mus. 1843. 176 sqq. jedoch und Hartel Hom. Stud. III 35 ist überall im homerischen Texte ἰδυῖα herzustellen nicht nur möglich, sondern nothwendig, da das Feminin des Part. Perf. gewöhnlich den kurzen Stamm aufweist, vgl. ἀρηρώς ἀραρυῖα (siehe die betreffende Partie bei der später folgenden Betrachtung der Verbalverhältnisse). Und so lässt sich auch bei Hesiod überall verfahren: wir lesen Th. 264 ἔργ᾽ εἰδυῖαι, woraus sich natürlich ἔργα Ϝιδυῖαι ergibt; ebenso wird Th. 313 λύγρ᾽ εἰδυῖαν zu λυγρὰ Ϝιδυῖαν E. 521 οὔ πω ἔργα Ϝιδυῖα aus ἔργ᾽ εἰδυῖα. Nur Th. 887 πλεῖστα θεῶν εἰδυῖαν scheint widerstreben zu wollen, da hier Ϝῑδυῖαν (mit langem ι) gelesen werden müsste. Doch jedes Bedenken verschwindet völlig, wenn wir Hartel Hom. Stud. III 35 folgend annehmen, dass sich hier im Anlaute das Digamma vocalisirte und mit ι zu einer Art Diphthongen verschmolz, so dass υἰδυῖαν zu lesen ist; es ist genau derselbe Fall wie Hom. P 5. — ἀπειρέσιον κατὰ εἶδος fr. 58. 3 μεγάλῳ ἐπὶ εἴδει Th. 153 ὅτε ἴδρις σωρὸν ἀμᾶται E. 778, die Ueberlieferung hat ein überflüssiges τ᾽ vor ἴδρις, das offenbar wegen des anscheinenden Hiatus eingeflickt ward, vgl. Bergk Philol. XXX. 677. ἤματι, ἴστορα φῶτα E. 792.

1. πρίν γ᾽ εὔξῃ ἰδὼν ἐς καλὰ ῥέεθρα E. 738 ἕκαστοι ἴσασιν Th. 370 ἀγώμενος ἠδὲ καὶ εἶδος Th. 619 κατελεγχέτω εἶδος E. 714. **2.** πάντα μάλ᾽ ἀμφὶς ἰδών E. 701 οὐδὲ θεῶν ὄπιν εἰδότες E. 187 πολυήρατον εἶδος Th. 908 παρθενικῆς καλὸν εἶδος E. 63 οἵ τε πόνου καὶ ὀιζύος ἴδριές εἰμεν A. 351 κάτεχεν Χάος· εἴσατο δ᾽ ἄντα Th. 700 ἐτήτυμος εἴδετο fr. 169. 5 ὅστις ἂν εἰδείη fr. 177. 2. Ausserdem haben wir drei Fälle zu erwähnen, wo das Digamma zwar nicht im Wortanlaut, wohl aber im Anlaute des zweiten Theiles der Zusammensetzung stand: γεινόμενόν τ᾽ ἐσίδωσι Th. 82 Ἀρκτοῦρον δ᾽ ἐσίδῃ E. 610 ἠγάσθη προσιδοῦσα fr. 206. 2. **3.** οὐδέ τό γ᾽ οἶδ᾽

E. 456; γ' ist hier bei τό durchaus nothwendig, denn dies wäre in seinem Hinweise auf das Folgende sonst matt und tonlos; ἦν δ' εἶδος Ὀλυμπιάδεσσιν ὁμοίη fr. 83. 2.

ϜιϜαχ reduplicirt aus Ϝαχ (ἰαχή ἰάχω) III. τόσσῃ ὁ μὲν ἰαχῇ A. 441 V. ἀλλὰ μέγα ἰάχων A. 451. An dieser Stelle wird nicht nur der Hiatus vermieden, sondern sogar Längung des α erzielt; wir müssen uns das so vorstellen, dass das folgende Digamma im Flusse der Rede auch noch zum vorausgehenden vocalischen Auslaute herübergezogen ward, so dass thatsächlich Doppelconsonanz hervorgebracht wurde, also μεγαϜϜιαχων wie das bei den durch die Dauerlaute verursachten Längungen der Fall ist z. B. Φᾶσίν τε Ῥῆσόν τ' Th. 340; vgl. meine Hesiod. Unters. 19 sq. und 23.

3. φέρον δ' ἰαχήν Th. 708 δεινὴ δέ σφ' ἰαχὴ ἄραβός θ' ἅμα γίγνετ' ὀδόντων A. 404 ἀμφότεροι δ' ἰάχοντες A. 436. Nicht hieher zu ziehen ist περὶ δ' ἴαχε γαῖα μέλαινα Th. 69 und φωνῇ ὑπ' ἀμφοτέρων μεγάλ' ἴαχον A. 382, da hier das Digamma keineswegs vernachlässigt ist, wie später gezeigt werden wird.

Ϝικ, höchst wahrscheinlich liegt diese Wurzel den Wörtern ἔοικα ἴκελος εἴκελος ἐίσκειν (= ϜεϜίσκειν) zu Grunde, vgl. Curtius Grdz.[4] 648. I. παρθένῳ αἰδοίῃ ἴκελον Th. 572 E. 71 τῷ ἴκελοι E. 535 τῇ ἰκέλῃ A. 198. κλυζομένῳ ἴκελος A. 209 τῷ ἴκελος A. 392 εὐειδῆ ἰκέλην fr. 83. 4. III. ζωῇσιν ἴκελαι A. 244 V. πυρὶ λαμπετόωντι εἴκτην A. 390 ἀπορρίψοντι ἐοικώς A. 215 ἐρρίγοντι ἐδικώς A. 228 πλήθοντι ἐοικώς A. 314 οὐδὲ ἐοικός Th. 295 nach CV, so auch Flach (die anderen Hdschr. haben das in den Zusammenhang minder passende ἐοικός) φλογὶ εἴκελα A. 451 εἰς ὦπα ἐίσκειν E. 62.

2. τίκτουσιν δὲ γυναῖκες ἐοικότα τέκνα τοκεῦσι E. 235. **3.** προγένοντ' ἴκελοι A. 345.

Ϝιόλαος; dieser Eigenname weist durchweg Spuren des anlautenden Digamma auf: I. σὺν ἀρηιφίλῳ Ἰολάῳ Th. 317 κυδαλίμου Ἰολάου A. 74 κλειτοῦ Ἰολάου fr. 83. 1. ὦ Ἰόλαε A. 78. 118 III. κρατερὸν Ἰόλαον A. 77 ἀμώμητος Ἰόλαος A. 102 κρατερὸς Ἰόλαος A. 323 διόγνητος Ἰόλαος A. 340 κυδάλιμος Ἰόλαος A. 467.

Ϝίον (Veilchen) III, κάτεχεν ἰοειδέα πόντον Th. 844. V. Ἀδμήτη τε, Ἰάνθη Th. 349 (Ἰάνθη = Veilchenblüte).

Ϝῖρις; dieser Name zeigt sehr oft Spuren des Dig. bei Homer; V. πόδας ὠκέα Ἶρις Th. 780 Ζεὺς δέ τε Ἶριν ἔπεμψε Th. 784.

Ϝίς: III. πέδιλα βοὸς ἶφι κταμένοιο E. 541 V. ἀλλά ἑ ἶς ἐδάμασσε Th. 332.

2. αὐτὰρ Ἰφικλῆα λαοσσόῳ A. 34, so ist, glaube ich an der Stelle zu lesen, vgl. meine Hesiod. Unters. 22. **3.** οὐδ' Ἰφικλείδην A. 111. Bentley's Conjectur οὐ ϜιφικλείδηνFist unmöglich, da οὐδέ wegen des engen Zusammenhanges mit V. 110 ἐπεὶ οὔ τοι ἀτάρβητον Διὸς υἱόν nothwendig ist. ἠδ' Ἴφιτος fr. 70. 4.

Ϝῖcoc: V. ἐγείνατο ἶcον ἑαυτῇ Th. 126 τὸ δ' ἀέξετο ἶcον ἁπάντῃ Th. 524 κακὰ κέρδεα ἶc' ἄτῃcι E. 352.

1. τότε δὴ τρίποδι βροτοὶ ἶcοι E. 533 πρωτηρότῃ ἰcοφαρίζοι E. 490.

Ϝοῖκοc: I. ἔν τ' ἀπύρῳ οἴκῳ E. 525 II. τημοῦτοc cπεύδειν καὶ οἴκαδε καρπὸν ἀγινεῖν E. 576 ὅττι τάχιcτα πάλιν οἰκόνδε νέεcθαι E. 673 οὐδὲ τό γ' ἐν οἴκω E. 364 nach cod. Flor. E. u. Aug. Goettling und Koechly εἰν; nicht hieher gehört jedoch E. 407, wo alle Codd. εἰν haben. ἐc οἶκον im Versanfang E. 428 nach einigen Hdsch. (vid. Koechly-Kinkel krit. App.), da diese Lesart die ältere zu sein scheint. μελέτην ἐχέμεν οἰκήια θέcθαι E. 457. V. ᾧ ἐνὶ οἴκῳ E. 131 χάλκεοι δέ τε οἶκοι E. 150 μινύθουcι δὲ οἶκοι E. 244. 325 πονηcάμενοc κατὰ οἶκον E. 432 ἀπόδρεπε οἴκαδε βότρυc E. 611 τεῷ ἐγκάτθεο οἴκῳ E. 627 τεὸν ποτὶ οἶκον E. 695.

2. Χάριτεc τε καὶ Ἵμεροc οἰκί' ἔχουcιν Th. 64 πατρώιον οἶκον E. 376. **3.** ἔνθ' ἄρ' ὅγ' οἰκείων Th. 330 ἐντύναcθαι, ἵν' οἴκαδε E. 632 ἦλθε δι' οἴκου fr. 174. 1.

Ϝοινο (οἶνοc οἰνοχόη οἴνη) I. ὅcτιc ἄδην πίνει, οἶνοc δέ οἱ ἔπλετο μαργόc fr. 94. 2 II. τῆμοc πιόταταί τ' αἶγεc καὶ οἶνοc ἄριcτοc E. 585 τὴν φθάμενοc οἴναc περιταμνέμεν E. 570.

2. βίβλινοc οἶνοc E. 589 ἱέμεν οἴνου E. 596 πινέμεν οἶνον E. 502. **3.** μηδέ ποτ' οἰνοχόην τιθέμεν κρητῆροc ὕπερθε E. 744.

Ausser Betracht kommen die Stellen mit ν ephelkystikon, da es sich meist nicht feststellen lässt, wann es in den Text gelangte: περὶ δέ cφιcιν ἄγνυτο ἠχώ A. 348 τῇcιν ἅδον Th. 917 τόν ῥ' ἐφίληcεν ἄναξ fr. 77. 1. ἀθανάτοιcιν ἀνάξειν Th. 491 ἀθανάτοιcιν ἀνάccει Th. 506 ἀθανάτοιcιν ἄναξεν Th. 837 καταφθιμένοιcιν ἀνάccων Th. 850 πᾶcιν Τυρcηνοῖcιν ἀγακλυτοῖcιν ἄναccον Th. 1016 μακάρεccιν ἀνάccων A. 328 ἄνθεcιν εἰαρινοῖcι Th. 279 E. 75 μαρτυρίῃcιν ἑκών E. 282 ἔφραcεν ἔργ' ἀίδηλα fr. 125. 2 εἰ δέ κεν ἐργάζῃ E. 312 Ἄρην ἄχοc εἷλεν· ἐρυccάμενοc δ' ἄορ ὀξύ A. 457 ὀφθαλμοῖcιν ἴδῃc A. 335 ὀφθαλμοῖcιν ἴδοντο Th. 451 ὀφθαλμοῖcιν ἰδεῖν Th. 701 μετέπρεπεν ἰδμοcύνῃcιν Th. 377 ὠκεῖαν τέκεν Ἶριν Th. 266 ἀπέκτανεν ἶφι δαμάccαc A. 11 ζῳοῖcιν ἐοικότα Th. 584 cκυλάκεccιν ἐοικότα Th. 834 ἠδ' οὔαcιν ὅccαν ἀκοῦcαι Th. 701 ἥρπαcεν ᾧ παρακοίτῃ Th. 928 χολωcάμενοc φρεcὶν ᾗcιν E. 47 ἔνδοθεν οἴκου E. 523. 601. 733.

Was nun das inlautende Digamma betrifft, so weisen darauf folgende Composita (nach den oben angeführten Stämmen geordnet): Λυcιάναccα Th. 258 ἀέκητι Th. 529 ἀμφιελίccαc fr. 93. 6 ἀνάελπτα Th. 660 ἀεργόc E. 303. 312. 498 ἀεργῷ E. 302 ἀεργόν E. 44. 310 ἀεργίη E. 311 ἀμβολιεργόc E. 413 ἀμηχανοεργῶν fr. 129. 2 ἐτωcιοεργόc E. 411 εὐεργέc E. 629 ὀμβριμοεργόc Th. 996 ταλαεργῶν E. 46 ταλαεργούc E. 791. 796 ἀρτιέπειαι Th. 29 ἡδυέπειαι Th. 965. 1021 Καλλιόπη Th. 79 περιέccαcθαι E. 539 εἰνάετεc Th. 801 ἐνναετήρω E. 436 τεccαρακονταετήc E. 441 ἀείδελα fr. 96

ἀιδές A. 477 ἀίδηλα E. 765 fr. 125. 2 Ἄιδος A. 227 Ἄιδόςδε A. 254 Ἀίδης Th. 850 Ἀίδαο E. 153 Ἀίδην Th. 455 Ἀίδεω Th. 311. 768. 774 Ἀιδωνεύς Th. 913 ἄιδρις A. 410 ἀιδρείῃσι E. 685 εὐειδής Th. 250. 354 εὐειδῆ fr. 83. 4 ἠεροειδέι Th. 252 ἠεροειδεῖ Th. 757 ἠεροειδέα Th. 873 E. 620 θεοειδέι Th. 350 ἰοειδέα Th. 3. 844 πολύιδριν Th. 616 προιδέσθαι A. 386 ἀεικέα Th. 166. 172 ἐπιεικές fr. 82. 5 ἐπιείκελον Th. 988 A. 182 ἐπιείκελα Th. 968. 1020 ἄοικον E. 602 φερέοικος E. 571 (dagegen φερέσ-βιος Th. 698 und φερεσσακέας A. 13 vom St. φερεσ).

Ausserdem liesse sich noch innerhalb mehrerer Wortformen das Digamma herstellen, so E. 475 καί σε FέFολπε E. 534 ἐπὶ νῶτα FέFαγε E. 205 ἔFειπεν Th. 542. 546 προσέFειπεν Th. 643 μετέFειπεν und sonst. Offenbar ist es erhalten in λόεσθαι = λόFεσθαι E. 749 λοεσσαμένη E. 522 λοεσσάμεναι Th. 5; ὄιες E. 234 ὀίων Th. 446 ὄις (acc. pl.) E. 775.

Schliesslich bleibt uns noch übrig auch der Wörter zu gedenken, die den Spiranten versteckt enthalten.

Dahin gehört zunächst Ἄιδος εἴσω A. 151 (wie Hom. Γ 322 Ζ 284) mit langem α, während es an allen übrigen Stellen kurz ist. Die Länge rührt offenbar davon her, dass das Digamma in den Vocal υ übergieng und demnach eigentlich im Anlaute eine Art Diphthong entstand; Hartel Hom. Stud. III 23 ist der Ansicht, man könnte wie αὐ-ιδ-ετοῦ auch Αὔιδος schreiben, nur das gewohnte Ἄιδος habe davon abgeschreckt, während man dasselbe bei αὐίαχοι unbedenklich that.

Zweimal finden wir bei Hesiod πάϊς: Th. 178 ὁ δ' ἐκ λοχεοῖο πάις ὠρέξατο χειρί und E. 376 μουνογενὴς δὲ πάις εἴη πατρώιον οἶκον φερβέμεν; die Längung ist beide Male etymologisch erklärbar, wenn wir annehmen, dass das urspr. Digamma, das in dem Worte stand (πάFις vgl. altlatein. pover) sich vocalisirte und so mit dem folgenden ι eine Art Diphthong bildete, also etwa παυις, wie das bei dem später zu erörternden μεγάλ' υἴαχον A. 382 der Fall war. Bergk Griech. Literaturgesch. I p. 1021 Note 128 will παῦϊς herstellen, weil sich auf Vasen „παῦς" d. h. ΠΑΥΣ finde, was jedoch eher als πάυς (= πάυις) sich darstellt.

Im Partic. ἀπουράμενοι A. 173 (bei Hom. activ ἀπούρας) haben wir gleichfalls ein verstecktes Digamma; es liegt nämlich der Stamm Fρα zu Grunde, vgl. Curtius Verb. I 193. Das F hat sich hinter dem ο der Präposition vocalisirt und so entstand der Diphthong; vgl. Hartel Hom. Stud. III 27.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der bekannten interessanten Form καυάξαις E. 666. 692; diese entstand aus καFάξαις, indem vor dem Digammaanlaute des Verb. Fάγνυμι die Präpos. κατά Apokope erlitt wie in κακτάμεναι A. 453. (Ich dachte in meinen hesiod. Unters. p. 39 daran, dass zunächst eine Assimilation in κατFάξαις eintrat, woraus καFFάξαις ward, doch habe ich jetzt die Ueberzeugung

gewonnen, dass die Annahme auch das τ in κατϝάξαις sei ausgefallen, ohne eine Assimilation einzugehen, viel mehr für sich hat, vgl. Giese, über den äol. Dial. 254 (Hartel Hom. Stud. III 82 Hinrichs de hom. eloc. vestig. aeol. 26 sq.). Aus κα-ϝάξαις nun ward durch einfache Vocalisirung des Spiranten καυάξαις.

Ebenso entstand der Diphthong αυ in πιφαύσκεαι Th. 655 bezeugt durch codd. COV, während die anderen die Variante πιφάσκεαι bieten. Die Wurzel ist φαϝ, vgl. Curtius Grdz.[4] 298. In Folge Antrittes des Iterativsuffixes vocalisirte sich das Dig. und verschmolz mit dem vorausgehenden α zum Diphthong αυ.

Auf dieselbe Weise entstand der Diphthong in αὖλαξ, das wir bei Hesiod zweimal finden ἐν αὔλακι E. 439 ἰθεῖαν αὔλακ᾽ ἐλαύνοι E. 434. Es ist nämlich mit Zuhilfenahme des α prothet. aus ἀ-ϝλακ-ς hervorgegangen, vgl. Curtius Grdz.[4] 569.

Auch εὔκηλος E. 671, das bei Homer neben dem gewöhnlichen ἕκηλος vgl. Hinrichs a. a. O. 35 viermal vorkommt, verdankt seinen Diphthongen gleichfalls dem Spiranten ϝ, es hängt nämlich zusammen mit der W. ϝεκ und hiess ursprünglich mit prothetischem ε wahrscheinlich ἐϝέκηλος, mit Synkope ἔϝκηλος, woraus durch Vocalisirung εὔκηλος entstand, vgl. Curtius Grdz.[4] 135. 561 Buttmann Lexil. I 146.

Neben den Formen χέει E. 421 A. 396 lesen wir fr. 42. 1 καὶ γάρ σφιν κεφαλῇσι κατὰ κνύος αἰνὸν ἔχευεν und E. 583 λιγυρὴν καταχεύετ᾽ ἀοιδήν; hier erscheint der Diphthong im Präsensstamme χευ, wie dies im äolischen Dialekt der Fall ist z. B. Alk. fr. 42. 1 χεῦον ἔμοι μύρον, vgl. Hartel, Hom. Stud. III 36; ebenso lesen wir neben ἀλέασθαι E. 446. 734. 780 (= ἀλέϝασθαι) ἐξαλέασθαι E. 105. 758. 802 die Formen ἀλεύασθαι E. 505. 798 ὑπαλεύασθαι E. 557 und ἀλευόμενοι E. 535, in welch letzteren das ϝ sich vocalisirte.

Besonders interessante Beispiele eines versteckten Digammas bieten περὶ δ᾽ ἴαχε Th. 69 περίαχε Th. 678 μεγάλ᾽ ἴαχον A. 382. Auf den ersten Anblick sollte man annehmen, der in ϝιϝαχ vorhandene Spirant sei hier ganz verschwunden und die Länge des ι rühre vom Augmente her. Doch muss es sehr auffällig erscheinen, dass, während dieser Stamm bei Homer (vgl. Hartel a. a. O. III 32) und Hesiod das Digamma im Allgemeinen fest bewahrt hat, gerade das Imperfectum eine Ausnahme machen sollte. Ja selbst da erscheint die consonantische Kraft sofort, wenn ι kurz ist (μέγα ϝίαχον Hom. Δ 506 Ρ 317). Es ist demnach mit Hartel a. a. O. 33 zweifelsohne anzunehmem, dass die Länge des ι nicht vom Augment herrühre, sondern durch Vocalisirung des Dig. eine Art Diphthong υι sich entwickelte, also περὶ δ᾽ υἴαχε, μεγάλ᾽ υἴαχον; περίαχε ist selbst beweiskräftig für die vorgebrachte Ansicht; es trat hier nämlich Apokope vor dem Dig. ein, wie in περοίχεται Th. 733, das eigentlich urspr. περϝοίχεται hiess, vgl. Curtius Grdz.[4] 498, durch die Vocalisirung entstand περυίαχε (vgl. den Abschnitt über die Apokope).

Noch ein das Dig. betreffender Punct bleibt uns zu erwähnen übrig. Th. 862 steht im Anfange des Verses ἀτμῇ θεςπεςίῃ (καίετο γαῖα), während wir Th. 696 ἀϋτμή am Versende vorfinden; dies Wort hängt mit der W. ἀF hauchen zusammen (vgl. Curtius Grdz.[4] 391) in der letztgenannten Form ist das F vocalisirt und ward offenbar wegen der schwierigen Aussprache offen gelesen; in ἀτμῇ dagegen ist jede Spur des Spiranten verschwunden wie im gemeingr. ἀτμός.

2. Andere Consonanten.

Liquida ρ. Diese erscheint ausgefallen in μεμάποιεν (Versschluss) A. 252 (metrisch unmöglich nämlich ist die Lesart von FSμVH u. a. μεμάρποιεν) und im Inf. μαπέειν A. 231. 304, während wir E. 204 μεμαρπώς und A. 245 (höchstwahrscheinlich, die Ueberlieferung ist ziemlich verschieden, siehe Koechly-Kinkel, krit. App.) μέμαρπον lesen. Der Stamm mit ρ ist offenbar der ursprünglichere, wie skt. març lat. mulcere beweist, vgl. Curtius Grdz.[4] 456. Aehnliche Synkope im Inlaut zeigt ποτί neben kret. πορτί, δαρδάπτω für δαρ-δαρπ-τω.

ν ephelkystikon. Dieses erscheint vielfach auch vor consonantischem Anlaute zum Zwecke der Positionsbildung; und zwar können wir mehrere Gruppen von Anwendung desselben unterscheiden:

1. In der Declination: Th. 63 ἔνθα cφιν λιπαροί 329 γουνοῖcιν κατέναccε 398 cὺν cφοῖcιν παίδεccι 778 μακρῇcιν πέτρῃcι 871 ἐκ θεόφιν γενεῇ 1016 πᾶcιν Τυρcηνοῖcιν E. 198 λευκοῖcιν φαρέεccι 242 τοῖcιν δ' οὐρανόθεν 431 γόμφοιcιν πελάcαc A. 277 τῇcιν δὲ χοροί 339 χερcὶν καὶ κῦδοc 343 ἐν γάρ cφιν μένοc fr. 42. 1 καὶ γάρ cφιν κεφαλῇcι fr. 206. 1 τῇcιν δὲ φιλομμειδὴc Ἀφροδίτη fr. 63 cφὶν δ' αὐτοῖc.

2. In der Conjugation. Th. 167 πάνταc ἔλεν δέοc 173 γήθηcεν δὲ μέγα 412 πόρεν δέ οἱ 424 ἔλαχεν Τιτῆcι 570 τεῦξεν κακόν 602 πόρεν κακόν 700 κάτεχεν Χάοc 735 ναίουcιν, φύλακαc 769 ἑcτᾶcιν, δεινόc 898 ἤμελλεν τέξεcθαι E. 235 τίκτουcιν δὲ γυναῖκεc 236 θάλλουcιν δ' ἀγαθοῖcι 244 τίκτουcιν· μινύθουcι 360 ἐπάχνωcεν φίλον 391 ναίουcιν· γυμνόν 531 φεύγουcιν· καὶ πᾶcιν 616 δύνωcιν τότ' ἔπειτ' A. 36 τέλεcεν δ' ἄρ' ἐέλδωρ 115 μείδηcεν δὲ βίῃ Ἡρακληείῃ 415 ἔρρηξεν χαλκόν 472 θάπτεν καὶ λαόc fr. 131. 2 ἔτεκεν Νικόcτρατον fr. 174. 6 ἔcτειχεν Φύλακοc.

3. Bei Ortsadverbien und Nominalstämmen mit Localsuffixen: Th. 323 ὄπιθεν δὲ δράκων 574 κατὰ κρῆθεν δὲ καλύπτρην 723 οὐρανόθεν κατιών 767 πρόcθεν δόμοι 777 νόcφιν δὲ θεῶν E. 242 οὐρανόθεν μέγ' ἐπήγαγε 457 πρόcθεν μελέτην 765 ἐκ Διόθεν πεφυλαγμένοc A. 22 Διόθεν θέμιc ἦεν 130 ἐξόπιθεν. πολλοί 132 πρόcθεν μὲν θάνατον 246 ἔντοcθεν πυλέων.

An dieser Stelle sei es uns auch gestattet, die Fälle anzuführen, wo sich in der Partikel κέν, deren ν ein stammhaftes ist, skt. kam, (vgl. Deventer de litera ν Graecorum paragogica Monast. 1863), dieser Laut auch vor Consonanten erhielt: Th. 170 ἐγώ κεν τοῦτο 232 ὅτε κέν τις ἑκών 793 ὅς κεν τήν E. 43 ῥηιδίως γάρ κεν καί 354 ὅς κεν δῷ 354 ὅς κεν μὴ δῷ 361 εἰ γάρ κεν καί 362 τάχα κεν μέγα 485 τόδε κέν τοι φάρμακον.

Sibilans σ. Diese fiel bekanntlich öfter im Anlaute der Wörter ab. Bei Hesiod finden wir es so bei μικρός fr. 169. 2. Doch hat sich bei diesem Worte das σ erhalten in: σμικρόν E. 360 σμικρὸν ἐπὶ σμικρῷ E. 361, so dass die ältere Form die gewöhnlichere ist.

Erhalten ist anlautendes σ im Compositum ἐπισμυγερή A. 264, sonst μογερός, während Hesychios σμυγερῶς· ἐπιπόνως bewahrt hat, das bei Homer nur in der Compos. ἐπισμυγερῶς γ 195 vorkommt. Apollon. Rhod. Δ 1063 (Merkel) οἵη μιν ἔπι σμυγερὴ λάβεν αἶσα wandte die alte Form an, um Positionslänge zu erzielen.

Gutturale Mutae. Ein Böotismus liegt vor in der Anwendung des Namens Φῖκ' ὀλοήν Th. 326 für Σφίγγα. Schol. zu Theog. 326 u. A. 32 φῖκα δὲ αὐτὴν (Σφίγγα) οἱ Βοιωτοὶ ἔλεγον. Hesychios (ed. M. Schmidt) hat die Glosse Φῖγα· φῖκα. σφίγγα; dazu kommt Φίκιον ἀκρότατον A 33 der Berg bei Theben, wo die Sphinx hauste; auch davon berichtet Hesychios Φίκιον· ὄρος Θηβῶν. Die Tenuis κ ist offenbar der ursprüngliche Laut, aus dem erst die Media ward. Curtius Grdz.[4] 186 vergleicht mit diesem Vorgange φικιδίζειν bei Suidas mit σφίγκται οἱ κίναιδοι καὶ ἁπαλοί bei Hesychios. Die Länge des ι ist offenbar Ersatzdehnung für ausgefallenen Nasal.

Das ursp. anlautende γ in γδοῦπος (verwandt mit κτύπος) ist bewahrt im Compositum ἐριγδούποιο Th. 41, verloren aber in δοῦπος Th. 70. 703. 705 und μετάδουποι Th. 823.

Dentale Mutae. Die Media δ ist in äolischer Weise (vgl. Ahrens de dial. Aeol. 74) vor μ nicht zu σ erweicht in der 1. Plur. ἴδμεν Th. 27. 28. 656 im Infin. ἴδμεν fr. 172. 2 und im Partic. προπεφραδμένα E. 655.

Aelteres τ ist (statt späteren σ) erhalten in ποτί (aus προτί) an drei Stellen: ποτὶ ἕσπερον E. 552 ποτὶ οἶκον E. 695 ποτὶ Θήβην A. 80.

Dass das τ in πτολέμοιο Th. 638 πτολεμίζειν A. 358 πτολίεθρον A. 81 πτολιπόρθῳ Th. 936 sich aus einem Jod entwickelt hat, das frühzeitig zu dem π hinzugetreten ist (sowie δ sich vor j bildete), hat Kuhn in seiner Ztschr. XI. 310 wahrscheinlich gemacht, vgl. Curtius Grdz.[4] 489.

Labiale Mutae. Sehr interessant ist das im fr. 174 V. 2 und 5 vorkommende σκύπφον: 2 πλήσας δ' ἀργύρεον σκύπφον φέρε 5 σκύπφον ἔχων ἑτέρῃ. Athenaios XI. p. 498 A überliefert dies Fragment mit der Bemerkung: Ἡσίοδος δ' ἐν τῷ δευτέρῳ Μελαμ-

ποδίας cὺν τῷ π cκύπφον λέγει.*) Da sonst das Substantiv cκύφος heisst, so ist klar, dass φ hier den Werth eines Doppelconsonanten hatte, und die Schreibung πφ weist darauf hin, wie die Aspirata entstand, nämlich aus der Verbindung einer Tenuis mit dem entsprechenden Reibungsgeräusch als Aspiration, vgl. Brücke, Grundz. der Physiol. der Sprachl. 59. Es ergibt sich hieraus eine Verbindung von Tenues mit einer Art Spiranten. Beispiele der Art, wo die Aspirata eine Art Mittelstellung zwischen einfachen und doppelten Consonanten darstellt, zeigen sich häufig im Griech., vgl. Roscher de aspir. vulg. apud Graec. in Curtius Stud. I b. 121. z. B. ὀκχέω = ὀχέω bei Pindar Ol. II 74; mit unserem Falle parallel ist Cαπφώ vom St. cοφο (vgl. Curtius Grdz.[4] 689), neben welcher Schreibung sich auf einer Münchner Vase (bei Jahn 753) wirklich auch Cαφώ findet.

Doppelconsonant ζ. Dies geht oft aus δj = δι in der bekannten äolischen Weise hervor; wir lesen es bei Hesiod zunächst im Präfix ζα = διά in ζάθεον Th. 2 ζαθέοιο Th. 6. 23 ζαθέηc Th. 300. 483 ζαθέων Th. 253 ζαθέοιcιν Th. 192 ζαθέοιc Th. 990, dann im Verb. ζαμένηcε Th. 928, das sonst nicht vorkommt (das Adj. ζαμενήc Hom. Hymn. Herm. 307 Pind. Nem. IV 13 Soph. Aias 137). Mitunter aber gieng das ι spurlos verloren, vgl. Curtius Grdz.[4] 606, bei Hesiod in δαφοινόc A. 250 δαφοινεόc A. 159 (vgl. dūdum aus diudum).

Auch in ἀρίζηλοc E. 6 entstand das ζ in derselben Weise, nämlich aus ἀρίδjηλοc, Curt. Gdz.[4] 604.

Endlich ist noch μέζε' ἔθεντο E. 513 (μέζεα = μήδεα, αἰδοῖα) anzuführen. In diesem Worte, das nach Gregor. Kor. p. 535 ein speciell ionisches war, ist das ζ offenbar auch auf δ zurückzuführen, da die Form μήδεα vorliegt, die wir bei Hesiod Th. 180. 188. 200 lesen, Curtius Grdz.[4] 644 sq. hat mit Recht darauf hingewiesen, dass, wie es eine Lautentwicklung j zu dj gäbe (ι-Stämme, die scheinbar Dentalstämme wurden), auch umgekehrt zu urspr. d ein parasitisches Jod hinzutrete; dies ist der Fall bei unserem Worte; aus δj ward dann wie bei den früher genannten Beispielen ζ.

3. Dopplung der Consonanten.

a. Liquidae.

ἔλλαβεν Th. 179; das Doppel-λ geht hier nicht auf die Assimilation eines hinter dem Augmente wieder vorgetretenen Consonanten, der ursprünglich den Anlaut bildete, wie z. B. ἔρρηξε A. 140. 415 W. Ϝραγ, sondern es liegt hier eine Längung der anlautenden Silbe ε vor folgender Liquida im Innern des Wortes vor, wie das im Aus-

*) Damit ist zu vergleichen Stesich. fr. 7. 1 Bergk[3], wo nach Casaubonus richtig zu lesen ist cκύπφειον δὲ λαβὼν δέπας κτλ.

laute oft geschieht, vgl. meine Hesiod. Unters. 19 sq. und 33, z. B. Κλωθώ τε Λάχεσίν τε Th. 218. 905. Durch die flüssige Natur der Dauerlaute wird thatsächlich Doppelconsonanz ersetzt; unter der Mitwirkung der Arsis musste dies besonders möglich sein und wir finden auch wirklich die Vershebung bei dieser Erscheinung als Bedingung, obzwar nicht als Ursache. Da die epische Sprache nur an Doppelungen des anlautenden Consonanten hinter dem Augmente gewöhnt war, so schrieb man ἔλλαβεν wie ἔρρηξεν, ohne auf den Unterschied zu achten; vgl. auch Curtius Erl.[2] 41. Dem entgegen ward hinter einer Präposition in ἀπολείψας Th. 793 das λ in der Schrift nicht gedoppelt, sondern nur die vorausgehende Silbe in der Rede gelängt.

E. 174 bieten die Hdschr. BLOl die Lesart μηκέτ' ἔπειτ' ὤφελλον ἐγὼ πέμπτοισι μετεῖναι, die auch der Gramm. bei Cram. an. Ox. III 221 kennt, auch in β ist ὤφειλλον (sic) aus ὤφελλον corrigirt, ὤφελον hat Sa, dagegen die übrigen mit Prokl. zu V. 169 ὤφειλον. Die Form ὀφέλλω (schuldig sein) ist älter als ὀφείλω, das aus jenem durch Ausfall des einen λ und Ersatzdehnung hervorgegangen ist (vgl. Brugman, de prod. suppl. Curt. Stud. IV 121. 126), damit es sich von ὀφέλλω vermehren unterscheide. Im Hinblicke auf das häufige Vorkommen jener älteren Form bei Homer (vgl. Hinrichs a. a. O. 54) und auf die Ueberlieferung eines grossen Theils der hesiod. Hdschr. ist an unserer Stelle die Form ὤφελλον herzustellen. Dies Verb findet sich ausserdem noch fr. 172. 2 ὤφειλες im Versanfang; so Tzetzes zu Lykophr. 682, dagegen Exeg. Il. 149 ὤφελλες, es scheint auch hier die letztere Form die ursprüngliche zu sein; ὀφέλλω „vermehren" lesen wir: ὀφέλλει E. 14. 412 ὀφέλλῃ E. 445 ὀφέλλοις E. 33 ὄφελλε (imper.) E. 213.

Assimilation eines in der Zusammensetzung erhaltenen Consonanten ist der Grund des doppelten μ in φιλομμειδής Th. 256. 989 fr. 206. 1; die verwandten Sprachen zeigen nämlich im Anlaut des zweiten Wortbestandtheils σ, W. smi (gr. also urspr. σμειδάω) vgl. Curtius Grdz.[4] 330. Erl.[2] 41.

Doppeltes μ finden wir auch in Th. 200 ἠδὲ φιλομμηδέα, ὅτι μηδέων ἐξεφαάνθη; so wird Aphrodite genannt. Es ist offenbar, dass der Verfasser dieser Stelle (wahrscheinlich ein Interpolator, vgl. Koechly-Kinkel) in dem geläufigen Epitheton φιλομμειδής ein Wort fand, das sich mit einer geringen Aenderung zu einer etymologischen Deutung dieses Beinamens gebrauchen liess (solche Namenerklärungen sind in den hesiod. Gedichten häufig, vgl. Th. 195 sq. 198. 199. 282 sqq. fr. 77. 1 sqq.); das metrisch nothwendige Doppel-μ blieb natürlich stehen.

Die doppelte Liquida in ἐυμμελίης A. 368 ἐυμμελίην fr. 133. 1 kann für sich keine etymologische Begründung in Anspruch nehmen, da der Stamm des zweiten Bestandtheiles mit einfacher Consonanz anlautet. Es muss vielmehr auch hier die Doppelung aus

dem Wesen der flüssigen Laute erklärt werden; indem das μ auch zu der vorausgehenden vocalisch auslautenden Silbe gezogen ward, bildete sich thatsächliche Doppelconsonanz; ein anderes Compositum hingegen φερεμμελίης, das Mimnermos fr. 14. 4 Bergk kennt, scheint jedoch sein doppeltes μ der Assimilation des im Thema φερες (wie bei Hesiod φερέσβιος φερεσσακέας) auslautenden ς zu μ zu verdanken.

Die Liquida ν finden wir verdoppelt zunächst in ἐννέπετε E. 2 (dagegen ἐνέποντες E. 262); es tritt hier nämlich der St. σεπ sagen hervor, lat. insece, aus dem Anfangsverse der Odyssia des Livius Andronicus bei Gell. N. A. XVIII 9. 5 überliefert: virum mihi Casmena insece versutum, wo das hom. ἔννεπε so übersetzt wird. Das anlautende ς des Stammes assimilirte sich mit dem vorausgehenden Consonanten.

ἐννεσίῃσι Th. 494. Dieses Wort ist zusammengesetzt aus ἐν und der W. ἑ, die einst consonantischen Anlaut hatte (Curt. Grdz.[4] 403) nämlich j (ἵημι = skrt. jijâmi), durch Assimilirung ergab sich Doppel-ν.

ἔς τ' ἔννηφιν E. 410; das Subst. ἔνη erscheint sonst mit einem ν, doch ist νν älter, indem dies Wort denselben Stamm besitzt, der in ἔνιοι drinsteckt, skt. anjâ. Das eine ν ist demnach nichts Anderes als Assimilation aus j, ἔνjη ward zu ἔννη, vgl. Curt. Grdz.[4] 310. Dieser Ausdruck wird von Tzetzes zu Hes. E. 664 und von Moschopulos zu E. 404 und 767 mit Recht als äolisch für ἔνη bezeichnet; ebenso von Gregor von Kor., 609: οὗτοι (οἱ Αἰολεῖς) πάντα τὰ σύμφωνα διπλασιάζουσιν ἐπὶ τῶν βραχέων· ὡς τὸ ἔννεπε ἔννη κέννος, vgl. Ahrens de dial. Aeol. 64.

Auch der bekannte Beiname des Poseidon Ἐννοσίγαιος gehört hieher; wir finden ihn im Nom. Th. 818 A. 104 Ἐννοσιγαίου Th. 930 Ἐννοσιγαίῳ Th. 441 Ἐννοσίγαιον Th. 456 ἐννοσίγαιον Th. 15; dagegen ἔνοσις Th. 681. 849 ἔνοσιν Th. 706 ἐνοσίχθων E. 66 fr. 44. 2. Zu Grunde liegt dem Namen die W. Fοθ, skt. vadh schlagen, wir haben also urspr. ἐνFοσίγαιος (vgl. Savelsberg de dig. 49), worauf das F sich dem ν assimilirte; in den andern genannten Formen ist jede Spur des urspr. Spiranten erloschen, während in dem bei Hesiod nicht vorkommenden εἰνοσίφυλλος für den Ausfall des einen ν Ersatzdehnung eintrat, vgl. Brugman, de prod. suppl. Curt. Stud. IV 97. Die Form ἐννοσίγαιος nennt Joh. Diak. zu Hes. A. 102 äolisch, mit Recht, da ja die Aeoler diese Assimilation zu Liquiden besonders liebten, vgl. auch Hinrichs, de hom. el. vest. aeol. 52.

Endlich ist noch ἐρεβεννός Th. 213 ἐρεβεννή E. 17 zu erwähnen, das in äol. Weise das Doppel-ν aufweist, aus ἐρεβες-νός entstanden, während wir in φαεινός A. 122. 142. 225 die ionische Form haben, der übrigens auch φαες-νός φαεννός zu Grunde liegt.

Bei der Betrachtung der Doppelungen der Liq. ρ lassen wir

alle Fälle bei Seite, wo es hinter Augment oder Reduplication sich vorfindet, da dies ohnehin bei den Verben berührt werden muss; wir erwähnen demnach nur die Wörter, bei denen in Folge von Zusammensetzung doppeltes ρ erscheint. Dies geschieht in:

ἀπορραίϲειν Th. 393; der Grund der Dopplung liegt höchstwahrscheinlich im urspr. Anlaute des Verb. ῥαίω, doch lässt es sich bis jetzt nicht bestimmen, ob eine Beziehung zur Wurzel Fραγ hier vorliegt oder nicht; vgl. Curtius Grdz.[4] 531.

ἄρρητοι E. 4 entstand aus ἀ-Fρητοι, W. Fερ lat. ver-bum, mit Metathesis.

ἀνεπιρρέκτων E. 748, von den χυτροπόδεϲ gesagt, d. s. noch nicht zu Opfern gebrauchte Kessel. Das Grundwort ist das Verbaladjectiv ῥεκτόϲ aus der W. Fεργ.

ἐπίρροθοι E. 560 καλλίρροθον E. 737 mit ῥέθοϲ zusammenhängend; vielleicht lässt sich das doppelte ρ aus der alten Erklärung Lykophr. 173 τὰ ζῶντα, δι' ὧν ῥέζομέν τι deuten, wornach das eine ρ aus dem F dieses Verbs entstanden wäre.

ἀρρήκτοιϲι E. 96 von der W. Fραγ, vgl. ἔρρηξεν A. 140. 415.

ἀπορρύτου E. 595 ἀμφιρρύτῳ Th. 983 βαθυρρείταο Th. 265 ἐυρρείτην Th. 343 καλλίρροον (ὕδωρ) E. 737 fr. 202 περιρρύτῳ Th. 290 περίρρυτον Th. 193; die Wurzel dieser Wörter ist ϲρυ, das ϲ assimilirte sich in den genannten Compositis, dagegen gieng es spurlos verloren in εὐρῆοϲ (Πείροιο) fr. 216. 2 καλλιρέεθρον Th. 339 Καλλιρόη Th. 351. 981 Καλλιρόῃ Th. 288. In den früher erwähnten Fällen steht die dem ρρ vorausgehende Silbe durchweg in der Arsis, die also die Erinnerung an das urspr. ϲ unterstützte.

πυλύρρηνεϲ fr. 80. 3; das Wort kommt von der W. Fαρν, mit Metathesis Fραν, dessen Digamma sich in der Composition in ρ assimilirte; vgl. Curtius Grdz.[4] 347.

τανύρριζοι A. 377, ῥίζα hatte im Anlaute urspr. den Spiranten F wie das äolische βρίϲδα beweist.

ἀπορρίψοντι A. 215, auch ῥίπτω war einst digammirt, es hängt mit W. Fρεπ zusammen Curtius Grdz.[4] 353.

ἀψορρόου Th. 776 ἄψορρον Th. 659 mit Hyphärese des ο; dies Wort kommt wahrscheinlich von der W. ἐρ, Curt. Grdz.[4] 546.

b. Sonstige Consonantenverdopplung.

In κάββαλε A. 462 κάββαλ' Th. 186 und καββάλετ' A. 130 erlitt die Präposition κατά Apokope, worauf Assimilation eintrat.

Doppel-δ finden wir in ὑποδδείϲαϲ A. 98; dem Verb. δείδω liegt nämlich die Wurzel δFι zu Grunde, wie aus der neuaufgefundenen Korinther Bustrophedoninschrift hervorgeht, vgl. Curtius Stud. VIII 465, wo wir den Eigennamen ΔFENIA (im alten Alphabet geschr.) an der Spitze eines Hexameters finden; ΔFειvίαϲ (vgl. δεινόϲ) bewahrte das Digamma, das sich in unserem Particip zu δ assimilirte. Nachwirkungen des F finden sich bei Hesiod auch in den Längungen

παρὰ δὲ (ε) Δεῖμός τε Φόβος τε A. 195 ἐπὶ δὲ (ε) δεινοῖσι καρήνοις A. 236 (wornach die in meinen Hes. Unters. 22 aufgestellte Behauptung, der Grund der Längung sei j in der W. δjι zu verbessern ist, der erwähnte ΔϜεινίας war damals noch nicht bekannt).

ὅππῃ Th. 387 ὁππότ' Th. 478. 782 A. 126 (dagegen ὁπότ' Th. 435) ὁππότερην Th. 549; allen diesen Wörtern liegt der St. ka zu Grunde, im Griech. mit Ϝ; das κ erscheint in den neuionischen Formen κότε u. s. Aus ὁ-κϜοτε ward zunächst ὀπϜοτε und dann durch Assimilirung ὁππότε; vgl. Curtius Grdz.[4] 460.

ἀνασσείασα A. 344 (vgl. Hom. Hymn. Ap. 403 ἀνασσείασκε) von der W. σϜε, deren Dig. in unserer Form assimilirt ist, Curtius Grdz.[4] 375.

ἐυσσώτρου A. 273; das Wort hängt mit σεύω W. σϜυ, vgl. Fick indg. Wb. 177 zusammen, das Ϝ ist auch im homerischen ἐπίσσωτρα Radreife Ψ 519 in σ assimilirt.

λαοσσόος A. 37 λαοσσόου A. 3 λαοσσόῳ A. 54 (so und nicht δορυσσόῳ lesen wir, vgl. Hesiod. Unters. 22). Auch dies gehört zur W. σϜυ. Brugman de prod. suppl. Stud. IV 156 Note 71 legt dem zweiten Bestandtheil die W. sku tegere zu Grunde.

μέσσου E. 502 μέσσῳ Th. 143 A. 144. 201 μέσσοι A. 133 μέσσῃ Th. 323 E. 233. 782. 795. 810. 820 μέσσῃ E. 805 A. 462 μεσσόθι E. 369 μεσσηγύς A. 417. Das Doppel-σ erklärt sich aus μεθ-jo-σ lat. medius skt. madhjas. Die Form mit einem σ lesen wir nur fünfmal: μέσον Th. 522. 709 E. 609 A. 209 μέσων fr. 179.

νεμεσσᾷ E. 756 (neben νεμεσῶσι E. 303. 741) aus νεμεσιάω νεμεσjάω mit Assimilation des j entstanden.

Ὀδυσσῆος Th. 1012 mit stammhaftem Doppelsigma steht der Form Ὀδυσῆι Th. 1016 gegenüber, worin das eine σ wie in γένεσι aus γενεσ-σι ausgeworfen ist. Ὀδυσσεύς mit Doppelsigma ist nach der annehmbaren Ansicht Leskien's, Curt. Stud. II 87 dem Aor. ὀδύσσασθαι nachgebildet, gewissermassen in participialer Bedeutung; den Aor. ὠδύσσατο lesen wir bei Hesiod Th. 617, der Stamm ist ὀδυσ.

ὀπίσσω so durchweg, (ὀπίσω nie): Th. 488. E. 741 A. 92. 256.

ὅσσοι Th. 154. 421 fr. 93. 4 ὅσσαι Th. 183. 967 ὅσσον Th. 49 E. 346 fr. 169. 1 ὅσσα Th. 651 fr. 96 ὅσσ' Th. 424; daneben finden sich Formen von ὅσος zwölfmal bei Hesiod, also gerade so oft. Das Pronomen entstand aus joτιος und durch die vermittelnden Phasen ὅτιος ὅσιος ὅσjος ward es endlich zu ὅσσος, woraus durch Ausfall des einen σ die spätere Form ὅσος sich ergab.

τόσσος Th. 705 τόσσῃ A. 441 τόσσον Th. 720 (in demselben Verse steht daneben ὅσον mit einfachem σ) E. 660. 680 τόσσοι Th. 367. Dieses Pronomen entstand aus τότιος, wie das latein. tot beweist; hieraus ward auf demselben Wege wie bei dem vorhergehenden τόσσος und dann das bei Hesiod nur E. 711 in der Form τόσα vorkommende τόσος.

φερεσσακέας A. 13. Das Doppelsigma erklärt sich hier aus der Zusammensetzung des Themas φερες und σάκος; jenes Thema lesen wir bei Hesiod auch in φερέσβιος Th. 693.

ὅττι E. 48. 60. 673 A. 21. 428 (an acht andern Stellen ὅτι), an den vier letztgenannten Stellen in Verbindung mit τάχιστα. Doppel-τ entstand aus ὅ-τjι, das auf ὅ-κjι zurückgeht, vgl. Curtius Grdz.[4] 482.

Declination.

I. Hauptdeclination.

1. A-Stämme.

Statt des langen α hat der altionische Dialekt η. Bei Hesiod zeigt sich hiefür ᾱ in folgenden Fällen:

Beim Subst. θεά, wie auch sonst ständig im Epos: in der Form des Nom. Th. 213. 314. 380. 405. 419. 432. 436. 573. 900. 1006 E. 72 A. 325. 343 θεάν Th. 196. 888. In Th. 426 θεὰ ἔμμορε τιμῆς ist θεά mit Synizese zu lesen.

Dagegen weisen die Composita η auf: Πασιθέη Th. 247; cod. Taur. schreibt zwar Πασιθόη, richtig bemerkt aber Goettling z. d. St. nempe librarius expectaverat Πασιθέα. Zu vergleichen ist damit homerisches Πασιθέην Ξ 269. 276 Λευκοθέη ε 334.

Th. 1008 finden wir Αἰνείαν, wie denn dieser Eigenname ständig im ep. Dial. das ᾱ hat.

Interessant ist Θεία τ' Ἠέλιον κτλ. Th. 371. Diese Lesung ist bezeugt durch den Schol. zu Apoll. Rhod. Δ 54 Eustath. zur Od. p. 1527, 57 und das Lemma des Schol. zu unserer Stelle. So übereinstimmenden Zeugnissen gegenüber ist Goettlings Aenderung Θείη, obzwar sie dem sonstigen epischen Sprachgebrauch entspricht, doch nicht anzunehmen. Anders steht die Sache mit Th. 135 Θείαν τε Ῥείαν τε wie Koechly schreibt; die Ueberlieferung variirt zwischen Θείαν resp. Ῥείαν und Θεῖαν resp. Ῥεῖαν. Goettling schrieb Θείην τε Ῥεῖάν τε (vgl. seine Allgem. Lehre v. Accent d. gr. Spr. 131), namentlich mit Rücksicht auf die Schreibung von M 1 (Θεϊάν) und V. 371, wo er für Θεία Θείη conjicirt. Mir scheint aber Θεῖάν τε Ῥεῖάν τε das Richtige zu sein, da bei Frauennamen auf εια kurzes α das Regelmässige ist. Damit stimmt Th. 453, wo statt des von cod. FCEOV überlieferten metrisch unmöglichen Versanfanges Ῥείη δ' ὑποδμηθεῖσα zu schreiben ist Ῥεῖᾳ δ' ὑπ., worauf cod. M mit seiner Schreibung Ῥείᾳ δ' ὑπ. wenigstens hinweist.

Weniger in Betracht zu ziehen ist Μελιβοίᾳ in fr. 134 Φέλλον ἐυμμελίην τέκε τῇ Μελιβοίᾳ, das Herod. περὶ μονήρ. λέξ. p. 11. überliefert hat. Die Stelle scheint arg verstümmelt zu sein, die meiste Annehmbarkeit hat Bergk's Conjectur: τέκετ' Αἰγείδῃ Μελίβοια, vgl. Goettl. zu d. St.

Nicht minder corrupt ist fr. 199, das in der Ueberlieferung bei Achill. Tat. Jsag. in Arat. Phain. 169 Pet. den Dativ μανίᾳ aufweist.

Dagegen verlangt das zweimal vorkommende einstimmig überlieferte λαμπράν τε Cελήνην Th. 18. 371 Beachtung. Goettl. schrieb λαμπρήν, weil dies die wahre epische und ion. Form sei; doch ist hier wol eine böotische Form zu constatiren und mit Recht haben sämmtliche neuern Herausgeber λαμπράν stehen lassen. Consequent müsste man jede Spur des Aeolismus und Dorismus aus Hesiod vertilgen.

Die Form 'Ημέρα jedoch, die eine Anzahl von Handschr. aufweist, ist nach den codd. Vat. Par. und Med. von 4. Hand wie auch Spitzner de versu Graec. her. 34 that und alle Ausgaben schreiben, in 'Ημέρη zu ändern, wie wir es Th. 124 vorfinden, wo alle Hdschr. η haben. Die Schreibung im Etym. Mag. 429. 26 und beim Schol. zu Pind. Ol. II 58 ἡμέρα thut Nichts zur Sache, da den Citirenden offenbar die attische Form vorschwebte.

Statt des erwarteten α zeigt sich η in 'Ερμείην E. 68 in der Ueberlieferung des MLOβbSa Ven. 2, wiewol der ep. Dial. sonst ständig 'Ερμείας sagt. Goettling, Schoemann und Flach haben deshalb auch 'Ερμείαν in den Text aufgenommen.

Endlich sind noch zwei Wörter zu erwähnen, die anstatt des kurzen α im nom. η zeigen: fr. 75. 2 Schoemann (179 Marckscheffel), das bei Goettling fehlt, 'Αστερόπη δίη τε Κελαινώ Th. 260 δίη τε Μενίππη und Th. 938 Μαίη τέκε κύδιμον 'Ερμῆν; an beiden Stellen nahm Goettling Anstoss; wir glauben jedoch, dass der Dichter bei der Bildung der Form δίη bereits ganz und gar die Abstammung des Fem. δῖα aus διϝια ignorirte und jene Form als regelmässiges Femin. zu δῖος etwa wie θείη zu θεῖος gebildet hat. Nach derselben Analogie mag dann Μαίη entstanden sein, während wir fr. 75. 3 Schoem. (bei Goettling fehlt es) Μαῖά τε καὶ Μερόπη lesen. Voss versuchte unser δίη auch in das fr. 78 einzusetzen, indem er für den bekannten Versanfang in den Eöen ἢ οἵη 'Υρίη — ἣν δίη 'Υρίη zu schreiben vorschlug nach dem Schol., ein Bemühen, das um so vergeblicher ist, als wir keinerlei Zusammenhang des einzelnen das Fragm. ausmachenden Verses mit dem Vorausgehenden kennen.

Wir kommen zu den einzelnen Casus. Eine Reihe männlicher Substantiva zeigt wie oft bei Homer im Nominativ statt des Ausganges ης ein kurzes α. Es sind folgende: ἀκάκητα Προμηθεύς Th. 614 'Ερμάων ἀκάκητα fr. 46 εὐρύοπα Ζεύς Th. 514 E. 229. 239. 281 ἠχέτα τέττιξ E. 582 A. 393 ἱππηλάτα Κήυξ fr. 168 nach der richtigen Conjectur von Bekker für κήρυξ, ἱππότα Περσεύς A. 216 ἱππότα Νέστωρ fr. 45. 2 μητίετα Ζεύς Th. 56. 520. 904. 914 E. 104. A. 33. 383 νεφεληγερέτα Ζεύς Th. 558 E. 53. Alle diese formelhaften Verbindungen stehen am Ende des Verses. Immer ist es nur der Name eines Gottes oder Helden, mit dem jene Nominative verbunden werden bis auf ἠχέτα τέττιξ. Mit Recht hat deshalb Bergk Griech. Literaturgesch. I 853 in diesen formelhaften Wendungen bezüglich Homers Aeolismen gesehen, die aus älterer Poesie stam-

men, was Hinrichs, de Homericae eloc. vestig. aeol. 96 neuerdings bekräftigt hat. Und wirklich bestätigen auch die alten Grammatiker, dass die Correption in ᾰ dem äolischen Dialekte angehört habe, so Eust. 75, 30. τὸ ἱππότης ἱππότα καὶ τὰ ὅμοια ἀπὸ τῶν εἰς ης εὐθειῶν εἰς α μεταπεσόντα μεταπλασμὸν παράδοξον ἔπαθον — ἐστὶ δὲ κατὰ τοὺς παλαιοὺς Βοιωτῶν καὶ Αἰολέων ὁ τοιοῦτος τύπος τοῦ σχηματισμοῦ, διὸ καί τινα ἐκ τούτων προπαροξύνονται, ὡς ἐνταῦθα τὸ μητίετα Ζεύς. Vgl. Ahrens de dial. Aeol. 109. Ebenso zeigt auch die eleische Inschr. C. I. Gr. 11 als Nom. τελέστα, s. Ahrens de dial. Ael. 130. Hinrichs a. a. O. 94. Solcher äolischen Formeln findet sich denn auch in unseren Gedichten eine Anzahl angewendet. Drei von den vorkommenden Substantiven werfen auch den Accent zurück ἀκάκητα εὐρύοπα und μητίετα, wie wir oben gesehen haben.

Einem dieser Nominative begegnen wir aber auch als Accusativ: εὐρύοπα Ζῆν Th. 884, wie schon bei Homer Θ 206 Ξ 265 Ω 331; zwar weisen einzelne Codd. (vgl. bei Koechly-Kinkel) Schwankungen in der Lesart auf, aber die bedeutendsten bieten unsere Schreibung. Die Form εὐρύοπα selbst ist hier offenbar wie an jenen homer. Stellen durch Missverständnis gebildet. Da man εὐρύοπα wol kannte (aus den Wendungen εὐρύοπα Ζεύς) und diese Form zugleich das Aussehen eines accus. nach der consonantischen Declin. darbot, so verwendeten die Rhapsoden ohne Weiteres diese Form auch in einer accusativischen Verbindung (vgl. Hinrichs, a. a. O. 97).

Im Genetiv Sing. haben wir auch nur Formen der Masculina hervorzuheben. Den Ausgang αο, aus αϲjο entstanden, zeigen die Genetive: Ἀΐδαο E. 153 Αἰήταο Th. 992 Ἀλκείδαο A. 112 βαθυρρείταο Th. 265 Βορέαο E. 506. 547 ἑκατηβελέταο A. 100 Ναυβολίδαο fr. 70. 6 νεφεληγερέταο Th. 730. 944 E. 99 Νηληιάδαο fr. 138. 2 Οἰδιπόδαο E. 163 Ὑπεριονίδαο Th. 1011 φλεγύαο A. 134 Φλεγύαο fr. 125. 4. Dieser Genetiv wird häufig von den Alten als äolisch, speciell auch böotisch bezeichnet, vgl. Ahrens, de dial. Aeol. 110. 3 und Anm. 4, dann 203. 2.

Neben dieser Genetivform findet sich die ionische Bildung auf εω, welche durch Umspringen der Quantität unter gleichzeitiger Schwächung des α zu ε entstand; alle diese Formen begegnen mit einer einzigen Ausnahme in der Theogonie: ἀβούτεω Th. 870 Ἀΐδεω Th. 311. 768. 774 Αἰήτεω Th. 994 ἀργέστεω Th. 870 ἐριβρύχεω Th. 832 Κρονίδεω Th. 572 E. 71. Mit Hyphärese des einen ε Βορέω Th. 870.

Auffällig ist, dass wir neben Βορέαο und Βορέω auch der Form Βορέου E. 518. 553 begegnen: ἶς ἀνέμου Βορέου und Θρηικίου Βορέου; an ersterer Stelle hat cod. a das metrisch unmögliche βορέαο, an der zweiten bietet B und einige andere Hdschr. Θρηικίου Βορέαο νέφεα κλονέοντος, was im Texte stehen kann, wenn νέφεα mit Synizese gelesen wird. Ich glaube nun, dass an beiden Stellen die Form βορέου nur wegen des benachbarten Genet. ἀνέμου und Θρη-

κίου in den Text gekommen ist und zwar bei Gelegenheit der Alphabetumschreibung: ΒΟΡΕΟ konnte als βορέου oder βορέω gelesen werden, welch letzteres im Texte gestanden ist, wenigstens E. 518. An der zweiten Stelle kann die Lesart von B aufgenommen werden.

Von Locativformen in den α-Stämmen finden sich nur geringe Reste: χαμαί Th. 272 A. 365, dann im Compositum χαμαιγενέων Th. 879. Diesem stellt sich zur Seite Θηβαιγενέος Th. 503. So ist nämlich die überlieferte Form Θηβαγενέος zu verbessern; vgl. Hartel, Zeitschr. f. öst. Gymn. 1871. p. 607.

Der Genetiv Plur. zeigt vier verschiedene Formen: Indem das ursprüngliche Suffix σων an den Stamm trat, worauf das σ zwischen den beiden Vocalen ausfiel, entstand die Form auf αων. Sie ist bei Hesiod am häufigsten vertreten: Ἀθηνάων fr. 106; in der Ueberlieferung bei Hesychios (ed. M. Schmidt) steht zwar s. v. ἐπ' Εὐρυγύῃ ἀγών: Εὐρυγύης δ' ἔτι κοῦρος Ἀθηναίων ἱεράων, doch ist kein Zweifel, dass Goettlings Vermuthung Ἀθηνάων zu schreiben die richtige Emendation herstellt. αἰειγενετάων Th. 548. 893. 993 αἰχμητάων A. 178 ἀλλάων A. 260 βολάων Th. 683 δερκομενάων Th. 910 δυσομενάων E. 384 δυσφροσυνάων Th. 528 ἑάων Th. 46. 111. 633. 664 ἐπιτελλομενάων E. 383 εὐεργεσιάων Th. 503 θεάων Th. 103. 240. 366. 376. 965 θηλυτεράων Th. 590 A. 4. 10 ἱεράων Th. 1015 fr. 106 κρατεράων Th. 683 κρηνάων E. 758 κυανεάων A. 7 Λαπιθάων A. 178 μελισσάων E. 305 μερμηράων Th. 55 Μουσάων Th. 1. 36. 93. 94. 100 fr. 210. 1 σβεννυμενάων E. 590 τάων E. 826 A. 6 Τηλεβοάων A. 178 τιμάων Th. 882.

Von diesen Genetiven sind zwei besonders hervorzuheben. Zunächst ἑάων, das viermal in der Theogonie in der festen Verbindung θεοὶ δωτῆρες ἑάων am Versschlusse vorkommt, wie in Hom. θ 325. Man hat diesen Genetiv verschiedenartig zu erklären versucht: Goettling zu Th. 664 findet den Stamm von εἰμί darin, „cuius Ε est primigenia vocalis" und vergleicht einen hieraus gebildeten Nomin. ἔη mit γέη; „δωτῆρες ἑάων igitur sunt ii, a quibus omne, quod est in rerum natura, proficiscitur". Kühner, Ausf. Gr. I² 296. 9 nimmt ein verschollenes ἕη = beneficium an, ohne es aber auf irgend welchen Stamm zurückzuführen. Den Spir. asper schreibt er wegen Lehrs' Forderung quaest. epp. 66 sqq. Buttmann Gr. § 35. A. 4. c hält ἑάων für einen alten Gent. von τὰ ΕΑ die Güter (vgl. ἐύς). Von dem St. ἐσ in ἐύς = urspr. ἐσύς glaube ich, ist nun allerdings das Wort abzuleiten, so aber, dass wir einen Nomin. ἔη = ἔση, der verloren gegangen ist, voraussetzen müssen, wornach dann δωτῆρες ἑάων die Geber des Guten sind.

Der zweite bemerkenswerte Genetiv ist κυανεάων in A. 7 τῆς καὶ ἀπὸ κρῆθεν βλεφάρων τ' ἀπὸ κυανεάων τοῖον ἄηθ' κτλ. Hier erscheint jenes Adjectiv mit βλεφάρων verbunden. Die Stelle ist gut bezeugt, so durch den Schol. zu Il. Τ 1 u. Eustath. zur Il. p. 1363, 55; einige Codd. haben das metrisch unmögliche κυανέων, M

bietet κυανεώντων, einige weniger bedeutende Hdschr. κυανεόντων. Die letztere Schreibung entsprang offenbar der Absicht die vorhandene Schwierigkeit zu beheben. Doch ist, glauben wir, an der Ueberlieferung nicht zu rütteln; wir haben vielmehr hier statt des gewöhnlichen βλέφαρον, wie auch Kühner, Ausf. Gr. I 296. 9 meint, eine Femininform ἡ βλέφαρος vorauszusetzen, wie denn ja auch das Femininum βλεφαρίς vorkommt.

Den ionischen Ausgang εων zeigen folgende Wörter: ἀγορέων E. 30 ἁπασέων Th. 79. 361 αὐτέων A. 237 (auf die früher erwähnten Gorgonen Bezug nehmend, daher empfiehlt sich nicht die Lesart von M u. a. αὐτῶν) βαινουσέων A. 232 δυσφρονέων Th. 102 (von δυσφρόνη wie εὐφρόνη) εὐχωλέων A. 68 κεφαλέων Th. 828 fr. 42. 3 μελισσέων fr. 44. 5 Νυμφέων Th. 130 οἰνέων E. 572 πασέων Th. 828 πυλέων Th. 741. 774 A. 246. An allen Stellen mit Ausnahme von Th. 102 A. 68. 246 ist εω mit Synizese zu lesen.

Neben diesen ionischen Genetiven begegnen wir aber auch zwei dorisch-äolischen mit der Contraction in ᾶν: θεᾶν ὀπὶ λειριοέσσῃ Th. 41 und ἐκ μελιᾶν E. 145. An letzterer Stelle zeigt zwar die Ueberlieferung einige Varianten (M hat μελιάν aus μελιᾶν corrigirt, β μελιαν mit übergeschriebenem ῶ, N das unsinnige μελιάνων), aber sie rühren offenbar nur von einem Missverständnis her. Wie nun das Eindringen dieser Formen zu erklären ist, soll später im Zusammenhange berührt werden.

Endlich finden sich auch Genetive mit der Contraction in ῶν: αὐτῶν A. 377 (auf πέτραι bezogen) δικῶν E. 264 κυλινδομένων A. 378 (ebenfalls auf πέτραι bezogen) λιγυρῶν A. 278 (συρίγγων) μοιρῶν fr. 173. 4 νισσομένων Th. 71 (von den Nymphen gesagt) παρειῶν A. 267 σκολιῶν E. 264 (δικῶν) στιβαρῶν Th. 715 (ἀπὸ χειρῶν) τῶν (γε μὲν ἀλλάων) A. 260; χλούνων A. 168 mit in bekannter Weise zurückgezogenem Accente. Wir sehen, die Genetive dieser Art gehören meist der Aspis an; die zwei in den Erga vorkommenden σκολιῶν δὲ δικῶν stehen in einer offenbar späteren Interpolation. Der V. 71 der Theogonie, wo sich νισσομένων als gen. pl. f. findet, gehört zu einem der an den Anfang dieser Dichtung zusammengereihten Musenhymnen späteren Ursprungs, so dass nur στιβαρῶν in der Thegonie und μοιρῶν in den Fragmenten übrig bleibt, woraus sich der Schluss ergibt, dass die älteren hesiodischen Dichtungen die contrahirte Genetivform auf ῶν gemieden haben.

Im Dativ Plur. ist die regelmässige Endung die ionische ῃσι oder ῃς, und zwar: ἀγκοίνῃσι fr. 83. 5 ἀεσιφροσύνῃσιν Th. 230 Αἰακίδῃσιν fr. 222. 1 (so Schoemann u. Flach) αἰειγενέτῃσιν fr. 178. 3 ἀκαμάτῃσι Th. 519. 747 ἀλλήλῃσιν Th. 230 A. 375 (VC haben ἐπ' ἀλλήλαισι, die übr. ἐπ' ἀλλήλαις δὲ πέσωσιν) ἀλφηστῇσι Th. 512 E. 82 A. 29 ἀλυκτοπέδῃσι Th. 521 ἀμφοτέρῃσιν Th. 533 ἀοιδῇσι E. 1 ἀργυρέῃσι A. 299 ἄτῃσιν E. 216. 352. 413 Ἀτρείδῃσιν fr. 222. 2 βήσσῃσιν

Th. 860. 865 βουλῇσιν Th. 318. 370. 960. 993 E. 16. 79. 99 γλώσσῃσι Th. 826 δίκῃσιν Th. 86 E. 219. 250 δνοφερῇσι Th. 826 ἐπιφροσύνῃσιν Th. 658 ζωῇσιν A. 244 ζώνῃσι A. 233 ἡμετέρῃσι A. 367 ᾗσιν Th. 60 E. 47. 381 θαλίῃσι E. 115 ἰδμοσύνῃσιν Th. 376 ἰθείῃσι Th. 86 E. 36 ἰθυδίκῃσι E. 230 ἱκέτῃσι A. 85 καναχῇσι A. 160 κείνῃσι Th. 877 κεφαλῇσιν Th. 827. 829 fr. 42. 1 κνήμῃσιν A. 123 κοίλῃσι E. 689 κονίῃσι A. 365 κορυφῇσι Th. 1010 κυανέῃσι Th. 745 μακρῇσιν Th. 778 μαρτυρίῃσιν E. 282 ὀξείῃσι A. 289 παλάμῃσι Th. 580. 866 A. 320 πάσῃσιν Th. 829 πέτρῃσι Th. 778 πληγῇσιν Th. 857 πλήσμῃσι fr. 212 ῥίζῃσι Th. 812 E. 19 σῇσι Th. 658 E. 107. 274 σκολιῇσι E. 219. 250 σταφυλῇσι A. 300 σφετέρῃσι E. 152 τέχνῃσι Th. 496. 929 τῇσιν Th. 917 A. 277 fr. 206. 1 φίλῃσι Th. 283 φηλήτῃσιν E. 375 φραδμοσύνῃσιν Th. 625. 884. 890 E. 245 χηλῇσι A. 62.

Die Formen mit abgefallenem ι sind folgende: ἀθανάτῃς A. 339 ἀιδνῇς Th. 860 αἰχμῇς A. 289 ἀργυρέῃς Th. 791 A. 295 αὐτῇς Th. 64 (αὐταῖς Schol. Pind. Ol. IX. 39) ἀφραδίῃς E. 134. 330 βήσσῃς E. 510 δεινῇς Th. 829 (neben κεφαλῇσι) δίκῃς E. 221 δίνῃς Th. 791 ἐλάτῃς A. 190 ᾗς Th. 904 θαλίῃς Th. 65 (M hat θαλίαις) E. 231 θεσπεσίῃς Th. 827 (neben κεφαλῇσιν) θηρευτῇς A. 388 νεφέλῃς Th. 745 παιπαλοέσσῃς Th. 860 (neben βήσσῃσι ἀιδνῇς) σκολιῇς E. 221 σπονδῇς E. 338 στιβαρῇς Th. 675 nach cod. υ u. a.; die meisten Hdschr. haben στιβαράς, was Schoemann mit Bezug auf πέτρας in den Text nahm; Goettling u. Flach schreiben mit Recht στιβαρῇς, Koechly στιβαραῖς; τροπῇς E. 479 ὠκείῃς Th. 269.

Dative mit dem Ausgange αισι finden sich keine bei Hesiod. fr. 222. 1 schreibt zwar in der Ueberlieferung bei Suidas (ed. Bernhardy) Αἰακίδαισι, mit Recht aber hat Schoemann hier Αἰακίδῃσι hergestellt, worauf der Schluss des zweiten Verses dieses Fragmentes Ἀτρείδῃσι schon hinweist, indem hier ein ὁμοιοτέλευτον vorliegt. Auch E. 230 haben einzelne codd. mit dem Lemma des Prokl. ἰθυδίκαισι, die bedeutendsten Hdschr. bieten ἰθυδίκῃσι, so MμLQ (ἰθυδίκοισι μετ᾽ ἀνδράσι BOV).

Dagegen zeigen sich etliche Dative mit dem Ausgange αις: ἀγλαΐαις A. 272 (M ἀγλαΐῃς) ἀθανάταις E. 62 αἷς Th. 215 (vgl. Hom. Hymn. Aphr. 249) ἀκταῖς A. 213 (vgl. Hom. M 284) ἀλλήλαις A. 375 Ἀμαθαονίδαις fr. 222. 2 ἀπήναις fr. 189, zweifelhafte Lesart; Porson änderte in ἀπήνας. δίκαις E. 36 εἰλαπίναις fr. 132. 4 ἐχούσαις Th. 61 θεαῖς E. 62 (Hom. ε 119) μελπομέναις A. 206 Μούσαις E. 658 παλάμαις A. 219 ὑμνεύσαις Th. 70. Auch diese Formen erscheinen meist in jüngeren Partien. Mehr als die Hälfte findet sich in der Aspis und den Fragmenten; von den drei Fällen in der Theogonie gehören zwei ἐχούσαις und ὑμνεύσαις Th. 61 und 70 den jüngeren Musenhymnen an, so dass in dieser Dichtung nur αἷς v. 215 in einer der älteren Partien übrig bleibt.

Der Accusativ Plur. ist insofern interessant, als wir bei Hesiod

eine Reihe von Beispielen vorfinden, welche die Correption der Endung α-νϲ vgl. C. I. 3050, 5 πρειγευτάνϲ aufweisen. Wir lesen nämlich: Ἅρπυιας, Ἀελλώ κτλ. Th. 267 βουλὰϲ ὑπερμενέι Κρονίωνι Th. 534 ἡμετέραϲ διὰ βουλάϲ Th. 653 δεινὰϲ ἀήταϲ E. 675 εἰρέαϲ ἀθανάτων Th. 804 κοῦραϲ ὁμόφρονας Th. 60 μεταναιέταϲ εἶναι Th. 401 ἰδὲ Ϲκύθαϲ ἱππημόλγουϲ fr. 190 μετὰ τροπὰϲ ἠελίοιο E. 564. 663. Zweifelhaft ist Th. 184 wo die meisten codd. πάϲαϲ δέξατο Γαῖα schreiben, während F πᾶϲαϲ ἐδέξατο hat. In diesen Accusativen ist für den im ursprünglichen Suffix νϲ enthaltenen Nasal keine Ersatzdehnung eingetreten. Nach den Berichten der alten Grammatiker, vgl. Ahrens de dial. Dor. 172. 1 u. Anm. 1, war dies eine Eigenheit des dorischen Dialekts. Diese Accusativformen finden sich denn auch bei Epicharmos, Stesichoros und Alkman, ganz besonders bei Theokrit in den bukol. Ged. V. 136 κίϲϲαϲ ἐρίϲδειν XV. 65 περὶ τὰϲ θύραϲ, so noch X. 35 καινάϲ VII. 87 und X. 38 καλάϲ IX. 11 τρωγοῖϲαϲ IV. 2 αὐτάϲ IV. 3 und I. 83 πᾶϲαϲ III. 3 und V. 73 τάϲ XXI. 1 τέχναϲ; auch Tyrtaios hat sie angewendet δημόταϲ ἄνδραϲ fr. IV. 5 Bergk δεϲπόταϲ οἰμώζοντεϲ fr. VII. 1, ebenso Empedokles περὶ φύϲ. 6 Mullach μυρίαϲ ὥραϲ. Bemerkenswert ist, dass wir die hesiod. Accus. mit kurzem Ausgange zumeist in der Theogonie, in der Aspis gar nicht vorfinden.

Wir haben auch der mit dem Suffixe φι gebildeten Casus zu gedenken. Für den Dativ stehen: ἀγορῆφι Th. 89 ἀναιδείηφι E. 359 βίηφι Th. 496. 882 ἑτέρηφι E. 216 θύρηφιν E. 365 κεφαλῆφιν Th. 578 E. 345. Hiezu kommt noch ἔϲ τ' αὔριον ἔϲ τ' ἔννηφιν E. 410, hier ist ἔννηφιν bereits ganz adverbial geworden „übermorgen", so dass es selbst mit der Präposition ἐϲ wie αὔριον verknüpft werden konnte.

Mit Localsuffixen sind nur wenige A-Stämme zusammengesetzt: mit θεν: Λιλαίηθεν fr. 202 Πιερίηθεν E. 1; mit θι keiner, mit δε gleichfalls nicht, dafür lesen wir mehrere mit dem Suffix ζε, das nach Curtius (Grdz.[4] 615) richtiger Vermuthung aus ϳε (nicht ϲδε, wie gewöhnlich angenommen wird) hervorgegangen ist, wornach dann die betreffenden Formen etwa als eine Art Locativ zu fassen sind; hieher gehören ἔραζε E. 421. 473 ἔραζ' A. 174. 264, von dem verschollenen St. ἐρα die Erde (goth. air-tha); θύραζε Th. 750 E. 97 χαμᾶζε fr. 249. Dagegen ist μέταζε E. 394 aus dem genannten Suffix und dem Adverb μετά zusammengesetzt, Curtius Grdz.[4] 208.

2. O-Stämme.

Der sogenannte thessalische Genetiv auf ο-ιο aus ο-ϲjο entstanden findet sich bei Hesiod sehr oft, in der Theog. 77, den Erga 36, der Aspis 38 und den Fragmenten 19 Mal; die spätere Form mit dem Ausgange ου aber in der Theog. 101, den Erga 65, der Aspis 52 und den Fragm. 14 Mal. Die Erga zeigen also fast doppelt so oft die Anwendung der jüngeren Form. In einer Reihe von Versen

stehen beide Genetivformen neben einander u. z.: Th. 6. 215. 274. 294. 605. 683. 737. 788. 808. 845. 852. 863. 870. 952. 958 E. 328. 384. 387. 735 A. 71. 122. 147. 153. 208. 223. 244. 371. 407 fr. 9.

Für den Vocativ Sing. erscheint wie bei Homer — φίλος ὦ Μενέλαε Δ 189 φίλος Ι 601 ὦ φίλος γ 375 — die Nominativform in A. 95 ὦ φίλος.

Von Locativen haben wir nur οἴκοι E. 365 zu verzeichnen.

Im Accusativ Plur. findet sich A. 302 ὠκύποδας λαγὸς ἥρευν die dorische Form ohne Ersatzdehnung aus λαγο-νς gebildet, wie wir dies auch im Accus. Plur. der A-Stämme gesehen haben. Solchen Formen begegnen wir bei Pindar νᾶσος Ol. II. 78 Christ (Accent nach T. Mommsen) ἐσλός Nem. III. 29; bei Epicharmos τὸς ἀνθρώπους bei Lorenz p. 268, 40. 13, ebenso sind sie inschriftlich erhalten wie z. B. im Amphiktyonendecret C. I. Gr. 1688 z. B. 17. 39 τὸς-Αἰγιναίος; ebenso auf kretischen (2555 τὸς θεός) kyrenäischen (1 τὸς κοινός) theräischen (2448 IV. 35 στεφάνος) koischen (2508 ἐς τὸς. θεὸς Σεβαστός); vgl. Ahrens de dial. Dor. 172. 173. Hartmann de dial. Delph. 37.

Mit dem Suffix φι erscheint von O-Stämmen nur ἐκ θεόφιν Th. 871 gebildet.

Mit Localsuffixen zusammengesetzt sind: mit θεν οὐρανόθεν E. 242. 355 ἀπ' οὐρανόθεν A. 384 πεδόθεν Th. 680, mit θι αὐτόθι E. 96 μεσσόθι E. 369 νειόθι Th. 567, mit δε ὄνδε δόμονδε A. 38 οἶκόνδε E. 554. 673 Οὔλυμπόνδε Th. 397 πεδίονδ' A. 378. Ausserdem sind hier κηρόθι A. 85 und ὑψόθεν Th. 704 E. 449 zu erwähnen, die zu den der zweiten Hauptdeclination angehörigen Subst. κῆρ und ὕψος aus den Stämmen κηρο und ὑψο gebildet sind.

Die Substantive, welche ο oder ε vor dem Stammauslaut haben, bleiben bis auf einen einzigen Fall in einem Fragmente 222. 2 νοῦν δ' Ἀμαθαονίδαις im Versanfang, durchweg uncontrahirt. Auch bei Homer findet sich Contraction nur an einer Stelle κ 240 νοῦς; von den griech. Elegikern haben nur Theognis 1183 und Solon XXVII. 13 νοῦς, Theognis ausserdem zweimal 350 u. 898 νοῦν. Uncontrahirt lesen wir bei Hesiod νόος Th. 613. 1002 E. 482 νόοιο E. 685 fr. 240 νόῳ Th. 661 νόον Th. 51. 122. 262. 537 E. 67. 105. 323. 373. 661. 714. 793 A. 5. 149 fr. 94. 3. 177. 2 ἁμαρτίνοον Th. 511 Ναυσίνοον Th. 1018 Ναυσίθοον Th. 1017 Πειρίθοον A. 179 fr. 155 πλόος E. 665. 678. 682 πλόον E. 630 προχόῳ Th. 785 ῥόον E. 566 καλλίρροον ὕδωρ E. 737 fr. 202; Stamm auf ε ὀστέα Th. 540. 555. 557. 559. 561 A. 152, davon das Comp. ἀνόστεος E. 524.

Die sog. attische Declination bleibt bei den Substantiven auf den einzigen Eigennamen Βριάρεως resp. Ὀβριάρεως beschränkt. Wir lesen den Nom. Βριάρεως Th. 149. 714 Βριάρεων Th. 817 Ὀβριάρεως Th. 734 Ὀβριάρεῳ Th. 617 (so nach Dindorfs Emen-

dation für Βριάρεῳ und ὁ Βριάρεως). An allen Stellen ist εω mit Synizese zu lesen. Alle übrigen Substantiva, die sonst der attischen Declination folgen, werden in gewöhnlicher Weise flectirt: λαός A. 472. 475 λαόν E. 652 λαοί Th. 84 E. 227. 243. 764. 768 λαῶν Th. 1000 E. 222 A. 41. 330 fr. 6. 35. 1. 111. λαοῖσι Th. 430 A. 27 λαοῖς Th. 88 Λαομέδεια Th. 257 λαοσσόος A. 37 λαοσσόου A. 3 λαοσσόῳ A. 54 Ἰόλαος A. 102. 323. 340. 467 Ἰολάου A. 74 Ἰολάῳ Th. 317 Ἰόλαον A. 77 Ἰόλαε A. 78. 118 νηοῖς Th. 990.

II. Hauptdeclination.

Zunächst müssen wir einige Bemerkungen über Casussuffixe vorausschicken. A. 158 lesen wir den Dual. ποδοῖιν, wie oft bei Homer; die Form ist einfach dadurch zu erklären, dass das ursprüngliche Suffix φιν (skrt. bhjâm) an ποδο- antrat, wodurch ποδοφιν entstand; hieraus ward ποδοϝιν durch Erweichung des φ und in Folge Ausfalls des ϝ und eingetretenen Guna-ι endlich ποδοῖιν.

Der Dativ Plur. zeigt häufig das ursprüngliche Suffix εσσι (aus εσϝι); daneben findet sich bei denselben Wörtern die spätere Endung. Bewahrt haben das alte Suffix die Wörter: ἀκτίνεσσιν Th. 760 ἄνδρεσσι Th. 600 E. 484. 638 βελέεσσι (aus βελεσ-εσσι) Th. 716 βόεσσιν E. 454 fr. 80. 2 γεράεσσι Th. 449 γηράντεσσι (vom partic. γηράς) Th. 188 διηνεκέεσσιν Th. 812 δμώεσσι E. 502. 766 fr. 174. 6 εἰλιπόδεσσι Th. 290 fr. 80. 2 ἑλίκεσσιν A. 295 Ἑλικωνιάδεσσ' E. 658 ἐπέεσσιν Th. 90 E. 186. 332 θυέεσσι E. 338; die Ueberlieferung ist hier schwankend: M hat σπονδῇ θυέεσι LONT σπονδῇσι θυέσσι. Vat. 1384 hat unsere Lesart σπονδῇς θυέεσσι, auf die offenbar M hinweist; zudem bieten einige minder wichtige Hdschr. σπονδῇσι θυέεσσι, wodurch nach der nothwendigen Abstreichung des ι gleichfalls jene Lesart beglaubigt erscheint; ἱππήεσσι Th. 439 κατηρεφέεσσι Th. 594 κηφήνεσσι E. 304 λεχέεσσι Th. 798 μακάρεσσι Th. 128 E. 120. 139 A. 247. 328. 476 fr. 220 νεφέεσσι E. 204 νήεσσιν E. 164 Ὀλυμπιάδεσσιν fr. 83. 2 ὀνύχεσσι E. 204. 205 A. 427 ὀρνίθεσσι E. 470 fr. 44. 3 παίδεσσι Th. 398 E. 182. 399 Πανελλήνεσσι E. 528 πάντεσσιν Th. 372. 402 πλεόνεσσι E. 379 πόδεσσιν fr. 221. 2 πολέεσσιν E. 119 πολυφραδέεσσι Th. 494 πραπίδεσσι Th. 608 πρυλέεσσι A. 193 πτερύγεσσι Th. 269 A. 134 σκυλάκεσσιν Th. 834 Τιτήνεσσιν Th. 650. 674. 882 φαέεσσι fr. 83. 4 φαρέεσσι E. 898 Χαρίτεσσιν fr. 13. 1 χείρεσσιν Th. 487. 575 E. 94. 152 A. 193. 266; in der Form χέρεσσι Th. 519. 747 ὠκυπόδεσσι E. 816 A. 470.

Zu den einzelnen Stammgruppen übergehend betrachten wir zunächst die vocalischen Stämme.

1. Stämme auf ι.

Diese zeigen bei Hesiod fast durchweg die streng ionischen Formen. Das ι des Stammes wird fast ständig gewahrt. Wir lesen abgesehen von den Nominativen die

Genetive: βρώσιος Th. 797 κόνιος Th. 880 ὄφιος Th. 322. 825 πόλιος A. 239. 473 ὕβριος E. 217.

Dative: παρακοίτι A. 14. 16. Dagegen δυνάμει A. 354, eine Form die übrigens auch auf der ionischen Inschrift von Teos C. I. Gr. 3044 A 31 vorkommt.

Accusative sind sehr häufig: ἄκοιτιν Th. 410. 608. 921. 927 E. 800. 946. 948. 953. 999 fr. 8 δόσιν E. 718 δύναμιν Th. 340 E. 336 ἔνοσιν Th. 706 κόνιν Th. 706 κτῆσιν Th. 606 Λάχεσιν Th. 218. 905 μῆνιν A. 21 μῆτιν A. 28 Νέμεσιν Th. 223 ὄφιν Th. 299. 334 πόλιν E. 189. 222. 527 A. 284. 469. 474 τέρψιν Th. 206 A. 273 τίσιν Th. 210 ὕβριν E. 134. 191. 213 Φᾶσιν Th. 340.

Nominativi Plur.: ὄϊες E. 234 ὕβριες E. 146 und das Adject.: ἴδριες A. 351. Daneben finden wir vereinzelt die Form πίστεις E. 372 in einer offenbaren Interpolation V. 370—372. Diese Verse kennen mehrere gute Hdschr. gar nicht, nämlich MμLlQ, sie wurden deshalb auch von Koechly mit der Athetese belegt. Dazu kommt, dass die beiden andern Nominative der ι Stämme, die in den Erga vorkommen die strenge ionische Form zeigen. V. 372 speciell ist übel zugerichtet in der Ueberlieferung, so dass, wenn er überhaupt seine Stelle behalten soll, die Aenderung in πίστεις δ᾽ ἄρ τοι ὁμῶς καὶ ἀπιστίαι ὤλεσαν ἄνδρας vorgenommen werden muss; δ᾽ ἄρ τοι für ἄρα emendirte Guiet.

Genet. Plur.: ὀφίων A. 161; daneben πόλεων fr. 112. 2, was aber mit Rücksicht darauf, dass es erst bei Plutarch. Thes. 16 überliefert ist, ganz wol in πολίων geändert werden kann, da πόλις sonst das ι des Stammes bewahrt hat (abgesehen von den vom erweiterten St. πολει gebildeten Formen). Ein Dativ Plur. kommt von keinem ι-Stamme vor, wol aber der

Accus. ὄϊς E. 775 aus ὀι-νς entstanden.

Das Substantiv πόλις weist aber auch Formen des erweiterten Stammes auf, doch nur in der Aspis und in den Fragmenten: πόληος A. 285 fr. 77. 4. 103 πόληα A. 105 πόληας fr. 46. 3. Die Entstehung dieser Formen ist einfach: aus πολει-ος z. B. ward πολεj-ος und in Folge Ausfalls des Spiranten Jod mittels Ersatzdehnung πόληος. Auch nach Hesiod finden wir diese Formen noch bei ionischen Elegikern Theogn. 757 πόληος Tyrt. XII. 15 πόληι.

An dieser Stelle müssen wir auch von den ι-Stämmen sprechen, die zu scheinbaren Dentalstämmen geworden sind, indem sich aus dem ι ein j entfaltete, das später vor sich ein δ erzeugte und dann ausfiel. Vgl. hierüber Curtius Grundz.[4] 623. Im Accusativ traten die ursprünglichen Formen hervor, wenn die Wörter Barytona sind: Dahin gehört bei Hesiod zunächst der Accus. ἄψιν E. 426 mit in äolischer Weise (vgl. äol. κνᾶμιν, Ahrens de dial. Aeol. 113) zurückgezogenem Accent, während das gemeingriechische ἁψῖδα mit dem Accent auch die spätere Form zeigt. So findet sich auch noch

bei Euripides Iph. Aul. 14. 121. 350 die Form Αὖλιν von Αὐλίϲ, während er den Accus. Αὐλίδα v. 88 anwendet. Den Accus. auf ν weisen ferner bei unserem Dichter auf: Ἔριν Th. 225 E. 16, während Homer öfter ἔριδα hat, Θέμιν Th. 16. 135. 191 Ἶριν Th. 266: 784 κυανῶπιν A. 356 Ἐριῶπιν fr. 51. 2 Schoem. (bei Goettling fehlt es), wogegen z. B. Hom. Epigr. 1. 2 ἐριώπιδα vorkommt, ὄπιν Th. 222 E. 187. 251. 706, bei Homer neben dieser Form Π 388 φ 28 auch ὄπιδα ξ 82 υ 215. Dagegen zeigen bei Hesiod nur den späteren Accusativ ἑλικώπιδα καλλιπάρῃον Th. 298 und ἑλικώπιδα κούρην Th. 998, dann πολυκλήιδα E. 817. Schwankend sind: γλαυκῶπιϲ, das neben γλαυκῶπιν Ἀθήνην Th. 13. 888 auch γλαυκώπιδα γείνατ' Ἀθήνην Th. 924 und γλαυκώπιδα Τριτογένειαν Th. 895. 924 aufweist, dann φύλοπιϲ, dessen Accus. A. 200 φύλοπιν, dagegen A. 114 φυλόπιδα lautet. Auch einen alten Dativ haben wir bei Hesiod zu verzeichnen, der, trotzdem das Subst. in die Dentalstämme übergieng, den ursprünglichen ι-Stamm zum Ausdruck bringt, es ist ἐν δαΐ λυγρῇ Th. 650. 674, wobei δαΐϲ in der Bedeutung „Kampf“ erscheint, so wie bei Homer z. B. Ν 286. Der ι-Stamm tritt auch in der Composition hervor δαΐφρων A. 119.

2. Stämme auf υ.

Bei diesen Stämmen ist besonders ihr Verhalten rücksichtlich der Contraction bemerkenswert. Bei Hesiod stehen offene Formen neben zusammengezogenen.

Vom Genet. Sing. ist die verschiedene Quantität in δρῡὸϲ ἔλυμα E. 436 und δρῠὸϲ ἐν πετάλοιϲι E. 486 zu erwähnen; sonst lesen wir die Genetive νηδύοϲ Th. 460 Ὀιζύοϲ E. 113. 177 A. 351.

Im Dativ finden wir Φόρκυϊ Th. 270 und Φόρκυι Th. 333; die letztere Form zeigt nothwendige Contraction von υι, da dies die vierte Arsis bildet; der offene Ausgang in Φόρκυϊ wird aber, nach dem ständigen epischen Gebrauch bei mehrsilbigen Formen zu schliessen, (vgl. Kühner, Ausf. Gr. I² 343 Anm. 4) in Φόρκυι zu ändern sein. Die Codd. MCV haben zwar Φόρκῠνι, was aber wegen Φόρκῡνοϲ Th. 338 unmöglich ist. (Die Formen dieses Wortes, welche es von einem ν-Stamm bildet, werden später berührt werden.) Sonst findet sich nur ἰϲχύι Th. 823 mit offenem Ausgange.

Von den Accusativen δρῦν Th. 35 ἴτυν A. 314 νηδύν Th. 487. 890. 899 Ὀιζύν Th. 214 τρίπηχυν E. 423 Φόρκυν Th. 237 ist nichts Besonderes zu bemerken.

Im Nomin. Plur. erscheint nur ἰχθύεϲ zweimal A. 213. 317 uncontrahiert, während wir in demselben Gedichte δρῦϲ vorfinden: A. 376 πολλαὶ δὲ δρῦϲ ὑψίκομοι; darnach ist die Angabe Kühners Ausf. Gr. I² 343. Anm. 4, dass der Nom. Plur. in der epischen Sprache immer offen sei, zu berichtigen.

Von Dativen lesen wir ἰχθύϲι E. 277 A. 215.

bei Euripides Iph. Aul. 14. 121. 350 die Form Αὖλιν von Αὐλίϲ, während er den Accus. Αὐλίδα v. 88 anwendet. Den Accus. auf ν weisen ferner bei unserem Dichter auf: Ἔριν Th. 225 E. 16, während Homer öfter ἔριδα hat, Θέμιν Th. 16. 135. 191 Ἶριν Th. 266. 784 κυανῶπιν A. 356 Ἐριῶπιν fr. 51. 2 Schoem. (bei Goettling fehlt es), wogegen z. B. Hom. Epigr. 1. 2 ἐριώπιδα vorkommt, ὄπιν Th. 222 E. 187. 251. 706, bei Homer neben dieser Form Π 388 φ 28 auch ὄπιδα ξ 82 υ 215. Dagegen zeigen bei Hesiod nur den späteren Accusativ ἑλικώπιδα καλλιπάρῃον Th. 298 und ἑλικώπιδα κούρην Th. 998, dann πολυκλήιδα E. 817. Schwankend sind: γλαυκῶπιϲ, das neben γλαυκῶπιν Ἀθήνην Th. 13. 888 auch γλαυκώπιδα γείνατ' Ἀθήνην Th. 924 und γλαυκώπιδα Τριτογένειαν Th. 895. 924 aufweist, dann φύλοπιϲ, dessen Accus. A. 200 φύλοπιν, dagegen A. 114 φυλόπιδα lautet. Auch einen alten Dativ haben wir bei Hesiod zu verzeichnen, der, trotzdem das Subst. in die Dentalstämme übergieng, den ursprünglichen ι-Stamm zum Ausdruck bringt, es ist ἐν δαΐ λυγρῇ Th. 650. 674, wobei δαΐϲ in der Bedeutung „Kampf" erscheint, so wie bei Homer z. B. Ν 286. Der ι-Stamm tritt auch in der Composition hervor δαΐφρων A. 119.

2. Stämme auf υ.

Bei diesen Stämmen ist besonders ihr Verhalten rücksichtlich der Contraction bemerkenswert. Bei Hesiod stehen offene Formen neben zusammengezogenen.

Vom Genet. Sing. ist die verschiedene Quantität in δρῡὸϲ ἔλυμα E. 436 und δρῠὸϲ ἐν πετάλοιϲι E. 486 zu erwähnen; sonst lesen wir die Genetive νηδύοϲ Th. 460 Ὀιζύοϲ E. 113. 177 A. 351.

Im Dativ finden wir Φόρκυϊ Th. 270 und Φόρκυι Th. 333; die letztere Form zeigt nothwendige Contraction von υι, da dies die vierte Arsis bildet; der offene Ausgang in Φόρκυϊ wird aber, nach dem ständigen epischen Gebrauch bei mehrsilbigen Formen zu schliessen, (vgl. Kühner, Ausf. Gr. I² 343 Anm. 4) in Φόρκυι zu ändern sein. Die Codd. MCV haben zwar Φόρκῡνι, was aber wegen Φόρκῠνοϲ Th. 338 unmöglich ist. (Die Formen dieses Wortes, welche es von einem ν-Stamm bildet, werden später berührt werden.) Sonst findet sich nur ἰϲχύι Th. 823 mit offenem Ausgange.

Von den Accusativen δρῦν Th. 35 ἴτυν A. 314 νηδύν Th. 487. 890. 899 Ὀιζύν Th. 214 τρίπηχυν E. 423 Φόρκυν Th. 237 ist nichts Besonderes zu bemerken.

Im Nomin. Plur. erscheint nur ἰχθύεϲ zweimal A. 213. 317 uncontrahiert, während wir in demselben Gedichte δρῦϲ vorfinden: A. 376 πολλαὶ δὲ δρῦϲ ὑψίκομοι; darnach ist die Angabe Kühners Ausf. Gr. I² 343. Anm. 4, dass der Nom. Plur. in der epischen Sprache immer offen sei, zu berichtigen.

Von Dativen lesen wir ἰχθύϲι E. 277 A. 215.

Die Accusative Pl. zeigen wieder offene und contrahirte Formen neben einander: Ἐρινύας E. 803, in der Theog. dagegen Ἐρινῦς 185 und ἐρινῦς 472; βότρυας lesen wir A. 294, βότρυς aber E. 611; nur contrahirt erscheint δρῦς E. 509 und ἰχθῦς A. 212.

Von den hieher gehörigen Adjectiven, die ihre Casus obliqui aus dem erweiterten Stamm auf ευ bilden und bei vocalischem Anlaute des Suffixes das υ in F übergehen lassen, ist zu bemerken, dass der Dativ eben wegen dieses Digammaausfalles offen bleibt (wie bei Homer) so εὐρέι E. 507 ὀξέι A. 335. Der Accusativ von εὐρύς lautet neben εὐρύν E. 246 εὐρέα an der einen Stelle E. 650 ἐπέπλων εὐρέα πόντον, wie oft bei Homer. Von πρέσβυς (alt) lesen wir A. 245 πρέσβηες im Nom. Plur. vom gesteigerten Stamme πρέσβευ πρεσβεF. Wie schon oben beim Capitel über den Accent erwähnt ward, ist Goettlings u. Koechly's Schreibung πρεσβῆες (nach den Hdschr. bis auf M, die πρέσβυες hat) vom Nom. πρεσβεύς unmöglich.

3. Stämme auf ευ.

Den reinen Stamm zeigt der Vocativ Πηλεῦ fr. 71. 1. Die Casus obliqui, deren Suffixe vocalisch anlauten, verwandeln das auslautende υ in F, in Folge dessen regressive Ersatzdehnung eintritt: Ἀχιλλῆα Th. 1007 βασιλῆος Th. 992 A. 473 βασιλῆι Th. 476. 486. 923 βασιλῆα Th. 897. 958. 985 βασιλῆες als Nom. od. Voc. Th. 88. 96 E. 263 mit Synizese zu lesen, nicht βασιλεῖς wie BO haben, fr. 32. 1. 3. 58. 3 βασιλήων Th. 82 u. E. 261 nach MBOINSTa und Stobaeus, wobei βασιλήων mit Synizese gelesen werden müsste; dagegen hat B das des Versmasses wegen ansprechendere βασιλέων; βασιλῆας E. 38. fr. 130. Γηρυονῆι Th. 309 Γηρυονῆα Th. 287 γονῆα E. 331 Εὐρυσθῆα A. 91 ἱππῆες A. 305 ἱππήεσσι Th. 439 aus ἱππεFεσσι; ἱστοβοῆι E. 431 ἱστοβοῆες E. 435 Λυγκῆος A. 327 Νηλῆος fr. 45. 4 Νηρῆος Th. 240. 263. 1003 Ὀδυσσῆος Th. 1010 Ὀδυσῆι Th. 1017 οὐρῆας E. 791. 796 τοκῆι Th. 155 τοκῆα Th. 138 τοκήων A. 239 τοκῆας Th. 469 A. 90 Φυλῆα fr. 220 nach der richtigen Emendation Hermanns, denn der Accus. Φυλέα in dem von Eustath. zu Il. p. 125 überlieferten Φυλέα φίλον μακάρεσσι θεοῖσι ist metrisch unmöglich; endlich noch Φωκῆες A. 25. Diese Formen mit η sind auch auf ionischen Inschriften zu finden, vgl. Renner quaest. de dial. antiq. Graec. poes. elegiac. et iamb. Curt. Stud. I a 224, z. B. auf einer Inschrift von Priene C. I. II 2247 Τῷ Ἀπόλλωνι τῷ Πριηνῆι. (Ol. 112—115). Von den genannten Formen ist besonders der Dativ ἱππήεσσι bemerkenswert, indem hier an den Stamm ἱππεF das alte Suffix des Dat. Pl. εσσι antrat, während alle übrigen Dativi Pl. dieser ευ-Stämme das jüngere Suffix σι aufzeigen, das an den auslautenden Diphthongen treten kann z. B. βασιλεῦσιν Th. 80. 434 E. 202 τοκεῦσι E. 235 u. s. Zu vergleichen ist mit jener Form das homerische ἀριστήεσσι Ε 206 Ι 334. Die vereinzelte Stellung jener Form er-

klärt sich daraus, dass sie sich in dem Hekatehymnos (411—452) vorfindet, der anderen Ursprungs ist als die Theogonie.

Doch es finden sich neben jenen altepischen Formen auch bereits jüngere Bidungen. Von βαςιλεύς lesen wir ὦ βαςιλεῖς E. 248. Der Vocativ βαςιλεῖς in E. 263, den BO bieten, wurde schon oben zurückgewiesen. Auch an jener Stelle ist die Form höchst bedenklich und es hat schon Hermann mit Recht Anstoss daran genommen und sehr passend vorgeschlagen ὑμεῖς δ' ὦ βαςιλῆες ἐπιφράζεςθε nach der Schreibung des cod. Viteb. zu lesen (zum Hom. Hymn. Dem. 137). Hiezu kommt von Nom. appellativis nur noch der Dativ κεραμεῖ in καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει E. 25 bezeugt durch Plat. Lys. 215 C Aristot. Pol. V. 8. 18 Plut. Mor. 473 A, so dass dieser eigentlich unter den Appellativis als einzige nicht streng-ionische Form figuriert, die auf Existenzberechtigung Anspruch machen darf.

Die Nom. propria aber weichen in verschiedenen Casus ab. Von Genetiven lesen wir Τυφωέος Th. 869, entstanden aus ΤυφωεϜος durch Ausfall des Digamma ohne jede Nachwirkung. Im Dativ finden wir Πηλεῖ Th. 1006 im ersten Versfusse; Goettling änderte zwar in Πηλέι, aber einmal haben alle Hdschr. einstimmig jene Lesart und dann ist auf die homerischen Beispiele hinzuweisen, wo wir jenen Dativ Ω 61 gleichfalls zu Anfang des Verses lesen; so auch Ἀχιλλεῖ Ψ 792 am Ende, Πορθεῖ Ξ 115 am Anfang des Verses. Von Accusativen begegnen wir und zwar mit nothwendiger Synizese des Ausganges εα Γηρυονέα (2. Arsis) Th. 982 (die codd. MCO und das Lemma des Schol. haben Γηρυονῆα wie Th. 287, das metrisch unmöglich ist; Γηρυονῆ, das ein engl. Cod. des XVI. Jahrh. hat, wollte Hermann in den Text aufnehmen), Ἐπιμηθέα Th. 511 in der letzten Senkung Προμηθέα Th. 510 gleichfalls. In den übrigen Fällen kann εα zweisilbig oder mit Synizese als eine Silbe gelesen werden: Ἐπιμηθέα E. 84 (2. Senk.) Θηςέα A. 182 (1. S.) Ἰλέα fr. 77. 1 (1. S.) Καινέα A. 179 (1. S.) Νηρέα Th. 233 (1. S.) Ὁπλέα A. 180 (1. S.) Προμηθέα Th. 521 (4. S.) Τυφωέα Th. 821 (4. S.). Das von Eustath. überlieferte Φυλέα fr. 220 entfällt, da es richtig, wie oben bemerkt, Φυλῆα heissen muss. Ob nun das α in den genannten Accusativen lang wurde (durch Umspringen der Quantität des vorausgehenden durch Ersatzdehnung gelängten Vocals aus ηα in εᾱ), oder ob das Digamma spurlos verschwunden ist, und α kurz blieb, darüber lässt sich in unseren Fällen nicht entscheiden, indem ja alle eine Lesung mit Synizese zulassen.

All den betrachteten Formen gegenüber muss man sich sehr wundern, wenn man fr. 126. 2 Φυκτέως ἀγλαὸς υἱός, Ἐπειῶν ὄρχαμος ἀνδρῶν liest. Die rein attische Form Φυκτέως behauptet sich aber nur mit Hülfe der Synizese im Verse, und es ist demnach sonnenklar, dass Φυκτέος hergestellt werden muss, wie schon Boeckh nnd Marckscheffel thaten. Goettling blieb unbegreiflicher Weise bei Φυκτέως, während Schoemann und Flach das Richtige aufnahmen.

4. Stämme auf ου.

Hier kommt nur der St. βου in Betracht. Im Sing. und Dual. findet sich nichts Erwähnenswertes, wol aber im Plural. Hier lesen wir zunächst βοῶν ἕνεκ' εἰλιπόδων Th. 983 am Anfange des Hexameters, so dass, wenn diese Form festgehalten wird, Synizese eintreten muss. Daran stiess sich Goettling (siehe die Note zu d. St.) und wollte lieber βῶν schreiben, da nach Bekk. Anekd. 84 Sophokles im Inachos (fr. X. 7. 277 D.) βοῦ ἀντὶ τοῦ βοός gesagt habe. (Auch Aischylos gebrauchte βοῦ nach Choirobosk. in Bekk. Anekd. III. 1096.) Die Synizese ist aber durchaus zulässig. Als Dativ Pl. findet sich neben dem gewöhnlichen βουσί z. B. Th. 290 A. 12 auch die ältere Form βόεσσιν E. 454, so auch Hom. Μ 105. 111. Der Accus. Pl. lautet contrahirt βοῦς E. 452. 795; nur muss bemerkt werden, dass E. 452 zwei Hdschr. (Ta) βόας haben, was metrisch zulässig wäre; doch scheint mir die andere Stelle massgebend zu sein.

5. Stämme auf ο.

Ursprünglich lauteten diese Stämme auf οϝι aus (vgl. Λητοΐδης aus Λητοϝι-δης), Curt. Erl.[2] 50. Auf Inschriften von Selinunt begegnet die Schreibung Λητῴ Ἀρκεσῴ, vgl. Ritschl im Rhein. Mus. XXI. 138. Die Theogonie weist in den verschiedenen Aufzählungen von weiblichen Gottheiten, Nymphen, Okeaninen ziemlich viele dieser Femininstämme auf, meist im Nominativ. Von den Casus obliqui kommen vor: Genetive Γοργοῦς A. 224 Κητοῦς Th. 336 Λητοῦς A. 202. Von Dativen nur Πυθοῖ ἐν ἠγαθέῃ Th. 499 Accusative: Ἀελλώ Th. 267 Ἐνυώ Th. 273 Θηρώ fr. 83. 4 Ἰνώ Th. 976 Κητώ Th. 238 Κλωθώ Th. 218. 905 Λητώ Th. 19. 406 Πεφρηδώ Th. 273. Der Plural findet sich nur von Γοργώ und zwar nach der O-Declination Γοργούς Th. 274, während Γοργόνες A. 230 einen Uebergang in die ν-Stämme zeigt. Von

6. Dentalstämmen

kommt nur der St. ποδ in Betracht. A. 312 lesen wir den Nomin. τρίπος wie Hom. Χ 164. In regelrechter Weise ist der Dental vor ς ausgestossen worden, wie in den hom. Wörtern ἀελλόπος Θ 409 Ω 77. 159 ἀρτίπος Ι 505 θ 310. Die Ersatzdehnung, welche in πούς unrechtmässiger Weise eingetreten ist, weil die griechische Sprache kurze einsilbige Substantiva meidet (vgl. Ahrens, de dial. Dor. 175) brauchte in dem Compositum nicht Platz zu greifen.

7. Stämme auf den Sibilanten ς.

Die auf ος ausgehenden Stämme zeigen im Genetiv meist die offene Form: Ἄργεος fr. 82. 3 ἔγχεος A. 360. 365. 456 θέρεος E. 462. 584. 664 κράτεος Th. 647 μένεος Th. 688 ὄρεος A. 374. 386 οὔρεος Th. 860. 865 σάκεος A. 363 Χάεος Th. 123. 814; in allen diesen Fällen ist der Ausgang εος nothwendig. Contrahirt erscheint

nur θέρευς E. 502 (nur cod. B nebst einigen geringeren hat θέρους) und σάκευς ὑπὸ δαιδαλέοιο A. 334. 460. An der ersten Stelle hat nur C σάκεος, wobei εο nothwendig mit Synizese zu lesen wäre, an der letzteren ist ευ überliefert durch MFSμVvCa u. a., während nur HE die Form σάκους haben. Wir sehen Hesiod contrahirt εο nur in ευ und nicht in ου, wie wir das auch sonst durchaus finden werden.

Im Dativ überwiegt die Zahl der contrahirten Formen. Den unzusammengezogenen γήραϊ E. 705 (5. Senkung) ἔγχεϊ A. 417 (5. S.) εἴδεϊ A. 5 (1. S.) κάρτεϊ Th. 73 (1. S.) 437 (4. S.) κέρδεϊ E. 644 (5. S.) ἐν σάκεϊ μεγάλῳ A. 455 stehen gegenüber: μεγάλῳ ἐπὶ εἴδει Th. 153 im Versschluss, Ἄσκρῃ, χεῖμα κακῇ, θέρει ἀργαλέῃ E. 640 τούς τε θέρει σπείρουσιν A. 399 ἴδει ἐν αἰνοτάτῳ A. 397 im Versanfang, μεγέθει τε A. 5 μένει δ' ἐχάρασσον ὀδόντας A. 235 παντὶ μένει σπεύδων A. 364 Αἰγαίῳ ἐν ὄρει Th. 484 κτεινέμεναι μεμαὼς σάκει ἔμβαλε A. 414 ἐν τεμένει ἑκατηβόλου Ἀπόλλωνος A. 58 γαῖαν ὕδει φύρειν E. 61 χήτει γηροκόμοιο Th. 605. Das Substant. σπέος zeigt den Dativ σπῆι ἐνὶ γλαφυρῷ Th. 297; σπῆι entstand aus urspr. σπεϝεσ-ι; daraus ward zunächst σπήεσι, dann durch Ausfall des σ σπήει, endlich durch Contraction σπῆι.

Im Plural ist zunächst der Accus. χρέα E. 647 (mit Synizese zu lesen) hervorzuheben, aus χρέεα durch Hyphärese das ε entstanden, wie schon Herodian II. 245. 11 Lentz erklärte. Der Accus. κλεῖα προτέρων ἀνθρώπων Th. 100 (bei Homer κλέα) entstand aus κλεϝεσ-α woraus zunächst κλεεσα und nach Ausfall des σ mittels Contraction der beiden ε κλεῖα ward. Auch ein Genetiv Plur. ist anzuführen: χρειῶν oder wie vielmehr richtig zu schreiben ist χρείων E. 404. Diese Form entstand, wie Fritsch, de vocal. graec. hyphaer. in Curtius, Stud. VI. 98 richtig auseinandergesetzt hat, aus ursprünglichem χρεέσων mit Ausfall des Sigma und Contraction der beiden ε, so dass der Accent auf der zweitletzten Silbe zu stehen hat; und χρείων hat in der That die ursprüngliche Lesart des besten Cod. M gelautet, bevor von zweiter Hand das unrichtige χρειῶν hergestellt wurde, vgl. Koechly-Kinkel's Krit. Apparat.

Von den οσ-Stämmen, die im Nominativ den Ausgang ως haben, ist nur wenig zu sagen. Neben der Form ἠώς E. 547. 578. 579. 580 (als Eigenname auch Th. 378. 984 E. 610) finden wir in der Zusammensetzung auch schon die spätere attische Bildung: Ἑωσφόρον Th. 381. Von Casus obliquis kommen vor: Genet. ἠοῦς entstanden aus ἠοσ-ος ἠο-ος durch Contraction E. 724. 821 Ἠοῦς Th. 451. Dat.: nur αἰδοῖ Th. 92 A. 354 aus αἰδοσ-ι. Acc.: αἰδῶ (aus αἰδόσ-α αἰδό-α) einige Hdschr. schreiben unrichtig αἰδώ; ἠῶ E. 574 Ἠῶ Th. 18. 372. Dazu kommt der St. χροσ (Nom. χρώς E. 416. 588) mit den Formen χροός Th. 191 E. 536 χροΐ Th. 74. 76 A. 183 χρόα Th. 5 E. 198. 522. 575. 753 A. 397 fr. 42. 2. Vgl. das über die τ-Stämme p. 419 Gesagte.

Die Substantiva auf ας sind in unserem Dichter nur spärlich

in den Casus obliquis vertreten. Im Genetiv lesen wir die offene Form γήραοϲ E. 331, im Dativ ϲέλαι Th. 867 nach MEv, während die übrigen Hdschr. ϲέλᾳ haben (mit Ausnahme von O, die das metrisch unmögliche ϲέλαϊ bietet); da das dem Dativsuffix vorausgehende α kurz ist, so ist die Form ϲέλᾳ unrichtig, vgl. das homerische Vorbild unserer Stelle Θ 563 ϲέλαι πυρὸϲ αἰθομένοιο, so auch κέραι Λ 385 γήραι λ 136 ψ 283 δέπαι κ 316. Der unrichtige Dativ γήρᾳ, den einige Hdschr. und Schol. Monac. A. 245 kennen, entfällt, da an dieser Stelle für γήρᾳ τε μέμαρται - γῆράϲ τε μέμαρπον oder γῆράϲ τ' ἐμέμαρπεν zu schreiben ist, vgl. Koechly z. d. St. Von dem letztgenannten Stamme finden wir auch einen Genetiv und Dativ Plur.: γεράων Th. 393. 396 γεράεϲϲι Th. 449. Besonders beachtenswert ist aber der Accus. Plur. ϲκέπᾱ in E. 532 οἳ ϲκέπα μαιόμενοι πυκινοὺϲ κευθμῶναϲ ἔχουϲι. Das kurze α erscheint bei Homer öfter: z. B. γέρα πεϲϲέμεν B 237 ἀριϲτῆεϲϲι δίδου γέρα καὶ βαϲιλεῦϲι I 334 γέρα πάρθεϲαν αὐτῷ δ 66. Hoffmann Quaest. hom. I. 86 meint, es seien diese Vocale ancipites. Kühner, Ausf. Gramm. I² 336. 3 vermuthet hier eine Elision eines α; Lobeck erkannte in unserem hesiod. ϲκέπα einen Accus. Sing. P. El. I. 232. Das Richtige scheint mir erst Fritsch, a. a. O. Stud. VI. 102 gefunden zu haben, wenn er meint es sei ϲκέπᾰ (so wie κρέᾰ und γέρᾰ) nicht zum Nominativ ϲκέπαϲ sondern zu einem von einem O-Stamme ϲκέπο abgeleiteten Nominativ ϲκέπον zu stellen, wie es ja auch einen A-Stamm ϲκέπη = ϲκέπαϲ gebe.

Unter den εϲ-Stämmen haben wir Substantive, die mit κλεοϲ, das zu κλεεϲ sich abschwächte, zusammengesetzt sind, und adjectivische Stämme zu unterscheiden. Von jenen finden wir nur zwei vor: Ἡρακλέηϲ Th. 318. 527 aus Ἡρακλέϝηϲ; es kommt in dieser offenen Form auch selbst bei Attikern vor z. B. Eurip. Herakl. 210 Ἡρακλέηϲ ἦν Ζηνὸϲ Ἀλκμήνηϲ τε παῖϲ. Der Genet. lautet Ἡρακλῆοϲ Th. 530. 951 A. 74. 138, entstanden aus Ἡρακλεϝεϲοϲ, woraus jene Form durch die Vermittlung von Ἡρακληεοϲ geworden ist. Der Dativ Ἡρακλῆι A. 458 gieng aus Ἡρακλεϝεϲι Ἡρακληει hervor. Der Accusativ Ἡρακλέᾱ A. 458 entstand aus Ἡρακλῆα (dies aus urspr. Ἡρακλεϝεϲα) durch Umspringen der Quantität; diese Form auf ῆα zeigt das zweite mit κλεοϲ zusammengesetzte Nomen proprium Ἰφικλῆα A. 54 wie die meisten Hdschr. haben; Goettling schrieb Ἰφικλέα mit Synizese des εα; vgl. meine Hesiod. Unters. p. 22.

Die zweite Gruppe der εϲ-Stämme, nämlich die der adjectivischen, zeigt zumeist offene Formen. Im Genetiv ist bemerkenswert die Form εὐρῆοϲ Πείροιο fr. 216. 2 im Anfange des Hexameters; dieser Genet. des Adject. εὐρεήϲ entstand, indem aus εὐρεϝεϲοϲ zunächst εὐρηεοϲ und endlich εὐρῆοϲ wurde; Goettling schrieb εὐρεῖοϲ (so auch Schoemann und Flach); diese Form wäre dann durch Contraction der beiden ε in εὐρεεοϲ enstanden, wobei für den Ausfall des Spiranten ϝ keine Ersatzdehnung eingetreten wäre. Offen ist der Dativ:

εὐαέι E. 599, wie fast alle Hdschr. u. auch das Etym. Mag. 388, 28 schreiben (Goettling nach Lennep εὐαεῖ) ἠεροειδέι Th. 252 (ει bildet die Senkung des 5. Fusses). κελαινεφέι Κρονίωνι A. 53 (Versschluss) ἑῷ μεγαθαρσέι' παιδί A. 385 (ebenso) νεοκηδέι θυμῷ Th. 98 (ebenso) νηλέι χαλκῷ Th. 316 (ebenso) νηλέι καπνῷ fr. 248 (ebenso) περιηγέι χαίρων fr. 199 (ebenso) ὑπερμενέι Κρονίωνι Th. 534 (ebenso). Contrahirte Formen des Dativs hingegen finden sich nur drei: ἀτενεῖ τε νόῳ Th. 661 (3. Hebung) νεφέλῃ κεκαλυμμένη ἠεροειδεῖ Th. 757 im Versschluss und κυκλοτερεῖ μανίᾳ fr. 199 (3. Heb.), wo die Lesart ziemlich zweifelhaft ist. Auch die Accusative Sing. sind durchweg uncontrahirt bis auf καὶ λιμὸν ἀτερπῆ E. 647 im Versschluss, nach μLIQVSa während T auch die Variante εα hat mit der Randglosse: γρ. ἀτερπέα λιμόν von anderer Hand, und die übrigen Hdschr. mit O ἀτερπέα λιμόν schreiben. Ich zweifle nicht, dass die letztere Lesart im Texte herzustellen ist, wie sie denn auch wirklich Schoemann und Flach aufgenommen haben. Auch der zweite contrahirte Accusativ in fr. 83. 4 Θηρώ τ' εὐειδῆ ἰκέλην φαέεσσι σελήνης ist wahrscheinlich erst später statt des ursprünglichen εὐειδέα, das mit Synizese zu lesen ist, in den Text gesetzt worden.

Im Anschlusse an die Sigmastämme sind auch die Wörter zu erwähnen die, eigentlich τ-Stämme, doch das τ beweglich zeigen und theilweise in die Sigmastämme übergehen. Vgl. Curtius Griech. Gr.[11] §. 169 Anm. und Erl.[2] 67. Dahin gehört der Acc. ἱδρῶτα E. 289 vom St. ἱδρωτ, der bei Homer aber auch den Acc. ἱδρῶ von einem σ-Stamme bildet z. B. K 572 Φ 561; ebenso χρῶτα E. 556, das zu dem oben besprochenen χρώς gehört, welches seine übrigen Formen bei Hesiod aus dem σ-Stamm bildet. Von κέρας und τέρας, deren Flexion ebenso aus der Verschmelzung eines τ- und σ-Stammes zu erklären ist, kommen bei Hesiod nur die Nominative vor, jenes Th. 789, dieses Th. 744.

8. Liquidastämme.

Bemerkenswert sind hier nur die Stämme auf ερ. Wir unterscheiden zwei Gruppen, ohne und mit Synkope des ε.

Nicht synkopirte Formen zeigt:

ἀνήρ Nom. Th. 542. 643. 888 E. 265. 297. 357. 411. 413. 445. 447. 478. 495. 498. 605. 702. 713. 731 A. 42. 129. 214. 408. fr. 173. 1. ἀνέρι E. 326. 559. 813 A. 48 ἀνέρα E. 192. 364. 754 ἀνέρ' E. 751 ἀνέρες Th. 197. 432 E. 303.

Synkopirt: ἀνδρός E. 240. 285. 451 ἀνδρί E. 302. 370. 680. 717 A. 55. 274 ἄνδρα Th. 987 E. 27. 317. 500. 704 fr. 210. 1 ἄνδρες Th. 95. 435 E. 3. 220. 308. 586 A. 238. 245. 272. 303 fr. 80. 3 ἀνδρῶν Th. 47. 220. 457. 468. 897. 923. 935 E. 59. 159. 527 A. 19. 27. 103. 148. 196. 270 fr. 49. 1. 93. 3. 126. 2 ἄνδρεσσι Th. 600 E. 484. 638 ἀνδράσι Th. 512. 592. 877. 967. 1019 E. 19.

56. 82. 92. 157. 230 fr. 94. 1 ἄνδρας Th. 347 E. 318. 372. 666 fr. 93. 5.

ἀστήρ Nom. E. 417. 565 ἀστέρα Th. 381. Synkopirte Formen weist dieses Substantiv nicht auf.

γαστήρ im Accus. γαστέρ' Th. 599 γαστέρες Th. 26; synkopirt nur γαστρί Th. 539.

Δημήτηρ im Nom. Th. 969 E. 300 Δημήτερος E. 32. 393. 466. 597. 805 A. 290 Δημήτερι E. 465. Synkopirt: Δήμητρος Th. 912 Δήμητρα Th. 454.

θυγάτηρ im Nomin. Th. 383. 776. 780. 975. 1011 A. 3. 197 θυγατέρα Th. 819 θυγατέρες Th. 76 θυγατέρων Th. 346. Synkope zeigt: θυγατρί Th. 474 θύγατρα Th. 265 fr. 125. 4.

μήτηρ im Nomin. E. 563. 825 μητέρι E. 130. 520 μητέρα Th. 169. 284. Mit Synkope: μητρός Th. 448. 460. 914 μητρί Th. 932.

πατήρ im Nomin. Th. 207. 502. 542. 617. 643. 838 fr. 49. 1. 93. 3. 95. 2 πατέρος Th. 171, cod. a hat das metrisch gleichfalls mögliche πατρός; πατέρα Th. 47. 71. 73. 457. 468 E. 2 A. 11. 59 πάτερ fr. 172. 1. Synkopirte Formen: πατρός Th. 40. 164. 180. 262. 398. 472 A. 322. 471 πατρί Th. 36. 53. 580. 896. 932 E. 259 fr. 205.

Aus dieser statistischen Uebersicht ergibt sich, dass der Genetiv Sing. mit alleiniger Ausnahme des Eigennamens Δημήτηρ, von welchem selbst übrigens in der Theogonie nur die synkopirte Form vorkommt, durchweg Synkope zeigt. Demgemäss ist der Genet. πατέρος Th. 171, den eine Reihe von Handschriften zeigt, verdächtig und er ist in Anbetracht dessen, dass daneben achtmal die synkopirte Form erscheint und der cod. a auch wirklich an der Stelle das metrisch mögliche πατρός bietet, unbedenklich zu streichen und statt seiner die letztgenannte Form in den Text aufzunehmen, wie es schon Goettling und nach ihm Schoemann und Flach mit Recht gethan haben; hiefür spricht sich auch Foerstemann aus, de dial. Hesiod. 19.

9. Comparativstämme auf ιον.

Die Comparativstämme auf ιον sind ursprünglich mit dem Suffix ians gebildet, skrt. ijans, Curtius, Erl.[2] 67. Zumeist ist von den beiden Consonanten das ς verloren gegangen, aber mitunter schwand das ν vor ς, welches dann zwischen zwei Vocalen ausfiel. In solchen Fällen wurden die beiden zusammenstossenden Vocale contrahirt. Bei Hesiod begegnen wir dieser Erscheinung in folgenden Formen: ἀμείνω E. 19 acc. sing. fem. (aus ἀμεινονσα ἀμεινοσα ἀμεινοα) ἀμείνω E. 294. 320 nom. pl. neutr.; dagegen ἀμείνονα als acc. sing. masc. fr. 5. 1, wo Hermann ἀπήμονα vermuthete. Sonst begegnen von contrahirten Formen nur noch μείζω δίκην E. 272 und ἀλλὰ πλέω λείπειν, τὰ δὲ μείονα φορτίζεσθαι E. 690, wo im selben Verse neben einander die Formen mit ausgefallenem ν beziehungsweise ς vorkommen. Alle übrigen hieher gehörigen Fälle zeigen Ausfall

des c, also uncontrahirte Form: ἀρείονα φῶτα E. 193 und als Eigenname Ἀρείονα A. 120 κρείccονας A. 210 μείονα Th. 447 E. 690 (acc. plur. neutr.) πλέονες A. 241.

Die eine ähnliche, bisher jedoch nicht ausreichend erklärte Contraction im Accusativ zulassenden Substantiva Ἀπόλλων und Ποσειδῶν kommen für Hesiod nicht in Betracht, da wir durchweg nur die vollen Formen lesen: Ἀπόλλωνα Th. 14. 918 E. 771 fr. 227. 3 und Ποσειδάωνα Th. 15. Von letzterem lautet der Nomin. Ποσειδάων E. 667 fr. 44. 2. 77. 5 aber Th. 732 im Versschluss Ποσειδῶν nach der Ueberlieferung der meisten Hdschr. Diese Form, die sonst nicht episch ist, scheint demnach sehr verdächtig und es haben auch cod. M u. V die freilich metrisch unmögliche Form Ποσειδάων, welche immerhin auf eine andere als jene hinweist, nämlich auf ion. Ποσειδέων, das wirklich wenigstens cod. v bietet. Goettling hat mit Recht diese Form in den Text gesetzt, Koechly, Schoemann und Flach dagegen Ποσειδῶν.

10. Anomala.

a. Nomina propria.

Ἀΐδης. Wir finden Formen von drei Stämmen gebildet, u. zw. von Ἀιδ· den Genetiv Ἄιδος A. 151. 227 Ἄιδόσδε A. 254; von Ἀιδα den Nom. Ἀίδης Th. 850 Ἀίδαο E. 153 und den ionischen Gen. Ἀίδεω Th. 311. 768. 774 Ἀίδην Th. 455; endlich Ἀιδωνεύς Th. 913.

Ἄρης Nom. A. 192. 346. 357. 441. Hier sind ebenfalls drei Stämme zu unterscheiden: Ἀρευ, wovon Ἄρηος aus ἈρεϜος hervorgegangen ist E. 145 A. 109 (cod. F Ἄρεος, metrisch unmöglich) 181. 434 ἀντίος ἔστη Ἄρηος, dagegen cod. MSμvH ἀντίος Ἄρεος ἔστη unrhythmisch und ἀντίος Ἄρηος ἔστη VE metrisch unmöglich; Ἄρηος ferner A. 444, dagegen S Par. G. ἀντίη ἦλθ' Ἄρεος, ἐρεμνήν κτλ., dann fr. 70. 4. 126. 1. 131. 2 Ἄρηι Th. 933. 936 Ἄρηα Th. 922 (Ἄρην CV). Der zweite Stamm ist Ἀρες, im Genet. Ἄρεος A. 98 (Ἄρηος H Ἄρεως E metr. unm.) 191. 450 nach μSCa, denn die attische Form Ἄρεως, welche die übrigen codd. haben, ist zurückzuweisen, dann der Voc. Ἆρες A. 446. Endlich weist dies Wort einen dritten Stamm Ἀρα auf, der aber bei Hesiod nur im Accus. Ἄρην ἄατον πολέμοιο A. 59 (MFSB Ἄρη') βροτολοιγὸν Ἄρην ἐπιόντα A. 333 βροτολοιγὸν Ἄρην προσιόντα A. 425 (S hat Ἄρεα, was dann mit Synizese gelesen werden müsste) δριμὺ δ' Ἄρην ἄχος εἷλεν A. 457, Sa Ἄρη' und H Ἄρη. Wir sehen, dieser Accus. ist nur auf die Aspis beschränkt, bei Homer nur Ε 909; übrigens finden sich auch die übrigen zu diesem Stamme gehörigen Casus obliqui u. zw. der Genet. in der ion. Form Ἄρεω bei Archil. fr. 48 Bergk, der Dat. Ἄρῃ bei Alk. fr. 15. 1. B.

Ζεύς. Dieser Eigenname zeigt vier verschiedene Stämme in der Flexion; u. zw. ΔιϜ im Genet. Διός Th. 13. 25. 29. 51. 52. 76.

81. 96. 105. 316. 328. 348. 386. 485. 513. 537. 613. 708. 730. 735. 815. 893. 920. 944. 952. 966. 1002. 1022. E. 4. 36. 51. 79. 99. 105. 122. 256. 267. 626. 676. 769 A. 66. 110. 126. 150. 163. 197. 202. 320. 322. 371. 392. 413. 422. 424. 443. 448 fr. 77. 1. 163. 5. Διί Th. 36. 286. 580 E. 69. 259. 465. 724 A. 56. fr. 29. 2. 36. 1. Δία Th. 11. 468 E. 2. 52. 273. Derselbe Stamm steckt in den Compositis: διιπετέος fr. 212 Διόθεν E. 765 A. 22 διόγνητος A. 340 διογνήτοιο fr. 125. 3 διοτρεφέος Th. 992 διοτρεφέων Th. 82 Διοτρεφές A. 118. Der zweite Stamm ist Ζευ, entstanden aus Διευ Δjευ; hievon der Nom. Ζεύς, der 21 Mal in der Theog., 18 Mal in den Erga, 4 Mal in der Aspis u. 4 Mal in den Fragm. vorkommt; dann der Vocat. Ζεῦ κύδιστε Th. 548 (a hat Ζεύς) u. Ζεῦ πάτερ fr. 172. 1. Der dritte Stamm ist Ζην, der speciell als altionisch bezeichnet wird von Herod. π. κλίς. ὀνομ. II. 642. 131 ἰστέον, ὅτι τοῦ Ζὴν Ζηνὸς ἐφύλαξαν οἱ παλαιοὶ Ἴωνες τὴν κλίσιν. Hievon Ζηνός Th. 41. 285. 529 E. 87. 245. 253. 416. 483. 661 fr. 112. 2. 177. 2 Ζηνί Th. 141. 388. 938 A. 318 Ζῆνα Th. 47. 457. 479. 568. Endlich haben wir noch des vierten Stamms Ζη zu gedenken, der einzig in Th. 884 εὐρύοπα Ζῆν vorliegt (im Versschluss); einige Hdschr. haben freilich die Wortstellung geändert Ὀλύμπιον ἀεὶ Ζῆνα vgl. Koechly-Kinkel, krit. App. zu d. St. Doch da dieser Accus. auch sonst in derselben formelhaften Verbindung am Versende vorkommt, Hom. Θ 206 Ξ 265 Ω 331, so ist nicht zu zweifeln, dass wirklich die Form Ζῆν vorliegt. Goettling schrieb Ζῆν', weil der folgende Vers zufällig vocalisch anlautet. Ueber den Accus. εὐρύοπα ward schon gesprochen. Das Richtige erkannte G. Hermann elem. doctr. metr. 351. Der diesem Accus. zu Grunde liegende Stamm entstand aus Δjᾰϝ, vgl. Brugman de prod. suppl. in Curt. Stud. IV. 147 und es findet jener Accus. seine Parallele im skrt. djâ-m, vgl. Curtius, Grdz.[4] 601, und im dorischen Δᾶν bei Theokrit in der Schwurformel οὐ Δᾶν IV. 17. VII. 39, vgl. Fritzsche, Theokr. Idyll. Anhang p. 288. Der Nominativ Ζής kam nach Herodian. περὶ μον. λέξ. 16 Lehrs bei Pherekydes vor. Vom Eigennamen

Θόας hat uns Choirob. bei Bekker Anekd. III. 1183, den Accus. Θόαν bewahrt, fr. 104 ἡ δὲ Θόαν τέκεν υἱόν statt Θόαντα. Choiroboskos vergleicht damit ausser andern eine Stelle bei Alkaios, fr. 48 Bergk[3], wo der Accus. Αἴαν vorkommt. (Bergk freilich findet einen Irrthum darin und glaubt es sei Αἶαν als Vocativ zu schreiben). Wir haben hier aber nicht etwa einen Uebergang in die A-Declination zu statuiren, wie Chorioboskos an jener Stelle thut, wenn er sagt ἰσοσυλλάβως κλιθέντα οἷον ὁ Βίας τοῦ Βία ὁ Δρύας τοῦ Δρύα ὁ Θόας τοῦ Θόα ὡς . . . . ὁ Αἴας τοῦ Αἴα . . . παρ' Ἀλκαίῳ sondern da die Aeoler das Accusativsuffix ν auch an consonantische Stämme zu setzen pflegten, vgl. Ahrens de dial. Aeol. 113. 114, so ist wol auch diese Form so zu beurtheilen; indem ν an den St. Θοαντ antrat, musste nach den Lautgesetzen der Accusativ Θόαν lauten. Auch in-

schriftlich ist ein solcher Accus. bezeugt auf der metrischen lesbischen Inschr. C. I. 2169 λυκάβαν (vom Nomin. λυκάβαις).

Φόρκυς, hievon Φόρκυι Th. 270. 333 Φόρκυν Th. 237, daneben aber von einem Stamme Φορκῡν Φόρκυνος Th. 336 wie Hom. ν 96.

b. Appellativa.

γόνυ; den einfachen Stamm haben wir nur im Compos. γουνοπαχής A. 266 sonst γονατ: γούνατα E. 587. 608 γούναθ' Th. 460.

δόρυ weist ebenfalls zwei Stämme auf, von dem einen δουρί A. 362 δουρικλειτῷ fr. 131. 1 δοῦρα E. 807, von dem zweiten: δούρατι A. 462 δούρατα E. 456.

δῶ. Diese Nebenform zu δῶμα findet sich nur Th. 933 u. zw. als Plural gebraucht: ναίει χρύσεα δῶ.

ἔρως begegnet in dieser Form nur einmal fr. 113 δεινὸς γάρ μιν ἔτειρεν ἔρως Πανοπηΐδος Αἴγλης, sonst ἔρος Th. 910 Ἔρος Th. 120. 201. Die letztere Form gehörte dem äol. Dialekte an, Eustath. 136, 33 τὸ δὲ ἔρον Αἰολικόν ἐστι. Richtig hat dies auch schon Goettling in der Vorrede zu seiner Ausgabe[2] p. XXXII als Aeolismus hervorgehoben. Bezüglich des homer. Gebrauchs siehe Hinrichs de hom. eloc. vestig. aeol. 97.

θέμις. Die bekannten zwei Stämme finden wir auch bei Hesiod. Von θεμι ist abgeleitet der Nom. θέμις Th. 396 E. 137 A. 22. 447 und der Accus. im Eigennamen Θέμιν Th. 16. 135. 901. Dagegen vom St. θεμιστ der Accus. Plur. θέμιστας Th. 85 E. 9. 221 ferner der Genetiv θεμιστέων Th. 235 (mit Synizese zu lesen). M hat zwar θεμίστων (nach Lennep θεμιστῶν) p θεμιστάων E θεμιστίων oder είων (Lennep), jene Form auf εων aber haben die meisten Hdschr. In dieser ist nun wol keine heteroklitische wie von einem Subst. θεμίστη abgeleitete, wie Kühner Ausf. Gr. I[2] 355 meint, zu erblicken, sondern es scheint mir dieser Genet. Plur. auf den urspr. St. θεμιστι (vgl. Curtius Grdz.[4] 525) hinzudeuten. Wie aus πολι durch Steigerung πολει u. im genet. pl. πολειων πολεϳων πολέων ward, so aus θεμιστι der Genet. θεμιστειων θεμιστεϳων und endlich mit Ausfall des Spiranten θεμιστέων. Unsere Form ist demnach kaum ein Vorläufer der neuion. auf εων (II. Hauptdecl.) bei Hippokrates (Kühner I[2] 325. 8).

κάρη; von dem einfächsten St. καρ (Accusativ κάρ Hom. π 392) ist unter gleichzeitiger Metathesis abzuleiten ἀπὸ κρῆθεν A. 7 κατὰ κρῆθεν Th. 574 (Hom. Π 548); zu dem mit Hilfe des Suffixes ατ entstandenen κρᾱτ (aus κρα-ατ contrahirt) gehört der Dativ κρᾱτί A. 136. Einen dritten Stamm καρητ haben wir im Nomin. κάρη Th. 42 E. 534 A. 223 und als Accus. Th. 118. 794 A. 138, ausserdem finden wir die Weiterbildung καρηατ in καρήατι Th. 577. Schliesslich ist noch die Nebenform κάρηνα als Nom. Plur. in fr. 42. 3 und als Accus. A. 239 zu erwähnen, wozu der Dativ καρήνοις A. 236 hinzutritt.

κύων; vom St. κυν κύνα Th. 309. 311 E. 604. 796 von κυον der Nom. κύων Th. 769.

μείς E. 557, ionischer Nominativ entstanden aus μενς-ς durch Ersatzdehnung für den Ausfall des Nasals, auch schon bei Hom. T 117, im hom. Hymn. auf Herm. 11, Anakr. fr. VI. 1 Bergk[3] Pind. Nem. V. 44 Christ.

ναῦς, aus dem Wortstamme ναυ (ναϝ) erklärt sich die Form νηός Th. 998 E. 628. Im fr. 93. 7 lesen wir aber πρῶτον θ' ἱστία θέσσαν νεὼς πτερὰ ποντοπόροιο; hier ist mehr denn ein Punct auffällig, zunächst θέσσαν eine unerhörte Form (vgl. die Verba), ebenso die durch die Quantitätsverhältnisse bedingte Theilung des Verses in zwei Hälften; unzweifelhaft finden wir einen in den Erga ausgesprochenen Gedanken hier wiederholt E. 628: εὐκόσμως στολίσας νηὸς πτερὰ ποντοπόροιο; hier sind es aber die Ruder, welche als Fittige des Schiffes bezeichnet werden; endlich muss die attische Form νεώς, die da ganz vereinzelt begegnet, gerechten Verdacht erregen: nach alledem ist offenbar die Stelle verderbt und es empfiehlt sich nach Goettlings Vorschlag zu schreiben πρῶτον δ' ἐστόλισαν νηὸς πτερὰ ποντοπόροιο mit Bezugnahme auf jene citirte Stelle, indem ἱστία offenbares Glossem ist. Den Dativ νηί finden wir E. 636. 650 νῆα E. 624. 631. 665. 671. 817 νηῶν E. 236. 649. 660 fr. 247 νηυσίν E. 634. 689. 808 und mit dem älteren Suffix εσσι νήεσσιν E. 164 aus urspr. ναϝεσσιν; νῆας Th. 875 E. 622. 809, aber νέας mit Synizese von εα E. 247 in der ersten, und fr. 93. 6 in der vierten Senkung, durch Umspringen der Quantität entstanden. Von demselben Stamme sind gebildet die Compos. Ναυβολίδαο fr. 70. 6 und Ναυσίθοον Th. 1017 Ναυσίνοον Th. 1018, von denen oben gesprochen ward.

ὄσσε; der Dual. begegnet als Nom. in der epischen Formel ὄσσε δέ οἱ πυρὶ λαμπετόωντι ἐίκτην A. 390, als Acc. Th. 698. Neben diesem Dual aber finden wir einen Plural nach der O-Declination, den Homer noch nicht kennt: ὄσσων Th. 826 ὄσσοισι A. 145. 426 ὄσσοις A. 430, das metrisch unmögliche ὄσσοισι haben hier MFVSCHE. Die Tragiker gebrauchen diesen Plural auch z. B. Aisch. Prom. 398 ὄσσων, ebenso Theokrit XXIV. 73 Fritzsche.

οὖς; aus dem St. οὐατ ist gebildet οὔασιν Th. 701. 771 οὔατα E. 546; von dem aus ὀϝατ ὀατ in ὠτ contrahirten Stamm ist das Adjectiv ὠτώεντα E. 657 abgeleitet.

ὕδωρ. Neben den gewöhnlichen Formen vom St. ὑδατ (urspr. ὑδαρτ) begegnet uns an einer Stelle auch der Dativ vom einfachen St. ὑδ ὕδει E. 61 (der gewöhnliche Dativ ὕδατι steht E. 739). Auch Theognis 961 gebraucht jene Form, den Nom. dazu ὕδος citiert Choirobosk. in Bekk. Anekd. III 1209 aus Kallimachos, wo auch unserer Stelle gedacht wird: ἔχομεν δὲ καὶ δοτικὴν διὰ τῆς ει διφθόγγου ὡς παρ' Ἡσιόδῳ· γαῖαν ὕδει φύρειν.

υἱός. Auch hier mehrere Stämme, 1. υἱ: Διὸς υἷι A. 150.

vιφα: lat. nivem. Br.[4] § 134

163 und der Accus. Dual. υἷε fr. 36. 2. 2. υἱευ in υἱέι Th. 476 υἱέες Th. 368. Dagegen ist υἱεῖς überliefert in fr. 136. 1 im 1. Fusse, wofür ich unbedenklich υἱέες herstellen möchte wie dies Th. 368 gleichfalls im ersten Fusse steht; eine zweite Stelle, wo sich υἱεῖς findet, fr. 70. 3 kommt nicht in Betracht, da dieser Vers seiner metrischen Schwierigkeiten wegen offenbar corrupt ist. Von demselben Stamme kommt noch vor υἱέας fr. 45. 1 u. 130. 3. St. υἱο, davon der häufige Nomin., dann der vereinzelte Accus. υἱόν E. 271 und der Voc. υἱέ Th. 660 u. fr. 178. 2 nach Scaligers Restitution.

χείρ; wir finden Formen vom Stamme χερ und χειρ. Von jenem der Dativ Plur. χερσί Th. 186. 283. 482. 490. 553. 675. 719. 756 E. 192. 321. 725 A. 139. 188. 199. 214. 276. 292. 339. 367 fr. 96 nach der Ueberlieferung des Etym. Mag. 21, 26 und fr. 174. 3; daneben von demselben Stamme der ältere Dativ χέρεσσι Th. 519. 747. Die übrigen Formen sind vom St. χειρ gebildet: χειρός Th. 182. 692 E. 480 χειρί Th. 174. 178 E. 468. 497 χεῖρες Th. 150. 671. 823 E. 148 A. 75 χειρῶν Th. 677. 715 χείρεσσι Th. 487 E. 94. 152 A. 193. 266 χεῖρας Th. 649. 973 E. 114. 739. 740 A. 117. 247. 263. 446 fr. 94. 3.

11. Metaplasta.

ἅρπαξ κακή als ἅπαξ εἰρημένον für ἁρπαγή nur E. 356.

ἄφενος erscheint E. 24 εἰς ἄφενον als Neutrum nach der O-Declination flectirt. Die Lesart bezeugt durch cod. M, dagegen hat Q und Stob. Flor. XXIX. 198 Eustath. zu Il. 73, 40 ἄφενος. Dem entgegen findet sich ἄφενος als Neutr. im Accus. Th. 112, M hat auch hier ἄφενον, ebenso Flor. D; endlich auch E. 637.

βλέφαρος ἡ; dieser Nominativ ist zu Grunde zu legen A. 7 βλεφάρων τ' ἀπὸ κυανεάων; siehe oben das beim Genetiv der A-Declination Gesagte.

δμῶος ὁ der Sklave erscheint E. 430. 470 neben den Formen von δμώς: δμῶες E. 459 δμωῶν A. 276 δμώεσσι E. 502. 766 fr. 174. 6 δμωσί E. 597 δμῶας E. 573. 608. 939.

δώς E. 536 Nebenform zu δόσις entstanden aus δωτι-ς, gleich dem latein. dos, vgl. Curtius Grundz.[4] 626, die Form ist ἅπαξ εἰρημένον.

κρόκα E. 538 Accus. zum gewöhnlichen Nomin. κρόκη; den Nom. Plur. κρόκες hat die Anthol. VI. 335. 5.

μάρτυς; wir lesen nur Acc. μάρτυρα E. 371 während bei Homer auch der Nom. μάρτυρος vorkommt z. B. π 243.

μελεδῶνας E. 66, bei Homer dagegen lesen wir τ 517 μελεδῶναι, wo freilich Bekker μελεδῶνες schrieb. Unsere Formation findet sich auch im hom. Hymn. auf Apoll. 532.

νίφα λευκήν E. 535, metaplastischer Accus. zu νιφάς.

οἴκαδε E. 576. 611. 632 findet sich neben οἶκόνδε E. 554. 673.

στίχες A. 170 metaplastischer Plural zu ὁ στίχος.

Τάρταρα τά lesen wir als Nom. Th. 119. 841 als Accus. Th. 725 neben Ταρτάρου Th. 736. 807. 822 Τάρταρον ἠερόεντα Th. 682. 721 Τάρταρον εὐρύν Th. 868 Τάρταρον ἐς κρυόενθ' A. 255.

Die Stadt Tiryns erscheint in der Th. 292 Τίρυνθ' εἰς ἱερήν vom Nomin. Τίρυνς flectirt, während wir A. 81 ἦλθε λιπὼν Τίρυνθον (also von einem Nom. Τίρυνθος) finden. Trotzdem diese Lesart metrisch nothwendig ist, schwanken doch die Hdschr. FμHB u. a. haben Τίρυνθ'.

Φύλακος als Eigennamen lesen wir fr. 174, 6 als Nebenbildung zu φύλαξ, wie öfter bei Homer z. B. φύλακον Z 35 Φυλάκοιο ο 231, als Appellativum z. B. φυλάκους Ω 566. Diese Formation und Flexion gehörte dem ionischen Dialekte an, vgl. Schol. zu Apoll. Rhod. A 132 φύλακος· Ἰωνικῶς ὁ φύλαξ . . . . . τοῦ δὲ φύλακος ὀξυντονητέον τὴν πρώτην. Ἡρωδιανὸς δὲ τὴν τελευταῖαν ὀξύνει. Dem entsprechend hat es auch Herodot angewendet, als Eigennamen VIII 39 Φυλάκου.

Gerade wie mit dem genannten Substantiv, verhält es sich mit dem Adject. χρυσάορος, das wir in der Form χρυσάορον fr. 227. 3 vorfinden, während uns das regelmässige χρυσάορα (von ἄορ) E. 771 und als Eigenname Χρυσάορι Th. 979 begegnet.

Von Defectiven finden sich ἄρνας Th. 23 vom Stamme ἀρν, δέμας Th. 260 als Accus. der Beziehung, dann das Monoptoton γλάφυ πετρῆεν E. 539.

Es bleibt uns noch übrig einige Worte über die Anwendung des Suffixes φι und der Localsuffixe θε θι δε hinzuzufügen.

Mit φι wird von Substantiven dieser Declination nur verknüpft ἐξ Ἐρέβεσφιν Th. 669; die Mehrzahl der Hdschr. hat Ἐρέβευσφιν, wo φι an die Genetivform angetreten, also der Casus eigentlich doppelt bezeichnet wäre; dasselbe stand auch Hom. I 572, wo aber Bekker mit Recht Ἐρέβεσφιν herstellte, was auch an unserer Stelle zu thun ist. Sonst ist nur noch das adverbiale ἶφι E. 541 A. 11 zu erwähnen.

Localsuffixe finden sich an Wörter dieser Declination angefügt u. zw. θε: Διόθεν A. 22 ἐκ Διόθεν E. 765 ἀπὸ κρῆθεν (κάρ) A. 7 κατὰ κρῆθεν Th. 574 (wie Hom. Π 548); θι nirgends, δε: Ἄϊδόσδε A. 254 ἅλαδε E. 757 ἅλαδ' E. 631 οἴκαδε E. 576. 611. 632 Πυθοῖδε A. 480; so haben die meisten Hdschr., nur Par. G. Πυθῶδε, was Goettling in den Text aufnahm, doch mit Unrecht. Das Suffix δε tritt vielmehr hier an den reinen Stamm, der ja bei den Femininen, deren Nominativ auf ω ausgeht, ursprünglich auf das Bildungs-Suffix οϝι, das nach Ausfall des Spiranten zu οι wurde, auslautete, wie wir das am Vocativ sehen, der ja den reinen Stamm darstellt.

Bezüglich des Genus haben wir noch hinzuzufügen, dass κίων als Masculin gebraucht wird E. 522 μέσον διὰ κίον' ἐλάσσας E. 779 κίοσιν ἀργυρέοισι.

Τάρταρα, sml. lat. loci - loca. Br.[4] S. 421.

ἐάων, se. f. 398.

Adjectiva.

1. Flexion und Genus.

Theilweise unregelmässige Flexion, soweit dies nicht schon berührt ward, zeigen folgende Adjectiva:

ἐύς Th. 565 E. 50 erscheint Th. 817 in der Form ἠύν im Accusativ; das Neutr. ἐύ ist Th. 885 im Sinne des Adverbs εὖ gebraucht. Ueber das viermal bei Hesiod in der Formel δωτῆρες ἐάων vorkommende ἐάων, das man mitunter als eine Form dieses Adjectivs auffasst, haben wir bei der A-Declin. bereits gesprochen.

μέγας bildet seine Formen von den zwei Stämmen μεγα u. μεγαλο.

Auffällig ist der Acc. Plur. Neutr. von ὀξύς in A. 348 ὀξεῖα χρέμισαν (ἵπποι); so haben fast alle Hdschr. Guiet hat ὀξέα τ' ἐχρέμισαν conjicirt, doch können wir diese Emendation, so einfach und gut sie ist, nicht annehmen, da jene Form nicht allein dasteht in der griech. Literatur; so lesen wir Arat. Phaen. 1068 θήλεια δὲ μῆλα. Diesen Formen liegt ein Fehler aus der Zeit der Alphabetumschreibung zu Grunde: es ist wol aus ὀξεϜα mit gesteigertem Stamme ὀξῆα geworden und dies wird für ὀξεῖα wieder herzustellen sein; solche Verwechslungen zwischen ει und η waren nicht selten, als einmal das etymologische Verständnis verloren gegangen war, vgl. Brugman, de Gr. l. prod. supplet. Curtius Stud. IV.

πολύς; der Flexion dieses Wortes liegen zwei Stämme zu Grunde, die übrigens als ein einziger sich darstellen; aus πολυ dem ursprünglichen Stamme ist nämlich durch die Mittelform πολϜο mit Vocalisirung des υ vor dem thematischen Vocal πολλο, der zweite Stamm geworden; vgl. Curtius, Erl.[2] 73. Der St. πολυ zeigt sich: im Nom. πολύς A. 274. 401 Acc. πολύν Th. 974 E. 232. 635. 652 πουλύν mit Epenthese des υ Th. 190 πολύ als Nom. Accus. u. adverbiell Th. 428 E. 127. 309. 433 A. 78. 114; im Plur. kommt von diesem Stamme nur πολέεσσιν E. 119 mit dem alten Suffix εσσι und πολέας E. 580 vor. Die Formen des St. πολλο dagegen sind: πολλός A. 475. Der Genetiv mangelt, wie überhaupt im epischen Dialekte. πολλῷ E. 677 πολλοί E. 763 A. 130. 209. 241. 316 πολλοῖσι E. 581 πολλούς Th. 995 πολλή Th. 418. 861 A. 269 πολλῇ Th. 9 πολλήν Th. 442 E. 538 πολλαί Th. 363 A. 376 zweimal, πολλάς E. 509 πολλόν als Nom. u. Acc. Neutr. Th. 787 E. 19. 207. 279. 320. 417 A. 48 πολλά als Nom. u. Acc. Th. 27 und noch viermal, in E. siebenmal A. 92 fr. 58. 2. 249 πολλῶν Neutr. Th. 447.

Zu ὠκύς lautet einmal das Fem. ὠκέα Th. 780 πόδας ὠκέα Ἶρις; sonst steht die gewöhnliche Form z. B. Th. 266 ὠκεῖαν. Der ionische Dialekt zeigt diese Bildung des Feminin. öfter, ja auch im attischen war sie nicht unerhört; vgl. Kühner, Ausf. Gr. I[2] 346 Anm. 12.

Bezüglich der Bildung der Adjectiva ist nur ὠτώεντα E. 657

bemerkenswert, das aus ὠτοϝεντα mit dem Suffix ϝεντ (vant) hervorgieng wie θυώεις κηώεις.

Was den Ausdruck des Geschlechtes betrifft, so zeigen bekanntlich bei Dichtern manche Adjectiva simplicia, eventuell Participia, die sonst dreier Endungen sind, nur zwei. Bei Hesiod finden wir folgende: ἀταρτηροῖο γενέθλης Th. 610 δαϊζομένου πόληος fr. 103, was Osann richtig emendirt hat in δαϊζομένοιο πόληος Favorin. 781, 20: καὶ τοῖς θηλυκοῖς ὀνόμασιν ἀρσενικὰ συντάττουσιν ἐπίθετα, ὡς παρ' Ὁμήρῳ κλυτὸς Ἱπποδάμεια καὶ θερμὸς ἀυτμή καὶ ἁλὸς πολιοῖο; hierauf wird das hesiod. Fragm. angeführt. Besonders bemerkenswert ist Th. 407. 409 Λητὼ κυανόπεπλον ἐγείνατο μείλιχον αἰεί ἤπιον ἀνθρώποισι καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσι μείλιχον ἐξ ἀρχῆς, ἀγανώτατον ἐντὸς Ὀλύμπου. Hier ist also nicht nur der Positiv ἤπιος, sondern auch der Superlativ ἀγανώτατος zweier Endungen, womit das homerische φωκάων ἁλιοτρεφέων ὀλοώτατος ὀδμή δ 442 zu vergleichen ist. Goettling nahm Anstoss an ἀγανώτατον s. Note zu Th. 408, welchen Vers er verwirft: aegre excusatur Homerico ὀλοώτατος ὀδμή; warum, ist uns nicht klar geworden. Weiter finden wir θερμὸς ἀυτμή Th. 696, so auch Hom. Hymn. Herm. 110; κλυτὸς Ὠκεανίνη Th. 956 so nach MO und E; in der letztern Hdschr. steht auch κλυτή, wie in allen übrigen, aber im Hinblicke auf das homer. κλυτὸς Ἱπποδάμεια Β 742 und κλυτὸς Ἀμφιτρίτη ε 422 ist es unzweifelhaft, welche von beiden überlieferten Lesarten an unserer Stelle die ursprüngliche ist; θῆλυς ἐέρση A. 395 (bei Hom. Τ 97 Ἥρη θῆλυς und öfter), während Th. 766 θήλειαί τε καὶ ἄρσενες die selbständige Femininform vorkommt. Δημήτερος ἱερὸν ἀκτήν E. 466. ἀλκτὴρ δ' ἀθανάτοισιν ἀρῆς γένεο κρυεροῖο Th. 657, Dorville Vann. crit. 390 nahm Anstoss daran, indem er Ἀρεῦς oder Ἄρεος mit Synizese schreiben wollte, aber es findet sich eine Parallelstelle A. 29, womit auch das homer. Vorbild Υ 100 zu vergleichen ist.

Anderseits begegnen wir in den hesiodischen Gedichten mehrfach zusammengesetzten Adjectiven, die dreier Endungen sind, u. z. 1. mit αν resp. α privans zusammengesetzte:

ἀθάναται Th. 968. 1020 ἀθανάταις δὲ θεαῖς E. 62 ἀθανάτῃς χερσίν A. 339 mit der Variante ἀθανάταις nach FμH und ἀθανάτοις in einigen geringeren Codd.

ἀκαμάτῃσι χέρεσσι Th. 519, so nach CV, während die übrigen Hdschr. ἀκαμάτοισι haben, doch ist offenbar jenes die ursprüngliche Lesart, da wir es Th. 747 allgemein überliefert wieder finden.

Dazu kommt der Eigenname Ἀδμήτη Th. 439.

Sonst zusammengesetzte Adjectiva: νέας ἀμφιελίσσας fr. 93. 7 Θέτις ἀργυρόπεζα Th. 1006 beides aus Hom. geläufig, ζείδωρος ἄρουρα αὐτομάτη E. 118 nach einstimmiger Ueberlieferung; ἐννύχιαι Th. 10, vgl. Hom. ἐς δὲ Γεραιστὸν ἐννύχιαι (νῆες) κατάγοντο γ 178; auch Pindar Pyth. III. 79 Christ kennt dies Femin. μετα-

χρόνιαι γὰρ ἴαλλον Th. 269 von den Harpyien gesagt; dies Fem. begegnet hier zum ersten Male. Nicht hieher zu ziehen ist λακέρυζα κορώνη fr. 163. 1, da dies Adject. kein zusammengesetztes ist, sondern sein Stammwort offenbar in λακερός hat; Foerstemann de dial. Hesiod. 23 hält es fälschlich für ein Compositum.

2. Comparation.

Von der Comparation durch Antritt des Suffixes τερο τατο an den reinen Masculinstamm ist zunächst προφερεστάτη Th. 79. 361 bemerkenswert, da es das einzige Beispiel ist, wo jenes Suffix an einen consonantischen Stamm angesetzt ist.

Das Adjet. φίλος bildet nur φίλτερος E. 310 φίλτατον fr. 70. 2 φίλτατε A. 78.

Von πίων findet sich in πιότατοι E. 585 die gewöhnliche Bildung des Superlativs.

Die Comparationsform mit dem Ausgange ιων und ιστος erscheint bei Dichtern im Allgemeinen häufiger als in Prosa, so auch bei Hesiod:

zu ἀγαθός: ἀρείων E. 207 ἀρείονα E. 193 ἄρειον E. 158 ἄριστος E. 585. 694. 719 fr. 185 πανάριστος E. 293 ἀρίστῳ A. 48 ἄριστον fr. 95. 1 ἀρίστω E. 438 ἄριστοι E. 801 ἀρίστη E. 279. 471. 781 fr. 110. 1 ἀρίστην E. 766. 814. 820 ἄρισται E. 36.

Der einzeln stehende Comparativ ἀμείνων E. 285. 445. 776 ἀμείνονα A. 51 fr. 5. 1 ἀμείνω E. 19. 294. 320 ἄμεινον E. 314. 570. 702. 750.

Der Comp. βέλτιον findet sich nur E. 365 nach der Lesart des cod. Gal., während alle übrigen βέλτερον schreiben, so dass dies die eigentliche Ueberlieferung repräsentirt.

λώιον findet sich E. 350. 433. 759. 810.

Dazu noch φέρτερα A. 114 (svE Monac. mit zweiter Hand φίλτερα) φέρτατος Th. 44, FEO haben den Compar. φέρτερος; φέρτατε A. 330.

Von βραδύς lesen wir den Comp. βράδιον E. 528.

Zu κρατύς gehört κρείσσων E. 217 κρείσσονας E. 210 und der Superlativ κάρτιστον Th. 981 mit Metathesis; der Positiv lautet bei Hesiod καρτερός, wovon der Superl. κρατερώτατος Th. 864 vorkommt; zwar hat hier M u. Bodl. a κάλλιστον, aber da das Adjectiv Attribut zu Γηρυονέα ist, so besteht kein Zweifel, welcher Lesart der Vorzug zu geben ist.

κακός : κακίστη E. 266. 472; als Comp. erscheint χερείων E. 821 vom Posit. χέρης und χειρότερον E. 127 A. 51; dann ἧσσον Th. 426 ἥσσω fr. 172. 1.

καλός: nur der Superlativ κάλλιστος Th. 120 ist belegbar.

Zu κυδρός gehört κύδιστε Th. 548.

μέγας : μείζων E. 380. 664 μείζω (δίκην) E. 272 μεῖζον E. 644. 721 μέγιστος Th. 49. 703 μέγιστε Th. 548.

μικρός: Hesiod kennt von Comparationsformen nur μείονα Th. 447 E. 690 als Acc. Plur. Neutr.

ὀλίγος: nur ὀλιγίστη E. 723.

πολύς : πλείων E. 380 πλεῖον Th. 531 E. 419 πλέονες A. 241 πλεόνων E. 380 πλεόνεσσι E. 379 πλέον E. 40. 559 πλέων E. 690. Der Superlativ: πλεῖστοι fr. 58. 1 πλείστων fr. 112. 1 πλείστη E. 720. 723 πλείστην Th. 904 πλεῖστον Th. 231 πλεῖστα Th. 887.

ταχύς: Der Comp. θᾶσσον A. 95 nur als Adverb, ebenso der Superl. τάχιστα E. 60. 673 A. 21. 208.

Ausserdem findet sich vom Stamme ῥιγ ohne Positiv ῥίγιον E. 703, wie schon bei Homer.

Ohne Positiv ist auch der Superlativ ὁπλότατος Th. 137 (Homer kennt auch den Compar.) ὁπλότατον Th. 233. 478. 821 fr. 131. 2 ὁπλοτάτη fr. 138. 2 ὁπλοτάτην Th. 946 fr. 70. 5.

Superlativbildung zeigt, obzwar schon der Positiv superlative Bedeutung hat, λοισθοτάτην Th. 921 von λοῖσθος.

Doppelgradation finden wir bei χερειότερον E. 127 A. 51 vom Comparativ χερείων und ἐπασσυτέρας Th. 716 von ἆσσον mit äol. υ für ο, dann vom Superlativ πρῶτος die Weitersteigerung πρωτίστη E. 811 und im Adverb πρώτιστα Th. 24. 116 E. 109. 405. 458.

Zahlwörter.

Cardinalzahlen. Neben εἷς fr. 169. 4 findet sich Th. 145 die interessante Form ἕεις wol bezeugt von Eustath. 1055, 13. 1392, 36 vom Schol. zu Kallimach. Hymn. auf Demet. 53; Herodian περὶ μον. λέξ. 18, 31 hat ἕεις ἐν μέσῳ ἐνέκειτο μετώπῳ; dagegen schreibt das metrisch unmögliche εἷς der Schol. Amb. zu Od. α 106, übrigens hat auch hier cod. Harl. ἕεις. Die Entstehung dieser Form kann doch wol nur auf eine falsche Analogie zurückgeführt werden; wie sich vor digammierten Wörtern vorgeschlagenes ε findet, so ist dies auch in anderen Fällen eingetreten z. B. ἐέδμεναι ἐέσχατος ἐνέεικαν vgl. Curtius Grundz.[4] 597; der Spiritus asper trat auf dieses anlautende ε wie bei ἕεσσατο. Anders erklärt die Form namentlich Fritsch de voc. graec. hyphaer. in Curtius Stud. VI 112; aus sa-van-s sei ἕενς ἕεις entstanden, contrahirt in εἷς; in den Casus obliq. soll dann wie in ὅς das anlautende ε abgefallen sein, ebenso wie vielleicht in der äol. Form ἴος. — Als Femin. steht μία Th. 321 μί' Th. 792 μιῇ Th. 278. Auch das bei Homer noch nicht vorfindliche Compositum οὐδείς treffen wir fr. 177. 1 im Mascul., sonst nur das Neutr. οὐδέν Th. 295 E. 144. 311; von μηδείς nur das Neutr. E. 395 A. 98. Das äol. ἴος kennt Hesiod nicht.

δύο erscheint bald indeclinabel: αἱ δύο Th. 278 von den Gorgonen gesagt, δύο παῖδας A. 112 δύο Πευκείδας A. 178, bald declinirt mit dem Dual. des Substantivs verbunden: Nom. λέοντε δύω A. 402

Acc. υἷε δύω fr. 36. 2; mit dem Plural des Subst. δύω ἤματα E. 12 im Nom. Sonstige Casus finden sich nicht. Für δύω gebraucht der Dichter auch δοιοί u. z. δοιοί (κάπροι) A. 173 (δελφῖνες) A. 211; sv haben hier δοιώ; δοιὰ δὲ θέσθαι ἄροτρα E. 432; auch der Dual kommt vor δοιὼ δράκοντες A. 234 (δράκοντες hat die grosse Mehrzahl der Hdschr. MFSsμVCEa, die anderen δράκοντε).

Von τρεῖς lesen wir nur den Nom. Th. 148. 321. 907 und den Acc. fr. 163. 3.

τέσσαρες kommt selbständig nicht vor, dafür die dorische Form τέτορες im Neutr. E. 698 ἡ δὲ γυνὴ τέτορ' ἡβώοι (ἔτη). Hiezu kommt die Bemerkung des Phavorinus bei Eustath. 1398, 23 s. fr. 241 Goettl. τέττορας Δωρικῶς λεχθέν, οὗ εὐθεῖα κεῖται παρ' Ἡσιόδῳ. An der ersteren allein massgebenden Stelle ist die Schreibung mit Doppel-τ schon des Metrums wegen unmöglich. Die Form τέτορες entstand aus τέτϝορες mit Ausfall des Digamma, denn es ist überhaupt sehr zweifelhaft, ob die Form τέττορες je existirt hat. Vgl. Allen, de dial. Locr. Curt. Stud. III. 224 und Ahrens de dial. Dor. 279. Mit éinem τ findet sich τέτορες durchweg auf den herakl. Tafeln u. z. τέτορες selbst II. 34. 62. 98. 102 τετόρων II. 80. 86. 93 τέτορας I. 14. 80. 143. 171 τέτορα I. 115 bei Theokrit XIV. 16 τετόρων ἐτέων ebenso auf der delph. Inschr. C. I. 1690. Die übrigen Stellen, die die dor. Form aufweisen, vgl. Ahrens de dial. Dor. 279, schwanken zwischen der Schreibung mit éinem und zwei τ, so dass die letztere nirgends eine sichere Grundlage hat. Von Cas. obl. lesen wir bei Hesiod nur τέτρασιν ὀφθαλμοῖσιν fr. 4, eine Form, die aus urspr. τετϝαρσι durch Ausfall des Dig. und gleichzeitige Metathesis entstanden ist; wir finden sie bei Homer nie, wol aber bei Pindar Ol. VIII. 68 Pyth. VIII. 81 Christ. Das äol. πίσυρες, welches Homer kennt, findet sich bei Hesiod nicht.

Von ἐννέα (das 9 Mal vorkommt) ist zu bemerken, dass das doppelte ν, dessen Ursprung noch nicht ganz aufgeklärt ist (vgl. Curtius Grundz.[4] 311 und Christ Lautl. 34), sich in der Zusammensetzung ἐνναετήρω E. 436 (M ἐνναετῆρε als Variante, darnach Koechly) erhielt, während es zumeist in den Ableitungen verschwindet, vgl. Curtius a. a. O. Dagegen ist Th. 801 offenbar die ionische Form εἰνάετες zu schreiben, die die grössere Zahl der Hdschr. bietet (Ma u. a. haben ἐννάετες) vgl. εἰνάς E. 810. 811.

Für zwölf lesen wir δώδεκα A. 162; wie aber aus den Compos. δυωδεκάμηνον E. 752 und δυωδεκαταῖον E. 751 und dem Ordinale δυωδεκάτη E. 774. 776 δυωδεκάτῃ E. 791 sich ergibt, kannte der hesiod. Sprachgebrauch auch die Form δυώδεκα.

Besonders interessant ist τριηκόντων E. 696. Der Vers lautet μήτε τριηκόντων ἐτέων μάλα πόλλ' ἀπολείπων; diese Lesart haben die meisten Codd., (τριάκοντα μlT, in welch' letzterem übrigens α aus ων corrigiert ist) sie wird bezeugt durch Proklos, Stob. Floril. LXXI. 429 Eust. zu Il. 97, 11. Dagegen kennt Tzetzes τριήκοντα,

das auch einige geringere Hdschr. haben, und O Vat. 915 τριήκοντ', das metrisch unmöglich ist; offenbar war dem Tzetzes der Genetiv sehr auffällig, und auch in neuerer Zeit nahm Bentley daran Anstoss, der an τριήκοντᾰ Ϝετέων dachte; so auch Foerstemann de dial. Hesiod. 26 und neuestens Flach, vgl. Proleg. zur Theog. 40. 53, der darin eine sehr alte Verderbung zur Vermeidung des Hiatus erblickt. Die Ueberlieferung ist offenbar von Alters her τριηκόντων gewesen, denn schon das Scholion kennt diese Lesart, es lautet nämlich: μὴ γράψῃς τριηκόντων εἴτε Ἡσιόδου εἴτε μεταγραφικὸν τὸ πταῖςμα τυγχάνει, ἀλλὰ τριάκοντα. πᾶςα γὰρ φωνὴ τὰ τρία γένη σημαίνουςα ἐν μιᾷ λέξει ἄκλιτος ἐστιν· οἷον τριάκοντα πεντήκοντα καὶ πάντες οἱ ἀριθμοί. Die Länge des α vor Ϝετέων könnte allerdings erklärt werden, wir lesen auch A. 451 μέγᾰ Ϝιάχων, indem das Digamma auch zu dem vocalisch auslautenden Worte herübergezogen und so thatsächlich in der Rede eine Doppelconsonanz erzielt wird, vgl. meine Hesiod. Unters. p. 23; aber wir wissen, dass es eine Eigenthümlichkeit des äol. Dialektes war, selbst Cardinalzahlwörter zu declinieren, Et. Mag. 290, 47: ἔςτι δὲ εἰπεῖν ὅτι πολλάκις αἱ διάλεκτοι κλίνουςι ταῦτα ὡς παρὰ Ἀλκαίῳ, worauf fr. 75 Bergk[3] citiert wird, das nach der Restitution von O. Müller εἴς (Bergk εἰς) τῶν δυοκαιδέκων lautet; das Etym. Mag. hat εἰς τὸν δυοκαίδεκον und setzt hinzu ἀντὶ τοῦ δυοκαίδεκα; bei Alkaios finden wir hiefür noch ein zweites Beispiel fr. 33 B. παχέων ἀπὺ πέμπων. Offenbare Nachahmungen dieses Gebrauchs liegen vor in Kallim. fr. 67. 2 ἐκ δὲ τριηκόντων, ebenso Anth. 14, 3, 9. 123. 13 τριηκόντεςςιν Philodem. in d. Anth. 11. 41. 1.

In τεςςαράκοντα E. 385 und τεςςαρακονταετής E. 441 liegt die Form τέςςαρες zu Grunde, die selbständig bei Hesiod nicht vorkommt.

μύριοι kennt Hesiod nur fr. 169. 3, sonst nur μυρίοι (unzählige) u. z. μυρία λυγρά E. 100 und τρὶς γὰρ μυρίοι εἰςιν ... ἀθάνατοι E. 252 (BO μύριοι).

Ordinalzahlen. Neben dem häufigen πρῶτος finden wir, wie oben bemerkt, auch den hievon gebildeten Superlativ πρωτίςτη E. 811 und das Adv. πρώτιςτα 6 Mal gebraucht.

τέταρτος kommt in dieser Form sowol ἄλλο τέταρτον E. 157 ἐν δὲ τετάρτῃ μηνός E. 800 als auch mit Metathesis vor τὸ δὲ τέτρατον E. 596 A. 363.

Doppelbildung zeigt ἕβδομος in ἑβδόμῃ E. 770 neben ἑβδομάτῃ E. 805 fr. 224.

ὄγδοος kennt Hesiod nicht, dafür ὀγδοάτῃ E. 772 ὀγδοάτῃ E. 790.

ἔνατος erscheint in E. 772 ἐνάτῃ (T ἐννάτῃ metrisch unmöglich); weiter lesen wir ἑνδεκάτῃ E. 774 ἑνδεκάτης E. 776, ohne eine andere Form für dies Ordinale, während neben δυωδεκάτῃ E.

774. 776 δυωδεκάτῃ E. 791 auch δωδέκατος fr. 45. 2 vorkommt; erwähnenswert ist noch τρισκαιδεκάτην E. 780.

Von anderen Zahlwörtern ist zunächst δυωδεκαταῖος E. 751 erwähnenswert, das zu den mit dem Suffix αιος gebildeten gehört, die auf die Frage am wie vielten Tage? stehen. Häufigeren Gebrauch macht der Dichter der Erga von den Substantivnumeralien auf αδ, hievon sind zu erwähnen εἰνάς (ionisch, gemeingriech. ἐννεάς) E. 810. 811 τρισεινάδα E. 814 τριηκάδα E. 766 (gemeingriech. τριᾱκάς).

Pronomina.

1. Personalpronomina.

Der Nom. Sing. der ersten Pers. findet sich einmal in der älteren Form ἐγών (skt. aham) ἐπ᾽ ἄεθλα E. 654, wo das ν wegen des folgenden Vocals erhalten blieb; sonst ἐγώ Th. 164. 170. E. 10. 57. 106. 174. 208. 270. 286. 396. 398. 658 A. 89. 94 fr. 229. 1. ἔγωγε nur E. 682. Der Genetiv lautet ἐμεῖο A. 361. 449, entstanden aus ἐμεσjo, enklitisch findet er sich in κέκλυτέ μευ Th. 614 mit ionischer Contraction. Der Dativ ist nur einmal orthotonirt ἐμοί A. 94, sonst enklitisch μοί Th. 30. 31. 35. 114 fr. 172. 1. 178. 1. Auch der Accusativ zeigt nur einen Fall der vollen Form ὡς καὶ νῦν ἐπ᾽ ἔμ᾽ ἦλθες E. 396 sonst enklitisch μέ Th. 24. 33. 645 E. 656. 659 μ᾽ E. 662.

Die zweite Person Sing. lautet mit dem älteren τ an in τύνη. Hesiod kennt es Th. 36 E. 10. 641 (Homer hat es 6 Mal). Bopp Vergl. Gr. II 103 erklärt diese Form als aus τυ-νη entstanden, während Cauer de pron. pers. form. et usu Hom. Curt. Stud. VII 104 die unserer Ansicht nach richtige Erklärung gibt, wenn er im Hinblicke auf ἐγών und das böot. τούν skt. tvam jene Form aus τυν und der Bekräftigungspartikel η entstanden denkt. Es ist noch hinzuzufügen, dass dies η auch in τίη erscheint Th. 35. Sonst steht σύ E. 27. 107. 335. 402. 408 A. 95. 119. 355. Der Genetiv lautet σέο E. 478 und äol. σέθεν E. 343. 700. Im Dativ wechseln die Formen τοί z. B. E. 344 und σοί z. B. E. 34. Der Acc. lautet durchweg σέ (an 21 Stellen).

Die dritte Person Sing. weist zunächst vom Pronominalst. sva den Genetiv μετὰ εἷο Th. 392 auf, aus σϝε-ιο ϝε-ιο entstanden, mit Digammawirkung. Der Dativ οἷ findet sich sehr oft, die Stellen mit Digammawirkung wurden oben aufgezählt; auch der Accusativ ἕ zeigt das anlautende Digamma Th. 332. 482 E. 268 A. 359 fr. 94. 4. Besonders interessant ist aber der von Apollon. de pron. 106 A Bekk. überlieferte Dativ ἶν δ᾽ αὐτῷ fr. 204. Es ist zwar ἴν mit dem Lenis überliefert, und auch Hesychios schreibt es in seiner Glosse ἶν αὐτῷ· αὐτὸς αὐτῷ, doch ist entschieden der Spir. Asper das Richtige, denn Apoll. sagt selbst de pron. 70 B die Lesart ἵ in der

Ilias X 410 erwähnend: καὶ τὸ Ὁμηρικὸν ἔνιοι διὰ τοῦ ι γράφοντες προσπνέουσιν· ἐναλίγκιον ὥς ἵ ἅπασα. Und Priscian erwähnt XIII. 2. 7 u. 8, dass ἵ das Digamma hatte, woraus naturgemäss dann der Spir. Asper hervorgieng. Vgl. Dronke, Rhein. Mus. IX 113 sqq. Es ist nicht unmöglich, dass, wie Dronke a. a. O. meint, dies Pron. ἵ, dessen Dativ wir bei Hesiod haben, von demselben Pronominalst. σϝε ϝε kommt, zumal da Korinna nach Apollon. de pron. 106 die Form ἑῖν gebraucht hat, vgl. Ahrens de dial. Aeol. 208. Die Bedeutung des Dat. ἵν ist an unserer Stelle eine reflexive, wie aus der Ueberlieferung und der hesych. Glosse hervorgieng, wiewol der Pronominalst. sva ursprünglich demonstrative Bedeutung hatte, vgl. Kvícala, Unters. auf dem Gebiete der Pron. p. 47. Homer kannte dies Pron. noch nicht, und es dürfte bei Hesiod zum ersten Male aufgetaucht sein, vgl. Herod. π. ἰλ. προς. χ 140: οὐκ εἶδε δὲ ὁ ποιητὴς οὔτε τὴν ἵ οὔτε τὴν σφεῖς.

Für den Accus. der 3. Pers. finden wir auch μίν gesetzt; dies Pron. gehört zum St. ἰ (lat. i-s) und entstand nach Döderlein's Ansicht, Reden und Aufsätze II 144, die auch Curtius Grdz.[4] 532 billigt, durch Doppelsetzung des Accusativs ἰμιμ, woraus durch Abfall des anlautenden ι und Abschwächung des auslautenden μ zu ν μίν hervorgieng, vgl. Pauli Epit. 79 altlat. emem = eundem. Bei Hesiod lesen wir dies Pron. für das Masc. Th. 174. 490. 542. 554. 565. 568. 726. 857. 868. 990 E. 48. 325. 515. 682. 708 A. 84. 111. 117. 219. 478 fr. 44. 7. Als Femin. Th. 127. 224. 423. 450. 899. 999 E. 18. 224. 258 A. 271. 440. Als Neutrum dagegen nirgends.

Formen des Duals finden sich nur von der 1. Person. der Nom. νῶι mit dem Plural des zugehörigen Verbs A. 358 εἰ δὴ νῶι συνοισόμεθα πτολεμίζειν, der Dativ νῶιν A. 350 Κύκνε πέπον, τί νυ νῶιν ἐπίσχετον ὠκέας ἵππους ἀνδράσιν, οἵ τε κτλ., wo also νῶιν mit dem Dat. Plural ἀνδράσιν verknüpft ist.

Von Pluralformen lesen wir in der ersten Person ἡμεῖς fr. 163. 4, daneben in der Aspis 87 die äolische Form ἄμμες, sonst keinen Casus.

Die zweite Person kommt in den Formen ὑμεῖς Th. 649. 963 E. 248 und im äol. Dativ ὔμμι gleichfalls nur in der Aspis 328 vor.

Desto zahlreicher sind die Pluralformen der dritten Person vom St. σφε, worin φ aus ϝ erhärtet ist. Und zwar zeigen zunächst demonstrativen Gebrauch: Der Genetiv σφέων Th. 144. 361 mit nothwendiger Synizese (enklitisch). Der Dativ erscheint in der Form σφίν, aus σφε mit dem Suffix φι gebildet, worauf Hyphärese des ε eintrat Th. 63. 627 A. 114. 172. 258. 310. 343 fr. 169. 5 überall enklitisch; σφί ohne ν ephelk. A. 113. 152. 173 σφ' mit Elision des ι A. 325 ἀγχίμολον δέ σφ' ἦλθε θεά A. 404 δεινὴ δέ σφ' ἰαχὴ ἄραβός θ' ἅμα γίγνετ' ὀδόντων fr. 206. 2 κακὴν δέ σφ' ἔμβαλε φήμην. Die zweite Form des Dativs σφίσι aus σφε-σι entst. ist mit dem urspr. Locativsuffix σι gebildet, vgl. Cauer de pron. pers.

form. et usu Hom. Curtius Stud. VII. 109; die Form erscheint orthotoniert fr. 197 ἵνα cφίcι δῶκε Κρονίων, enklitisch nur in der Aspis 279. 296. 348. Der Accus. lautet cφέ wie bei Homer z. B. Λ 111 in A. 62 cφ' ἀμφιδεδήει und cφέας Th. 624 enklitisch, ebenso A. 326.

Reflexiven Gebrauch dagegen finden wir: im Dat. cφὶν δ' αὐτοῖc in fr. 63, das von Apollon. de pron. 125 mit den Worten eingeleitet wird: ὑπὸ γὰρ Ἡcιόδου ἐν ἀρχῇ τεθεῖcα (cφίν) εὐλόγωc ὠρθοτονήθη ἐν τρίτῳ (καταλόγῳ) cφὶν δ' αὐτοῖc μέγα πῆμα; im Accusativ cφέας A. 168 ἐν δὲ cυῶν ἀγέλαι χλούνων ἔcαν ἠδὲ λεόντων ἐc cφέας δερκομένων und A. 403 ὡc δὲ λέοντε δύω ἀμφὶ κταμένης ἐλάφοιο ἀλλήλοιc κοτέοντεc ἐπὶ cφέας ὁρμήcωcι; reflexiv ist auch der nur Th. 34 vorkommende Accus. cφᾶc δ' αὐτάc, welcher bei Homer nur an einer Stelle und da nicht orthotoniert, wie an unserer, sondern enklitisch sich vorfindet E. 567.

Die Reflexivpronomina sind entstanden, indem man das einfache Personalpronomen mit αὐτόc verband; zunächst wurden sie lose neben einander gestellt; so E. 265 οἷ τ' αὐτῷ κακὰ τεύχει ἀνὴρ ἄλλῳ κακὰ τεύχων und die bereits erwähnten Fälle cφὶν δ' αὐτοῖc fr. 63 cφᾶc δ' αὐτάc Th. 34. Bei Hesiod finden wir aber zum ersten Male auch schon das aus den beiden genannten Bestandtheilen zusammengesetzte eigentliche Reflexivpronomen wenigstens in der 3. Person. Th. 126 γαῖα δέ τοι πρῶτον μὲν ἐγείνατο ἶcον ἑαυτῇ Οὐρανὸν ἀcτερόενθ' κτλ. bezeugt durch den Schol. zu Soph. El. 86. Nach dem Schol. las auch Didymos ἑαυτῇ : Δίδυμοc δὲ τὸ ἶcον ἑαυτῇ κατὰ τὸν τῆc γεννήcεωc λόγον, ἤγουν ὅτι καὶ αὐτὸc ὥcπερ αὐτὴ ἐγεννήθη. Lehrs, quaest. ep. 114 und Muetzell, ebenso Hermann nahmen Anstoss an der Form, auch Goettling äussert z. d. St. seine Bedenken „pro ἑαυτῇ antiquior poeta dixisset ἑοῖ vel οἱ αὐτῇ." Doch, glaube ich, ist das Reflexiv im Texte zu belassen, da sich auch anderweitig Spuren desselben in Hesiod vorfinden; Th. 469 sq. schreiben die meisten Hdschr. τότ' ἔπειτα φίλουc λιτάνευε (Ῥέη) τοκῆαc τοὺc αὐτῆc; nur Flor. D. E und einige geringere Hdschr. haben αὐτῆc, was Goettling u. Koechly-Kinkel aufgenommen haben. Hieher gehört weiter E. 293 οὗτοc μὲν πανάριcτοc, ὃc αὐτῷ πάντα νοήcῃ — αὑτῷ hat M von zweiter Hand und die anderen Codd. mit Ausnahme von M man. I. μLSTa; ausserdem kennt es Proklos, Zenon bei Diog. Laert. VII. 25 Stob. Floril. IV. 53 Eustath. zur Il. p. 238. 13. Es ist demnach zweifellos αὑτῷ zu schreiben. Dagegen ist bei der Verschiedenheit der Ueberlieferung der Vers E. 296, der nach Koechly ὃc δέ κε μήτ' αὐτῷ νοέῃ μήτ' ἄλλου ἀκούων ἐν θυμῷ βάλληται lautet, schwieriger zu beurtheilen. Cod. B hat μήτ' αὑτῷ, andere μήθ' αὑτῷ Arist. Nicom. Ethik I 2 aber bezeugt μήτ' αὐτόc, das auch M überliefert hat, und es scheint in der That dies letztere am besten in den Sinn zu passen; Goettling hat diese Lesart auch in den Text aufgenommen.

2. Possessiva.

Bemerkenwert ist hier zunächst die dorische Form des Possessivpron. der zweiten Pers. τεός, die sich neben cóc — cήν A. 104 cῇcι Th. 658 E. 107. 274 cάc A. 107 — aber nur in den Erga fünfmal vorfindet: τεῷ ἐγκάτθεο οἴκῳ E. 77 τεῷ ἐνικάτθεο θυμῷ 27 τεόν (κλῆρον) 341 τεὸν ποτὶ οἶκον 697 τεὴν διφῶcα καλιήν 374.

Die dritte Person zeigt die Formen ἑόc und ὅc, endlich das ursprüngliche cφόc, das sich Th. 398 findet: ἦλθε δ' ἄρα πρώτη Cτὺξ ἄφθιτοc Οὔλυμπόνδε cὺν cφοῖcιν παίδεccι; offenbar hat sich hier diese Form als Rest der ursprünglichen (aus cϜóc durch Erhärtung des Ϝ entstandenen) erhalten und es ist nicht als katachrestischer Gebrauch des Possessivpron. der 3. P. Plur., als welches cφóc bei Homer und in der classischen Prosa auschliesslich vorkommt, aufzufassen; denn einmal ist wenigstens die Wirkung des abgefallenen cϜ noch sichtbar auch in zwei anderen hesiod. Stellen θυγατέρα ἥν Th. 819 u. πατέρα ὃν Ἄρην A. 59 und zweitens haben wir aus alter Zeit mehrere Beispiele dieses Gebrauchs aufzuweisen: Alkm. fr. 56 Bergk cφοῖc ἀδελφιδεοῖc κᾶρα καὶ φόνον fr. 31 cφεᾶc ἔειξε χώρας ebenso Theogn. 712 ἀλλ' ἄρα κἀκεῖθεν πάλιν ἤλυθε Cίcυφοc ἥρωc ἐc φάοc ἠελίου cφῇcι πολυφροcύναιc vgl. Renner, quaest. de dial. ant. Gr. poes. eleg. et iamb. Curt. Stud. I b 7. Auch bei Pindar und Aeschylos findet sich diese Form.

Sonst ist die Form ἑόc die gewöhnliche, sie steht 12 Mal in Th. 3 Mal in E. 6 Mal in A. 1 Mal in den Fragm. An éiner Stelle E. 58 findet sich ἑόc gebraucht mit Bezug auf mehrere Subjecte ἑὸν κακὸν ἀμφαγαπῶντεc. Apollonios de pron. 143 B tadelt dies: Ἡcίοδοc μέντοι ἐπίμεμπτόc ἐcτιν εἰπών ἑ. κ. ἀ., ἐν ᾧ ἑνικῷ ἀντὶ πληθυντικοῦ ἐχρήcατο — δέον cφόν; ebenso ὅν in Th. 71 ἐρατὸc δὲ ποδῶν ὕπο δοῦποc ὀρώρει νιccομένων πατέρ' εἰc ὅν. Die Form ὅc lesen wir ausser da nur Th. 928 ἤρισεν ᾧ παρακοίτῃ E. 131 ᾧ ἐνὶ οἴκῳ fr. 80. 6 ὃ χρηcτήριον A. 38 ὅνδε δόμονδε fr. 82. 2 ἧc ἀλόχοιο A. 93 ἣν ἄτην, dazu kommen die oben berührten Stellen Th. 819 θυγατέρα ἥν und A. 59 πατέρα ὅν. Besonders hervorzuheben ist noch E. 381 coὶ δ' εἰ πλούτου θυμὸc ἐέλδεται ἐν φρεcὶν ᾗcιν — so schreibt MSa u. a., während QVTl cῇcιν haben; zweifellos ist jenes beizubehalten, da wir darin einen der wenigen Reste der ursprünglichen Gebrauchsweise des Possessivpron. der 3. Pers. (wie dies auch beim Personalpron. der Fall war) mit Beziehung auf jede beliebige Person erhalten haben, wie E. 2 Δί' ἐννέπετε cφέτερον πατέρ' ὑμνείουcαι (mit Bezug auf ein plurales Subject Μοῦcαι).

Die Pron. des Plurals sind ἡμέτεροc, das 6 Mal vorkommt, für die zweite Person ὑμετέρου (πατρόc) Th. 166, neben welchem auch das äol. (κράτοc) ὑμόν Th. 662 vorkommt; für die dritte cφέτεροc: cφετέρῳ τοκῆι Th. 155 cφετέρων τε τοκήων A. 239 ὑπὲρ cφετέ-

ρηc πόλιοc A. 239 cφετέρην ἐc γαcτέρ' Th. 599 χείρεccιν ὑπὸ cφετέρῃcι E. 152 περὶ cφετέροιcι τέκεccι A. 247. Als Possessiv für die zweite Pers. Plur. steht cφέτεροc in dem oben citierten Vers; im Sinne von ὅc mit Bezug auf ein Subject im Singular finden wir es A. 90, hier überhaupt so zum ersten Male in der griech. Literatur: ὃc προλιπὼν cφέτερόν τε δόμον cφετέρουc τε τοκῆαc.

3. Demonstrativa.

Hier ist nur die Gebrauchsweise von ἐκεῖνοc zu erwähnen. Die volle Form steht A. 72 ἐκείνῳ, sonst κεῖνοc mit Aphairesis des ε: κείνῳ Th. 667. 836 κείνων A. 75 κείνοιcι Th. 628 κείνοιc Th. 387, ausserdem das Adverb κεῖθι fr. 80. 9. Diese letztere Form war nach Apollon. de pron. 73 B die ionische; vgl. deren Anwendung bei den ion. Elegikern und Iambographen, Renner in Curt. Stud. I b 9. 10.

4. Relativa.

Oefter werden wie überhaupt im epischen Dial. die Formen des urspr. Demonstrativs (späteren Artikels) ὁ ἡ τό relativisch verwendet, obgleich sich an manchen Stellen auch mit dem Demonstrativ auskommen lässt z. B. Th. 271 τὰc δὴ Γραίαc καλέουcιν. Das verallgemeinernde Relativpron. ὅcτιc erscheint ziemlich häufig und es werden stets beide Bestandtheile decliniert: Nom. Masc. Th. 222. 395. 459. 783 E. 241. 343 A. 480 fr. 94. 2 ἥ τιc E. 406. 700 ᾧ τινι E. 31 ὅν τινα Th. 81. 96 ἥν τινα E. 763 οἵ τινεc A. 150. 163.

Von sonstigen Pronom. ist das Interrogativ τίη Th. 35; aus τί und dem confirmativen ἤ zusammengesetzt, bemerkenswert (wie τύνη); vom Pron. Indef. τὶc der Genet. τεῦ E. 330 ὅc τέ τευ ἀφραδίῃc ἀλιταίνεται ὀρφανὰ τέκνα für τινόc.

Conjugation.

1. Allgemeines.

a. Vom Augmente.

Zunächst wollen wir vom syllabischen Augmente sprechen. Dieses erscheint bekanntlich bei einzelnen Verben in der Gestalt von η; bei unserem Dichter ist es μέλλω, das überhaupt hier zum ersten Male in der griech. Literatur dies Augment aufweist u. z. Th. 888 ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἤμελλε θεὰν γλαυκῶπιν Ἀθήνην τέξεcθαι Cod. MEO haben δὴ ῥα ἔμελλε, aber abgesehen von diesem argen Hiatus ist jene Lesart bezeugt durch Galen. de dogm. Hippocr. et Plat. III 8 p. 350 Kühn; weiter Th. 478 ὁππότ' ἄρ' ὁπλότατον παίδων ἤμελλε τεκέcθαι Th. 898 αὐτὰρ ἔπειτ' ἄρα παῖδα θεῶν βαcιλῆα καὶ ἀνδρῶν ἤμελλεν τέξεcθαι. Homer kennt dies Augment noch nicht, wenngleich Zenodot M 34 ὡc ἤμελλον schrieb, vgl. Curtius Verb. d. gr. Spr. I. 111. Daneben finden wir freilich an einigen

Stellen auch das Augment ϵ bei diesem Verbum: Th. 468 ἀλλ᾽ ὅτε δὴ Δί᾽ ἔμελλε θεῶν πατέρ᾽ ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν τέξεσθαι Th. 490 ὅ μιν τάχ᾽ ἔμελλε βίῃ καὶ χερσὶ δαμάσσας τιμῆς ἐξελάαν Th. 552 τὸ καὶ τελέεσθαι ἔμελλε A. 126 ὁππότ᾽ ἔμελλε (Versschluss) τὸ πρῶτον στονόεντας ἐφορμήσασθαι ἀέθλους. In Bezug auf die Erklärung des η ist zu bemerken, dass wahrscheinlich im Anlaute des Wortes ein σ abfiel und in Folge dessen in den augmentierten Formen eine Art Ersatz in der Dehnung des vorausgehenden Vocals eintrat, vgl. Curtius Grdz.[4] 332.

Von den übrigen zwei Verben, die sonst das Augment η zeigen, findet sich δύναμαι nur mit ϵ E. 134 οὐκ ἐδύναντο (Versschluss), βούλομαι kommt in keiner augmentierten Form vor. ἤθελον E. 136 im Versanfang zeigt η, weil es von ἐθέλω abzuleiten ist; bei Hesiod findet sich überhaupt die Form θέλω nicht.

Mehrfach erscheint nach dem syllabischen Augmente der anlautende Consonant gedoppelt. Dies erklärt sich durch die Assimilation gewisser ursprünglich anlautenden Spiranten und zwar von F in οὔτ᾽ ἔρρηξε βαλών A. 140 οὐδ᾽ ἔρρηξεν χαλκόν A. 415 von der W. Fραγ; πάλιν δ᾽ ἔρριψε φέρεσθαι Th. 181, dagegen ohne Augm. ῥῖψε δέ μιν Th. 868 und ῥίπτασκον A. 256, wahrscheinlich urspr. mit F anlautend, Curtius Grundz.[4] 353. Dagegen lesen wir fr. 217 εἴ κε πάθοι τά κ᾽ ἔρεξε trotz des St. Fεργ. Urspr. anlautendes σ assimilirte sich in ἔρρεον ἐκ κεφαλέων fr. 42. 3 von der W. σρυ, ohne Augm. dagegen ῥέον A. 267 ῥέεν A. 314; ebenso in ἐρρώοντο A. 230 im Versschluss und ἐπερρώσαντο δὲ ποσσίν Th. 8, da ῥώομαι mit dem St. σρυ zusammenhängt, Curtius Grundz.[4] 355.

Anderer Art ist die Doppelung des σ in ἀπέσσυθεν Th. 183, σεύω hat nämlich höchstwahrscheinlich urspr. σFυ zum Stamme; über das doppelte λ in ἔλλαβεν Th. 179 wurde schon oben bei der Lautlehre gesprochen.

Eine Reihe vocalisch anlautender Verba zeigt syllabisches Augment; es sind dies solche, die ursprünglich consonantisch anlauteten. Unversehrt ist es bei unserem Dichter erhalten in ἔειπε (aus ἐFεFεπε) E. 86. 206 fr. 174. 6 (nach einer anderen Lesart hier ἔστειχε) ἔειπον (θεαί) Th. 24 μετέειπε Th. 643 προσέειπε Th. 542. 546 E. 203 A. 102. 349 προσέειπον Th. 749; ebenso in ἂψ ἀνέηκε Th. 495 von der W. jε, sonst gewöhnlich ἧκε Th. 669 A. 343.

Das syllabische Augment ist wenigstens in der Contraction mit dem folgenden Vocale erkennbar in folgenden Fällen a. in Folge urspr. Digammaanlautes:

bei den von der W. Fελ abgeleiteten Formen: εἷλε Th. 225 E. 155 A. 139. 457 εἵλετο Th. 853 A. 135 nach μPar.GFH (sonst αἴθοπι χαλκῷ) A. 149 ἀνείλετο Th. 553 ἀφείλετο Th. 443 ἐξείλετο E. 104, dagegen ἐξέλετο A. 89 ohne Augment.

W. Fεργ E. 151 χαλκῷ δ᾽ εἰργάζοντο, so die Hdschr. bis auf a u. einige geringere, die ἐργάζοντο haben, auch ist jene Lesart be-

zeugt durch den Schol. zu Apoll. Rhod. Α 430 Apollon. lex. Hom. sub v. χάλκεα Etym. Mag. 805, 32. Die homerischen Gedichte haben noch keinen sicheren Beleg dafür, vgl. Curt. Verb. I. 124. 125.

Von der W. Fερυ (wahren) lesen wir A. 138 ἤ τ' εἴρῡτο κάρη, dagegen A. 415 ἔρῡτο.

Von Fιδ nur εἶδον Th. 589, dagegen häufig ohne Augment ἴδεν Th. 555. 568 ἴδε E. 740 ἴδοντο Th. 451.

Kein Augment haben die urspr. mit F anlautenden Verba ἄγνυτο (W. Fαγ) A. 279. 348 ἅδον (W. cFαδ Fαδ) Th. 917. 926 ἄναξεν Th. 837 ἄνασσον· Th. 1015, während das Augm. noch unverletzt erhalten ist bei Alk. fr. 64 Bergk³ ἐFάνασσε; vollständiges Erlöschen des cons. Anlauts zeigt die Form ἤνασσε fr. 112. 1, wo Flach καὶ πλείστων ἐFάνασσε περικτιόνων ἀνθρώπων schreibt. ἕλκε (W. Fελκ) A. 158.

b. Syllabisches Augment ist in der Contraction erkenntlich bei Verben, die ursprünglich mit c anlauteten:

εἷσε Th. 174 W. cεδ ἑδ vgl. Curtius, Verb. I. 125.

εἱστήκει A. 269 im Versanfang und πὰρ δ' Ἀχλὺς εἱστήκει A. 264 aus ἐ-σεστήκειν; an diesen Stellen findet sich das Augm. syll. bei diesem Plusqpf. zum ersten Male im Griechischen.

εἶχε A. 214. 223 fr. 44. 6 εἶχ' E. 89 συνεῖχε A. 315 εἶχον A. 132. 271. 285. 310 (wenn die Stelle nicht corrupt ist) 311 παρεῖχον A. 84 vom St. cεχ; hingegen kein Augment ἔχεν Th. 466. 467 ἔχε A. 220 ἔχ' Th. 588 κάτεχεν Th. 700. 844 ἔχετ' Th. 746 ἔχεσκεν Th. 533 ἔχον E. 147. 248. 252.

Ob auch in εἴασε A. 424 ein Augm. syll. steckt, ist zweifelhaft. Die Glosse bei Hesychios ἔβασον· ἔασον. Συρακούσιοι, das nach Etym. Mag. 308, 27 auch die Lakonier gebrauchten, deutet auf den Ausfall eines Spiranten und wahrscheinlich ersetzte den ausgefallenen Laut schon im Präsens die Dehnung zu ει, da schon im Präsens die Nebenform εἰάω vorkommt, vgl. Kühner Ausf. Gr. I² 499.

Oft fehlt das syllabische Augment vollständig und zwar liegen dieser Erscheinung offenbar metrische Rücksichten zu Grunde. Hesiod hält sich hierin an Homer. Im Folgenden geben wir eine Sammlung der Verbalformen ohne syllab. Augment. Es mangelt

1. allen Iterativen, 20 an der Zahl; da sie später noch erwähnt werden, so zählen wir sie hier nicht auf.

2. Den Verben ἄγνυτο A. 279. 348 W. Fαγ (bei Hesiod Dig. erkennbar, siehe oben) ἅδον Th. 917. 926 W. cFαδ später Fαδ βάλλ' A. 254 βάλεν A. 384 ἔμβαλε A. 214. 453 fr. 206. 1 κάββαλε A. 462 κάββαλ' Th. 189 καββάλετ' A. 130 βασίλευε fr. 112. 2 ἐμβασίλευεν E. 111. 169 βῆσαν E. 153 βόων A. 243 (ἀμφί) βράχε A. 423 γείνατο Th. 130. 139. 185. 233. 309. 334. 368. 374. 385. 409. 509. 920. 924. 928. 962. 983. 1007. 1013. 1018 E. 771 A. 49. fr. 36. 1. 46. 2. 83. 6 γείναντο Th. 968. 1020 γένεο Th. 657 γέντο Th. 199 γένθ' Th. 283 γένετο Th. 115. 116. 512. 931 γέ-

νοντο Th. 108 ἐκγενόμεcθ' Th. 648 προγένοντ' A. 345 γῆμε Th. 960. 977 γηρύετ' E. 260 γνῶ Th. 551 ἐγγυάλιξεν Th. 485 (Compos.) δαίετο A. 165 δάccαντο Th. 112. 303 δάκεν Th. 567 δάμαcε Th. 857 δεδήει A. 155 ἀμφιδεδήει A. 62 δείκνυ E. 526 δέξατο Th. 184 fr. 82. 5 δέον A. 291 δῆcε Th. 502. 521 (Variante nach Herodian δῆcαc mit verkürztem Ausgange) 618. δόλωcεν fr. 44. 7 δράκον A. 20. 262 δῶκε Th. 819 E. 705 fr. 174. 2 δῶκ' A. 400 fr. 94. 1 δῶκαν Th. 504 E. 741 ἐίκτην A. 390 (W. Ϝικ m. Perfectred. ϜεϜίκτην) ἕλεν Th. 167 (W. Ϝελ) διέλοντο Th. 112 ἐξέλετο A. 89 ἕλκε (W. Ϝελκ) A. 158 ἕποντο A. 277 (W. cεπ) ἄμφεπε Th. 696 ἔχεν Th. 466. 467 A. 220 fr. 4. 4 ἔχ' Th. 588 A. 159 κάτεχεν Th. 700. 844 ἔχον E. 147 A. 247. 248. 252. 273. 305. 306 ἔχετ' Th. 746 ζαμένηcε Th. 928 ζεῦξαν fr. 93. 6 ζῶε A. 86 ζῶcε Th. 573 E. 72 ζώcαντο E. 335 θάπτεν A. 472 θέε A. 224 fr. 221. 1 θέτο Th. 886 θέτ' Th. 937. 953 ἐγκάτθετο Th. 487 ἐcκάτθετο Th. 890. 899 θῆκεν Th. 447. 450. 601. 949 E. 18 θῆκαν A. 465 θήκατο A. 128 θνῆcκον E. 116 θόρε A. 321. 391 θόρον A. 370 θρέψε Th. 314 fr. 111. 2 fr. 226 θρέφθη Th. 198 θῦε Th. 848 ἴδεν Th. 555. 568 ἴδε E. 740 ἴδοντο Th. 451 καίετο Th. 828 κάλυψε E. 121. 140. 156 fr. 169. 6 κανάχιζε A. 373 κέατο A. 241 κείατο A. 175 κεκεύθει Th. 505 κέλονθ' Th. 33 (ἀπό) κέρcε A. 419 κιθάριζε A. 202 κλύον Th. 474 κονάβηcε Th. 840 κόρθυνεν Th. 853 κόcμηcε Th. 573 E. 72 κρύψε Th. 482 E. 50 κτεῖνε Th. 982 fr. 45. 1 κώμαζον A. 281 λάκε Th. 694 λάμπεν A. 71 λείπεθ' Th. 490 λήθετο Th. 547 λιτάνευε Th. 469 λίχμαζον A. 235 λῦcε Th. 501 μάρναντο Th. 629 A. 401 μαcτιέτην A. 466 μείδηcεν A. 115 μελάνθηcαν A. 167. 300 μήδετο A. 34 μήcατο Th. 166. 172 μίγη A. 36 μνήcτευον fr. 58. 2 μύρετο E. 206 ναῖον A. 473 fr. 80. 7 νάccατο E. 639 νῆχον A. 317 νίccοντ' A. 469 νίψατο fr. 76. 3 νόηcε Th. 838 πάλλεν A. 321 παύθη Th. 533 πέλεν A. 164. 259 πεῖθ' A. 450 πελεμίζετ' Th. 842 πέμπον Th. 716 πέμπε E. 84 πέμψεν Th. 477 πέμψαν Th. 718 πέπρωτο Th. 463. 475 πεπότητο A. 146 πέcεν A. 365 ἔμπεcε A. 420 πέcον A. 379 πέτοντο A. 308 πεύθετο Th. 463 πεφραδέτην Th. 475 πίλνατο Th. 702 πῖπτεν fr. 4. 4 πλάccε E. 70 cύμπλαccε Th. 571 πλῆξεν Th. 855 πλῆντο Th. 688 ποίηcε Th. 579. 818 E. 144. 158 A. 319. 477 fr. 77. 5. 93. 5. 87 (nach Eustath.) ποίηcαν E. 110. 128 ποιήcατο Th. 921. 946. 948. 991. 999 fr. 8 πόρεν Th. 412. 602. 904 fr. 35. 3. 44. 2. 82. 5 ποτέοντο Th. 691 ῥέεν A. 314 ῥέον A. 267 ῥῖψε Th. 868 cτεῖχον Th. 10 cτενάχιζε Th. 858 περιcτενάχιζε A. 344 cτέφον E. 75 cτήριξε Th. 498 cτοναχίζετο Th. 159 τέκε Th. 53. 131. 133. 208. 212. 213. 224. 225. 226. 266. 270. 326. 337. 375. 378. 411. 453. 625. 634. 821. 901. 907. 913. 938. 943. 1008. 1014 E. 804 fr. 29. 3. 79. 2. 93. 1. 104. 134. 227. 2 τέκον A. 6 τέκετο Th. 308 fr. 70. 5. 111. 1. 131. 1. τέκνωcε fr. 95. 2 (nach Voss' Coniectur) τέρποντ' E. 115 τέτατο Th. 638 τεῦξε Th. 162. 570. 585 E. 79 A. 219

τεῦξαν Th. 141 τέτυκτο A. 154 τήκετο Th. 867 τίκτε Th. 346. 381. 510 fr. 136. 2 τίμα Th. 532 τίμησε Th. 399. 412 τίον A. 85 τρέον A. 213 τρεέτην A. 171 τρέσσ' Th. 850 φαῖνε Th. 689 φαίνετο fr. 110. 1 φάτο Th. 167. 545. 561. 654. 664 A. 115 fr. 169. 5 φῆ Th. 550 φέρε fr. 174. 2 φέρετ' Th. 190 φέρον Th. 708 φεῦγ' fr. 82. 3 ἔκφυγε Th. 182 φθέγγονθ' Th. 831 φθέγξατο Th. 168 φιτύσατο Th. 986 φρασάτην Th. 892 φρῖσσον A. 171 κεχάρητο A. 65 καταχεύετ' E. 583 χρέμισαν A. 348 χώσατο Th. 554 fr. 49. 2 ψίλωτο fr. 42. 3.

Hiezu fügen wir noch ἴτην E. 199 ἴσαν Th. 68 ξύνισαν Th. 686 σύνισαν A. 383, da die Form ἤισαν A. 170 nicht temporales, sondern eine eigene Form des syllabischen Augmentes aufweist vgl. Curtius Verb. I. 128 sq.

Fassen wir das Material zusammen, so ergibt sich, dass in den hesiodischen Gedichten 335 Mal das syllabische Augment fehlt, und zwar in Theog. 173, Erga 31, Aspis 79 und in den Fragm. 52 Mal; dagegen ist nach unserer Zählung dasselbe 341 Mal angewendet, also ziemlich gleich oft mit der Vernachlässigung, doch vertheilt sich die Zahl der Fälle etwas anders auf die einzelnen Gedichte: Theog. 157 Erga 66, Aspis 83, Fragmente 35 Fälle. Den bedeutendsten Unterschied weisen demnach die Erga auf, die das syllab. Augment in mehr als zwei Dritteln sämmtlicher möglichen Fälle aufweisen; fast das Gleichgewicht hält die Setzung und Vernachlässigung in der Aspis; in der Theog. und den Fragm. überwiegt die letztere.

Temporales Augment. Dies ist weit seltener vernachlässigt als das syllabische. Wir finden es nämlich in folgenden Fällen angewendet:

a. bei im Präsens mit α anlautenden Verben ἠγάσθη fr. 206. 1 ἠγείρετο A. 475 ἦγε Th. 994 ἦγοντ' A. 274 ἠγάγετο Th. 266. 410. 508. 901 ἀνήγαγον Th. 626 ἐπήγαγε E. 242 ἠγνοίησε Th. 551 ἤρευν A. 302 ἀπηωρεῦντ' A. 234 κατηωρεῦντο A. 225 ἤλιτεν A. 80 ὑπεξήλυξεν Th. 615 ἤμων A. 288 ἤμησε Th. 181 ἤνωξ' A. 479 ἤνασσε fr. 112. 1 wie schon Hom. Κ 33, ohne jede Spur des urspr. anlautenden Spiranten, syllab. Augm. bei Alkaios fr. 64 Bergk ἐϝάνασσε; ἐπηνύσθη A. 311 ἥρπασεν Th. 914 ἐφήρμοσε E. 76 ἦρχε A. 26 ἐξῆρχον A. 205 ἤρυον A. 301 ἠσπάζοντο A. 84 ἤσχαλλε fr. 93. 3 προσηύδα Th. 169 A. 117. 326. 445 ηὔξετο Th. 493 ἀπηύρα Th. 423 E. 240 A. 428 ἤχθοντο Th. 155.

b. bei Verben mit anlautendem ε im Präsens: ἤθελον E. 136 ἤλασα A. 363 ἤλασεν Th. 291 ἤλασ' A. 419 ἤλασαν A. 464 ἠλήλαντο A. 143 ἦλθες E. 396 ἦλθε Th. 176. 397. 404. 912 E. 635 A. 81. 325. 444 fr. 125. 174, 1. ἤλυθεν A. 2. 435 ἠλύθομεν Th. 660 ἐξήμεσσε Th. 497 ἠρείσατο A. 362 ἤρισεν Th. 928 ἤρεικον A. 287 ἤριπε A. 421 zweimal, Th. 858, vom St. ἐσ ἦσθα A. 119 ἦν Th. 282. 637 E. 150 A. 178. 201. 216. 260. 297 fr. 83. 2 ἐπῆν E. 114 ἤστην A. 50 ἦν (3. pl.) Th. 321. 825 ἦσαν Th. 142. 143. 146 A.

20. 135; hieher gehören auch die später zu besprechenden Formen ἔηcθα E. 314 ἔην Th. 58. 277 E. 11. 117 A. 142. 144. 288 ἤcθιεν Th. 524 ἤcθιον E. 147 ἤχθηρε Th. 138

c. mit anlautendem ι im Präsens: ἵεcαν A. 278 ἐφίεcαν A. 307 ἵκετο Th. 193. 285. 554 A. 83 fr. 93. 2 ἀφίκετο Th. 997 A. 38 ἵκοντο A. 466 ἶκτο Th. 481 ἶξε A. 32 fr. 82. 4 ἵκανε Th. 681.

d. mit anlautenden ο im Präsens: ὠδύccατο Th. 617 ᾤκεε fr. 216. 1 ὤλεcε E. 163 ὤλεcαν E. 372 fr. 41 ἀπώλεcεν E. 246 ὡμάρτηcε Th. 201 ὠνόμαcεν fr. 3. 3 ὤπαcεν Th. 974 ὤπτηcαν fr. 235 ὤπυιεν fr. 83. 1 ὠρέξατο Th. 178 ὠριγνῶντο A. 190 ὤρινε E. 508. 676 ὤρνυτο Th. 191 ὦρcε Th. 523 fr. 4. 3 ἐπῶρcε A. 69 ὦρτο E. 568 A. 30 ὦρτ' Th. 990 A. 40 ὤτρυνον Th. 883 ὤφελλον E. 174 ὤφειλεc fr. 172. 2 ᾤχετο A. 91. 200.

Diesen zahlreichen Beispielen von Anwendung des temporalen Augmentes stehen nur verhältnismässig wenige Fälle mit Vernachlässigung gegenüber u. z. a. bei einfach vocalisch anlautenden Verben ἄγειραν Th. 652 ἄναγον A. 280 ἐξάγαγ' Th. 586 ἄειδον Th. 75 ἀέξετο Th. 195. 524. 641 ἀίccοντο Th. 150. 671 ἄλαλκεν Th. 527 ἄλυξεν fr. 45. 4 ἀμάρυccε Th. 827 ἄμερδε Th. 698 ἄναccον Th. 1016 ἄναξεν Th. 837. (Wir führen die beiden Formen dieses Verbs hier an, weil es an beiden Stellen zweifelhaft ist, ob das urspr. Digamma noch vorhanden war, um so mehr, als wir fr. 112. 1 ἤναccε finden.) ἀνώγει Th. 549 ἐξαπάτηcεν Th. 565 E. 48 ἄραξα A. 364 ἄραξε A. 461 ἀρέcαντο A. 255 ἀύτευν A. 309 ἔγειραν Th. 666. 713 ἐγειρέcθην A. 176 ἔλαcαν A. 372 ἐξέλαcε Th. 820 ἐλεφαίρετο Th. 330 ἐξενάριξε Th. 289 ἐπείγετο A. 21 ἐράccατο Th. 915 ἐρίζετο Th. 534 ἔριπ' A. 423 ἔρυτο A. 415 ἔρυτ' Th. 304 ἐρύcαντο fr. 234. (In den drei eben genannten Verben ist das urspr. Dig. nicht mehr wirksam, daher wurden sie hier eingereiht.) ἔcαν Th. 586. 829 A. 161. 168. 245. 246 fr. 93. 4. 187. 1. ἴαλλον (ῐ) Th. 269 περὶ δ' ἴαχε (ῑ) Th. 69 ἴαχον (ῑ) A. 382 περίαχε (ῑ) Th. 678; diese Formen gehören hieher, da das Präteritum von ἰάχω sonst ständig Vernachlässigung des Augments aufweist und die Länge des ι durch Vocalisierung des ursprünglich anlautenden Ϝ entstand, indem sich eine Art Diphthong bildete υι, so dass demnach die Formen eigentlich υἴαχον περυίαχε lauteten; vgl. oben den Abschnitt über Digamma. ἵει fr. 4. 1 ἵεcαν Th. 684 ἵεντο A. 251 (bei allen dreien ῐ) ἵκανεν Th. 697 εἰcαφίκανε A. 45 ἵκετ' Th. 685 ἐξίκετ' A. 471 ἀφίκεcθε Th. 652 ἵκοντο A. 469 (sämmtlich ῐ) ἱκέτευcε A. 13 (ῐ) ὀνόμηνε E. 80 ὀνόμην' fr. 77. 2 ὀνόμηναν fr. 58. 2 ὀπίζετο A. 21 ὄρουcαν A. 412. 436 ἐπόρουcεν A. 442. 452 ὀρώρει Th. 70. 703. 709. 849 A. 274. 401 fr. 60, obgleich schon Homer das Augm. im Plusqpf. hat ὠρώρειν C 498; ὄccετο Th. 551 ὕφαινε A. 28 (ῠ).

b. Mit Diphthongen anlautende: αἴνυτο A. 41 fr. 174. 3; dagegen lesen wir A. 149, wo svE αἴνυτο als Randbemerkung haben,

εἵλετο nach den besten Handschriften; εἴβετο Th. 910 εἰλύφαζε A. 275 εἴcατο Th. 700 εὗρε A. 58 εὐχέcθην fr. 211 οὔταc' A. 461.

Vergleichen wir abermals die Zahl der Verba mit temporalem Augment mit der Zahl der Vernachlässigungen desselben, so ergibt sich für die ersteren ein sehr günstiges Resultat; hiebei muss auch noch daran erinnert werden, dass mehrere der diphthongisch anlautenden Verba überhaupt im Griech. kein Augment annehmen. Jene Classe umfasst 143 Fälle, wovon auf die Theog. 48, auf die Erga 24, auf die Aspis 56 und auf die Fragm. 15 entfallen; der Vernachlässigungen zählen wir 83, und zwar in der Theog. 39, in den Erga nur 2, in der Aspis 32, in den Fragm. 10.

Nicht in Betracht kommen da die schon im Präsens mit langen Vocalen anlautenden Verba: ἤχεεν Th. 835 ἡγήcατο fr. 35. 1 ἠγερέθοντο A. 184 ἤπυον A. 316 ἧcτο A. 214 ἰcώcαντο A. 263 (ἶcoc aus FícFoc bei den Epikern, sonst ἴcoc) 562 ἰθύνετο A. 324.

b. Reduplication.

Zunächst müssen wir die Reduplication des Aorists ins Auge fassen; sie ist bei Hesiod nicht gerade selten angewendet, u. z. vom Verbum

ἄγω — ἠγάγετο Th. 508. 901 ἠγάγετ'· Th. 266. 410 ἀγαγών E. 165 ἀνήγαγον Th. 626 ἐπήγαγε E. 242 ἐξάγαγ' Th. 586.

W. ἀχ im Partic. aor. ἀκαχών Th. 868, so nach Guiet's Accentuierung, während die Hdschr. meist ἀκάχων schreiben.

W. ἀλκ — ἄλαλκεν Th. 527.

ἕπομαι — ἕcποντ' A. 26 aus urspr. cεcέποντο; ἕcπετο Th. 201. 418.

W. Fεπ; hieher gehören die zahlreichen Aoristformen εἶπε, ἔειπε u. dgl. mit den Compositis.

κέλομαι — ἐκέκλετο A. 341 κεκλομένων Th. 686.

κλύω — im Imperativ κέκλυτε Th. 644.

W. λαθ — λελάθοιτο Th. 471.

μάρπτω — A. 245; die corrupte Stelle, die schon im Alterthume Varianten aufwies, scheint mir nach Hermanns Vorschlag geheilt zu sein, wenn man γῆράc τ' ἐμέμαρπεν oder wie Goettling (2. Ausg.) schrieb γῆράc τε μέμαρπεν ohne Augment annimmt; diese Lesart geht aus den Worten des Schol. hervor γῆράc τ' ἐμέμαρπτον· τὸ γῆραc κατέλαβον; hier ist das τ im Verb. zu viel, da eine solche Form vom Präsensstamme nicht gebildet werden kann. A. 252 lesen wir ausserdem ὃν δὲ πρῶτον μεμάποιεν (mit Synkope des ρ wie im Inf. μαπέειν A. 231. 304).

W. τεμ — τέτμη Th. 610 mit Synkope des ε, wie schon bei Hom. ο 15 τέτμηc.

φεν — ἔπεφνεν A. 57.

φραδ — καὶ ἐπέφραδε τιμάc Th. 74, nach Theophil. ad. Autolyc.

II 5 πέφραδε, was beides metrisch möglisch ist; ferner πεφραδέτην Th. 475 πεφραδέμεν E. 766.

Bezüglich der Perfectreduplication ist folgendes bemerkenswert:

Sie mangelt vollständig in ἄνωγα E. 367. 403. 687 und sammt dem Augment im Plusqpf. ἀνώγει Th. 549. Dagegen finden wir E. 68 ἤνωγε. Ebenso fehlt sie in οἶcθα A. 355 οἶδεν fr. 139. 2 (Fοῖδα skrt. vêd-a).

Scheinbar unregelmässig ersetzt durch das Augment ist die Reduplication in ἔαγε E. 534, das hier den Digammaanlaut klar zeigt ἐπὶ νῶτα FέFαγε, W. Fαγ; ebenso in ἔολπα E. 475 καί cε FέFολπα, W. Fελπ; der Digammaanlaut ist aber bereits verflüchtigt E. 273 ἀλλὰ τά γ' οὔπω ἔολπα κτλ. εἰλιγμένος Th. 791, wo Digamma gelesen werden kann und fr. 201. 2 εἰλιγμένος (so mit der Psilosis überliefert), wo Dig. gelesen werden muss: καὶ δὲ δι' Ἐρχομενοῦ Fειλιγμένος, zeigen deutlich ihre Entstehung aus FεFελιγμενος Fεελιγμενος; ähnlich εἰρημένος E. 370, das gleichfalls mit Digamma im Anlaute gelesen werden muss μιcθὸς δ' ἀνδρὶ φίλῳ εἰρημένος ἄρκιος ἔcτω; es entstand aus FεFρημένος, W. Fερ. Weiter gehört hieher das Particip. ἐοικώς (FεFοικώς von der W. Fικ), das zumeist entweder das Dig. nothwendig hat oder aber gehabt hat, indem an einigen Stellen ν ephelkystikon in den Hdschr. hinzugefügt wurde. Die Stellen wurden oben bei der Betrachtung des Dig. angeführt.

Durch Uebergang des Spiranten c in den Spir. Asper verwischte sich die Reduplicationssilbe in den Formen von ἵcτημι : ἕcτηκεν Th. 747 ἕcταcαν A. 191. 196 ἐφέcταcαν A. 258 εἱcτήκει A. 264. 269 ἑcτηώc Th. 519. 747 ἑcταότ' A. 61, ferner höchst wahrscheinlich mit Hinzutritt des Augmentes εἵμαρτο Th. 894 von der W. cμαρ, vgl. Kühner Ausf. Gr. I² 509 A. 5, die auch der Form ἔμμορε Th. 414 zu Grunde liegt, welche, wie es den Anschein hat, aus ἔcμορε hervorgieng.

Regelmässiger Stellvertreter der Reduplication ist der Vocal ε in den mit Doppelconsonanz, die nicht aus Muta cum Liquida besteht, anlautenden Verben: ἐcτεφάνωται Th. 382 ἐcτεφάνωτο A. 204 ἐπτοίηται E. 447 ἐcτήρικται Th. 779 ἐcτήρικτο A. 218 ἐcτάλατ' A. 288. Von mit ρ anlautenden Stämmen findet sich nur das Partic. ἐρρίγοντι A. 228; das nach dem Stellvertreter der Reduplication folgende Doppel-ρ erklärt sich durch Assimilation des urspr. F der W. Fριγ.

Das Verb. κτάομαι, das regelrecht keine Reduplicationsilbe sondern das stellvertretende ε im Perf. haben sollte wie z. B. bei Homer I 402 ἐκτῆcθαι, hat bei Hesiod bereits die später übliche Reduplication κεκτῆcθαι E. 437, während noch der ionische Iambograph Simonides von Amorgos fr. 13. 2 B. ἔκτηται aufweist.

Von λαγχάνω finden wir nur das Perf. λέλογχε Th. 203 mit regelmässiger Reduplication und Nasalbildung, während das Perf. εἴληχα nicht vorkommt.

μιμνήϲκω hat, wie allgemein, die gewöhnliche Reduplication, da der Stamm ja μαν lautet, also keine Doppelconsonanz im Anlaute vorhanden ist; demgemäss μεμνημένοϲ Th. 562 E. 298. 422. 616. 623. 641. 711. 728.

Verstärkte Reduplicationssilbe zeigt δειδιότεϲ A. 248 im Versanfang; δει steht für δε wie sich solche intensive Bildungen auch sonst finden z. B. δαι-δάλλω vgl. Curtius Grdz.[4] 646, dessen andere Ansicht, dass δείδια für δεδϳια steht von der W. δϳι, jetzt nachdem die neu zu Korinth gefundene Grabinschrift (Curtius Stud. VIII 465) den zu derselben Wurzel gehörigen Eigennamen ΔϜεινίαϲ aufweist, natürlich nicht mehr gelten kann. Dieselbe intensive Bildung des Augments haben wir bei Hesiod im Fut. δειδίξεται A. 111 von δειδίϲκομαι, aus derselben W. mit Fortbildung durch κ, Curt. Grdz. a. a. O.

Die sogenannte attische Reduplication finden wir bei mehreren Verben:

κατενήνοθεν A. 269 vom St. ἀνεθ, dessen Simplex ἀνήνοθεν nur Hom. Λ 266 begegnet; unser Compos. ausserdem Hom. Hymn. auf Demeter 279 (Baumeister).

ἀκαχμένον A. 135 von der W. ἀκ.

ἀκαχήμενοϲ Th. 99 von der W. ἀχ.

ἀλάληται E. 100 von der W. ἀλα.

ἀρηρώϲ Th. 812 ἀραρυῖα A. 271 ἀραρυῖαν A. 137 ἀρηρυῖαν Th. 608, dann im Coni. Perf. προϲαρήρεται E. 431 mit nicht gedehntem Themavocal.

ἐλήλαται Th. 726 ἠλήλαντο A. 143.

ἐρήριϲται fr. 219. 2 zu ἐρίζω, ἅπαξ εἰρημένον.

ὀρώρει Th. 70. 703. 709. 849 A. 274. 401 fr. 60.

Zu erwähnen bleibt noch das Imperfect ἐπέφυκον Th. 673 E. 149, das, vom reduplicirten Perfectstamme weiter gebildet ist. Ueber die Participia ἐρρίγοντι A. 228 und κεκλήγοντεϲ A. 379. 412 wird unten gesprochen werden.

c. Personalendungen.

Das ursprüngliche Suffix der ersten Person in den Hauptzeiten μι erhielt sich ausser in den gewöhnlichen Verben ohne thematische Bildung bei αἴνημι E. 683, das die alte Flexion der Verba contr. zeigt: αἴνημ᾽· οὐ γάρ ἐμῷ θυμῷ κεχαριϲμένοϲ ἐϲτίν; das Compositum ἐπαίνημι steht bei Simonides von Keos, im Epinikos auf Skopas v. 19, fr. 5 Bergk[3]. Der Gebrauch jener Form ist ein eminenter Aeolismus, vgl. Ahrens de dial. Aeol. 134.

Die alterthümliche Endung θα bewahrten bei Hesiod οἶϲθα A. 355, das aus οἰδ-θα hervorgieng, und ἦϲθα, wo ϲ zum Stamme gehört. Das Suffix ϲθα dagegen, das wahrscheinlich verkürztes εϲθα ist (wie ϲαν aus εϲαν vgl. Curtius Verb. I 53) findet sich in E. 392 εἴ χ᾽ ὥρια πάντ᾽ ἐθέληϲθα, wo nicht ἐθέλῃϲθα zu schreiben ist, wie Koechly hat, da das ι in dieser Form nie existirte, indem die Endung

cι, in deren Vorklang sonst das ι seinen Grund hat, hier gar nicht vorhanden ist; vgl. Curtius a. a. O. 54.

Die Endung cι = τι erhielt sich ausser bei den Verben ohne thematischen Vocal noch bei folgenden: E. 712 εἰ δέ κεν αὖτις ἡγῆτ᾽ ἐc φιλότητα, δίκην δ᾽ ἐθέλῃcι παραcχεῖν δέξαcθαι; freilich haben BOlQNST ἡγεῖτ᾽, vorher aber κέν (M hat εἰ δὲ cέ γ᾽ αὖτις ἡγεῖτ᾽), demnach wird man sich für ἐθέλῃcι und nicht ἐθέληcι (Indic.) entscheiden müssen (letzteres und ἡγεῖτ᾽ hat Koechly mit cέ γ᾽). ἐθέληcι fände zwar als Indicativ seine Analogie in dem Gebrauche des Ibykos ἐγείρηcιν fr. 7 Bergk ἔχηcι fr. 9 wie auch Bakchylides θάλπηcι fr. 27 aufweist, mit Recht aber halten Ahrens de dial. Dor. 303 und Curtius Verb. I. 59 diese Formen, welche Homer nicht kennt, für verfehlte, misverstandene Bildungen. Weiter lesen wir die genannte Endung beim Verb. ἐθέλω in den Formeln ὅν κ᾽ ἐθέλῃcιν Th. 430 οἷc κ᾽ ἐθέλῃcι Th. 432. 439 αἴ κ᾽ ἐθέλῃcι E. 268 und εἰ δὴ μὴ πρόφρων κε (so ist für das hdschriftl. γε zu lesen) Ποcειδάων ἐνοcίχθων ἢ Ζεὺc ἀθανάτων βαcιλεὺc ἐθέλῃcιν ὀλέccαι E. 668. Die spätere Form begegnet daneben in ὅc κ᾽ ἐθέλῃ E. 210 εἰ γάρ τίc κ᾽ ἐθέλῃ E. 280. Das Suffix findet sich auch in fr. 80. 10 ὃc δὴ κεῖθι μολὼν θεὸν ἄμβροτον ἐξερεείνῃ, δῶρα φέρων ἔλθῃcι cὺν οἰωνοῖc ἀγαθοῖcιν, ferner E. 294 τά κ᾽ ἔπειτα καὶ ἐc τέλοc ᾖcιν ἀμείνω Th. 765 ὃν πρῶτα λάβῃcιν Th. 773 ὅν κε λάβῃcι fr. 185 ὥc κε πόλιc ῥέζῃcι. Dagegen ist E. 301, wo Spohn und Goettling für das handschriftliche πίμπληcι wegen des vorausgehenden Conjunctivs ἐχθαίρῃ und φιλέῃ πιμπλῇcι schrieben, jene Lesart beizubehalten, da der Satz βιότου δὲ τεὴν πίμπληcι καλιήν ganz wol als selbständig angefügter Hauptsatz gefasst werden kann.

In der dritten Person Plur. ist das primäre Suffix αντι (vgl. Curtius Verb. I. 66. 67) enthalten in γεγά-αcι E. 108 ἔαcιν aus ἐc-αντι Th. 95. 738. 809. 823 E. 730 ἴcαcιν Th. 370 E. 40. 814. 824 πεφύαcι Th. 728.

Bezüglich des Duals der historischen Tempora ist E. 199 bemerkenswert, wo wir neben ἀθανάτων μετὰ φῦλον ἴτην προλιπόντ᾽ ἀνθρώπουc, wie die codd. MμBLlβR haben, auch ἴτον als 3. Pers. lesen u. z. in βR von erster Hand corrigirt, dann als alleinige Lesart in a und den übrigen. Es wäre demnach hier eventuell einer der Fälle zu statuiren, wo τὸν für την erscheint, wie z. B. Hom. K 363, doch wenn die Form ἴτον angenommen würde, ist sie nicht als 3. Pers. Dual. Imperf. zu fassen, sondern vielmehr Präs. wegen des nachfolgenden Futurs τὰ δὲ λείψεται ἄλγεα λυγρά. Ein zweiter hieher gehöriger Fall wäre das theilweise überlieferte cυναΐκτην A. 189; doch ist hier offenbar das dem Contexte trefflich entsprechende von den Hdschr. FμH u. a. überlieferte und vom Etym. Mag. 41, 31 bezeugte Adverb cυναΐγδην die richtige Lesart, die auch allgemein in den Text aufgenommen ward.

In der dritten Person Plur. der secundären Zeiten erhielt sich die alte Personalendung ν (aus ντ) ungewöhnlich in den Formen ἔδιδον, wie E. 139 gelesen werden muss, vgl. δίδον Hom. Hymn. auf Demeter 327 ἔδιδον ibid. 437 ἔφαν ibid. 118; ebenso ἔδον Th. 30 (Va unrichtig überliefert ἔδων); daneben findet sich ἔδοσαν Th. 141; weiter gehört hieher ἦν Th. 321. 825 als 3. P. Plur. Th. 321 τῆς δ' ἦν τρεῖς κεφαλαί Th. 825 ἦν ἑκατὸν κεφαλαὶ ὄφιος (entstanden aus ἦς-ν, worüber beim Verb. εἰμί mehr gesprochen werden soll). Schliesslich sind noch die Passivaoriste ἀπέσσυθεν Th. 183 κατέσταθεν Th. 674 und τράφεν Th. 142 anzuführen, letzterer in dem Verse, den Krates statt des gewöhnlich als 142 bezeichneten einsetzte. Schol.: Κράτης ἀντὶ τούτου ἄλλον στίχον παρατίθεται· οἱ δ' ἐξ ἀθανάτων θνητοὶ τράφεν αὐδήεντες.

Im Imperativ erscheint das alte Suffix θι in κλῦθι E. 9 und τέτλαθ' ὀνειδίζειν E. 718.

Das alte Infinitivsuffix μεναι hat sich bei Hesiod an folgenden Stellen erhalten: Präsens: ἀρώμεναι E. 22, der einzige Infinitiv auf μεναι von einem Verb. purum auf ο. ἀτιταλλέμεναι Th. 480 ἔμμεναι Th. 610 E. 272 fr. 77. 2 fr. 205 εἰρύμεναι E. 818, (kommt bei Homer nicht vor) κτεινέμεναι A. 414 (bei Homer nicht) χαρασσέμεναι E. 573.

Aorist: ἐπιβήμεναι A. 40 (ἐπιβῆναι A. 16) καταδύμεναι A. 196 κακτάμεναι A. 453 vom Aoriststamm κτα (bei Homer nur das Simplex) μιγήμεναι Th. 306.

Diesen dreizehn Fällen stehen achtundzwanzig gegenüber, wo bereits die Abschleifung zu μεν erfolgte. Präsens: ἀρηγέμεν A. 121 βασιλευέμεν Th. 883 δινέμεν E. 598 (bei Homer nicht) ἑλκέμεν E. 631. 672 ἔμεν Th. 500 ἐχέμεν E. 457 A. 369 ἱέμεν E. 596 συνιέμεν Th. 831 (bei Homer nicht) οὐτάμεν A. 335 πινέμεν E. 592 περιταμνέμεν E. 570 (bei Homer nicht) τιθέμεν E. 744 (bei Homer nicht) τρεφέμεν Th. 480 (bei Homer nicht) παραφαινέμεν E. 734 φερβέμεν E. 377 (bei Homer nicht) φερέμεν E. 215 φυτευέμεν E. 812 (bei Homer nicht).

Aorist.: δόμεν E. 354 zweimal, θέμεν E. 61. 67 ἐπενθέμεν fr. 169. 4 πεφραδέμεν E. 766.

Perfect: παρεστάμεν Th. 439 (bei Homer nur παρεστάμεναι z. B. Ο 255); dann ἴδμεν fr. 172. 2 zu οἶδα wie Hom. Λ 719.

Futurum: ἐπιβησέμεν Th. 396 ἑξέμεν Th. 394.

Mediale Endungen.

Die Personalendung der zweiten Pers. der primären Zeiten σαι, welche beim Antritt an thematische Verba zwischen dem Themavocal und dem auslautenden Diphthong das σ verliert, geht zumeist keine Contraction mit dem Themavocal ein; u. z. 1. im Indicativ αὐγάσεαι E. 478 ἔσσεαι E. 310 ἵξεαι E. 417 mit Synizese, πιφαύσκεαι Th. 655 τεύξεαι E. 401. 2. im Conjunctiv mit nicht gedehn-

tem Themavocal εὖτ' ἂν . . . βούλεαι E. 647 mit Synizese nach den meisten und besten Hdschr. V hat βούλει, was unmöglich ist, βούληαι bieten einige geringere Codd. Mit gedehntem Themavocal ist zu nennen ἄρηαι E. 632 A. 107 δύνηαι E. 350 A. 121 κατάθηαι E. 601 ἵκηαι E. 468 εἰcαφίκηαι fr. 178. 2. Contraction finden wir nur in den Conjunctiven ὄφρ' . . . ἀμφιβάλῃ E. 545 εἰ δέ κεν ἐργάζῃ E. 312 ὅτ' εὐνάζῃ E. 339 πρίν γ' εὔξῃ E. 738 ὄφρ' ἄλλων ὠνῇ κλῆρον E. 341.

Vom Suffixe der secundären Formen in der zweiten Pers. Sing. co fällt c gleichfalls zwischen Thema- und Suffixvocal aus, es erfolgt aber nie eine Contraction (bei Homer ist dies einmal der Fall ἐκρέμω O 18); wir lesen ἐπελήθεο Th. 560 im Imperf. und γένεο Th. 657 διεδάccαο Th. 544 im Aorist.

Im Imperativ hat sich dies Suffix co erhalten in ἵcταc' A. 449; sonst fiel c zwischen zwei Vocalen aus, meist ohne dass Contraction eintrat: ὑπαλεύεο E. 760 βάλλεο E. 107. 274 δύcεο A. 108 mit Abschwächung des α zu ε, ἐγκάτθεο E. 627 ἐνικάτθεο E. 27 ἐπιλήθεο E. 275 φείδεο E. 604 φυλάccεο E. 491. Nur zwei Imperative haben die ionische Contraction: ἕλευ Th. 59 ἐργάζευ E. 299. 397.

Die erste Person Plur. zeigt nur in zwei Fällen die ältere Endung μεcθα: ἐκγενόμεcθα Th. 648 μαρνώμεcθ' A. 110; auffällig ist dieser seltene Gebrauch immerhin, wenn man die zahlreichen Beispiele bei Homer vergleicht. Uebrigens findet sich bei den ionischen Elegikern auch nur ein einziger Fall Theogn. 671.

Die dritte Pers. Plur. zeigt bekanntlich in gewissen Formen statt νται und ντο die alterthümlichen Suffixe αται und ατο. Hesiod hat folgende Reste in Perf. und Plusquamperf. nach vorausgehendem Consonanten: κεκρύφαται Th. 730 E. 386 ἐcτάλατ' A. 288 τετεύχατο Th. 581; hiezu kommt εἴατ' Th. 622 das aus ἧc-ατο entstand, indem, wie Curtius Verb. I 94 vermuthet bei der Umschreibung des Alphabets so fälschlich für ἥατο geschrieben ward. Nach vorausgehendem Vocale steht ατο in κείατο A. 175; daneben lesen wir im selben Gedichte 241 κέατο mit Verkürzung des Diphthongen, wie dies im neuionischen Dialekt hervorgetreten ist, vgl. Curtius Verb. I 95 und Renner de dial. antiq. poes. eleg. et iamb. in Curtius Stud. I b 24: discrepant recentiores Iones cum Homero in eo, quod vocalem thematis longam semper corripiant (siehe dort die Belege aus den Grammatikern).

2. Verba mit thematischem Vocal.

Futurum. Dies ward ursprünglich gebildet, indem cjω an den Themavocal trat. Den Verlust der beiden Laute c und j im sogen. asigmatischen Futurum zeigen von Verben, deren Stamm auf eine Liquida ausgeht, ἐρέω vom St. Fερ uncontrahirt E. 202. 286. 661 A. 330, und ὀμεῖται vom St. ὀμ mit Contraction E. 194; von im Stamme vocalisch auslautenden Verben finden wir uncontrahirt ἐξ-

ελάαν Th. 491 (St. ἐλα) und τελέεσθαι Th. 552, während dies Verb E. 273 auch die contrahirte Futurform, das sogen. fut. atticum aufweist: ἀλλὰ τά γ' οὔπω ἔολπα τελεῖν Δία τερπικέραυνον.

Infinitiv des starken Activaorists. Dieser geht zumeist auf εῖν aus: ἀμφιβαλεῖν E. 787 εἰπεῖν E. 453 ἐλθεῖν A. 432 ἐξελθεῖν Th. 772 παρελθεῖν Th. 613 E. 216 ἐξεναρεῖν A. 329 θανεῖν E. 175. 687 ἰδεῖν Th. 701 A. 166. 318 παρασχεῖν E. 712 ταμεῖν E. 807 προφυγεῖν E. 647. Daneben finden sich — freilich nur in der Aspis — Infinitive, die auf εειν auslauten: ἑλέειν A. 337 λιπέειν A. 332 μαπέειν A. 231. 304 πιέειν A. 252 πραθέειν A. 240. Solcher Infinitive kennt Homer eine ziemliche Zahl, von den hesiodischen kennt er μαπέειν gar nicht, λιπέειν und πραθέειν nur in den Zusammensetzungen καλλιπέειν und διαπραθέειν. Die ursprüngliche Endung des activen Infinitivs war bekanntlich zweifach μεναι: und εναι; diese letztere ist hier mit Abfall des αι an den thematischen Stamm angetreten, also z. B. ἑλέ-εν, zusammengezogen in ἑλεῖν; wie sind aber jene Formen möglich? Die treffendste Erklärung scheint mir die von Curtius stammende und von Renner Stud. I 34. 35 angeführte zu sein. Darnach liegen in jenen homerischen und unseren hesiodischen Formen Reste der ursprünglichen Bildung vor. Es kann nämlich, sowie bei Homer (vgl. Renner a. a. O. 35) an allen hesiodischen Stellen die ursprüngliche Form des Infin. auf εεν hergestellt werden. In zwei Fällen folgen auf die Infin. consonantisch anlautende Wörter A. 332 τὸν μὲν ἔπειτ' αὐτοῦ λιπέεν καὶ τεύχεα τοῖο A. 240 τοὶ δὲ πραθέεν μεμαῶτες, es hat demnach die Aenderung prosodisch und metrisch keine Schwierigkeit. Bei den übrigen vier Fällen aber findet die die nothwendige Längung des εν ihre Entschuldigung durch die Hauptcäsur: A. 337 οὔθ' ἵππους ἑλέεν οὔτε κλυτὰ τεύχεα τοῖο A. 231 ἱέμεναι μαπέεν· ἐπὶ δὲ χλωροῦ ἀδάμαντος A. 304 ἱέμενοι μαπέεν, οἱ δ' ἱέμενοι ὑπαλύξαι A. 252 αἷμα μέλαν πιέεν· ὃν δὲ πρῶτον μεμάποιεν κτλ. Ueberall steht hier die Silbe εν in der πενθημιμερής, in den letztangeführten Versen auch noch vor einem Gedankenabschluss und Unterscheidungszeichen, im ersten Verse (A. 337) schliesst der Infin. ἑλέεν wenigstens den ersten Theil der Disjunction ab. Zudem darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass, wie Renner a. a. O. 35 richtig bemerkt, da die Liquida ν das Wort schliesst, der Dauerlaut die Längungen naturgemäss begünstigt: vgl. darüber die Betrachtungen Hartel's im I. Theile der Hom. Studien. Die Formen auf εειν kamen zweifelsohne bei der Umschreibung des des Alphabets in den Text. Mangold de diectasi Hom. in Curtius Stud. VI 204 glaubt, εειν sei auf Rechnung der Rhapsoden zu setzen.

Schwacher Aorist mit σσ. Wir können bei der Darstellung dieser Aoriste verschiedene Gruppen von Verben unterscheiden, wie es Leskien bei seiner Untersuchung dieser Aoriste in den homer. Gedichten in Curtius Studien II 65 sqq. gethan hat. Voran stellen wir

1. die Verba mit unzweifelhaft dentalem Stammauslaut:

ἐδάccατο Th. 520 ἐδαccάμεθ' E. 37 δάccαντο Th. 112. 303 δαccάμενοc Th. 537 δάccαcθαι E. 446. 781 (Variante für cπέρματα δάccαcθαι ist hier cπέρματοc ἄρξαcθαι) fr. 7. 1 διεδάccαο Th. 544 διεδάccατο Th. 885 dagegen ἐδάcαντο fr. 7. 2. Das Präsens hat zwei Formen δατέομαι und δαίομαι, von dem Stamme δατ ist der Aorist regelrecht gebildet; vgl. Leskien a. a. O. 122.

ἐδάμαccε Th. 332 A. 408 δαμάccαc Th. 490 A. 11.

δικάccαι E. 39, dagegen δικάcῃc fr. 182.

ἐργάccαιο E. 43.

ἱμάccαc Th. 857, St. ἱμαντ mit Dentalauslaut.

ληίccεται (Conjunctiv Aor. mit nicht gedehntem Themavocal zu ληίζομαι) E. 322.

ὀπάccαc E. 167 dagegen ὀπάcαι Th. 433 ὤπαcε Th. 442 ὤπαcεν Th. 974.

πλάccε E. 70 cύμπλαccε Th. 571.

πυκάccαc E. 542, aber πυκάcαι E. 624.

cχίccαc A. 428.

φράccεν fr. 125. 1 φράccαιτο Th. 900 φραccάμενοc E. 294 φράccαcθ' A. 218 ἐπεφράccατο Th. 160 cυμφράccαcθαι Th. 471, hingegen ἐφράcαθ' E. 86 φραcάτῆν Th. 892.

Höchst wahrscheinlich gehört hieher auch

ἀναχάccαcθαι A. 336 (χάζω zurückweichen).

2. erklärt sich das Doppelsigma des Aoristes aus dem Wurzelauslaute c bei

ἐρυccάμενοc A. 457, dagegen ἐρύcαντο fr. 234 ἐρύcαι E. 624; der Stamm des Verbs ist Fερυc, nicht, wie Leskien a. a. O. 119 glaubt, ἐρυ, welches der St. zu ἐρύω „wahren" ist, das mit jenem nicht verwechselt werden darf. Curt. Verb. I. 177 sq. Das c des Auslautes lesen wir z. B. in ἐρυcάρματαc ἵππουc A. 369.

ἑccαμένη E. 323 ἑccάμενοι E. 125. 255 ἕccαcθαι E. 536 περιέccαcθαι E. 539, die W. ist Fεc, lat. vestis.

θεccάμενοc fr. 9 von der W. θεc, die nach des Schol. zu Apollon. Rhod. Α 824, der das hesiod. Fragment überliefert, eigener Bemerkung τὸ αἰτῆcαι καὶ ἱκετεῦcαι bedeutet. Dagegen ist in dem corrupten Verse fr. 93. 7 πρῶτοι δ' ἱcτία θέccαν νεὼc πτερὰ ποντοπόροιο, θέccαν ein unerhörter Aorist vom St. θε, der mit Recht von Goettling durch eine Conjectur beseitigt wurde, vgl. das über τίθημι im folgenden Gesagte.

ὠδύccατο Th. 617, Stamm ὀδυc, vgl. Curtius Grdz.[4] 244.

τρέcc' Ἀίδηc Th. 850; die Lesart τρέε haben Koechly-Kinkel, doch ist schon die Synizese von εε, die dann angenommen werden muss, sehr hart. Die W. ist τρεc, skt. tras zittern, lat. terreo = ters-eo vgl. Curtius Grdz.[4] 224 Leskien a. a. O. 86. Das c des Auslautes ist im Griech. in ἄ-τρεc-τοc Aesch. Prom. 416 erhalten.

3. Verba, deren Stamm das Suffix εc aufweist:

ἐξήμεccε Th. 497, so nach Hermanns Verbesserung, während

die Hdschr. ἐξήμηϲε haben, das aber wegen des sonst ständigen ε sehr bedenklich ist; bei Homer findet sich ohnehin auch der Aorist mit ϲϲ, vgl. Leskien a. a. O. 104, dem ein mit dem Suffix εϲ gebildeter Stamm ἐμεϲ zu Grunde liegt.

ἐκάλεϲϲε Th. 391 vgl. Hom. Π 693, dem der St. καλεϲ zu Grunde liegt, vgl. Leskien a. a. O. 106.

κορεϲϲάμενοϲ E. 33 (vgl. Hom. Λ 87. 562), St. κορεϲ; dagegen κορέϲαϲθαι E. 368 κορέϲωνται fr. 170. 2.

λοεϲϲαμένη E. 522 λοεϲϲάμεναι Th. 5 (Hom. Κ 577 Φ 560 θ 427). Mit Recht nahm Leskien p. 105 für die Formen mit ϲϲ einen Stamm λοϝεϲ an, während für die anderen Formen der St. λοϝ zu Grunde zu legen ist.

ὀλέϲϲαι E. 668, auch hier ist ὀλεϲ zu Grunde zu legen, das sich z. B. in φρενώληϲ Aesch. Hepta 738 findet.

ἐξετέλεϲϲ' Th. 403 ἐξετέλεϲϲεν E. 83 ἐξετέλεϲϲαν Th. 881, dagegen τελέϲαι Th. 170. 799 τελέϲαϲ Th. 951. 994. 997 E. 554. Der St. τελεϲ aus dem τελεϲjω τελεjω τελέω ward, liegt im Subst. τέλοϲ vor.

Nach der Analogie dieser Verba ist der Aor. ἐπαινέϲϲειε E. 12 zu erklären, wo übrigens die Variante ἐπαινήϲειε besteht, entsprechend der Stelle Th. 664 ἐπήνηϲαν.

4. Verba, deren Stamm auf das Suffix αϲ ausgeht.

ἐγέλαϲϲε E. 59; das ϲ des Stammauslautes findet sich im Nomen (γέλαϲ-μα) und Verbum; vgl. Leskien 116.

ἐλάϲϲαϲ Th. 522, dagegen ἔλαϲαν A. 372 ἤλαϲα A. 363 ἤλαϲ' A. 419 ἤλαϲεν Th. 291 ἤλαϲαν A. 464 ἐξέλαϲε Th. 820 ἐξελάϲωϲι E. 224 ἐπήλαϲε E. 242; auch hier ist für die Bildung des Aor. der St. ἐλαϲ vorauszusetzen, Leskien a. a. O. 117.

ἐράϲϲατο Th. 915 (Hom. Υ 223) St. ἐραϲ, der sich im Nomen z. B. in ἐραϲ-τήϲ findet. Leskien 114.

νάϲϲατο E. 639 κατένaϲϲε Th. 329. 620 E. 168 (Hom. Β 629 ο 254) der St. ist höchst wahrscheinlich ναϲ, woraus Präsens ναϲjω ναίω ward, vgl. Kühner Ausf. Gr. I² §. 273 Curtius Grdz.⁴ 315.

5. Ausser den bisher angeführten Verbalgruppen weisen noch folgende Verba doppeltes ϲ im Aoriste auf:

ἀρυϲϲάμενοϲ E. 550. Das Wort hat zwei Präsensformen ἀρύτω und ἀρύω; Grassmann Kuhn's Zeitschr. XI 42 hält die Form ἀρύτω für die ältere, aus der sich zunächst ἀρύϲω bildete; das Doppelsigma des Aorists findet dann leicht seine Erklärung, vgl. Curtius Grdz.⁴ 664. Ebenso verhält es sich mit ἀνύτω, Nebenform zu ἀνύω, von welcher wir bei Hesiod die Formen

ἀνύϲϲῃϲ E. 395 ἀνύϲϲαϲ Th. 954 finden.

Weiter lesen wir:

ὀμόϲϲαϲ E. 282 ὀμόϲϲῃ Th. 232 ἐπομόϲϲῃ Th. 793. Das Doppelsigma ist hier offenbar nach Analogie der anderen Verba, die ϲϲ aufweisen, gebildet. Die von Leskien a. a. O. 120 ausgesprochene

Vermuthung, es sei vielleicht auch ein alter Stamm ὀμεϲ anzunehmen, dessen ϵ zu ο geworden sei, scheint uns nicht stichhältig genug zu sein.

Participium Aoristi. Hier müssen wir einer Variante zu Th. 521 gedenken. Während nämlich die Handschriften δῆϲε δ' ἀλυκτοπέδῃϲι Προμηθέα ποικιλόβουλον überliefern, bezeugt Drakö Straton. p. 12, 4 und p. 64. 9 δήϲαϲ ἀλυκτοπέδῃϲι, was auch Choiroboskos (Bekk. Anekd. p. 1182) kannte, und selbst auch ein so glaubwürdiger Gewährsmann wie Herodian περὶ διχρόν. (Cram. an. Oxon. II. p. 283) gelesen hat. Es ist demnach in diesem Falle eine ganz ähnliche Correption des Participausganges vorhanden, wie bei den Accusativen der A-Declin., die gerade auch in der Theogonie dominiren. Uebrigens ist bei dieser Lesart der Accent zu ändern in δῆϲαϲ, wie wir bei Herodian geschrieben finden, vgl. Goettling z. d. St.

Participium Perfecti. Statt des gewöhnlichen Ausgangs der Partic. Perf. auf οτ, Nomin. ωϲ waren im äolischen Dialekte auch Formen auf ων, οντοϲ gebräuchlich. Vgl. Ahrens de dial. Aeol. I 148, Giese, Ueber den äol. Dial. 197. Bei Gregor von Korinth §. 56 p. 621 heisst es ὅϲαι δὲ μετοχαὶ ὀξύτονοι εἰϲ ωϲ καταλήγουϲι διὰ τοῦ ν παρ' ἐκείνοιϲ ἐκφέρονται· εἰρηκὼϲ εἰρηκών· φυλάττουϲι δὲ καὶ τὰϲ ἀπὸ τούτων κλίϲειϲ ἀναλόγωϲ τῇ καταλήξει. Es sind solche Formen auch inschriftlich bewahrt, so in der lesb. Inschr. C. I. 2189 πεπληρώκοντα; andere Beispiele hat Hinrichs de Hom. elocut. vestig. Aeolic. 120 beigebracht. Und es kennt auch Homer diese äolischen Participien, Hinrichs a. a. O. 121 sq. Bei Hesiod begegnen wir ihnen nur in der Aspis. A. 379 lesen wir am Schlusse des Verses κεκλήγοντεϲ, dieselbe Form A. 412 nach dem ersten Fusse (κεκληγώϲ daneben A. 99. 442 im Versanfange). Jenes Partic. gebraucht Homer öfter in derselben Form und an derselben Versstelle wie in A. 412 in Μ 125 Π 430 Ρ 756. 759 Ξ 30 (ausserdem μ 256 im Accus.). Es darf nicht Wunder nehmen, wenn die ungewöhnliche Participform bei den Abschreibern Anstoss erregte — so hat an der erstgenannten Stelle M κεκληγῶτεϲ F und s das unmetrische κεκληγότεϲ, an der zweiten Stelle (A. 412) haben FSVCaM κεκληγῶτεϲ. Dass gerade nur der Dichter der Aspis die äolischen Formen anwendete, ist ein guter Beleg für dessen bekannte grosse Abhängigkeit von Homer. Dagegen scheint ein zweites Beispiel ἐρρίγοντι ἐοικώϲ A. 228, gebildet vom Perf. ἔρριγα, der äolisch-böotischen Heimat des Dichters der Aspis zu entstammen, da es keinerlei homerisches Vorbild hat. Mit Unrecht halten einige, wie z. B. Kühner Ausf. Gr. 1^2 902 dieses Particip für ein Part. Praes. vom Perfectstamme gebildet. Es verhält sich damit vielmehr gerade wie mit κεκλήγων.

Eine Reihe von Femininen des Particip. Perf. Act. zeigt die Stammsilbe verkürzt. Auf diese Erscheinung hat bezüglich Homers Ahrens besonders aufmerksam gemacht im Rhein. Mus. 1843 p. 177 sqq.

Bei Hesiod lesen wir neben ἀρηρώϲ Th. 812 die Femin. ἀραρυῖαν A. 137 ἀραρυῖαι A. 271; neben εἰδώϲ z. B. Th. 545 (sonst noch 7 Mal) das Femin. ἰδυῖα, das, wie wir oben bei der Betrachtung des Digammas gesehen haben, überall hergestellt werden muss (wie es sich ja auch bei Homer an allen Stellen schreiben lässt, vgl. Ahrens a. a. O. und Hartel, Hom. Stud. III 35) Th. 264 ἔργα Ϝιδυῖαι Th. 313 λυγρὰ Ϝιδυῖαν E. 521 οὔπω ἔργα Ϝιδυῖα Th. 887 endlich, wo überliefert ist πλεῖϲτα θεῶν εἰδυῖαν ist wie Homer P 5 das Digamma vocalisirt und eigentlich υἰδυῖαν daraus geworden, so dass sich die Länge der ersten Silbe einfach erklärt. Weiters lesen wir ohne entsprechendes Masculinum ϲεϲαρυῖα A. 268 τεθαλυίῃ fr. 170. 1 τεθαλυῖαν Th. 902 τεθαλυῖαι A. 276. Dagegen finden wir anderseits neben κεκληγώϲ A. 99. 442 das Femin. κεκληγυίηϲ E. 449 dann καταπεπτηυῖα A. 26 ohne entsprechendes Masculinum mit langem Stammvocal. Die Erklärung dieser Erscheinung hat unserer Ansicht nach richtig Ahrens a. a. O. gegeben. Die Länge des Stammvocals im Femininum bleibt nämlich nur dann, wenn es der Hexameter zulässt, d. h. wo der Stamm mit zwei Consonanten anlautet. Seine Entschuldigung findet dies Verfahren darin, dass das schwere Gewicht des Femininsuffixes die Verstärkung des Stammes durch Beibehaltung der Länge unnöthig machte. Wenn wir aber scheinbar dieser Erörterung widersprechend Th. 608 ἀρηρυῖαν lesen, wie es das Metrum verlangt und auch die Codd. MEOv überliefert haben, so ist hier sowie im Homer. Hymn. auf Hermes (ed. Baumeister) 560, wo wir ἐδηδυῖαι finden, eine jüngere Bildung zu statuiren; die Ungewöhnlichkeit des ἀρηρυῖαν war auch den Schreibern klar, denn alle nicht genannten Hdschr. und Stob. Flor. LXIX 423 bezeugen ἀραρυῖαν.

Höchst auffällig bezüglich seiner Form ist das Particip. Perf. λελειχμότεϲ Th. 826 (von züngelnden Schlangen gesagt) ein ἅπαξ εἰρημένον. Das Präsens dazu lautet bei Hesiod λιχμάζω A. 234, sonst auch λιχμάω und λείχω. Das μ nach dem Perfectstamme λελειχ ist nur zu erklären, wenn wir die Form von einem Nominalstamme, der in die Verbalflexion hineingerieth, ableiten; vgl. Curtius Grdz.[4] 483. 484. Curtius führt Beispiele hiefür an, z. B. ἔ-χραιϲμο-ν zu χραιϲμέω vom Nominalst. χραιϲμο = χρηϲιμο. So muss auch für unser Particip ein Nominalstamm zu Grunde gelegt werden, wie dies ja auch beim Präs. λιχμάω der Fall ist, also λειχμο.

Conjunctivformen mit nicht gedehntem Themavocal. Dieser finden sich bei Hesiod nur wenige: E. 283 ὃϲ δέ κε . . ψεύϲεται E. 330 ὃϲ . . ἀλιταίνεται E. 321 sq. εἰ γάρ τιϲ καὶ χερϲὶ βίῃ μέγαν ὄλβον ἕληται ἢ ὅ γ' ἀπὸ γλώϲϲηϲ ληίϲϲεται (Mμ ληίϲεται); E. 647 εὖτ' ἂν ἐπ' ἐμπορίην τρέψαϲ ἀεϲίφρονα θυμόν βούλεαι δὲ χρέα τε προφυγεῖν καὶ λιμὸν ἀτερπῆ; so lesen die meisten und besten Hdschr., doch finden sich auch die Varianten τρέψηϲ für τρέψαϲ und βούληαι δὲ χρέα τε φυγεῖν; E. 431 εὖτ' ἂν Ἀθηναίηϲ δμῶοϲ ἐν ἐλύματι πήξαϲ γόμφοιϲιν πελάϲαϲ προϲ-

αρήρεται ἱςτοβοῆι, nur cod. l hat προςαρήρηται (in VT ist προςαρήςεται aus προςαρήρηται corrigirt); auch Eustath. bezeugt jene Lesart zur Od. 1869, 34. Endlich gehört hieher A. 406 sq. in dem Gleichnis οἱ δ' ὥςτ' αἰγυπιοὶ . . . . μάχονται (andere Codd. schreiben den Dual. FμHv μάχεςθον a μαχέςθην); diese Stelle entstammt wörtlich der Iliade Π 428 sq, wo 429 μάχωνται überliefert ist, es ist demnach auch hier der Conjunctiv anzunehmen und zwar nach der Ueberlieferung ohne Dehnung des Themavocals; damit steht dann in einer Linie das in V. 409 folgende αὐτὸς δ' ἀπαλήςεται ἄλλῃ, das als Conjunctiv Aor. zu fassen ist, wie schon Hermann es verlangte; es steht noch abhängig von ὥςτε als Fortsetzung des ersten Vergleichungssatzes v. 405. 406; dass der Relativsatz V. 408 ἥν τ' ἐδάμαςςε κτλ. zwischen den beiden genannten steht, thut nichts zur zur Sache.

Optativ des schwachen Aoristes. In der zweiten und dritten Person Sing. und in der dritten Plur. finden wir Doppelformen auch bei Hesiod. Auf das ursprüngliche Optativsuffix jâ, das zu ια ward, weisen noch die Fomen ἐλάςειας E. 475 ἐπαινέςςειε E. 12 ἀποφθίςειε E. 666 ἄξειαν E. 440. Diese Bildung schreiben die alten Grammatiker besonders den Aeolern zu, Ahrens de dial. Aeol. 148 de dial. Dor. 335. Häufiger macht aber Hesiod von der späteren Form, die nur das ι jenes alten Suffixes bewahrte, Gebrauch: ἄξαις E. 434 καυάξαις E. 666. 693 ἀκούςαις E. 721 ἡβήςαι E. 132 (Var. ἡβήςειε) φυτεύςαι A. 29 καταφλέξαι A. 18.

Verba pura.

Wir fassen hier nur die Verba contracta auf αω εω οω ins Auge, da von den übrigen Verbis puris nichts Besonderes zu bemerken ist.

Als ehrwürdige Reste der alten Conjugation der Verba contracta seien vorangestellt die Formen αἴνημι E. 683 ἀρώμεναι E. 22 und ἀμάειν E. 392. Die Verba contr. zeigen hie und da noch Reste der urspr. Conjugation; nach Curtius trefflichen Erörterungen Verb. I 352—357 entstand das Präs. durch Antritt des ursprünglichen Suffixes ajâmi, das zunächst zu ajêmi (respect. ojêmi, ejêmi) umgestaltet ward (a. a. O. 355); im Griech. ward daraus ᾱημι mit ᾱ als Ersatzdehnung für den ausgefallenen Spiranten j. Dies ᾱημι erscheint nun in αἴνημι zu ημι contrahirt, so dass also dies Verbum trotz seiner Endung μι zu den Contractis zu zählen ist. Diese Flexion erhielt sich vorzugsweise im äolischen Dialekt, Curtius a. a. O. 352. — Ebenso ist ἀρώμεναι zu erklären. Die handschriftliche Ueberlieferung ist an dieser Stelle ziemlich verschieden: ἀρώμεναι Q ἀρόμεναι mit über ο geschriebenem ω R ἀρόμεναι MBb, in β ist von späterer Hand noch ein zweites μ hinzugefügt worden; ἀρομμεναι endlich haben mit Ausnahme von V (ἀράμεναι) die übri-

gen Hdschr., darunter NSTa. Nach der letzten Lesart hielten sich auch die Ausgaben von Goettling, Schoemann, Koechly-Kinkel, Flach. Doch ist diese Schreibung offenbar unrichtig und die Ueberlieferung von O und R in den Text aufzunehmen; aus ursprüngl. ἀροjέμεναι ward ἀρωέμεναι und hieraus ἀρώμεναι; das Praes. Indic. hiess dazu ἄρωμι; vgl. Curt. a. a. O. 355. Es ist dieser Infinitiv um so interessanter, als er der einzige dieser Art in der Gruppe der o-Stämme ist. Curtius selbst vermuthete in Kuhns Zeitschr. III 77 es sei hier ἀρούμεναι zu lesen aus ἀρου-έμεναι also auf ἀρόϜ-ω zurückgehend; in diesem Falle wäre ἀρόμμεναι ganz wol möglich, indem Ϝ sich assimilirt hätte; aber es ist nicht abzusehen, warum das Verb nicht zu ἀρούω geworden wäre, denn ob ἄρουρα desselben Stammes ist, ist doch sehr fraglich. — Die dritte interessante Form ist ἀμάειν E. 392 (im certam. Hes. cum Homer., wo die Stelle angeführt wird, steht ἀμάαν). Die Länge des α ist noch ein Rest der urspr. Ersatzdehnung für das ausgefallene j, wie bei Homer πεινάων Γ 25 Π 75 Σ 162 διψάων λ 584 u. s. Mit diesen altionischen Formen sind ganz parallel die äolischen ποθήω ἀδικήει Curtius, Verb. I. 355, die bereits Uebergang in die gewöhnl. O-Conjugation zeigen. Aus den urspr. Formationen der Verba contracta sind dann auch die assimilirten Formen zu erklären.

a. Verba auf αω.

Uncontrahirt finden wir βριάει Th. 447 E. 5 (bei Homer nicht) βριάοντα E. 5 ἰχθυάοντες A. 210 ναιετάει Th. 775 ναιετάουσιν Th. 564. 592. 816 ναιετάους' E. 389 ναιετάοντες Th. 621 περιναιετάωσι Th. 370; dazu das defective Particip αἰεναόντων E. 550.

Die assimilirten Formen erklären sich dadurch, dass eine bald progressive bald regressive Assimilation der beiden Nachbarvocale stattfand; wegen des urspr. j ward zugleich der Conjugationsvocal gedehnt, dessen Länge (wol durch Umspringen der Quantität, vgl. Curtius Stud. III 400) mitunter auf den Themavocal übergieng.

Progressive Assimilation: μηχανάᾱται E. 241 (Goettling schrieb statt der gewöhnl. Lesart ὅστις ἀλιτραίνει καὶ ἀτάσθαλα μηχανάαται den Conjunctiv ἀλιτραίνῃ nach Aeschines geg. Ktesiph. 135 und fasste dann jene Form als Conjunctiv für μηχανάηται); die urspr. Länge des ersten α gieng auf das aus ε assimilirte zweite durch Umspringen der Quantität über. — Ein zweiter Fall ist Th. 491 τιμῆς ἐξελάαν, ὁ δ' ἐν ἀθανάτοισιν ἀνάξειν; das aus εν entstandene αν ist lang aus demselben Grunde. Anders fasst die Sache Mangold de diectasi Homer. in Curtius Stud. VI 174. Darnach ist die Länge des α nur scheinbar, es sei vielmehr dieselbe durch die Stellung im Verse in der Hauptcäsur zu erklären wie in vielen homer. Beispielen.

Regressive Assimilation findet statt zunächst in ἡβώοι E. 698, wo die urspr. Länge des Conjugationsvocals gewahrt ist; so haben

die meisten Hdschr. MlQNTv dann Prokl. Stob. flor. LXXI 420 Etym. Mag. 754. 10, die übrigen mit Plut. Moral. 753 A Pollux I 58 und cod. B des Stob. ἡβώῃ. Die Quantität sprang jedoch um in γελόωντες A. 283 γλαυκιόων A. 430 δερκιόωντες Th. 911 ἑδριόωνται Th. 388 εἰλυφόωντες Th. 692 κορωνιόωντα A. 289 κυδιόων A. 27 λαμπετόωντα Th. 110. 382 λαμπετόωντι A. 390 μαστιόων A. 431 μαστιχόωντι A. 389 μυλιόωντες E. 530 ἀναφυσιόωντες A. 211.

Contrahirte Formen weisen die Verba auf αω folgende auf: Praes. Indic. ἀμᾶται E. 778 ἀμῶνται Th. 599 βοᾷ E. 511 γελᾷ Th. 40 ἐᾷ Th. 772 νεμεσσᾷ E. 756 νεμεσῶσι E. 303. 741 ὁρῶσι Th. 85 ὁρᾶται E. 534 στρωφᾶται E. 528 τιμᾷ A. 104 τιμῶσι E. 16 φοιτῶσι E. 103. Conjunctiv μελετᾷς E. 316 τητᾷ E. 408 συνάντωνται Th. 877 Imperat. ἐξαπατάτω E. 373 Imperf. προσηύδα Th. 169 A. 117. 326. 445 ἀπηύρα Th. 423 E. 240 A. 428 ἤμων A. 288 βόων A. 243 κατέκλα fr. 222. 1 ἐμενοίνα A. 368 ἐποτᾶτο A. 222 τίμα Th. 532 ἐτρύγων A. 292 ἐφοίτων A. 212 ὠριγνῶντο A. 190 Partic. ἀμφαγαπῶντες E. 58 διφῶσα E. 374 ἡβώντων fr. 163. 2 μελετῶν E. 443 ὁρῶν A. 426 ὁρώμενον fr. 4. 2 τιμῶντες A. 476 φοιτῶντες E. 125. 255 Infin. ἀμᾶσθαι E. 775 ἀναστρωφᾶν A. 121 περᾶν E. 738. Die in die Gruppe dieser Verba übergegangenen Verba auf μι sind nicht einbezogen.

b. Verba auf εω.

Eine ziemliche Regelmässigkeit in der Anwendung contrahirter und nicht contrahirter Formen ist nicht zu verkennen.

Die Vocalgruppe εε wird meist nicht contrahirt im Imperfect: ἔζεε Th. 695. 847 ἤχεεν Th. 835 θέε A. 224 fr. 221. 1 ῥέεν A. 314 τρεέτην A. 171 ᾤκεε fr. 216. 1. Statt τρέε δ' Ἀίδης Th. 850, wo εε mit Synizese zu lesen wäre, muss mit Hermann τρέσσ' Ἀίδης hergestellt werden. Dazu kommen die Infinitive καλέεσθαι E. 715 νέεσθαι E. 554. 673. Diesen Formen stehen an contrahirten gegenüber: ποιεῖται E. 714 ποιεῖσθε E. 503 πωλεῖται Th. 781 ἐφόρεις E. 38 ἐδονεῖτο A. 237 ἐξετελεῖτο Th. 1002 und die Infin. ἀρκεῖσθαι fr. 181 μετρεῖσθαι E. 349 ποεῖσθαι E. 602. 707.

Die Vocalgruppe εει ist meist contrahirt u. z. im Infinitiv, wobei 15 Fälle auf die Erga und nur einer auf die Theog. kommen: ἀγινεῖν E. 576 αἰνεῖν E. 643 βωτεῖν E. 391 γαμεῖν E. 699. 700 θυμοβορεῖν E. 779 καλεῖν E. 342. 343 κομεῖν E. 604 κοσμεῖν E. 306 ὁμιχεῖν E. 727 οὐρεῖν E. 758 πολεῖν E. 462 ὑλοτομεῖν E. 422 ὑμνεῖν Th. 33 φιλεῖν E. 353. Uncontrahirt findet sich nur ein Infin. προχέειν E. 596. Im Indic. Praes. herrschen zwar nicht ausschliesslich die Contractionen, aber auch hier gehören ihnen zwei Drittel sämmtlicher bezüglichen Formen an. Wieder treten die Erga in den Vordergrund, indem ihnen zwei Drittel der contrahirten Verba zukommen: αἰνεῖ E. 824 αἱρεῖ E. 618 ἀνθεῖ E. 582 ἐπαυρεῖ E. 419

ἠχεῖ Th. 42 κρατεῖ Th. 403 νεῖ E. 777 ὀπηδεῖ Th. 80 E. 142. 230. 313. 326 ποιεῖ E. 751 ῥεῖ Th. 84 φιλεῖ E. 15 fr. 94. 4. Uncontrahirt: δέει fr. 94. 3 κοτέει E. 25 ῥέει Th. 39. 97. 788 προρέει Th. 792 φθονέει E. 26 φρονέει A. 387 χέει E. 421 A. 396 προχέει fr. 202 letzteres nach der Ueberlieferung des Eustathios. Die Erga enthalten also nur drei dieser uncontrahirten Praesentia in der 3. Pers. Sing.

Die Vocalgruppe εῃ schwankt: contrahirt in αἰτῇς E. 408 λυπῇς E. 401 ὠνῇ (Conjunct. Med.) zunächst aus ὠνέῃ, dies wieder aus ὠνέηαι entstanden E. 341, uncontrahirt νοέῃ E. 296 φιλέῃ E. 300; εη ist zusammengezogen in ἀρνῆται E. 408 ἡγῆτ'(αι) E. 712.

Die Vocale εο bleiben zumeist uncontrahirt, die übrigen Fälle gehen die ionische Contraction zu ευ ein. Der erste Fall findet sich beim Indic. Praes. δατέονται Th. 606 καλέονται E. 141. 159 fr. 7. 1 beim Partic. καλέοντες fr. 7. 1 κλονέοντος E. 553 κοτέοντε A. 176 κοτέοντες A. 403 κοτεόντων A. 169 ἐπικροτέοντα A. 307 πολυφραδέοντα fr. 210 φιλέοντα E. 342. 353 φρονέοντε A. 50 im Imperf. ἐθύνεον A. 156. 210. 257. 286 ἐκλονέοντο A. 317 ποτέοντο Th. 691 ἐτράπεον A. 301 und bei den auch gemeingriechisch in diesem Falle nicht contrahirten einsilbigen Stämmen δε in δέον A. 291 ῥυ in ῥέον A. 267 ἔρρεον fr. 42. 3 ῥέοντες Th. 367 und τρε in τρέον A. 213. Hingegen lesen wir die in ionischer Weise zusammengezogenen Verbalformen im Partic. αἱρεύμενον E. 476 νοεῦντες E. 261 (im cod. M ist von vierter Hand aus dieser Form νοοῦντες gemacht) πλουτεῦντα E. 313, im Indic. Praes. nur ὀρχεῦνται Th. 4, F hat ὀρχοῦνται, jene Lesart ist aber ausser durch die besten und meisten Hdschr. auch bezeugt von Lucian. de saltat. 24, im Imperf. ἀπηωρεῦντ' A. 234 κατηωρεῦντο A. 225 (E κατηωροῦντο H κατηώρῶντο) ἀύτευν A. 309 ἤρευν A. 302 ἐφόρευν A. 293. 296 demnach durchweg in der Aspis, während die ionische Contraction im Praesens Indic. nur in der Theogonie, im Partic. nur in den Erga vorkommt.

εου bleibt entweder offen oder aber es wird in ionischer Weise zu ευ contrahirt, zumeist in der Theogonie, während auf die übrigen Gedichte und die Fragmente je ein Fall dieser Zusammenziehung kommt. Offene Formen sind: Indic. Praes. καλέουσι Th. 234. 271 fr. 10. 13. 4. 132. 4 κλονέουσι Th. 935 στυγέουσι Th. 739. 810 E. 310 Particip. κοτέουσα Th. 315 μεδέουσα Th. 54 πνέουσαν Th. 319. φρονέουσι E. 202. Contrahirt: Indic. Praes. ἀνθεῦσιν E. 227 (nur cod. O hat ου von späterer Hand darübergeschrieben) τελεῦσι Th. 89 ὑμνεῦσι Th. 48; ganz vereinzelt ist θρηνοῦσι fr. 132. 3 überliefert von Eustath. zur Il. p. 1222, 48, das nothwendig in θρηνεῦσι zu ändern ist, da eine ähnliche Contraction sonst bei Hesiod durchaus nicht vorkommt. Particip. ἀραβεῦσαι A. 249 εἰρεῦσαι Th. 38, Schoemann, die hesiod. Theog. p. 41 Note zu d. V. vermuthet hier εἴρουσαι, doch liegt offenbar eine Nebenbildung εἰρέω zu εἴρω vor,

vgl. Curtius Verb. I 304; ὁμηρεῦcαι Th. 39, das Etym. Mag. p. 623, 54 hat das unmögliche ὁμηρεύουcαι; πιμπλεῦcαι Th. 880 (MC πιμπλεῖcαι a πιμπλῆcαι) vom St. πλε (vgl. später die Verba ohne Themavocal); ὑμνεῦcαι Th. 37. 51. Alle diese ionisch contrahirten Formen in der Theogonie sind mit Ausnahme von πιμπλεῦcαι v. 880, das ohnehin singulär ist, in den Musenhymnen V. 36—75 und 75—94 zusammengedrängt.

εοι ist einmal contrahirt in γαμοῖτο E. 698, einmal nicht in φιλέοι E. 788 (Var. φιλέει).

Die Vocale εω endlich erscheinen fast durchweg offen im Particip Masc. δολοφρονέων Th. 550 κοιρανέων Th. 33 κοτέων A. 454 κερτομέων Th. 545 φρονέων Th. 461; νοέων E. 286 muss mit Synizese gelesen werden und ποιῶν E. 746 ist das einzige zusammengezogene Particip im Nom. Sing. Mascul. Im Conjunctiv ἀτρεμέωcι E. 539 finden wir eine offene, in ἀμελῶcι E. 400 eine contrahirte Form.

Im Allgemeinen zeigen demnach die Erga die grösste Neigung zur Contraction dieser Verba.

Bei dieser Verbalclasse muss auch einer Gruppe von Zeitwörtern gedacht werden, in denen das ursprünglich vorhandene j vocalisirt ist, so dass sie auf ειω auslauten. Bei Hesiod sind uns erhalten νεικείων Th. 208 οἰκείων Th. 330 ὑμνείουcαι E. 2; die beiden letztgenannten finden sich bei Homer nicht.

c. Verba auf οω.

Wir begegnen hier zunächst einer offenen Form ἀρόων E. 460, daran reihen sich ἀρόῳc E. 479 das aus ἀρώοιc durch Umspringen der Quantität entstanden ist; Goettling zog den Conjunct. ἀρόῃc nach einigen Codd. vor, dagegen Hermann ἀρόῳc. Vgl. Mangold, de diectasi Hom. in Curtius Stud. VI 196. Dazu kommt ἐπικυρτώοντε A. 234, wo der Conjugationsvocal noch lang ist. Die übrigen Formen dieser Verbalgruppe zeigen durchweg Contraction: ἀροῦν E. 429 ζηλοῖ E. 23 ἰcοῦcθαι E. 562 μαυροῦcι E. 325 χολούμενοc E. 138.

3. Verba ohne Themavocal.

Wir behandeln diese Verba zunächst in zwei Hauptgruppen. Die erste umfasst die bei Hesiod vorkommenden Verba ohne thematischen Vocal im Praesens, die zweite die nicht thematisch gebildeten Aoriststämme.

a. Präsensstämme.

In der erstgenannten Gruppe müssen wir wieder unterscheiden zwischen den Verben, die die Personalendungen unmittelbar an den Stamm treten lassen und solchen, die es durch Hinzufügung des Suffixes νυ oder να thun. Von jener Art finden wir in den hesiodischen Gedichten folgende Verba; u. z.

α-Stämme.

ἀγα — nur ἠγάcθη fr. 206. 1 zum ersten Male in der griech. Liter. hier in activer Bedeutung. Das Particip ἀγώμενοc Th. 619 gehört zu einer thematischen Präsensbildung desselben Stammes.

βιβα — nur in βιβάc A. 323.

ὀνα — ὀνίνηcιν Th. 429. 436 E. 318, bei Homer nur Ω 45.

πλα — πίμπληcι E. 301. 411. Die Conjectur Spohns an ersterer Stelle, die von Goettling in den Text aufgenommen wurde, πιμπλῇcι haben wir schon oben besprochen; πίμπλαται A. 429 ἐμπίμπληcι fr. 173. 2 mit dem Nasal trotz der Composition mit der Präpos. ἐν; es findet sich so auch Aristoph. Acharn. 447 ἐμπίμπλαμαι am Ende des Trimeters. Von besonderem Interesse ist das Particip πιμπλεῦcαι Th. 880 MC πιμπλεῖcαι Va πιμπλῆcαι; wir haben hier einen Stamm πλε zu Grunde zu legen, vgl. lat. pleo, der auch in πλέων πλήρηc erscheint, vgl. J. Schmidt, zur Gesch. des ind. Vocal. II 321; bei Herodot begegnen wir VII. 39 auch einer aus diesem ε-Stamm abgeleiteten Form ἐμπιπλέει, s. Bredow, de dial. Herod. 396 sq. (doch ist dort auch die Variante ἐμπιπλᾷ); zu erwähnen ist ferner die Form ἔπιμπλον u. ἔπιπλον, welche A. 291 der cod. Monac. von erster und zweiter Hand hat, jenes ausserdem ParAE; doch ist hier die richtige Lesart ἔπιτνον nach den andern Codd. Zu diesem Stamme findet sich auch ein Aorist πλῆτο A. 146 πλῆντο Th. 688.

πρα — dieser Stamm findet sich selbst nicht, aber wie neben πλα ein St. πλε erscheint, so hier πρε in ἔπρεcε Th. 856, auch bezeugt durch das Etym. Mag. und Zonaras (s. Koechly) zu vergleichen ist damit das dorische ἐπρηcόντι auf den tab. Heracl. I. 145. Buttmann Lexilog. I 104 und Ausf. Gr. II 215 glaubte, es stehe für ἔπρηcε und es sei einer der Fälle, wo η bei den Böotern kurz ist (z. B. τύπτομη, das aber für τύπτομαι steht, Ahrens de dial. Aeol. 187). Mit Recht hat Foerstemann de dial. Hesiod. 40 diese Ansicht zurückgewiesen; das η im Böotischen ist zwar für den Accent eine Kürze, an und für sich lang. Zudem vergass Buttmann, dass es sich in unserem Falle nicht um einen Conjugationsausgang, sondern um einen Vocal im Stamme handle. Das ε in ἔπρεcε ist kurz wie in ἐκάλεcα.

cτα — Imperat. ἵcταc᾿ A. 449; ἱcταμένου E. 749. 780 ἀνιcτάμενοc E. 577. Aor. ἔcτη A. 361. 434 ὑπέcτη Th. 402 Perf. ἕcτηκεν Th. 745 εἱcτήκει A. 264. 269 mit Augment. ἑcτᾶcιν Th. 769 ἕcταcαν A. 191. 196 ἐφέcταcαν A. 258 ἑcτηώc Th. 519. 747, daneben aber ἑcταότ᾿ A. 61 eine Form ohne die für das ausgefallene Ϝ (in dem Suffixe Ϝοτ) eintretende suppletorische Dehnung; παρεcτάμεν Th. 439.

φα — erscheint häufig: φημί E. 656 A. 359 φαcίν Th. 306 E. 803 φῆ Th. 550 προcέφη Th. 558 E. 53 A. 77 φάτο Th. 167. 545. 561. 654 A. 115 fr. 169. 5 φάτ᾿ Th. 664 ἔφατ᾿ E. 59. 112

A. 368. 450 ἔφαθ' Th. 395 E. 69 ἔφασαν Th. 29. Dazu das Iterativ φάσκε Th. 209.

Stämme auf ε.

αε, urspr. ἀϝε; wir haben zwei Gruppen von Formen zu unterscheiden ἄησι E. 516. 552 διάησι E. 514. 517. 519 und ἄεισι Th. 875 ἄηθ' A. 8 ἀέντων Th. 869 E. 625. Die erste Gruppe zeigt die regelrechte 3. Pers. Sing. der nicht thematischen Flexion von ἄημι; die zweite Gruppe dagegen weist, wie dies bei diesem Verbum in den homer. Ged. oft vorkommt, vgl. Hinrichs 127, die urspr. Conjugation der Verba contracta auf. Das Imperf. ἄηθ' A. 8 hat seine Parallele im homerischen ἄητο Φ 386; die 3. Plur. ἄεισι zeigt zwar ει statt des erwarteten η, da es aber aus ἄεντι entstand und vor ντ überall Correption eintritt, vgl. Curtius Stud. III 383, so ist das Vorhandensein des Diphthongen nicht nur berechtigt, sondern nothwendig. Die Betonung wurde beim Capitel über den Accent besprochen. Goettling vermuthete, es stehe ἄεισι für ἄησι, wobei dann ein σχῆμα Πινδαρικόν zu statuiren wäre. Auf die Unhaltbarkeit der Ansicht weist Hinrichs a. a. O. in der Note hin. Auch das Particip ἀέντων Th. 869 E. 625 ist vom Nom. ἄεντες und nicht ἀέντες abzuleiten, da die homerische Flexion dieses Verbs die eines Contractums ist.

διζε — διζήμενος E. 428; dagegen gehört δίζεσθαι E. 603 zur Nebenform δίζω.

ἑ in ἵησι Th. 806 ἱεῖσαι Th. 10. 43. 65. 67 ἰεῖσαι mit Lenis Th. 830 ἱέμενοι A. 23. 196. 304 zweimal (ῑ) ἱέμεναι A. 231 (ῑ) ἱεμένων A. 65. 169 (ῑ) ἱέμεν E. 596 (ῑ) συνιέμεν Th. 831 (ῑ). Die Länge des ι erklärt sich aus dem urspr. jíjημι; ἵεσαν A. 278 (ῑ) ἐφίεσαν A. 307 (ῑ) ἵεσαν Th. 864 (ῐ) ἵεντο A. 251. Das Imperf. ἵει fr. 4. 3 zeigt Uebergang in die thematische Conjugation. Aor. ἀνέηκε Th. 495 mit syllab. Augment, bereits contrahirt ἧκε Th. 669 A. 343 fr. 192. Von sonstigen Formen findet sich μεθήσω E. 209 und das Iterativ ἀνίεσκε Th. 157.

θε — τίθησι E. 518. 581 τιθεῖσι Th. 597 fr. 210. 1 τιθείη E. 470 τιθείς E. 797 A. 385 τιθέμεν E. 744 τίθεσθαι E. 672. 689. Der starke Aor. erscheint in den Formen ἔθεσαν E. 74 θέτο Th. 886 θέτ' Th. 937. 953 ἐγκάτθετο Th. 487. 890. 897 ἔθεντο A. 261. 411. 805 θείη E. 556 Conjunctiv mit Dehnung des Stammvocals, nach Analogie der Verba contracta, vgl. Mangold de diectasi Homer. Stud. VI 197, wofür θήῃ zu schreiben ist (cod. L hat θηη) καταθῆαι E. 601 (so statt κατάθηαι, vgl. Kühner a. a. O. p. 653) καταθεῖο E. 45. 361 ἐγκάτθεο E. 627 ἐνικάτθεο E. 27 ἐπιθείς E. 697 θέμεν E. 61. 67 ἐπενθέμεν fr. 169. 4 θεῖναι E. 815 θέσθαι E. 23. 371. 432. 457. 643 ἀποθέσθαι E. 762. Nicht in Betracht kommen kann die eigenthümliche unerklärbare Form θέσσαν in fr. 93. 7, einer ganz verdorbenen Stelle (wie schon bei früherer Gelegenheit bemerkt

ward). Der schwache Aor. findet sich öfter: ἀνέθηκα E. 658 ἔθηκας fr. 172. 4 θῆκεν Th. 447. 450. 601. 949 E. 18 ἔθηκεν Th. 401. 578 E. 677 A. 123. 136 fr. 5. 1 ἐνέθηκε Th. 174. 583 ἐπέθηκεν E. 334 κατέθηκε Th. 539. 541 παρέθηκε Th. 577 προύθηκε Th. 537 θήκατο A. 128 ὑπεθήκατο Th. 175 ἔθηκαν E. 289. Zu diesem Verb gehört auch das Iterativ τίθεσκε fr. 96.

Stamm auf ι.

ἶ — Als 2. praes. indic. lesen wir εἶς E. 208, eine Form, die noch das ς des Personalsuffixes σι bewahrt hat. Die 3. Pers. ist εἶσι fr. 201 εἶς' Th. 972 Imperf. ἴτην E. 199 nach codd. MμBL βRNlQ und dem Gramm. bei Cram. an. Par. III. 429; daneben haben Ta ἴτον, während der Schol. zu Soph. Oed. Kol. 1676 ἴσαν bezeugt. Erwähnt muss hier werden, dass Lehrs in dem Verse E. 617 πλειὼν δὲ κατὰ χθονὸς ἄρμενος εἴη dies letztgenannte Wort für einen Optativ zu εἶμι hielt Quaest. epp. 206; dagegen s. Goettling z. d. Stelle, welcher die richtige Erklärung des Satzes gibt. Auch Foerstemann de dial. Hesiod. 43 hat dies εἴη einen Optativ von εἶμι genannt, die angeführten homer. Stellen sind aus dem Verb. εἰμί zu erklären, vgl. auch Kühner, Ausf. Gr. I² 663.

Weiter lesen wir den Imper. πὰρ δ' ἴθι E. 493 das Partic. εἰσανιών Th. 761 κατιών Th. 723. 725 προσιόντι E. 353 ἀνιόντα E. 728 ἐπιόντα E. 657 A. 338. 458 προσιόντα A. 425 ξυνιόντων Th. 705 ἰούσης E. 720 ἰούσῃ Th. 202 ἰοῦσαι Th. 748. Der Infin. ἰέναι A. 40. 353. Dagegen gehört προσεῖναι, das man oft fälschlich als eine eigenthümliche Form des Infin. von εἶμι erklärt, zu εἰμί, wo darüber die Rede sein wird. Für das von Strabon. VII 226 überlieferte Fragm. 192 Δωδώνην φηγόν τε Πελασγῶν ἕδρανον ᾖεν, wo man in ᾖεν ein Imperfect zu εἶμι vermuthete, weshalb Boissonade die Form ᾖεν herstellen wollte, hat schon Casaubonus richtig emendirt ἧκεν, wenn nicht ᾖει (wie Hom. Κ 286 Ν 248) zu restituiren ist, was bei der Isolirung dieses einzelnen Verses sich schwer bestimmen lässt. Höchst eigenthümlich ist A. 254 Ψυχὴ δ' Ἄιδόσδε κατεῖεν (auch von Joh. Diakonus bezeugt), wo man κατῄει erwartet. Goettling meint zu d. St.: atque hoc aut pro vera plusquamperfecti forma habeatur necesse est aut mutetur in ᾔειν (Aristoph. Plut. 696). Er hält nämlich εἶα εἶας εἶε für ein Perfect und das anlautende ε für das Augment. Eustath. zur Il. 882. 2 τοιούτῳ δὲ λόγῳ κεῖται παρὰ τῷ κωμικῷ εἴειν ὁ δεῖνα ἀντὶ τοῦ ἦλθεν soll diese Ansicht unterstützen. Buttmann Ausf. Gr. I 562 erkannte in dieser Form eine Verstärkung von ἴεν und bemerkte, sie sei für κατήιε gesetzt. Foerstemann de dial. Hesiod. 44 hält die Form gleichfalls für ein Imperf., ohne sie jedoch zu erklären. Nun hat zwar Hesychios die Glosse εἶεν· ἐπορεύετο, diese ist aber schon wegen Verletzung der alphabetischen Reihenfolge verdächtig, auch lässt sich eine solche Form nicht rechtfertigen. Ich glaube vielmehr, dass jenes κατεῖεν durch

ein Missverständnis bei der Umschreibung des Alphabets in den Text gekommen ist. ΚΑΤΕΙΕΝ konnte sowol für κατεῖεν als für κατῆεν gelesen werden; und dies letztere ist offenbar die ursprünglich dagewesene Form (ῇε aus ἤιε ist nicht selten im epischen Gebrauch, z. B. Hom. Μ 371). Damit ist die absonderliche Form κατεῖεν, an deren Existenz auch noch Kühner, wenngleich mit gerechtem Staunen, glaubt (Ausf. Gr. I² 663 §. 293. 2), bei Seite geschafft. Vom Imperf. finden wir ἴςαν Th. 68 ξύνιςαν Th. 686 ςύνιςαν A. 383, daneben ein einziges Mal die augmentirte Form ἤιςαν A. 170 (über das η vgl. Curtius Verb. I 128). Endlich begegnet uns auch ein Verbaladjectiv ἐξιτόν Th. 732.

κει — (gesteigert aus κι) in den Formen κεῖται Th. 795. 797 κατάκειται E. 31 κεῖτ' A. 227 ἔκειτο A. 172. 221 ἐνέκειτο Th. 143. 145 διέκειτο A. 20 προύκειτο A. 312 κείατο A. 175, woneben aber die mit Schwächung des Diphthongen ει vor Vocalen (offenbar durch die Mittelform κέjατο und Ausfall des j) entstandene Form κέατο A. 241 sich findet. Ausserdem Partic. κείμενον A. 253 κατακείμενον E. 364.

Stamm auf ο.

δο — die Conjugation ist eine doppelte: ohne thematischen Vocal und mit demselben bei Uebergang in eine den Verbis contractis analoge Flexion. Zur ersten Art gehören: δίδωςι E. 638 διδοῦςι Th. 218. 905 E. 225; sonst findet sich vom Präsensstamm nur noch die 3. plur. Imperf. E. 139 u. z. in der Form ἐδίδων nach den Codd. MμLβblQ, während die übrigen ἐδίδουν haben. Aber sowol ἐδίδουν wie ἐδίδων sind als Imperfectformen unerhört. Es ist vielmehr, wie Ahrens vorschlug, ἔδιδον zu lesen, das sich ja im hom. Hymn. auf Demet. 437 (ed. Baumeister) wirklich findet, ebenso in demselben Gedichte 327 δίδον. Wir haben hier gerade so das alte Suffix der 3. Plur. der secundären Formen wie in ἔδον Th. 30. Auch die Art, wie jene beiden Formen in die Hdschr. gelangten, ist leicht zu erklären, nämlich wieder bei der Umschreibung des alten Alphabets: ΕΔΙΔΟΝ konnte für ἔδιδον ἐδίδων und ἐδίδουν gelesen werden; jene alterthümliche Form war nicht mehr geläufig und so nahm man theils die zweite, theils die dritte auf, welch letztere die Analogie von ἐδίδουν ἐδίδου als 2. und 3. Pers. Sing. Imperf. für sich hatte. Vom starken Aor. lesen wir ἔδον Th. 30 mit dem alten Suffix ν, daneben aber ἔδοςαν Th. 141 mit dem späteren ςαν; der Conjunctiv δῴ E. 354 zweimal; δώωςι Th. 222, dieser Conjunctiv ist nach Analogie der Verba contr. auf ο gebildet; wir haben hier den Themavocal, der bei den nicht themat. Verben im Conjunctiv urspr. kurz war (z. B. ἴομεν), lang und auch den Vocal des Stammes noch gelängt. Vgl. Curtius, Tempora und Modi 246 sq. Mangold de diectasi Homer. in Curtius Stud. VI 697. Weiter lesen wir die Form δῴη E. 357 nach MBLlQ und Stob. Floril. X 127, dagegen haben die übrigen Hdschr. mit Prokl. δοίη. Die ganze Stelle lautet ὃς μὲν γάρ κεν ἀνὴρ ἐθέλων, ὅγε κἂν μέγα δοίη (so

Goettling) χαίρει τῷ δώρῳ καὶ τέρπεται ὃν κατὰ θυμόν; da hier zu ἐθέλων aus dem folgenden ὅ γε κτλ. das Verbum herauszuziehen war (das dann im Conjunctiv δώῃ hiesse), so mag unter gleichzeitiger Aenderung des κἄν in καί (das fast die nämlichen Codd. haben, welche δώῃ aufweisen) aus dem Optativ δοίη, der in dem nach unserer Schreibung selbständigen Zwischensatz ὅ γε κἄν μέγα δ. steht, der Conjunctiv δώῃ gemacht worden sein; δώῃ, das ein Theil der Hdschr. hat, ist wieder ein Conjunctiv mit Dehnung des Stammvocals wie δώωσι. Sonst begegnet der Optativ δοῖεν E. 188 der Imper. δός E. 543 δότε Th. 104, der Infin. δόμεν E. 534 zweimal, aber auch schon δοῦναι fr. 172. 2 ἀποδοῦναι E. 349 aus δό-εναι dem ein urspr. δόϝεναι zu Grunde liegt, das sich wirklich auf der Bronzetafel von Idalion Z. 5. 15 vorfindet, vgl. Deecke-Siegismund, Stud. VII. 248. Vom schwachen Aorist hat Hesiod δῶκε Th. 819 E. 705 fr. 174. 2 δῶκ' fr. 94. 1 ἔδωκε Th. 914 E. 279. 355 zweimal, A. 125 fr. 222. 1, auch die 3. Plur. δῶκαν Th. 504 E. 741 ἔδωκαν E. 92; sonst δώσω E. 57 ἐπιδώσω E. 396 δώσουσι E. 178 δέδωκεν Th. 799. Uebergang in die Conjugation der Verba contracta zeigt dies Verb in διδοῖ E. 281 A. 328 ἐδίδου Th. 563.

ϝερυ (urspr. ϝερυς) ziehen — εἰρύμεναι E. 818 mit dem Diphthong ει wegen des wahrscheinlichen prothetischen ε, Curtius Verb. I 125 und 123. Sonst findet sich nur themat. Flexion ἐρυσσάμενος E. 457 ἐρύσαι E. 624 ἐρύσαντο fr. 234.

ϝερυ wahren — ἔρῡτο A. 415 εἴρῡτο A. 138 ἔρῡτ' Th. 304.

Consonantische Stämme.

ἐς — vom Präsens findet sich ἐστίν Th. 301. 306 A. 93. 336. 447 fr. 219. 1 ἔσθ' A. 85, die 1. Plur. εἰμέν A. 351 zeigt die epische Form mit Ersatzdehnung für den ausgefallenen aus σ assimilirten Nasal, die auch bei Homer einzig im Gebrauche ist; die 3. Plur. lautet ἔασι Th. 95. 738. 809. 823 E. 730 (im Schilde nie) aus ἐσ-αντι mit dem alten Personalsuffix; εἰσί dagegen aus ἐσ-ντι (böot. ἐντί Ahrens de dial. Aeol. 211) Th. 363. 364 E. 12. 769 A. 113 fr. 169. 3. Der Conjunctiv Präs. findet sich nur einmal ᾖσιν E. 294 mit dem alten Personalsuffix σι (für τι). Der Optativ ist häufig εἴην E. 271 εἴη Th. 128. 531 E. 348. 376. 485. 501. 559. 577. 589. 606. 617. Goettling hat nach Hermann E. 577 und 606 die Conjunctivform εἴῃ für den Optativ εἴη aufgenommen, da die beiden Sätze mit ἵνα und ὄφρα eingeleitet sind, gegen die einstimmige Ueberlieferung der Hdschr. Das Imperf., in welchem wir eine doppelte Reihe von Formen finden vom St. ἐς und von einem durch α erweiterten St. ἐσα, vgl. Curtius Stud. I 290 sq., liegt, was den ersten Stamm betrifft, vor in der 2. Sing. ἦσθα A. 119 mit Augment und dem alten Suffix σθα, vor dem das σ des Stammes ausfiel. Die 3. ist häufig ἦν Th. 282. 637 E. 150 A. 178. 201. 216. 260. 297 fr. 83. 2 ἐπῆν E. 114. Von Dualformen lesen wir ἤστην A. 50 mit

erhaltenem c. Die 3. Plur. lautet zweimal Th. 321. 825 ἦν, die erste Stelle: τῆc δ' ἦν τρεῖc κεφαλαί die zweite: ἐκ δέ οἱ ὤμων ἦν ἑκατὸν κεφαλαὶ ὄφιοc. Diese Form ist entstanden aus ἦc-ν mit dem alten Suffix ν der secundären Verbalformen. Dies erkannte schon Goettling richtig gegenüber den alten Grammatikern, die ἦν hier für eine Singularform hielten. Eustath. 1110: Πινδαρικὸν cχῆμα — καὶ παρ' Ἡcιόδῳ τὸ· τῆc δ' ἦν τρεῖc κεφαλαί. Derselbe sagt 1892, 47 τὸ δὲ παρ' Ἡcιόδῳ τῆc δ' ἦν τρεῖc κεφαλαὶ ἀντὶ τοῦ ἦcαν Βοιωτῶν λέγεται γλώccηc εἶναι, οἳ ἑνικὰ ῥήματα πληθυντικοῖc ὀνόμαcι cυνέταττον. Herodianos περὶ cχημ. 60. 15 Πινδαρικὸν — παρ' Ἡcιόδῳ· es wird wieder dieselbe Stelle angeführt. Doch hat auch schon im Alterthum Choiroboskos das Richtige gesehen (Theod. 536. 7) τῆc δ' ἦν τρεῖc κεφαλαὶ ἀντὶ τοῦ ἦcαν· ἔcτι γὰρ ἦμεν ἦτε ἦcαν καὶ γίνεται παρὰ τοῖc ποιηταῖc ἦν τὸ τρίτον τῶν πληθυντικῶν. Ausser an den genannten Stellen findet sich ἦν als Plural auch bei Aristoph. Lysistr. 1260 ἦν γὰρ τὤνδρες οὐκ ἐλάccωc τᾶc ψάμμαc τοὶ Πέρcαι und öfter bei Epicharmos, so Ἥβ. γάμ. fr. 6. 1. 13. 15. 1 (Lorenz); ebenso ἐνῆν Ἥβ. γάμ. fr. 10. 2. Herakleides bei Eustath. 1759, 32 nennt diesen Gebrauch dorisch Δωρικῶc Ἡcίοδοc ἔφη· τῆc δ' ἦν κτλ. und der Gebrauch bei Epicharmos, dann im Munde des lakonischen Gesandtenchores in der Lysistrate bestätigt diese Angabe. Vgl. bezüglich der Form auch Curtius, Verb. I. 148 (dazu Verb. I 71). Mit dem Suffix αν lesen wir das augmentlose ἔcαν Th. 586. 829 E. 16 A. 168. 245. 246 fr. 93. 4. 187. 1, mit dem Augmente ἦcαν Th. 142. 143. 146 A. 20. 135. Von dem mit α erweiterten Stamm ἐcα kommt ἦε-ν vor, worin das α zu ε geschwächt ist, wie im Aor. ἔδειξε neben ἔδειξα (Curtius Stud. I b. 291); wir finden die Form A. 15. 22. Weit schwieriger zu beurtheilen sind ἔηcθα E. 314 und ἔην Th. 58. 277 E. 11. 117 A. 142. 144. 288. Curtius vermuthete Stud. I b. 291, ohne übrigens die Schwierigkeit des ephelkystischen ν nach langem Vocal ausser Acht zu lassen (vgl. auch Stud. IV. 478), dass durch die Umschreibung des Alphabets eine falsche Schreibung für ἔεcθα und ἔεν eingetreten sei, doch nach den Auseinandersetzungen Hartels Hom. Stud. I 46 sqq., der nachwies, dass nicht überall ἔεν hergestellt werden könne, scheint es das beste zu sein, diese Formen mit Mangold de diectasi Hom. Stud. VI. 178 für misverstandene, durch falsche Analogie gebildete Nachahmungen der sogenannten Zerdehnung zu halten. — Der Imperat. findet sich in ἔcτω E. 306. 370, das Particip durchgehends in der Form ἐών (aus dem St. ἐcοντ): E. 517 A. 73. 101 ἀπεόντοc E. 367 παρεόντοc E. 366 ἐόντι E. 363 ἐόντα Th. 32. 38 zweimal, ἐόντεc A. 189 ἐόντων Th. 21. 33 ἐοῦcα Th. 448 ἐόν fr. 97. Der Infin. zeigt die alte Form ἔμμεναι Th. 610 E. 272 fr. 77. 2. 203; ἔμεν mit Ausfall des einen μ Th. 500 εἶναι E. 365. 641 μετεῖναι E. 179 προcεῖναι E. 353. Diese letztere Form wurde verschiedenartig gedeutet; der ganze Vers lautet: τὸν φιλέοντα φιλεῖν καὶ τῷ

προσιόντι προσεῖναι. Appollonios im lex. Hom. sagt unter εἶναι : ὁ Ἡσίοδος ἀντὶ τοῦ ἰέναι· καὶ τῷ προσιόντι προσεῖναι, so auch Schol. Ambr. zu Od. α 406. Diesen alten Ansichten schloss sich, sie wörtlich verstehend, Goettling an, Note zu V. 353: si προσεῖναι ab εἰμί non ab εἶμι derivaris, perditur omnis in hoc antiquo proverbio membrorum aequalitas, quae ut φιλέοντα φιλεῖν δόμεν ὅς κεν δῷ cet. requirit, ita etiam hic εἶμι verbum flagitat, non εἰμί. Als Beispiel führt er an: sic etiam apud Aristoph. Equit. 761 χρὴ παρεῖναι 'ς τὴν Πύκνα non potest παρεῖναι a verbo substantivo repeti sed dictum est pro παριέναι. Doch ist diese Bezugnahme auf die Stelle bei Aristophanes durchaus unpassend. Verba der Ruhe können im Griech. ganz wol mit Präpositionen verbunden werden, die eine Bewegung voraussetzen, wie z. B. Xenoph. Anab. I 2. 2 παρῆσαν εἰς Σάρδεις. Merkwürdiger Weise glaubt Kühner Ausf. Gr. I² § 293. 2 es sei in προσεῖναι wirklich eine Nebenbildung zu προσιέναι, ι soll in ει gedehnt sein; er paraphrasirt die Stelle: et adversanti adversari. Die Sache ist anders. Bredow de dial. Herod. 410 hat richtig gesehen, dass die citirten Worte des Apollonios nicht so sehr auf die Form als die Bedeutung des Verbs προσεῖναι gehen können, die sich einigermassen der von προσιέναι nähert. Die richtige Erklärung ist gewiss die von Ruhnken gegebene, προσεῖναι bedeute zur Hand sein d. h. beistehen dem, der einem zu Hülfe kommt (in der Noth). Buttmann hat mit Recht Ausf. Gr. I 562 diese Ansicht zu der seinen gemacht. Ebenso hat Foerstemann de dial. Hesiod. 44 sich dem angeschlossen: ita interpretandum est (προσεῖναι), ut magis in significationem „adiuvare“ transeat. — Das Futurum erscheint in den Formen: ἔσσεαι E. 310. 311 ἔσσεται E. 184. 190. 201. 644, auch die spätere Form ἔσται findet sich E. 34. 193. 403. 478 fr. 6; endlich das dem milderen Dorismus angehörige ἐσσεῖται E. 503 (vgl. die Angaben der Gramm. bei Ahrens de dial. Dor. 287 Anm. 3). Hier haben wir die vollständigste Futurform (Curtius, Erl.² 102). Ursprünglich trat σι an den Verbalstamm, doch blieb ι nur vor ο und ω, sonst ward es zu ε abgeschwächt (Ahrens de dial. Dor. 211); ἐσ-σε-εται ist demnach die Urform im Griech. und diese gibt contrahirt die unsrige. — Auch das Particip haben wir bei Hesiod in ἐσσομένοισι (ἀνδράσι) E. 56 und ἐσσόμενα Th. 32. 38. Der Infinitiv begegnet nur einmal ἔσεσθαι Th. 210. Zu diesem Stamme gehört auch das Iterativ ἔσκε E. 151.

ἡς — hievon ἧστο A. 214 und das wol unrichtig mit ει statt η anlautende εἵατ' Th. 622; Partic. ἥμενος E. 480 ἥμενον E. 501.

Die zweite zu betrachtende Gruppe der Verba, die in gewissen Formen keinen Themavocal annehmen, ist die, deren Präsensstamm mit νυ resp. mit να erweitert ist. Zu den ersten gehören:

ϝαγ — Im Imperf. ἄγνυτο A. 279. 348 mit Digammaanlaut; dazu Perf. ἔαγε E. 534 gleichfalls mit Digamma.

αἰ in αἴνυμαι, wovon nur das Imperf. αἴνυτο A. 41 fr. 174. 3.

ἀχ — nur im Partic. ἀχνύμενος A. 435.

δεικ — dieser Stamm weist bei Hesiod nur E. 526 Flexion ohne Themavocal auf: δείκνυ. Zwar wäre an dieser Stelle das Präsens entsprechender, aber es lässt sich auch mit dem Imperf. ganz wol auskommen trotz Goettlings Bemerkung hiezu. Ueberflüssig war es deshalb von Kühner, Ausf. Gr. I 651 Anm. 1 δείκνυ als eine merkwürdige Präsensform zu fassen. Sonst herrscht die themat. Flexion: δεικνύει E. 451 δείκνυε E. 502. Aor. δεῖξαι E. 612.

ἕννυμι — ohne Formen des Präsensstammes bei Hesiod; sonst ἑσσαμένη E. 223 ἑσσάμενοι E. 125. 255 ἕσσασθαι E. 536 περιέσσασθαι E. 539.

ζεύγνυμι weist gar keine Präsensformen auf, nur den Aor. ζεῦξαν fr. 93. 6.

καίνυμαι — ἐκαίνυτο A. 4, dazu Part. Perf. κεκασμένον Th. 929.

κορέννυμι — im Präs. nicht vorhanden bei Hesiod; sonstige Formen: κορέσωνται fr. 170. 2 κορεσσάμενος E. 33 κορέσασθαι E. 368 κεκορημένον E. 593.

κρεμάννυμι — ebenfalls ohne Präsensformen nur Aor. κρεμάσασθαι E. 629.

μίγνυμι findet sich, wie bei Homer, noch nicht, dafür μίσγω — ἐμίσγετο Th. 56 μισγόμενος Th. 238. Vom Passivaorist haben wir die starke und schwache Form, jene in μίγη A. 36 μιγεῖσα Th. 53. 125. 333. 375. 383. 920. 927 A. 55 μιγεῖσ' Th. 970. 1009. 1018 μιγήμεναι Th. 306; der schwache Aor. μίχθη fr. 77. 3 μιχθείς Th. 288 μιχθεῖσ' Th. 923. 941. 944. 980 fr. 29. 3. 79. 3. 138. 3. Ausserdem lesen wir noch das Fut. exact. μεμίξεται E. 179.

οἴγνυμι findet sich gleichfalls noch nicht, sondern nur οἶγε E. 819 (Imperativ).

ὄλλυμι — kommt in den Formen des Präsensstammes nicht vor; Fut. ὀλέσει E. 180, starker Aor. Opt. ἀπόλοιτο E. 46, schwacher ὤλεσε E. 613 ἀπώλεσεν E. 246 ὤλεσαν E. 372 ὀλέσσαι E. 668.

ὄμνυμι im Präsensstamme nicht vorkommend, Fut. ὀμεῖται E. 194 Aor. ὀμόσσῃ Th. 232 ἐπομόσσῃ Th. 793 ὀμόσσας E. 282. Auch von

ὀρέγνυμι weisen die hesiod. Gedichte keine Präsensstammformen auf, nur Aor. ὠρέξατο Th. 178 ὀρεξάμενος A. 456. 457 ὀρέξαι Th. 433; eine Nebenbildung ist ὀριγνάομαι in ὠριγνῶντο A. 190 (Curt. Verb. I. 161).

ὄρνυμι — ὤρνυτο Th. 191 ὀρνυμένοιο Th. 843 ἀπορνύμεναι Th. 9. Die sonstigen Formen sind ὦρσε Th. 523 fr. 4. 3. ὄρηται Th. 782 ὀρώρει Th. 70. 703. 709. 849 A. 274. 401 fr. 60.

πήγνυμι — πήγνυσθαι E. 809; sonstige Formen: πήξας E. 430 πήξασθαι E. 455.

ῥήγνυμι — ῥήγνῡνται A. 377 Conjunctiv, wie der Context ergibt. Es ist dies ein Rest der Conjunctivbildung mit möglichst einfachen Mitteln; das im Indic. Präs. Pass. durchweg kurze υ wird im Conjunctiv gedehnt. Den Beweis für diese Behauptung gibt, da

sie bezüglich unserer Stelle wegen der möglichen Positionslänge bestritten werden könnte, Hippon. tr. 19. 4 ὡς μή μοι χίμετλα ῥήγνῡται vgl. Renner de dial. ant. poes. eleg. et iamb. Curt. Stud. I b 56. Ganz ähnlich ist Hom. ω 89 ὅτε κέν ποτ' ἀποφθιμένου βασιλῆος ζώννυνταί τε νέοι, wo ζώννυνται doch nothwendig Conjunctiv ist. Von sonstigen Formen lesen wir ἔρρηξε A. 140. 415.

σβέννυμι — nur im Particip σβεννυμενάων E. 580.

σκεδάννυμι kommt im Präs. nicht vor; dazu nur Aor. ἐσκέδασ' Ξ. 95.

τίνυμαι — τίνυσθαι E. 711, τιννυμένας E. 804, wie OSFa haben, muss entweder in τινύμενον geändert werden, vgl. Schoemann Hes. carm. reliq. zu d. St., oder aber es ist nach cod. M γεινόμενον zu schreiben, was Servius zu Vergil. Georg. I 277 bezeugt.

Mit der Silbe να im Präsens erweiterte Verba der nicht thematischen Conjugation finden wir folgende:

δάμνημι — δάμναται Th. 122. Sonst Passivaor. δαμείη fr. 110. 5 δαμέντες E. 152 δαμῆναι Th. 464.

δύναμαι — δύναται E. 215 δύνηαι E. 350 A. 121 δύναιο fr. 169. 4 ἐδύναντο E. 134. Als Eigenname kommt das Partic. Präs. Fem. Δυναμένη Th. 248 vor.

μάρναμαι — μαρνάμεθ' Th. 647 μαρνώμεσθ' A. 110 μάρναντο Th. 629 A. 401 μάρνανθ' A. 243 μαρνάμενοι Th. 663 μαρναμένους E. 164 Aor. ἐμαρνάσθην A. 238.

πίλναμαι — πίλνατο Th. 702; mit Uebergang in die Conjugation der Verba contr. aber πιλνᾷ E. 510.

b. Aoriststämme ohne thematischen Vocal; 1. vocalische:

βα — ἐκ δ' ἔβη Th. 194 βῆσαν E. 153 διαβῇ E. 740 διαβάς Th. 292 ἐπιβάντες A. 286 εἰσαναβᾶσα Th. 939 ἐπιβᾶσα E. 679 ἐπιβήμεναι A. 40 ἐπιβῆναι A. 16; davon die Perfectformen βεβαῶτες A. 307 ἐπεμβεβαώς A. 195. 324 ἐμβεβαυῖαν Th. 12.

γηρα — im Partic. γηράντεσσι E. 188 vom Nom. γηράς Hom. P 197.

Ϝρα (vgl. Curtius Verb. I 193) in ἀπουράμενοι A. 173, die einzige mediale Form zu ἀπούρας in der Gräcität.

κτα — im Inf. κακτάμεναι A. 453 und Partic. κταμένοιο E. 541 κταμένης A. 402 in passiver Bedeutung.

κτι — in ἐυκτίμενον A. 81.

οὐτα — Inf. οὐτάμεν A. 335 Part. οὐταμένου A. 363; daneben vom Präs. οὐτάζω οὔτασε A. 461.

πτα — ἐξέπτη E. 98 und medial ἀποπτάμενος Th. 284.

τλα — ἔτλη A. 73. 432 mit Metathesis aus ταλ; dazu Imperat. Perf. τέτλαθι E. 717.

φθα — nur in φθάμενος E. 554. 570.

φθι — nur in ἀποφθιμένου Th. 606 καταφθιμένοισιν Th. 850.

δυ — in καταδύντα Th. 596 καταδύμεναι A. 196. sonst δυσομενάων E. 384.

κλυ — κλῦθι E. 9 und im reduplicirten Aorist κέκλυτε Th. 644.

γνω — γνῶ Th. 551 ἔγνω E. 218.

πλω — ἐπέπλων E. 650; der Stamm πλω entstand aus πλοϜ vgl. πλέϜ-ω.

b. Consonantische Aoriststämme ohne thematischen Vocal.

ἁλ — nur im Partic. ἐπάλμενος Th. 855 mit Psilosis.

ἀρ — in den Partic. ἄρμενος E. 617 ἄρμενον E. 424. 632. 786 ἐπάρμενον E. 601 ἄρμενα Th. 639 E. 542. 601. 808 ἐπάρμενα E. 627.

γέντο (zum St. γαν) Th. 199 nach MVv, γένετο hat F, γένοιτο C von anderer Hand und a; der ganze Vers lautet nach M Κυπρογενέα δ' ὅτι γέντο πολυκλύστῳ ἐνὶ Κύπρῳ; weiter Th. 283 ὅτ' ἄρ' Ὠκεανοῦ περὶ πηγάς | γένθ', ὁ δ' ἄορ κτλ. so C, γένεθ' FEQ γείναθ' M γείνεθ' a; mit dem Augmente ἔγεντο Th. 705: τόσσος δοῦπος ἔγεντο θεῶν ἔριδι ξυνιόντων; N hat das metrisch unmögliche ἐγένετο.

δεκ — ὑπέδεκτο Th. 513. A. 442 wie schon Hom. I 480.

ἶκτο Th. 481 ἔνθα μὲν ἶκτο φέρουσα θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν; die Form ist ἅπαξ εἰρημένον; daneben lesen wir die thematische ἵκετο z. B. Th. 554.

λεγ (legen) — ἔλεκτο A. 46 παννύχιος δ' ἄρ' ἔλεκτο σὺν αἰδοίῃ παρακοίτι.

ὀρ — ὦρτο Th. 990 E. 568 A. 30. 40.

Von Perfectstämmen gehören hieher, a. vocalische:

γα — γεγάασι E. 108 ἐκγεγαυῖα E. 526 ἐκγεγαυῖαι Th. 76.

δι — δειδιότες A. 248.

μα — μεμαώς A. 414. 453 μεμαῶτες A. 240 ἐμμεμαυῖα A. 439.

πτα — καταπεπτηυῖα A. 265.

φυ — πεφύασι Th. 728 nach den besten Hdschr., die übrigen πεφύκασι.

b. consonantische Stämme:

ἀνωγ — ἄνωγα E. 367. 403. 687 ἤνωγε E. 68 Plusqpft. ἀνώγει Th. 549; vom selben Stamme haben wir einen sigmatischen Aorist zu verzeichnen ἤνωξ' A. 479.

θαν — mit Metathesis θνα, wovon τεθνηῶτος A. 454 τεθνηῶτα A. 158 τεθνηῶτες A. 175; an allen drei Stellen die Variante ει statt η. Das ω erklärt sich aus dem St. τεθνηϜοτ.

Ϝιδ in οἶδα; hievon findet sich οἶσθα A. 355 οἶδεν Th. 236 fr. 139. 2 οἶδ' E. 456, die 1. Plur. ἴδμεν mit unerweichtem δ Th. 27. 28. 656 die 3. Pl. ἴσασιν Th. 370 E. 40. 814. 824. Der Optativ begegnet auch einmal εἰδείη fr. 177. 2, Partic. εἰδώς Th. 545. 550. 559. 561 E. 731. 827 fr. 35. 2 εἰδότες E. 187. Den Infinitiv endlich lesen wir in der Form ἴδμεν fr. 172. 2 nach der Ueberlieferung des Tzetzes zu Lykophron 682. In Hermanns Verbesserung dieser Stelle lautet der Inf. ἴδμεναι.

Fικ nur im Partic. ἐοικώϲ A. 215. 228. 314 fr. 237 ἐοικόϲ Th. 295 ἐοικότα Th. 584. 843 E. 235.

4. Iterativa.

An den dem ionischen Dialekt eigenthümlichen Iterativformen ist bei Hesiod kein Mangel und zwar finden sich iterative Imperfecta und Aoriste der thematischen sowol wie der nicht thematischen Conjugation.

Bei jenen tritt das Charakteristikon ϲκ an den Themavocal α oder ϵ an. Wir lesen von der thematischen Conjugation an iterativen Imperfecten mit Themavocal α: ἀποκρύπταϲκϵ Th. 157 ῥίπταϲκον A. 256 und von einem Verb. pur. δρομάαϲκϵ fr. 221. 2, wo übrigens auch der Themavocal ϵ zu α assimilirt sein kann, vgl. Curtius Gr. Gramm.[11] § 336. Mit dem thematischen Vocal ϵ finden wir die Imperfecta: ἔχϵϲκϵν Th. 533 ἰάχϵϲκϵ A. 232 Th. 207 ζώϵϲκον E. 90. 133 ναίϵϲκϵ fr. 81. 2 πϵλέϲκϵτο fr. 44. 4 πλωίζϵϲκ' E. 634 ϲινέϲκϵτο fr. 221. 3 τίϵϲκϵν A. 9 von Verb. puris καλέϵϲκϵ Th. 207 φοβέϵϲκον A. 162. Hyphärese des them. ϵ trat ein bei ϲύλαϲκϵ A. 480 und ῥοίζϵϲχ' Th. 835, wie bei Homer z. B. οἴχνϵϲκϵ Є 790 (vgl. Kühner Ausf. Gr. I² 549, Fritsch in Curtius Stud. VI. 131) und wie sie Herodot ständig anwendet vgl. Merzdorf de dial. Herod. Curtius Stud. VIII. 151. Einige Hdschr., darunter a, schreiben Th. 835 ῥοίζαϲχ', doch da das Verb. ῥοιζέω lautet, so ist kein Zweifel, dass die Lesart des besten Cod. M die richtige ist. Von aoristischen Iterativen der thematischen Conjugation finden sich nur λάβϵϲκϵ fr. 96 und φάνϵϲκϵ fr. 44. 3.

Die nicht thematische Conjugation hat nur wenige Fälle von Iterativen aufzuweisen. Hier tritt ϲκ unmittelbar an den Stamm: ἔϲκϵ E. 151 für ἐϲϲκϵ mit Ausfall des einen ϲ, τίθϵϲκϵ fr. 96 φάϲκϵ Th. 209 ἀνίϵϲκϵ Th. 157. An letzterer Stelle haben zwar die meisten Hdschr. ἀνίηϲκϵ, was auch Koechly-Kinkel aufnahmen, aber mit Recht schreiben die meisten Ausgaben, darunter Goettling und Schoemann, ἀνίϵϲκϵ, was schon Wolf und Gaisford in den Text aufgenommen wissen wollten. Denn nur diese Form entspricht in ihrer Bildung den übrigen Iterativbildungen der Conjugation ohne Themavocal. Dazu kommt, dass wir bei Apollon. Rhod. Γ 274 μϵθίϵϲκϵν vorfinden. Die Form mit η kam wahrscheinlich bei der Umschreibung des alten Alphabets in den Text wegen ἀνίημι. Goettling schrieb zwar das Richtige aber unter Verkennung des wahren Sachverhalts; er sagt zu V. 157 non multum fateor abest, quin defendam antiquum ἀνίηϲκϵ. Num si epicis licuit dicere καλέϵϲκον ποιέϵϲκον, si licuit ex καλέω κικλήϲκω verbum fingere, Dorico epico etiam licuit duplex illud ϵ in ἀνιέϵϲκϵ contrahere in ἀνίηϲκϵ ut ἔπλην ἔρρην. Foerstemann de dial. Hesiod. 42 erklärt sich gleichfalls für ἀνίϵϲκϵ, glaubt aber, es sei hier wie bei Hom. in κάλϵϲκϵ οἴχνϵϲκϵ das eine

ε ausgestossen. Aoristische Iterativa dieser Conjugation kennt Hesiod nicht.

Praepositionen.

Von Wichtigkeit für die Beurtheilung der Elemente des hesiodischen Dialekts ist der Gebrauch der Praeposition ἐν in der Theogonie in dem dreimal wiederkehrenden ἑὴν ἐγκάτθετο νηδύν Th. 487. 890. 899. An der ersten Stelle haben diese Lesart alle Hdschr. bis auf MC, die ἐςκάτθετο bieten; ebenso haben diese beiden Codd. und Vv in Th. 890 diese Lesart, 897 findet sie sich abermals in M und wahrscheinlich in Vv. Die Schreiber der genannten Hdschr. nahmen offenbar Anstoss an der ihnen ungewöhnlichen Construction. Der Gebrauch von ἐν = εἰς ist nun in mehreren griech. Dialekten zu finden: in der sogen. nördlichen Doris, Ahrens de dial. Dor. 359 auf thessalischen Inschriften, vgl. Ahrens a. a. O. 528, wo die von Leake edirte thess. Insch. abgedruckt ist, welche II 24 ἐν κίονα I 11 [ἐ]ν τὸ Ἀσκλαπιεῖον aufweist, im arkadischen Dialekte, vgl. Gelbke de dial. Arcad. Stud. II 17, ebenso in den neu entzifferten kyprischen Inschr., so auf der idalischen Bronzeplatte 27 [ἰ]ν τὰ[ν] θιὸν τὰν Ἀθάναν, vgl. Deecke-Siegismund Stud. VII. 245, im Dialekt der Lokrer, vgl. Allen, de dial. Locrens. Stud. III 274, ebenso im delphischen Dial. vgl. Ahrens über die Mischung der Dial. in der griech. Lyrik, in den Verhandlungen der 13. Philologenversammlung zu Göttingen 1852 p. 74, so im Amphiktyonendecret C. I. 1688, 15 ἐν δύνασιν; auch Pindar, vgl. Ahrens a. a. O. 72 und die Böoter, Ahrens de dial. Boeot. 213 (so C. I. 1568 ἐν τὰν προβασίαν, ἐν τὸ μέσον) wendeten ἐν = εἰς an. Und dem böotischen oder lokrischen Sprachgebrauche ist die dreifache Anwendung dieser Erscheinung in der Theogonie entnommen, nicht dem delphischen, was Ahrens, Mischung der Dial. 74 annimmt, wie wir in der Schlussbetrachtung darlegen werden. Dass aber ἐν = εἰς überhaupt gebraucht werden konnte, kommt daher, dass diesen beiden Praepos. ein und derselbe Stamm zu Grunde liegt und sie nur zwei Aeste desselben darstellen. Aus urspr. ἠνί gieng ἐν hervor; indem aber aus ἐνί ἐνι-ς ward (wie aus ἀμφί ἀμφίς, μέχρι μέχρις, ἐκ ἐξ, lat. ab abs) und dies zunächst zu ἐν-ς (das im Argivisch-Kretischen wirklich vorhanden war, vgl. Ahrens de dial. Dor. 104) geschwächt wurde, gieng unter Ausfall des Nasals und Ersatzdehnung εἰς daraus hervor; vgl. Curtius Grdz.[4] 310. Mit Recht konnte daher Curtius a. a. O. sagen, dass in mehreren Mundarten ἐν wie das lat. in εἰς mitvertrat.

Von παρά findet sich an zwei Stellen die Form παραί, die eigentlich einen Instrumental darstellt (Rau de pr. παρά Stud. III 7), aber nur in der Zusammensetzung: παραιβασίας Th. 220 παραιφάμενοι Th. 90.

ποτί, das aus προτί hervorgieng, aus welchem auf anderem

Wege πρός ward, findet sich dreimal: ποτὶ ἕcπερον E. 552 ποτὶ οἶκον E. 695 (MQNS ἐπί) ποτὶ Θήβην A. 80.

Für cύν begegnet ξύν nur in der Theog. u. den Erga und zwar in einem Compositum: οἱ δὲ ξύνιcαν Th. 686 θεῶν ἔριδι ξυνιόντων Th. 705, dann ξύμπαcα πόλιc E. 240; für sich steht ξύν nur in einer Variante zu Th. 347, wo für das gewöhnliche ἄνδραc κουρίζουcι cὺν Ἀπόλλωνι ἄνακτι die Codd. Fv die Variante κουρίζουcιν Ἀπόλλωνι ξὺν ἄνακτι bieten.

ὑπαί die ältere Form für ὑπό haben wir bei Hesiod nur A. 71 ὑπαὶ δειvοῖο θεοῦ und auch hier hat cod. F ὑποδειvοῖο. Wenn wir nun erwägen, dass in demselben Gedichte A. 278 ὑπὸ λιγυρῶν cυρίγγων steht (beglaubigt durch die Mehrzahl der guten Hdschr. so MSμVCa) und ferner in Betracht ziehen, dass die übrigen Abschreiber an dieser Stelle ὑπαί schrieben, um die ihnen auffällige Längung des ο vor der folgenden Liquida (vgl. meine hesiod. Unters. 19 sqq.) zu beseitigen, so wird es wahrscheinlich, dass auch A. 71 ὑπὸ δειvοῖο θεοῦ stand, das ja von cod. F überliefert ist; die Längung des ο in der Arsis erklärt sich durch den urspr. doppelconsonantischen Anlaut des folgenden δειvοῖο (δϝεινόc vgl. den schon erwähnten Eigennamen Δϝεινίαc auf der neu gefundenen korinth. Inschrift, Curt. Stud. VIII 465) wie in demselben Gedichte 236 ἐπὶ δὲ δειvοῖcι καρήνοιc.

Adverbia.

Von interessanteren Adverbien haben wir nur wenige anzuführen. Zunächst τριcτοιχεί Th. 727, das in dieser Form sehr gut überliefert ist (CV τριcτιχεί) als ἅπαξ εἰρημένον. Homer kennt nur die Form τριcτοιχί (ῑ) K 473; dies Adverb stellt wie alle auf ει oder ι einen Locativ dar, vgl. Kühner Ausf. Gr. I² 725 sq.

Von den übrigen Adverbien wollen wir nur die auf die Suffixe δην δον und δα ausgehenden erwähnen. Mit dem Suffix δην, das ein altes Femininsuffix vorstellt, dessen Bedeutung übrigens noch nicht ganz sichergestellt ist (vgl. Frohwein, de adverb. Graec. Stud. IV. 104. 105), erscheinen gebildet: cυναΐγδην A. 189, so nach Etym. Mag. 41, 31 und FμH, während die anderen Hdschr. das hier im Zusammenhange mögliche cυναίκτην haben; doch spricht ausser dem Gewichte des Zeugnisses des Etym. Mag. auch schon die Bedeutung des Verb. ὠριγνῶντο für das Adverb. Dies ist an unserer Stelle ἅπαξ εἰρημένον, mit anderen Praepos. finden wir καταΐγδην Apoll. Rhod. A 64 μεταΐγδην ders. A 95 προκαταΐγδην ders. B 298, das einfache ἀΐγδην ebenfalls bei Apollon. B 828 (Merkel). Dieselbe Bildung weisen noch ἐπιcτολάδην A. 287 und προβάδην E. 727 auf.

Das Suffix δον, welches derselben Natur ist wie δην, mit dem Unterschiede, dass es eine Neutralbildung darstellt, begegnet in: ἐμπελαδόν E. 734, wo δον an den Stamm nach Ausfall des Dental-

auslautes augetreten ist; ἑλκηδόν A. 302 mit Dehnung des thematischen Vocals; mit Metathesis des Stammes ist gebildet σχεδόν A. 113. 432. 435 αὐτοσχεδόν A. 190. Von einem Nominalstamm der A-Declin. kommt ἰλαδόν E. 289, der O-Declin. συνωχαδόν Th. 690; in ὁμιληδόν A. 170 ist das Thema gedehnt zu η; einige Codd. darunter v haben ὁμιλᾱδόν, Homer wendet nur die letztgenannte Form an: M 3 O 277 P 730. Mit der Praeposition ἐν ist δον verknüpft in ἔνδον E. 31. 97. 452. 476; es muss dies als reine Analogiebildung bezeichnet werden.

Das Suffix δα endlich, welches ein Neutr. Plur. darstellt, kommt nur in καναχηδά Th. 367 zum Vorschein, einem Adverb, das an dieser Stelle zum ersten Male in der Gräcität auftritt.

Schlussbemerkung.

Die hesiodischen Gedichte erweisen sich nach den vorausgegangenen Erörterungen als ein wichtiges Denkmal des altionischen Dialektes. Doch stellt sich dieser nicht ganz rein dar, sondern enthält eine Reihe äolischer und dorischer Elemente.

Unter den Aeolismen finden wir zunächst solche, die auch in den homerischen Gedichten vorkommen, z. B. das Epitheton ἀμύμων oder die Nominative der Masculina auf ᾰ in der A-Declination u. s. Woher diese Uebereinstimmung? Die homerischen Aeolismen haben nach der überzeugenden Darstellung von Hinrichs de Hom. eloc. vest. aeol. p. 153 sqq. ihre Quelle in den alten Gesängen, wie sie vor der Blüte des ionischen Epos bei den asiatischen Aeolern gepflegt worden sein mussten. Diese Aeoler wohnten der Stätte des alten Troia zunächst und mehrere der in den homerischen Gedichten behandelten Sagen gehörten ihnen als Stammsagen an. Als nun das Epos von den Ionern gepflegt ward, nahmen diese manche Worte und Fügungen (namentlich feste Formeln) aus den äolischen Dichtungen auf. So verwuchsen diese Aeolismen mit dem Epos. In die hesiodischen Gedichte nun konnten die mit den homerischen übereinstimmenden Aeolismen einestheils dadurch gelangen, dass den Dichtern die der Zeit nach älteren homer. Gesänge bekannt waren, anderstheils aber können wir an einen directen Zusammenhang mit den ursprünglichen äolischen Liedern denken. Hiefür gibt uns die Sage, welche den Vater des Dichters der Erga (vgl. E. 636 sqq.) von dem äolischen Kyme nach dem böotischen Askra herüber kommen lässt, einen mächtigen Anhaltspunct.

Doch es begegnen uns auch Aeolismen anderer Art, die wir bei Homer vergeblich suchen würden. Besonders bemerkenswert sind αἴνημι E. 683 ἀρώμεναι E. 22 ἄψιν E. 426 Θόαν fr. 104 τριηκόντων E. 696. Scharfsinnig hat Ahrens in seinem schon erwähnten Vortrage auf der Göttinger Philologenversammlung 1852 (Verhandl. ders. p. 73 sqq.) darauf aufmerksam gemacht, dass diese

Aeolismen asiatisch-äolisches Gepräge an sich tragen und nicht etwa dem böotischen Dialekt angehören. Der einzige wirkliche Böotismus ist der Eigenname Φῖκα Th. 326 (für Cφίγγα) und der davon abgeleitete Name des Φίκιον ὄρος im Eöenfragment A. 33. Die Beziehungen des Dichters der Erga zu Kyme erklären uns auch hier das Eindringen der asiatisch-äolischen Formen. Die Bemerkung bei Pausanias IX. 31. 4, wonach die Böoter nur die Erga als echthesiodisch anerkannten, kann hier nicht in Anschlag kommen. Sehr zu betonen ist der Umstand, dass es gerade nur die Erga sind, in denen die specifischen Aeolismen hervortreten. Wir werden demnach auch den Genetiv μελιᾶν E. 115, der ebenso dem dorischen wie dem äolischen Dialekte zugeschrieben werden kann, für äolisch erklären können.

Wenden wir uns den Dorismen zu. Hier sind vorzüglich zu nennen u. z. aus der Theogonie die acht Fälle mit dem kurzen Ausgange ᾰc im Accus.-Plur. der A-Declination (siehe daselbst), wozu die Variante zu Th. 521 δῆcαc (für δῆcε) mit kurzem Ausgange hinzukommt. In den Erga steht nur δεινάc ἀήταc E. 675 μετὰ τροπὰc ἠελίοιο E. 564. 663 und fr. 190 ἰδὲ Cκύθαc ἱππημολγούc. Dazu kommt λαγόc in der Aspis 302. Weiter sind zu erwähnen die alten Endungen der 3. plur. in den histor. Zeiten, die besonders von den Dorern angewendet wurden: ἔδον Th. 30 ἔδιδον E. 139 ἦν (ἦc-ν) Th. 321. 825; ferner das dorische Zahlwort τέτορα E. 698. Wie wir sehen, ist es die Theogonie, die die meisten dieser Dorismen enthält. Es wird demnach auch erlaubt sein, die in Th. 487. 890. 899 vorkommende Construction ἑῆν ἐγκάτθετο νηδύν, die, wie wir früher gezeigt haben, auch anderen Dialekten angehören könnte, hier für dorisch zu erklären; ebenso den Gebrauch des Genetivs θεᾶν Th. 41 (der wie μελιᾶν E. 115 auch äolisch sein könnte). Woher kommen nun diese zahlreichen Dorismen in die Theogonie? Ahrens suchte den Grund davon p. 75 in einem Zusammenhange der Theogonie mit dem delphischen Dialekte. Goettling hatte p. XXIX sq. (2. Ausg.) auf Aehnlichkeiten in der hesiodischen Poesie und den Sprüchen des delphischen Orakels aufmerksam gemacht. Nun glaubte Ahrens auch einen directen Einfluss des delphischen Dialekts annehmen zu können (wie er es bezüglich Pindar's that, vgl. dagegen Hartmann de dial. Delph. 26). Er stützte sich hiebei auf drei Momente: 1. sei ἐν = εἰc gebraucht, wie im delphischen Dialekte 2. finde sich in περοίχεται Th. 733 und περίαχε Th. 678 Elision des ι von περί, was auch in der delphischen Mundart vorkam und 3. entsprächen sich die kurzen Ausgänge des Accus. Plur. bei Hesiod und im delph. Dialekte. Diese Beziehung auf den delphischen Dialekt ist jedoch unbegründet, denn 1. kommt die Verbindung von ἐν mit dem Accusativ nicht nur in der delphischen Mundart vor, sondern, wie wir bei den Präpositionen zeigten, auch in einer Reihe anderer; 2. liegt in περοίχεται und περίαχε keinerlei Elision,

sondern eine Apokope des ι vor, da jenes auf περϜοίχεται zurückgeht, dieses aber eigentlich als περυίαχε sich darstellt (vgl. den Abschnitt über die Apokope); es ist demnach hier ein ganz anderer Fall als etwa in πέροδος, delph. Amphiktyoneninschr. C. I. 1688; 3. Die kurzen Accus. Plur.-Ausgänge finden sich auch bei einer Reihe anderer Schriftsteller, wie oben gezeigt worden ist (vgl. A-Declin.). Es stellt sich demnach heraus, dass die Beziehung zum delphischen Dialekte nicht nothwendig, ja nicht einmal wahrscheinlich ist. Die Dorismen in Hesiod stammen vielmehr, wie Bergk Gr. Literaturgesch. I 921 wahrscheinlich gemacht hat, aus dem lokrischen Gebiete im nordwestlichen Hellas. Mit Recht macht Bergk unter Anderem auf die besondere Wertschätzung der Frauen in den lokrischen Adelsfamilien aufmerksam, wodurch sich die Eöen und der Katalog erklären und die Beziehungen der hesiodischen Poesie zu den Lokrern beleuchtet werden. Flachs Ansicht, System der Kosmog. 132, die dorischen Elemente seien entweder in der böotischen Sprache Askra's oder in der äolisch-kymäischen der Eltern Hesiods gewesen, hat kaum Etwas für sich.

Das spätere Gedicht Aspis ist nach dem Vorbilde Homers gearbeitet und enthält an auffälligen Eigenthümlichkeiten nur den Accus. Plur. λαγός, denn das böotische Φίκιον ὄρος A. 33 gehört dem Eöenfragmente an, das jetzt den Anfang der Aspis bildet.

Berichtigungen.

p. 363 Zeile 3 muss es statt „Ordinalzahlwörter“ heissen: „Cardinalzahlwörter“.

p. 398 Z. 21 ist nach 965 ausgefallen 971. 1004. 1017.

p. 399 Z. 24 ist nach den Worten „mit der Contraction in ῶν“ einzuschieben: αἰθομένων (δαΐδων) A. 275.

p. 399 Z. 29 ist nach τῶν einzuschieben „(δερκομενάων) Th. 910“ und demgemäss Z. 36 nach „στιβαρῶν“ das Wort „τῶν“.

p. 401 Z. 6 muss es statt „ἱππημόλγους“ heissen „ἱππημολγούς“.

p. 402 Zeile 15 statt Αἰγιναίος „Αἰγιναῖος“.

p. 418 Zeile 1 statt „Die Stadt Tiryns“ vielmehr „Der Name der Stadt Tiryns“.

p. 440 Z. 4 statt „κατάθηαι“ vielmehr „καταθῆαι.“

Zusatz zu der Flexion der Adjectiva. Die im Masc. auf εος oder οος ausgehenden Adject. bleiben durchweg uncontrahirt bis auf ἀργυρῷ E. 144, wo jedoch dem sonstigen Gebrauch entsprechend von Spohn und Goettling ἀργυρέῳ mit Synizese hergestellt ward, und im Fem. διὰ χρυσῆν Ἀφροδίτην Th. 1014, in einem sicher interpolirten Verse, wo χρυσέην herzustellen ist.

Das Adj. ἀγήραος steht uncontrahirt Th. 305. 955, dagegen lesen wir ἀγήρῳ als nom. pl. fem. Th. 277 u. ἀγήρω Th. 949 als acc. sing. fem. für ἀγήρων mit Uebergang in die Formation der II. Hauptdeclination.

Attische Declin. zeigt ἵλεων fr. 77. 3, dagegen lesen wir ἵλαον κραδίην E. 340.

